



Wirtschaftsstrukturelle Untersuchung und Abschätzung des wirtschaftlichen Baulandbedarfs der Stadt Salzburg

Endbericht

10. Juli 2020

Auftraggeber:
Stadt Salzburg, Amt für Stadtplanung und Verkehr

Bearbeitung ÖIR: Christof Schremmer (Projektleitung)
Florian Keringer
Ursula Mollay

Bearbeitung WIFO: Peter Huber
Gerhard Streicher

ÖIR GmbH (100%-Tochter des Vereins Österreichisches Institut für Raumplanung)
A-1010 Wien, Franz-Josefs-Kai 27 | Telefon +43 1 533 87 47-0, Fax -66 | www.oir.at

Wien, Juli 2020 | ANr. 801199

INHALT

1.	Einleitung und Aufgabenstellung	5
2.	Rückschau und Evaluierung Räumliches Entwicklungskonzept 2007	7
2.1	Evaluierung Beschäftigtenentwicklung	7
2.2	Evaluierung Flächennutzung Gewerbe	10
3.	Analyse des Wirtschaftsstandortes Salzburg	13
3.1	Die wirtschaftliche Entwicklung Salzburgs im Vergleich	13
3.1.1	Beschäftigung, Arbeitsstätten und Wertschöpfung,	15
3.1.2	Beschäftigungsstruktur und Strukturwandel	18
3.1.3	Struktur der Arbeitsstätten und durchschnittliche Betriebsgrößen	23
3.1.4	Unternehmensgründungen	24
3.1.5	Funktionale Spezialisierung	25
3.2	Standortspezifische Wirtschaftsaktivitäten: Eine Strukturanalyse	27
3.2.1	Branchendiversität und Strukturwandel	27
3.2.2	Lokalisation von Branchen in der Stadt Salzburg	28
3.2.3	Lokalisation in Salzburg im Vergleich zu Linz, Graz und Innsbruck	31
3.3	Branchenspezifische Standortanforderungen für die Schwerpunktbereiche der Salzburger Wirtschaft	33
3.3.1	Unternehmensnahe Dienstleistungen und Finanzdienstleistungen	33
3.3.2	Tourismus	36
3.3.3	Kunst und Unterhaltung (Kreativwirtschaft)	39
3.3.4	Handel und Logistik	40
3.3.5	Unternehmenszentralen und dispositive Unternehmensfunktionen	44
3.3.6	Veränderung des spezifischen Flächenbedarfs pro Arbeitsplatz	45
3.4	Herausforderungen für den Standort	45
3.4.1	Digitalisierung	46
3.4.2	Globalisierung	49
3.4.3	Demografischer Wandel	51
3.4.4	Gestaltung der Stadt Umland Beziehungen	53
3.5	Zusammenfassung: Eine SWOT-Analyse des Standortes Salzburg	56
3.5.1	Stärken und Schwächen des Standortes	56
3.5.2	Chancen und Risiken	58
4.	Kleinräumige Analyse der Wirtschaftsentwicklung innerhalb der Stadt Salzburg	59
4.1	Veränderung der Bruttogeschoßfläche nach Nutzungsart und Widmung	60
4.1.1	Veränderungen BGF innerhalb der Widmung „Betriebs- und Gewerbegebiet“	63
4.1.2	Veränderungen BGF innerhalb der Widmung „Gebiete für Handelsgroßbetriebe“	66
4.1.3	Räumliche Veränderungen BGF innerhalb der Widmung „Kerngebiet“	67
4.1.4	Räumliche Veränderungen BGF innerhalb der Widmung „erweitertes Wohngebiet“	69
4.2	Veränderung der Beschäftigten von 2011-2016	72

5.	Zukünftige Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Salzburg – Szenarien zu Beschäftigten und Arbeitsstätten	75
5.1	Prognosemethoden und Datengrundlagen	75
5.2	Prognoseannahmen	76
5.2.1	Erwerbskräftepotential	77
5.2.2	Änderungen im Beschäftigungssystem: Teilzeitbeschäftigung und Teleworking	82
5.3	Fortschreibung der Zahl der Beschäftigten in der Stadt Salzburg	84
5.3.1	Erstellung der Maximal-, Minimal und Mittelwertvariante	84
5.3.2	Ergebnisse der ausgewählten Szenarien	87
5.4	Die Branchenanteilsprognose	89
5.4.1	Prognosemethode	89
5.4.2	Szenarientwicklung	91
5.4.3	Ergebnisse für die Szenarien „Trend“ und „Politik“	91
5.5	Arbeitsstättenprognose	95
5.6	Zusammenfassung – Szenarien zu Beschäftigten und Arbeitsstätten	98
6.	Wirtschaftlicher Baulandbedarf zu den Beschäftigtenszenarien in Varianten	100
6.1	Szenarien der Wirtschaftsentwicklung und Flächenbedarf in Varianten	100
6.2	Methodische Herangehensweise – Aktualisierung der Modellrechnung des REK '07	101
6.3	Flächenbedarf nach Szenarien und Varianten – Ergebnisse der Modellrechnung bis 2030	107
6.4	Gegenüberstellung mit den verfügbaren Nutzungspotenzialen Gewerbe	111
6.5	Langfristige Vorausschau zum gewerblichen Flächenbedarf bis 2045	112
7.	Einschätzung und planungsrelevante Empfehlungen	115
7.1	Einschätzung der Hauptergebnisse	115
7.2	Planungsrelevante Empfehlungen	121
7.2.1	Handlungsempfehlungen zur Forcierung von Nutzungsmischungen (Ziel: Nutzung der Entwicklungspotenziale)	121
7.2.2	Handlungsempfehlungen zur aktiven Förderung von Neu- und Umnutzungen und einer intensiveren Nutzung (Ziel: Umsetzung der Effizienz-Variante)	122
7.2.3	Handlungsempfehlungen zur Sicherung von Flächen für den langfristigen Baulandbedarf 2030-2045 (Ziel: Aufrechterhaltung des notwendigen Handlungsspielraums für die Zukunft)	123
	Literatur	124
	Anhang	128
A.1	Verzeichnisse	130
A.2	Zusätzliche Tabellen	136
A.3	Berufstypologie	142
A.4	Karten zur kleinräumigen Analyse	146

1. Einleitung und Aufgabenstellung

Die Zielsetzung einer ausreichenden Versorgung mit Baulandflächen für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Salzburg stellt eine Grundlage für die Erstellung des neuen Räumlichen Entwicklungskonzeptes (REK) der Stadt Salzburg dar.

In einschlägigen Studien wird die Stadt Salzburg oft als ein Standort beschrieben, der sowohl im nationalen als auch im europäischen Vergleich durch ein hohes wirtschaftliches Entwicklungs-niveau sowie eine überdurchschnittliche Wachstumsdynamik geprägt ist und der Standortvorteile vor allem im Bereich der wissensintensiven und unternehmensnahen Dienstleistungen hat. Darüber hinaus ist die Stadt Salzburg von einem stärker industriell geprägten Umland umgeben. Dieses ist ebenfalls durch eine hohe Wettbewerbsfähigkeit und eine erhebliche Zahl an industriellen Leitbetrieben geprägt. Überdies ist Salzburg eine Stadt mit hohem Bekanntheitsgrad und einem international sehr positiven Image hinsichtlich Lebensqualität und kulturellem Angebot (siehe z.B. Huber et al., 2017), was auch durch Befragungen der Bevölkerung in Salzburg bestätigt wird – so sehen etwa 98% der Befragten Salzburg sowohl als attraktiven Arbeits- als auch Lebensort (siehe Ogris, 2014; Stumpf et al., 2014) und etwa 93% der Befragten Salzburg als Stadt mit sehr hoher bzw. eher hoher Lebensqualität, wobei der Anteil „sehr hohe Lebensqualität“ (2019: 54%) zwischen 2004 und 2019 stetig anstieg (siehe Institut für Grundlagenforschung, 2019).

Wie die Zielsetzung der ausreichenden Versorgung mit Bauflächen für die wirtschaftliche Entwicklung erreicht werden kann, ist aber von mehreren Faktoren abhängig:

- ▶ Einerseits davon, in welcher Weise und mit welchen räumlichen Anforderungen die wirtschaftliche Entwicklung stattfindet (Branchenstruktur, räumliche Konfigurationen)
- ▶ andererseits auch von der Bevölkerungs- und Wohnungsentwicklung insgesamt, da die zu erwartenden Wechselwirkungen sowohl die Zahl der in der Stadt Salzburg und im Umland lebenden Erwerbsbevölkerung als auch die damit verbundene Nachfrage nach Flächen für die Wohnungsver-sorgung betrifft.

Diese Flächennachfrage für das Wohnen hat in der besonderen räumlichen Ausgangslage der Stadt Salzburg indirekt große Bedeutung auch für die Wirtschaft, da sowohl quantitativ als auch qualitativ eine erhebliche Wechselwirkung bei der Flächennachfrage besteht. Die bereits vor 10 Jahren im österreichischen Vergleich sehr hohen Baulandpreise haben sich sowohl durch große quantitative Nachfrage als auch durch Veränderungen im finanzwirtschaftlichen Umfeld nahezu verdoppelt (Nachfrage nach Immobilien als Anlageform). Dies stellt für Unternehmen mit höherem spezifischen Flächenbedarf eine konkrete Herausforderung dar, insbesondere wenn es um Ansiedlungen, Betriebserweiterungen oder Verlagerungen geht. Die hohen Grundpreise senken vor allem die Attraktivität bzw. die Eignung der Stadt für flächenintensive Betriebe. Die Ansiedlung von Dienstleistungsbetrieben aber auch die Standortentscheidung großer Unternehmen für Headquarter und dienstleistungsorientierte Unternehmenseinheiten ist davon weniger betroffen.

Unter den konkreten Salzburger Gegebenheiten (vergleichsweise kleine Stadtfläche und starker Grünlandschutz) stellt dies für die Erarbeitung des neuen REK eine besondere Herausforderung dar: Flächen für wirtschaftliche Aktivitäten und für leistbares Wohnen können durchaus knapp

werden und dadurch kann es zu einer großen Aufgabe für die Stadtplanung werden, für beide Ansprüche eine nachhaltige Vorsorge zu treffen. Insbesondere die Flächenverfügbarkeit spielt eine entscheidende Rolle um eine Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Die Bedarfsabschätzung für die Wirtschaft soll deshalb dadurch ergänzt und abgesichert werden, dass eine kleinräumig transparente und detaillierte Bedarfserfassung – differenziert nach erforderlichen Flächen in unterschiedlichen Widmungskategorien – durchgeführt wird und Kenntnisse über die Situation in den verschiedenen Stadtteilen und über Anforderungen aus der Wirtschaft eingeholt werden. Mit den **Szenarien über den mittel- bis langfristigen künftigen Flächenbedarf für die Wirtschaft** sollen auch verschiedene künftig denkbare Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Entwicklungsfaktoren erfasst werden.

Die Diskussion der Ergebnisse dieser Arbeit soll schließlich die Möglichkeit eröffnen,

- ▶ unterschiedliche Szenarien des Flächenbedarfs für die Wirtschaft insgesamt und für einzelne Sektoren darin vertieft zu erörtern,
- ▶ dabei die Entwicklung in verschiedenen Wirtschaftssektoren mit Segmenten des Flächenangebots und der gewerblichen Immobilienwirtschaft gegenüber zu stellen,
- ▶ auf räumliche und standörtliche Differenzierungen im Stadtgebiet einzugehen.

Die hierauf aufbauenden planungsrelevanten Empfehlungen sollen eine wesentliche Grundlage für die Ausarbeitung des neuen REK bilden.

2. Rückschau und Evaluierung Räumliches Entwicklungskonzept 2007

Als Grundlage für die Flächenbedarfsabschätzung wurde in einem ersten Arbeitsschritt eine Rückschau und Evaluierung des Räumlichen Entwicklungskonzepts (REK 07) vorgenommen (insbesondere unter Berücksichtigung von Kapitel „1.4.3 Baulandbedarf für die Wirtschaft“). Durch die Gegenüberstellung der Einschätzungen und Annahmen zum REK 07 und der tatsächlichen Entwicklung soll die Evaluierung dazu beitragen, aktuelle Erfahrungswerte und Hinweise zur jüngeren Entwicklung zu gewinnen. Darüber hinaus konnte das für das REK 07 entwickelte Berechnungsmodell zur Abschätzung des Baulandbedarfs auf Basis der Evaluierung auf seine Eignung als Instrument für die Abschätzung des wirtschaftlichen Flächenbedarfs geprüft werden.

Die Evaluierung zeigt auf, dass das vorliegende Berechnungsmodell im Wesentlichen gut die tatsächliche Entwicklung des Flächenbedarfs abschätzen konnte. Aus diesem Grund wurde dieses Berechnungsmodell (Modellrechnung) in seinen Grundzügen wieder für das neue REK herangezogen. Die Erkenntnisse aus der Evaluierung wurden in einem weiteren Schritt (gemeinsam mit den nachfolgend dargestellten kleinräumigen Analysen) zur Aktualisierung der Annahmen für die Eingangsgrößen der Modellrechnung des Baulandbedarfs für die Wirtschaft genutzt werden. Die Ergebnisse dieses Vergleichs bilden demnach auch eine Grundlage für die Abschätzung des künftigen Flächenbedarfs.

2.1 Evaluierung Beschäftigtenentwicklung

Im Zuge der Überlegungen zum REK 07 wurden verschiedene Szenarien dargestellt um die Bandbreite der möglichen Entwicklungen abdecken zu können.

Das „Trendszenario“ ging grundsätzlich (mit wenigen Anpassungen) von einer Beschäftigungsentwicklung gemäß Trend 1991-2001 aus. Entsprechend wurden weitere Abnahmen in den Bereichen der Sachgüterwirtschaft sowie in Bau/Energie angenommen, wogegen für die Dienstleistungsbranchen von einem weiteren Wachstum ausgegangen wurde – vor allem bei den unternehmensnahen Dienstleistungen aber in abgeschwächter Form.

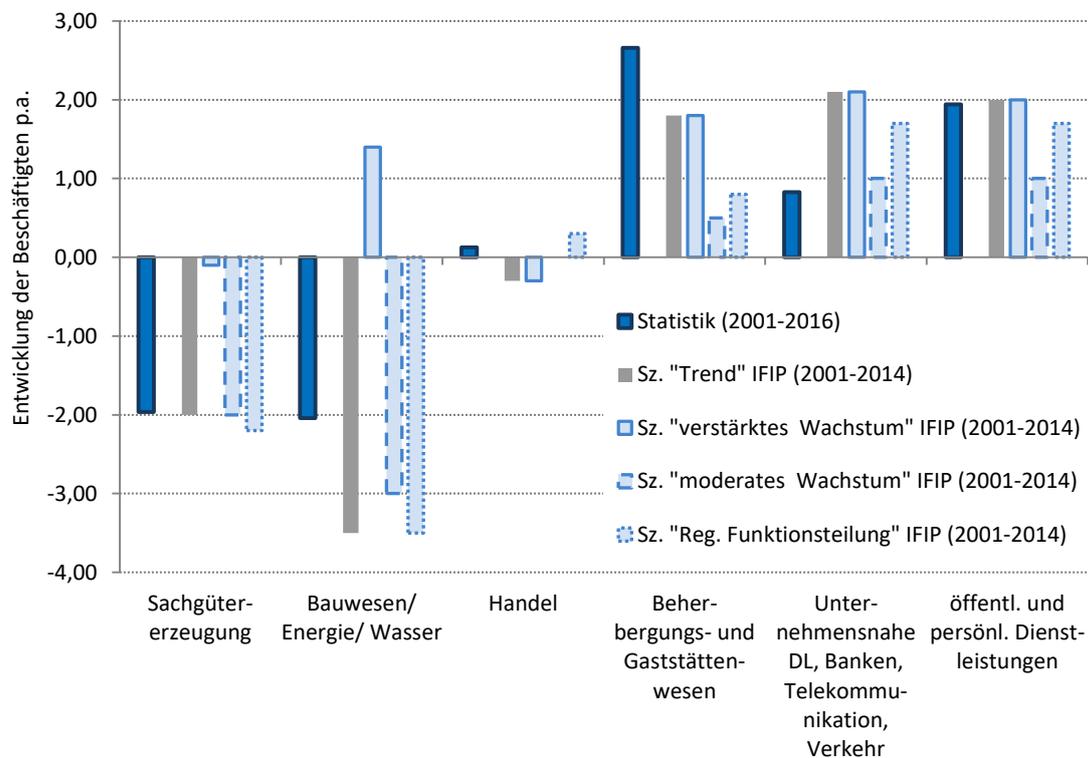
Für die weiteren Szenarien wurden als Einflussfaktoren unterschiedliche Annahmen zur Erhöhung oder Abschwächung der prognostizierten Beschäftigtenentwicklung, der Modifizierung des PendlerInnenanteils sowie unterschiedliche sektorale Entwicklungen getroffen (Szenarien „Verstärktes Wachstum“ und „Moderates Wachstum“).

Als Sonderfall wurde darüber hinaus das Szenario „Regionale Funktionsteilung“ entwickelt, in dem eine komplementäre Funktionsteilung zwischen Stadt und Umland als Basis für ein gemeinsames Wirtschaftswachstum verstärkt wird. Die Annahmen umfassten dabei die Schwerpunktsetzung auf flächensparende Wirtschaftsbereiche innerhalb der Stadt Salzburg (Dienstleistungsbranchen, forschungs- und entwicklungsnahe Produktionsbereiche), wogegen die Entwicklung von flächenintensiven Nutzungen verstärkt außerhalb der Stadt angenommen wurde.

Hinsichtlich der Abweichungen zwischen „Trendszenario“ REK 07 und den übrigen Szenarien zeigen sich die größten Unterschiede in den Dienstleistungsbereichen. Hier wurden die Zunahmen in den Szenarien „Regionale Funktionsteilung“ und insbesondere „moderates Wachstum“ geringer abgeschätzt, auch im Vergleich zur tatsächlichen Entwicklung. Im Bereich Bauwesen/Energie/Wasser fielen die Annahmen zu Beschäftigungsverlusten in diesen Szenarien dagegen deutlich höher aus als gemäß tatsächlicher Entwicklung.

Das Szenario „verstärktes Wachstum“ weicht dagegen vor allem im Bereich Sachgütererzeugung (kaum Beschäftigungsverluste) und Bauwesen/Energie/Wasser (deutlicher Beschäftigungszuwachs) vom „Trendszenario“ wie auch von der tatsächlichen Entwicklung ab.

Abbildung 1: Evaluierung REK 07 – Beschäftigte: Prognose 2001-2014 versus Entwicklung 2001-2016 p.a.



Quelle: REK 07, Statistik Austria

Für die Baulandbedarfsberechnungen im Zuge des REK 07 wurde schließlich das „Trendszenario“ als Orientierungsrahmen zugrunde gelegt¹.

Der Vergleich der prognostizierten Beschäftigtenentwicklung (REK 07, Trendszenario) mit der tatsächlichen Entwicklung zeigt sowohl insgesamt als auch für die einzelnen Sektoren weitgehende Übereinstimmung bei Berücksichtigung eines geringfügig längeren Zeitraums (2016)².

¹ Obwohl das aus raumplanerischer Perspektive für eine nachhaltige Entwicklung anzustrebende Szenario „Regionale Funktionstrennung“ wurde dieses für die weitere Baulandbedarfsberechnung ausgeschieden. Als Begründung dafür wurde das Fehlen wesentlicher rechtlicher, finanzieller und organisatorischer Rahmenbedingungen angeführt.

² Die Daten aus dem Jahr 2016 bildeten ursprünglich die Ausgangsbasis für die nachfolgenden Szenarien der Beschäftigtenentwicklung. Aus diesem Grund erfolgt die Gegenüberstellung der Prognose für 2014 an dieser Stelle mit den statistischen Daten aus dem Jahr 2016. Insgesamt zeigt sich hier bis 2016 eine etwas weniger dynamische Beschäftigtenentwicklung als in den Prognosen bis 2014 angenommen. Aufgrund einer später erfolgten Aktualisierung der Datenbasis im Laufe der Bearbeitung beginnt die Periode für die Prognose in den nachfolgenden Abschnitten allerdings im Jahr 2017.

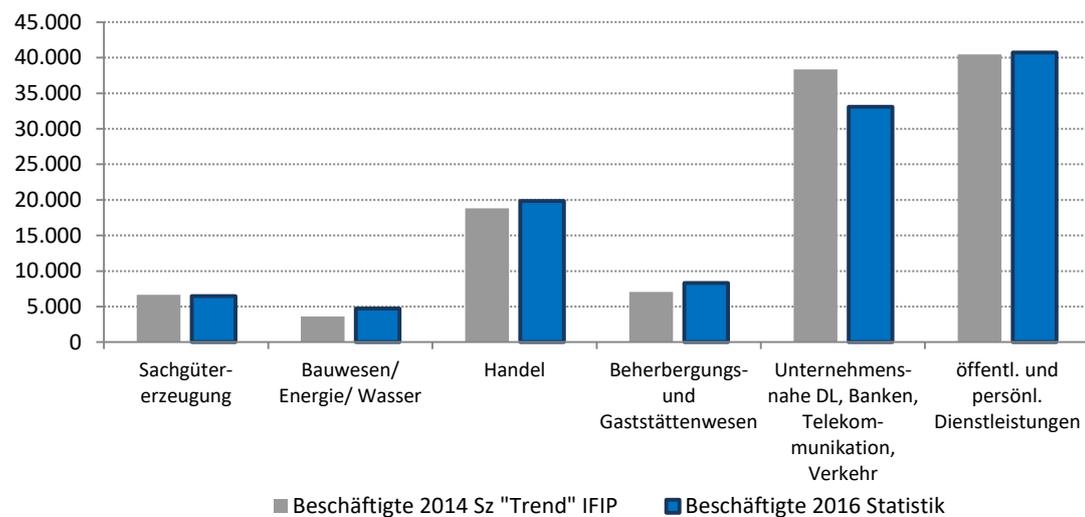
In Bezug auf die Zahl der Beschäftigten insgesamt weicht das Trendszenario der REK 07 Prognose um nur zwei Prozentpunkte von der tatsächlichen Entwicklung bis 2016 ab.

Tabelle 1: Evaluierung REK 07 – Beschäftigte: REK 07 (Trendszenario 2014) versus Daten 2016 (Stat.AT)

	Beschäftigte REK 07 – Szenario „Trend“ (2014)	Beschäftigte 2016 (Stat.AT)	2016 (Stat.AT) in % von REK 07 (2014)	Differenz 2016 (Stat.AT) – REK 07 (2014)
Sachgütererzeugung	6.673	6.466	97	-207
Bauwesen/Energie/Wasser	3.589	4.747	132	1.158
Handel	18.805	19.856	106	1.051
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	7.062	8.303	118	1.241
Unternehmensnahe Dienste, Banken, Telekommunikation, Verkehr	38.352	33.110	86	-5.242
Öffentliche und persönliche Dienstleistungen	40.464	40.721	101	257
Insgesamt (ohne Land-/Forstwirtschaft)	114.945	113.203	98	-1.742

Quelle: REK 07, Statistik Austria

Abbildung 2: Evaluierung REK 07 – Zahl der Beschäftigten nach Branchengruppen: Prognose Trendszenario 2014 versus Daten 2016



Quelle: REK 07, Statistik Austria

Im Vergleich der Branchengruppen aus dem Trendszenario REK 07 mit der tatsächlichen Entwicklung bis 2016 zeigen sich folgende Entwicklungen und Abweichungen:

- ▶ Die Entwicklung der Branchengruppen Sachgütererzeugung (Differenz: -207 Beschäftigte, und damit eine etwas stärkere Abnahme der Branchengruppe, -3% gegenüber Prognose REK 07) sowie öffentliche und persönliche Dienstleistungen (Differenz: +257 Beschäftigte, +1% gegenüber Prognose REK 07) weicht sowohl absolut als auch relativ nur geringfügig von den prognostizierten Werten ab.
- ▶ Positivere Entwicklungen als in der Prognose REK 07 angenommen zeigen sich vor allem bei den Branchengruppen Beherbergungs- und Gaststättenwesen (+1.241 Beschäftigte

bzw. +18% gegenüber Prognose REK 07), Handel (+1.051 Beschäftigte bzw. +6% gegenüber Prognose REK 07) sowie im Bereich Bauwesen/Energie/Wasser mit geringeren Abnahmen als prognostiziert (+1.158 Beschäftigte bzw. +32% gegenüber Prognose REK 07). Bezogen auf die Gesamtzahl der Beschäftigten betragen diese Abweichungen aber nur rund 1%.

- ▶ Eine deutlich weniger dynamische Entwicklung als angenommen lässt sich demgegenüber für die Branchengruppe der unternehmensnahen Dienstleistungen, Banken, Telekommunikation und Verkehr feststellen. Hier nahm die Zahl der Beschäftigten in deutlich geringerem Ausmaß zu (-5.242 Beschäftigte bzw. -14% gegenüber Prognose REK 07). Aufgrund der Bedeutung dieses Bereich in Bezug auf die Beschäftigten beträgt diese Abweichung bezogen auf die Gesamtzahl der Beschäftigten knapp 5%. Hier zeigen sich – insbesondere im Bereich Banken – die Auswirkungen der Finanzkrise 2008/09, deren Auftreten damals nicht vorhersehbar war.

2.2 Evaluierung Flächennutzung Gewerbe

Für die Evaluierung der Veränderung der Flächennutzung stehen Informationen der Stadt Salzburg über die gewidmeten Gewerbegebiete sowie die Nutzungspotenziale Gewerbe für die Jahre 2004 und 2019 zur Verfügung.

Darüber hinaus können für die Evaluierung auch die Daten aus dem Projekt „Gebäudekartierung“ (icra) genutzt werden, im Rahmen dessen seit 2005 in periodischen Abständen eine Erhebung der Bruttogeschoßflächen in der Stadt Salzburg durchgeführt wird.

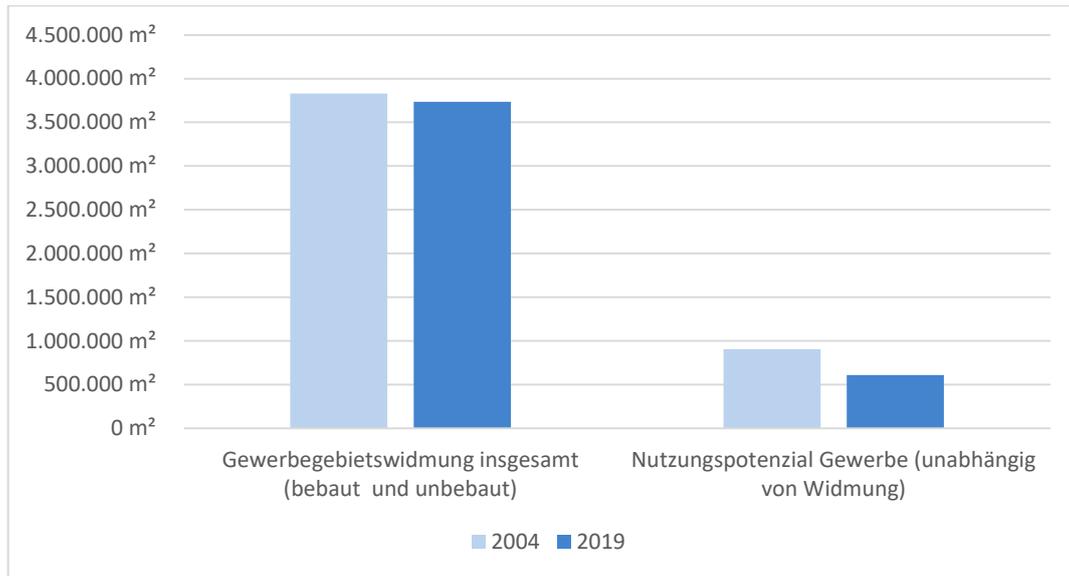
Baulandflächen Gewerbe

Die Gegenüberstellung der gewidmeten Flächen für die Widmungen Betriebsgebiet und Gewerbegebiet zeigen im betrachteten Zeitraum (2004–2019) einen leichten Rückgang von rund 383ha auf 373 ha (-10ha bzw. -2,5%). Gleichzeitig reduzierten sich die Nutzungspotenziale Gewerbe (Baulandreserven, Umstrukturierungsflächen, geeignete Flächen mit aktueller Widmung „sonstiges Grün“, Ergänzungsflächen) um rund 33% von 91ha auf 61ha (-30ha).

Die Ergebnisse der Baulandflächenberechnung des REK 07 wiesen ein Freiwerden von Flächen im Ausmaß von rund 10ha für gewerbliche Nutzungen aus (betriebliche, industrielle und logistische Bauten). In Bezug auf die Widmung von Gewerbegebieten (Summe aus bebauten und unbebauten Flächen) zeigt sich eine Abnahme der gewidmeten Fläche in der prognostizierten Größenordnung.

Insgesamt wurde im REK 07 ein Flächenbedarf für die Wirtschaft von 32,7 ha ausgewiesen (Dienstleistungen und produktives Gewerbe), von dem bis Stand November 2019 rund 23,9 ha gewidmet wurden (Quelle: Stadt Salzburg).

Abbildung 3: Gegenüberstellung Flächenwidmung Gewerbe sowie Nutzungspotenzial Gewerbe – 2004 versus 2019



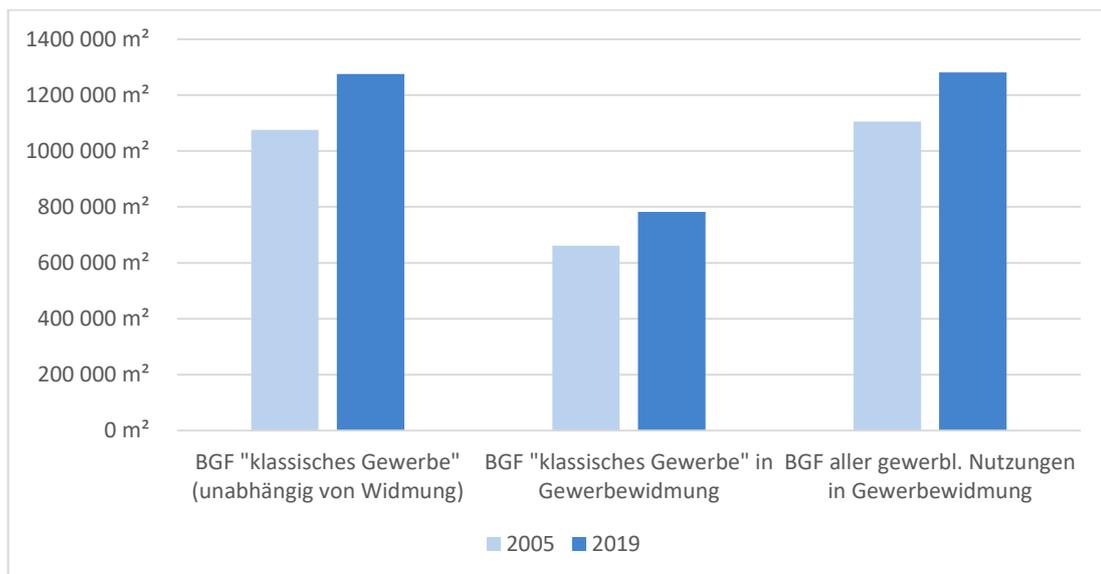
Quelle: Stadt Salzburg, Amt für Stadtplanung und Verkehr

Hinweis: Gewerbebebietswidmung: Widmungen Betriebsgebiet und Gewerbegebiet, Nutzungspotenzial Gewerbe (Summe der potenziellen Baulandflächen aus Baulandreserve, Umstrukturierungsflächen, sonstiges Grün, Ergänzungsflächen)

Gewerbliche Gebäudenutzung – Bruttogeschosßflächen

Zusätzlich zur Flächenwidmung können die Daten der Erhebungen für das Projekt „Gebäudekartierung“ genutzt werden, um die Nutzung der Bruttogeschosßflächen aller Salzburger Gebäude zwischen 2005 und 2019 gegenüberzustellen.

Abbildung 4: Gegenüberstellung Gebäudenutzung (Bruttogeschosßfläche) für klassisches Gewerbe und alle gewerblichen Nutzungen – 2005 versus 2019



Quelle: ICRA. Hinweis: „klassisches Gewerbe“ (Handwerks- und Gewerbebetriebe, Gebäude des Verkehrs- und Nachrichtenwesens, Infrastruktureinrichtungen, Industrie- und Lagergebäude), alle gewerblichen Nutzungen: klassisches Gewerbe, Dienstleistungen und Handel

Entgegen der Entwicklung der gewidmeten Betriebsgebietsflächen (Grundfläche) zeigt sich in Bezug auf die Geschoßfläche ein deutlicher Anstieg und damit eine zunehmend intensivere Nutzung dieser Flächen. Dies trifft sowohl auf alle Geschoßflächen in der Stadt zu, die die Nutzung „Klassisches Gewerbe“³ aufweisen, wie auch auf die Gebäudenutzung innerhalb der gewidmeten Betriebsgebiete (Zunahme der Geschoßfläche mit der Nutzung „Klassisches Gewerbe“ und Zunahme der Geschoßfläche für alle gewerblichen Nutzungen in Summe).

Bezogen auf die relative Entwicklung der Geschoßflächen zeigen sich ähnliche Zuwächse der „klassischen Gewerbenutzung“ innerhalb der Gesamtstadt (+19%) sowie dieser Nutzungskategorie innerhalb der Gewerbegebietswidmungen (+18%) wie auch bei der Betrachtung aller gewerblichen Nutzungen (inkl. Dienstleistungen und Handel) in den Gewerbegebietswidmungen (+16%).

Tabelle 2: Evaluierung REK 07 – Entwicklung der Bruttogeschoßfläche für klassisches Gewerbe bzw. innerhalb der gewidmeten Betriebsgebiete

	BGF „klassisches Gewerbe“ (unabhängig von Widmung)	BGF „klassisches Gewerbe“ in Gewerbewidmung	BGF aller gewerbl. Nutzungen in Gewerbewidmung
2005	1.075.317 m ²	661.206 m ²	1.105.691 m ²
2019	1.275.850 m ²	782.215 m ²	1.281.264 m ²
2005-2019 in %	119%	118%	116%

Quelle: ICRA

Bezogen auf die gleichzeitig abnehmende Grundfläche mit Gewerbegebietswidmung ist also im Zeitraum 2005-2019 – auch innerhalb der Gewerbegebiete – von Verdichtungstendenzen auszugehen. Weiterführende Detailanalysen zur kleinräumigen Veränderung der Geschoßflächen finden sich in Abschnitt 4.1 (Veränderung der Bruttogeschoßfläche nach Nutzungsart und Widmung).

³ „Klassisches Gewerbe“: Handwerks- und Gewerbebetriebe, Gebäude des Verkehrs- und Nachrichtenwesens, Infrastruktureinrichtungen, Industrie- und Lagergebäude

3. Analyse des Wirtschaftsstandortes Salzburg

3.1 Die wirtschaftliche Entwicklung Salzburgs im Vergleich

Im Jahr 2016 arbeiteten 103.904 Beschäftigte⁴ in den 14.910 Arbeitsstätten der Stadt Salzburg. Im Vergleich zu den dem Jahr 2001 ist die Zahl der Beschäftigten in Salzburg um 13.413 (oder 13,4%) angestiegen. Die Zahl der Arbeitsstätten legte hingegen um 4.700 Arbeitsstätten (oder 46,0%) zu (siehe Tabelle 3). Innerhalb Österreichs ist Salzburg dabei ein wichtiger Dienstleistungsstandort. Dementsprechend waren in Salzburg 2016 bereits 90,1% der Beschäftigten und 92,4% der Arbeitsstätten im tertiären Sektor tätig. Im Jahr 2001 waren es noch 84,8% der Beschäftigten und 89,2% der Arbeitsstätten.

Nach einzelnen Branchen waren dabei der Handel mit einem Beschäftigungsanteil von 17,5% sowie Erziehung und Unterricht bedeutende Arbeitgeber am Standort. Daneben trugen noch das Gesundheits- und Sozialwesen (9,8%), Beherbergung und Gastronomie (7,3%), die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (7,2%), die öffentliche Verwaltung (7,1%), die freiberuflichen und technischen Dienstleistungen (6,9%) und der Verkehr (5,6%) mehr als 5% zur Gesamtbeschäftigung bei. Der gemeinsame Beschäftigungsbeitrag von Bergbau und der Herstellung von Waren lag (mit 5,7%) lag ebenfalls bei über dieser 5% Grenze. Gegenüber dem Jahr 2001 hat sich dabei vor allem der Beschäftigtenanteil im Sektor Erziehung und Unterricht deutlich erhöht, während der Beschäftigungsanteil des Handels und des Verkehrs ebenso wie jener des Bergbaus und der Herstellung von Waren deutlich zurück ging. Gegenüber dem Jahr 2001 hat sich vor allem der Beschäftigtenanteil im Sektor Erziehung und Unterricht sowie in den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen deutlich erhöht, während der Beschäftigungsanteil des Handels und des Verkehrs ebenso wie jener des Bergbaus und der Herstellung von Waren deutlich rückläufig war (siehe Abbildung 5).

Tabelle 3: Zahl der Beschäftigten und Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg

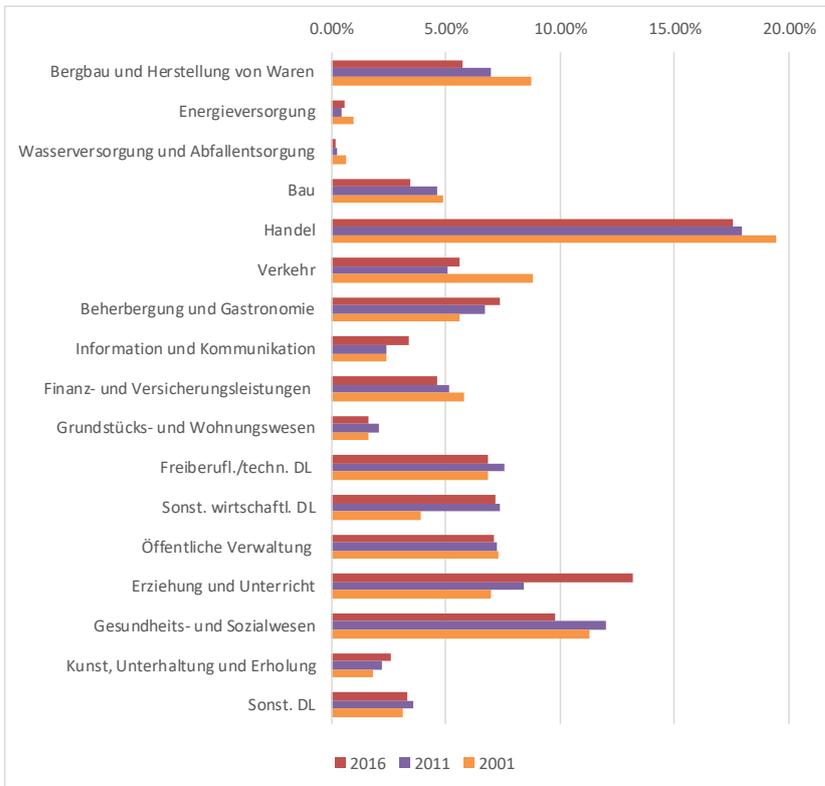
	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Unselbständig Beschäftigte
1991	89.326		
2001	100.055	10.210	92.473
2011	108.101	14.576	98.836
2016	113.468	14.910	

Quelle: STADT:SALZBURG, Amt für Stadtplanung und Verkehr auf Basis von: Beschäftigung Statistik Austria; Blick auf die Gemeinde, Arbeitsstättenzählung 2001 (Zahlen für 1991 und 2001), Registerzählung 2011, und Abgestimmte Erwerbsstatistik 2016; Arbeitsstätten Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001, Registerzählung 2011, Arbeitsstättenzählung 2016.

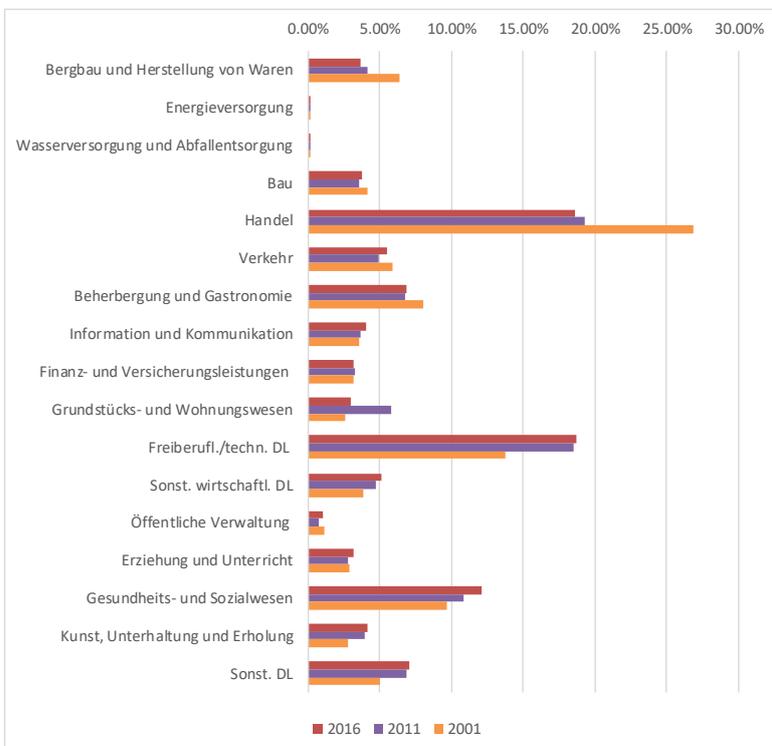
⁴ Diese 103.904 Personen arbeiteten dabei laut einer Sonderauswertung von Statistik Austria in 113.486 Beschäftigungsverhältnissen. Bezogen auf das Jahr 2011 stieg die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse in der Stadt Salzburg um 4,9%, die Zahl der Beschäftigten um 5,2%. Zur Zahl der Beschäftigungsverhältnisse stehen aber keine Vergleichszahlen zu den anderen Städten zur Verfügung. Im Folgenden wird daher durchgängig auf die Zahl der Beschäftigten abgestellt.

Abbildung 5: Beschäftigte und Arbeitsstätten nach Branchen in der Stadt Salzburg 2001, 2011, 2016 (in %)

Beschäftigte



Arbeitsstätten



Quelle: Stadt Salzburg, Amt für Stadtplanung und Verkehr auf Basis von: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001, Registerzählung 2011, Arbeitsstättenzählung 2016; ÖNACE Klassifizierung 2008

Die Zahl der Arbeitsstätten in den einzelnen Branchen folgt dabei weitgehend der Struktur der Beschäftigung. Aufgrund branchenspezifisch unterschiedlicher durchschnittlicher Betriebsgrößen ist der größte Teil der Salzburger Arbeitsstätten (18,7%) in den freiberuflichen technischen Dienstleistungen angesiedelt. Erst danach folgt der Handel (mit ebenfalls 18,7%) und Gesundheits- und Sozialwesen (12,1%). Die Zahl der Arbeitsstätten in Erziehung und Unterricht ist hingegen aufgrund der großen Arbeitsstätten in diesem Bereich mit 3.1% deutlich geringer als bei der Beschäftigung.

3.1.1 Beschäftigung, Arbeitsstätten und Wertschöpfung,

Im Österreichischen Vergleich ist die Stadt Salzburg und noch stärker die ihr zugeordnete Stadtregion nach den Ergebnissen einer Vielzahl von Studien (z.B. REK 2007, Gruber et al., 2019 und Huber et al. 2016) eine der wirtschaftlich leistungsstärksten und auch dynamischsten Regionen Österreichs. Das Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohnerin bzw. Einwohner als umfassender Indikator zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Region, lag im Jahr 2016 in der Stadtregion⁵ Salzburg bei 52.900 Euro. Dies war (zum Teil deutlich) höher als in den vergleichbaren österreichischen Stadtregionen wie Graz, Linz oder Innsbruck (Tabelle 4).⁶ Die Stadtregion Salzburg war im Zeitraum seit 2010 auch wachstumsstärker als diese Vergleichsregionen. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohnerin bzw. Einwohner wuchs hier zwischen 2010 bis 2016 um 16,0% und übertraf die Wachstumsrate der Vergleichsstädte um bis zu 5 Prozentpunkte (PP) und den österreichischen Durchschnitt um 0,4 PP.

Tabelle 4: Nominelles Bruttoregionalprodukt je EinwohnerIn nach Stadtregionen (2005 bis 2016)

Stadtregion	2016	2010 in Euro	2005	Wachstum 2010-2016 in %
Salzburg	52.900	45.600	38.700	16,0
Graz	46.800	41.400	38.400	13,0
Linz	51.300	46.200	40.200	11,0
Innsbruck	43.300	38.200	34.700	13,4
Österreich	40.945	35.430	30.980	15,6

Quelle: Statistik Austria (Regionale Gesamtrechnung).

Anmerkung: Daten stehen nur auf NUTS-3-Ebene zur Verfügung. Abgrenzung der Stadtregionen: Salzburg = NUTS-3 AT323, Innsbruck = NUTS-3 AT332, Graz = NUTS-3 AT221, Linz = NUTS-3 AT312.

Gleichzeitig ist die Stadt Salzburg nach den Ergebnissen bisheriger Studien auch durch eine Vielzahl weiterer Standortvorteile geprägt. So hebt bereits das Räumliche Entwicklungskonzept der Stadt Salzburg (REK 2007) der Stadt Salzburg die Rolle der Stadt als Verkehrsknotenpunkt, Kulturstandort

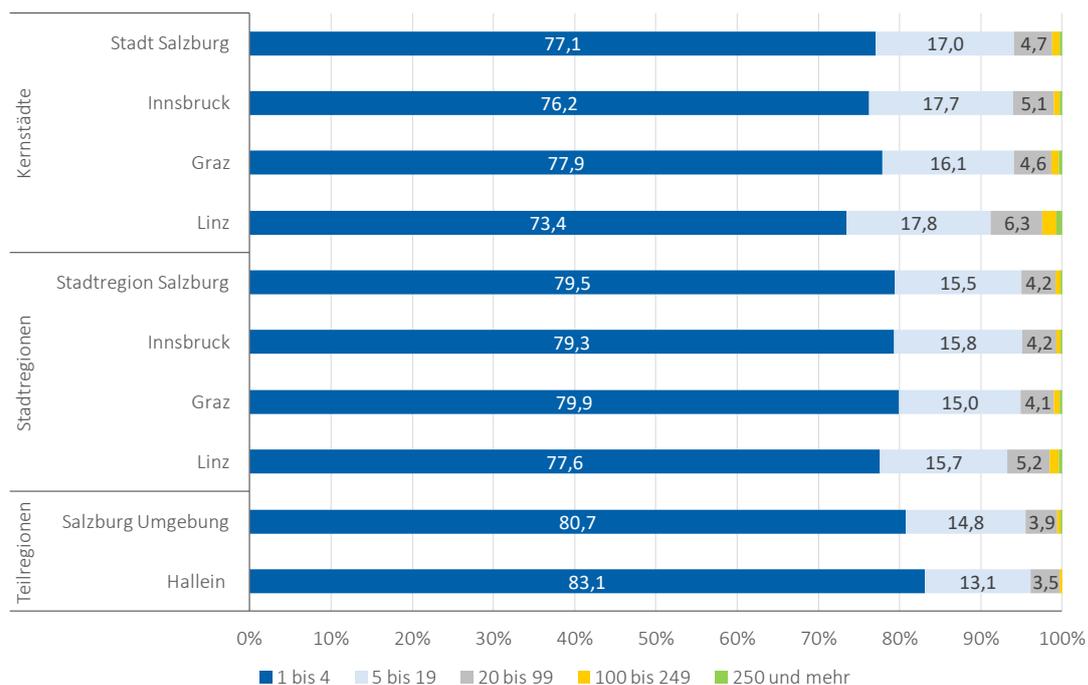
⁵ Die Stadtregionen Salzburg, Linz, Graz und Innsbruck werden im Folgenden – sofern Bezirksdaten vorliegen – als die Bezirke Salzburg (Stadt), Salzburg-Umland und Hallein (Stadtregion Salzburg), Linz (Stadt), Linz-Land, Urfahr Umgebung (Stadtregion Linz), Graz (Stadt), Graz Umgebung und Voitsberg (Stadtregion Graz) sowie Innsbruck (Stadt) und Innsbruck Land (Stadtregion Innsbruck) definiert. Stehen keine Bezirksdaten zur Verfügung, werden diese Regionen durch die NUTS-3-Regionen Salzburg und Umgebung (AT323), Innsbruck (AT332), Graz (AT221) sowie Linz-Wels (AT312) angenähert.

⁶ Dies gilt auch im europäischen Vergleich. So lag laut *Huber et al.* (2016) das Bruttoregionalprodukt je Einwohner/in der Stadtregion Salzburg im Jahr 2012 mit 42.482 € an 8. Stelle unter 172 berücksichtigten kleineren Stadtregionen (bzw. Mittelstädten) Europas und die (reale) Arbeitsproduktivität – als Kernvariable der regionalen Wettbewerbsfähigkeit – lag im Großraum Salzburg mit knapp 64.000 € pro Jahr und Erwerbstätigen um mehr als 25% über dem Durchschnitt der kleineren EU-Metropolen.

und höchstrangiges Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum des Landes Salzburg hervor. Überdies betont dieses Konzept die vielfältigen Standortpotenziale der Stadt als Gerichtsstandort, Handelszentrum, Messe- und Kongressstadt, Schulstadt, Universitätsstadt sowie als Standort für Finanzdienstleistungen und Tourismusunternehmen.

Ähnlich bestätigen eine Reihe von neueren Standortstudien den hohen Bekanntheitsgrad und das international positive Image hinsichtlich Lebensqualität und kulturellem Angebot sowie die hohe Wohnzufriedenheit der Bevölkerung in Salzburg (siehe z.B. *Ogris, 2014; Stumpf, 2014, Institut für Grundlagenforschung, 2019*). Dies führt auch dazu, dass die Bevölkerung der Stadt kontinuierlich wächst und zuletzt (am 1.1.2019) bei 154.211 Personen (80.205 Männer und 74.006 Frauen) lag.⁷ Dementsprechend betont auch der 2019 erstellte Entwurf des Salzburger Wirtschaftskonzeptes (siehe *Gruber et al., 2019*) die hohe Lebensqualität und den guten Ruf Salzburgs als Kultur- und Arbeitsort. Er schlägt vor, die zukünftige Entwicklung Salzburgs strategisch entlang der Themen Top-Standorte für Wissenschaft und Innovation, Top-Business-Standorte und Headquarterstandorte sowie moderne Gewerbe- und Dienstleistungsstandorte zu orientieren und auf die Entwicklung von wissensintensiven Dienstleistungen und Wissenschaft und Forschung zu setzen.

Abbildung 6: Anteil der Arbeitsstätten nach der Beschäftigtenzahl in Salzburg und den Vergleichsstädten, relativ (2011)



Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2011.

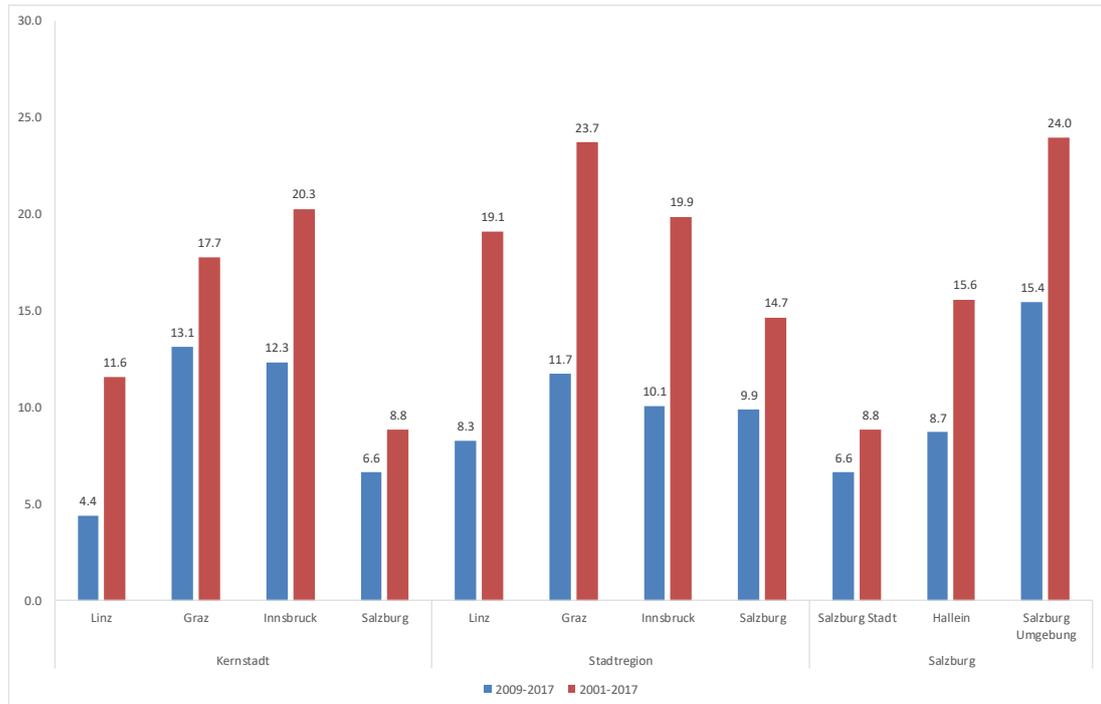
Anmerkung: Daten auf Bezirksebene. Abgrenzung der Stadtregionen: Salzburg= Bezirke Salzburg, Salzburg Umgebung; Hallein, Innsbruck= Bezirke Innsbruck und Innsbruck Land; Graz= Bezirke Graz und Graz Umgebung, Voitsberg; Linz = Bezirke Linz, Linz-Land, Urfahr-Umgebung.

Die durchschnittliche Größe einer Arbeitsstätte in der Stadt Salzburg lag bei 7,0 Erwerbstätigen. Die meisten dieser Arbeitsstätten waren klein. Im Jahr 2011, hatten 77,1% der Arbeitsstätten in

⁷ Bevölkerungsstatistik laut Statistik Austria, <https://portal.statistik.at/statistik.at/ext/statcube/>

der Stadt Salzburg weniger als 5 Beschäftigte und 94,1% weniger als 20.⁸ Der Anteil der Arbeitsstätten mit mehr als 100 Beschäftigten lag hingegen bei 1,3%. In den Umlandbezirken der Stadt ist der Anteil der Kleinstbetriebe (mit weniger als 20 Beschäftigten) mit 80,7% in Salzburg Umgebung und 83,1% in Hallein höher, der Anteil der größeren Betriebe (mit 100 oder mehr Beschäftigten) aber mit 0,3% in Hallein und 0,6% in Salzburg Umgebung etwas niedriger (siehe Abbildung 6).

Abbildung 7: Beschäftigungswachstum 2009 bis 2017 in Salzburg und den Vergleichsstädten



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik). Anmerkung: Daten auf Bezirksebene.

Gegenüber dem Jahr 2009 erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten in der Stadt Salzburg bis 2017 um 6,6%. Damit wuchs die Beschäftigung langsamer als im österreichischen Durchschnitt (8,4%) und mit der Ausnahme der Kernstadt Linz auch deutlich langsamer als in den anderen Vergleichsstädten (Abbildung 7): Ursache hierfür sind das bereits am Anfang des Beobachtungszeitraums hohe Beschäftigungsniveau in der Stadt, welches das Potential für weitere Zuwächse bremste sowie die starken Auswirkungen der Rezession des Jahres 2009 auf die Stadt Salzburg, die dazu führte, dass in Salzburg die Beschäftigung 2011 immer noch unter jener des Jahres 2009 lag. Daneben scheint aber auch die, in vielen Studien festgestellte, Knappheit an Gewerbeflächen in der Stadt zu einem geringeren Beschäftigungswachstum und zu einer Bevorzugung des Umlandes beizutragen. Dafür spricht, dass zum einen die Stadt auch im Zeitraum 2001 bis 2017 langsamer wuchs als alle anderen hier verglichenen Kernstädte. Zum anderen spricht hierfür, dass sich die Stadtreion Salzburg (also die Stadt Salzburg inklusive ihres Umlandes,) trotz eines geringen Wachstums im Zeitraum 2001 bis 2017, im Zeitraum 2009 bis 2017 auch bei der Beschäftigung als durchaus wachstumsstark erwies. Die Beschäftigung weitete sich hier zwischen 2009 und 2017 um 9,9% aus. Damit war das Beschäftigungswachstum zwar schwächer als in den Stadtreionen Graz und Innsbruck, aber stärker als in Linz und auch als im österreichischen Durchschnitt.

⁸ 2011 ist das letzte Jahr für welches vergleichbare Daten zur Verteilung der Arbeitsstätten auf Größenklassen zur Verfügung stehen.

3.1.2 Beschäftigungsstruktur und Strukturwandel

Wie die meisten Städte ist Salzburg sowohl im europäischen als auch im österreichischen Vergleich durch eine hohe Ballung von Dienstleistungsbranchen geprägt. In der Sachgütererzeugung lassen sich hingegen nur in einzelnen Branchen Standortvorteile vermuten (siehe z.B. *Huber et al.*, 2016). Dies zeigt sich auch im Vergleich zu den anderen in diesem Kapitel berücksichtigten Landeshauptstädten (Linz, Graz und Innsbruck). Nach diesem waren im Jahr 2017 nach Zahlen der Abgestimmten Erwerbsstatistik 89,8% der am Arbeitsort Salzburg Beschäftigten im tertiären Sektor beschäftigt.⁹ Unter den hier betrachteten österreichischen Städten ist Salzburg damit die am stärksten tertiärisierte (siehe oberes Diagramm in Abbildung 8).

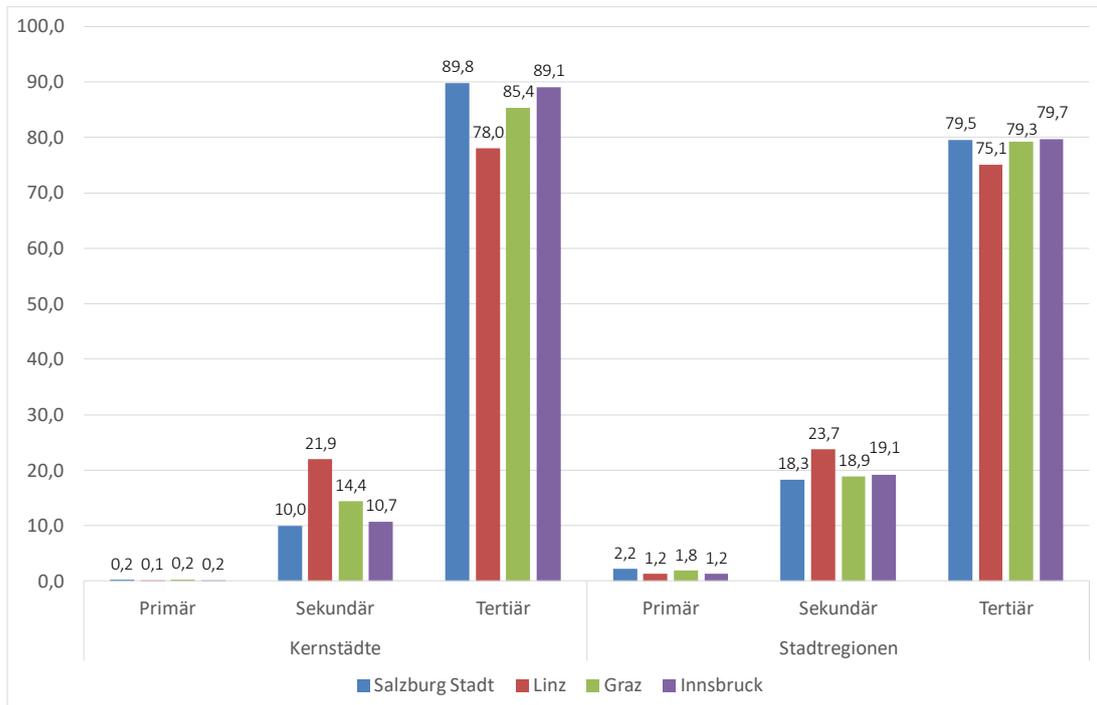
Allerdings verringern sich diese wirtschaftsstrukturellen Unterschiede bei einer Betrachtung der Stadtregionen (d.h. der Städte inklusive der sie umgebenden Umlandregionen) deutlich. In der Stadtregion Salzburg waren laut Daten der Abgestimmten Erwerbsstatistik 2017 79,5% der Arbeitskräfte im Dienstleistungssektor beschäftigt, während es in den Stadtregionen Graz und Innsbruck 79,3% bzw. 79,7% waren. Einzig in der Stadtregion Linz ist die Tertiärisierung deutlich weniger stark fortgeschritten. Hier waren 2016 nur 75,1% der Arbeitskräfte im tertiären Sektor beschäftigt. Die funktional abgegrenzten Stadtgebiete ähneln sich daher in ihrer Struktur stärker als die über (aus wirtschaftlicher Sicht oft arbiträre) administrativen Grenzen abgegrenzten Kernstädte.

Die hohe Tertiärisierung der Kernstadt spiegelt sich auch in der Struktur der Arbeitsstätten wider (Abbildung 9). 91,5% der Arbeitsstätten der Stadt und 78,9% der Arbeitsstätten der Stadtregion gehören dem tertiären Sektor an. Überdies sind vor allem im sekundären Sektor in Salzburg die Arbeitsstätten deutlich kleiner als in Graz und in Linz. In der Stadt Salzburg beschäftigte die durchschnittliche Arbeitsstätte des sekundären Sektors im Jahr 2016 9,9 Erwerbstätige. In Graz sind es 15,6 und in Linz sogar 32,7. In der Stadtregion Salzburg sind es 10,1 Erwerbstätige pro Arbeitsstätte im sekundären, aber 20,7 bzw. 13,7 in den Stadtregionen Linz und Graz sowie 10,8 in Innsbruck (Abbildung 10). Die im Vergleich (insbesondere zu Graz und Innsbruck) kleinere Stadtfläche und höhere Bevölkerungsdichte der Stadt Salzburg, dürfte damit auch dazu führen, dass sich größere Betriebe mit einem entsprechenden Flächenbedarf verstärkt im Umland der Stadt ansiedeln.

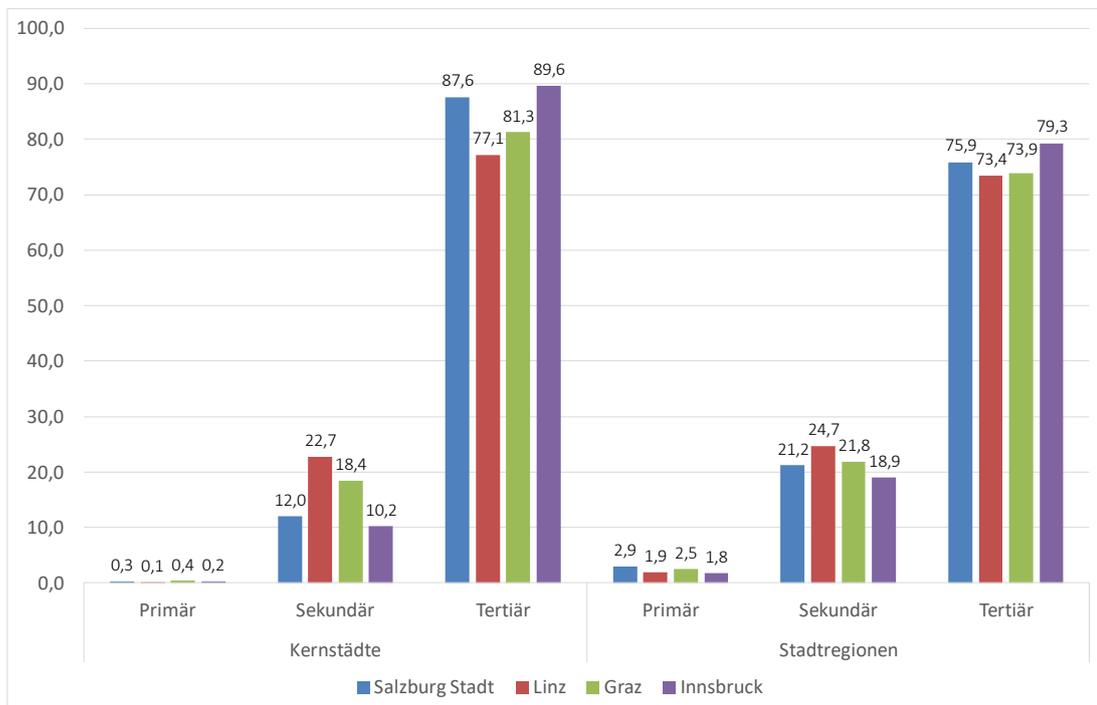
⁹ Dieser Anteil erhöht sich nur unwesentlich (auf 89,9%), wenn man auf Beschäftigungsverhältnisse abstellt.

Abbildung 8: Sektorstruktur der Erwerbstätigen, Salzburg und Vergleichsstädte (2009 und 2017)

2017

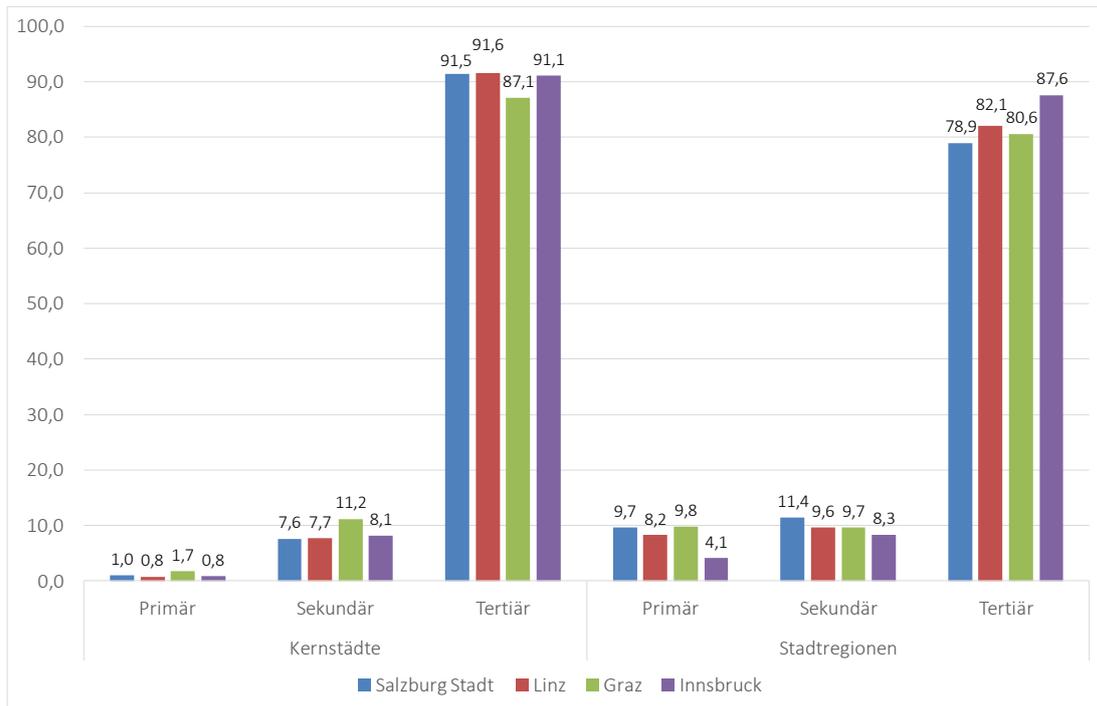


2009



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik). Anmerkung: Daten auf Bezirksebene.

Abbildung 9: Sektorstruktur der Arbeitsstätten 2016



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik). Anmerkung: Daten auf Bezirksebene.

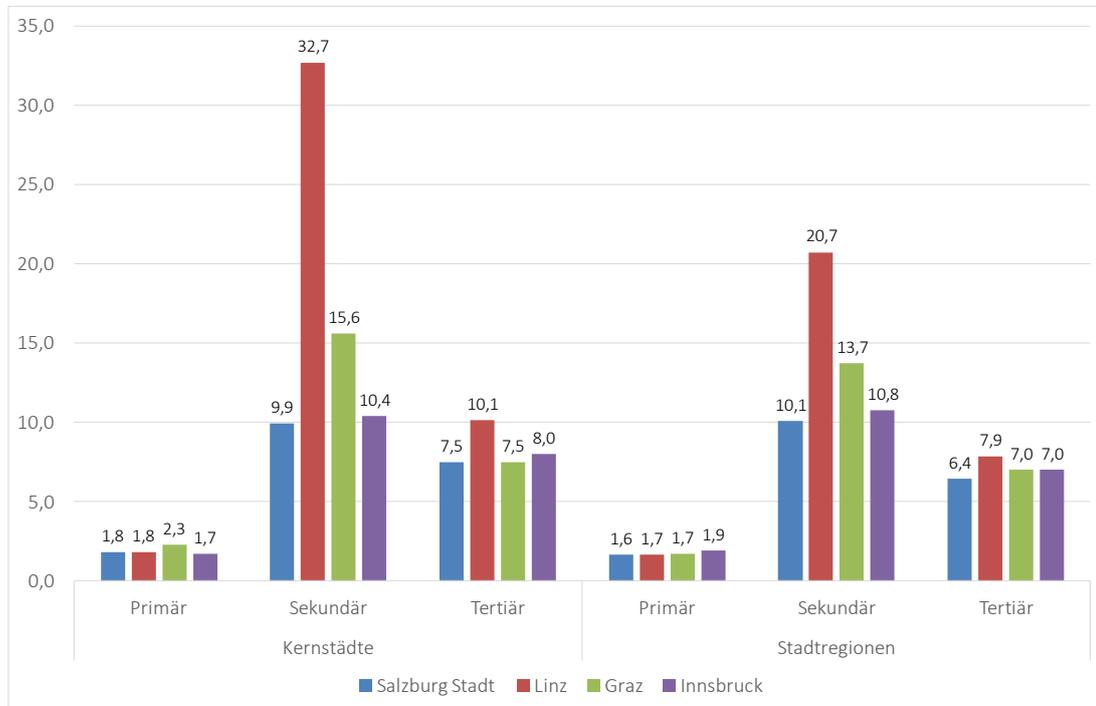
Im tertiären Sektor ist ebenfalls die durchschnittliche Zahl der Erwerbstätigen pro Arbeitsstätte in Salzburg geringer als in den Vergleichsstädten. Die Unterschiede sind hier aber nicht so stark ausgeprägt wie im sekundären Sektor. Im tertiären Sektor der Stadt Salzburg arbeiteten 2016 pro Arbeitsstätte 7,5 Erwerbstätige. In den Vergleichsstädten waren es 7,5 in Graz und 8,0 in Innsbruck bzw. 10,1 in Linz. Bei einem Vergleich der Stadtregionen sind diese Unterschiede noch geringer. In der Stadtregion Salzburg lag diese Zahl durchschnittlich bei 6,4 Erwerbstätigen pro Arbeitsstätte, in den Vergleichsregionen liegen sie im tertiären Sektor bei 7,0 in Graz und Innsbruck bzw. 7,9 in Linz.

Die in Salzburg ohnehin schon ausgeprägte Tertiärisierung schreitet hier auch rascher voran als in den Vergleichsstädten. Insbesondere nahm der Anteil der im tertiären Sektor Beschäftigten in Salzburg im Zeitraum 2009 bis 2017 um 2,2 PP zu, in Linz hingegen nur um 0,9 PP, während er in Innsbruck sogar um -0,5 PP sank. Nur Graz unterlag in diesem Zeitraum einer noch stärkeren Tertiärisierung. Hier nahm der Anteil der im sekundären Sektor Beschäftigten um 4,1 PP zu. Dieser rasche Strukturwandel in Richtung des tertiären Sektors schlägt auch auf die Stadtregion durch. In dieser erhöhte sich der Anteil der Beschäftigten im tertiären Sektor in den Jahren 2009 bis 2017 um 3,6 PP. In Innsbruck und Linz waren es nur 0,4 bzw. 1,6 PP, während es nur in Graz zu einem noch rascheren Anstieg von 5,4 PP kam.

Noch deutlicher als auf der Ebene der Sektoren zeigt sich der Strukturwandel in der Stadt Salzburg auf Ebene der ÖNACE-2-Steller-Branchen (siehe Abbildung 11 und Tabelle A.1 im Anhang). Am auffälligsten ist dabei der – selbst relativ zu den Vergleichsstädten – nur mehr geringe Beschäftigtenanteil der Sachgüterproduktion (von 5,3% gegenüber 11,3% im Durchschnitt der Vergleichsstädte) an der Gesamtbeschäftigung in Salzburg. Dieser ging überdies seit 2009 auch stärker zurück als im Durchschnitt der Vergleichsstädte. Ähnliches gilt auch für das Bauwesen. In diesem arbeiteten im Jahr 2017 3,4% der am Arbeitsort Salzburg Erwerbstätigen, während es im Durchschnitt der Vergleichsstädte 4,2% waren. Allerdings war der Beschäftigungsrückgang im Bauwesen in Salzburg

in den Jahren 2009 bis 2017 (mit jährlich durchschnittlich -1,5%) langsamer als im Durchschnitt der Vergleichsstädte (-1,8%).

Abbildung 10: Durchschnittliche Beschäftigung in der Arbeitsstätte in Salzburg und den Vergleichsstädten nach Sektoren (2016)



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik). Anmerkung: Daten auf Bezirksebene.

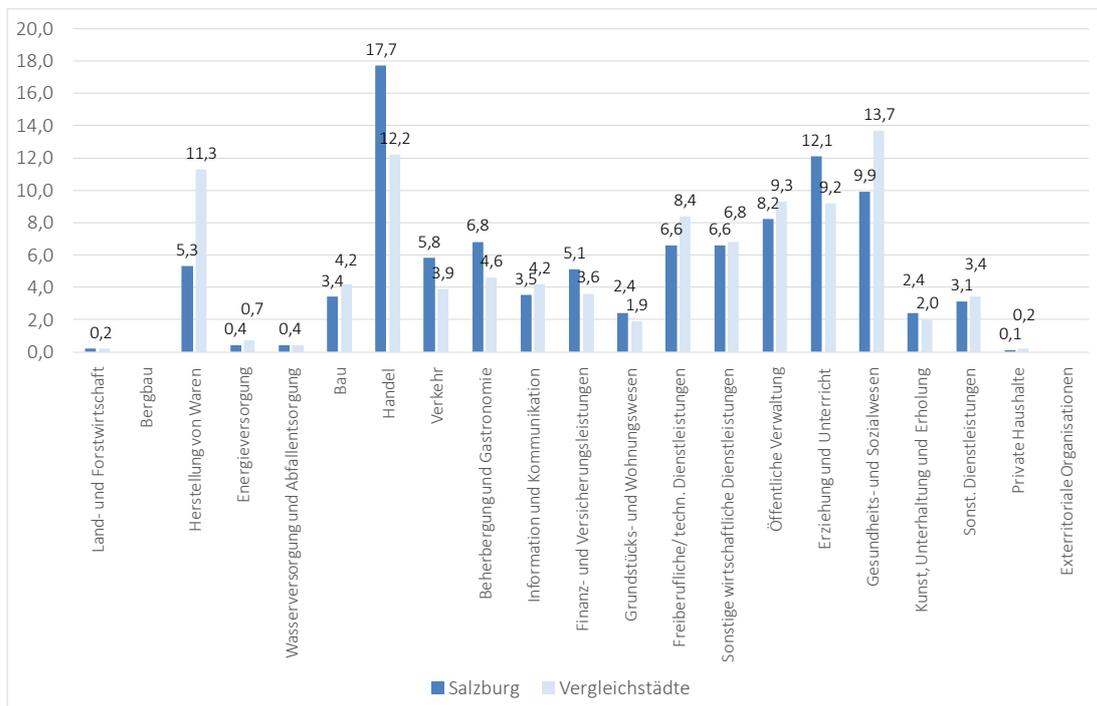
Demgegenüber weist die Stadt Salzburg – ebenfalls im Vergleich zum Durchschnitt der anderen Vergleichsstädte – in vielen Dienstleistungsbranchen einen höheren Beschäftigungsanteil auf. Dies betrifft insbesondere den Handel, aber (in etwas eingeschränkteren Ausmaß) auch Verkehr, Beherbergung und Gastronomie, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie Erziehung und Unterricht sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung. Der Anteil dieser Branchengruppen an der Gesamtbeschäftigung liegt in Salzburg jeweils um 20% bis 50% über dem Durchschnitt der Vergleichsstädte. Dementsprechend ist hier die relative Spezialisierung Salzburgs (relativ zu den Vergleichsstädten) deutlich überdurchschnittlich. Die absolute Bedeutung dieser Sektoren für die Beschäftigung der Stadt unterscheidet sich allerdings ebenfalls deutlich. So war der Handel 2017 für 17,7% der gesamten Beschäftigung in Salzburg zuständig und Erziehung und Unterricht machten 12,1% aus. Die Branchengruppe Kunst, Unterhaltung und Erholung trug hingegen nur 2,4% zur Gesamtbeschäftigung bei, während der Anteil der restlichen Branchengruppen zwischen 5,1% (Finanz- und Versicherungsdienstleistungen) und 6,8% (Beherbergung und Gastronomie) lag.¹⁰

Auch hinsichtlich ihrer Beschäftigungsdynamik unterscheiden sich diese wichtigen Branchen der Salzburger Wirtschaft einigermaßen. So wuchs die Beschäftigung im Handel, als die für die Gesamtbeschäftigung wichtigste Branche im Zeitraum 2009 bis 2017 in Salzburg, nur marginal, während sie in den Vergleichsstädten leicht zurückging. Die prozentuell deutlichsten Beschäftigungszuwächse unter diesen Branchengruppen wiesen hingegen Verkehr (jährlich durchschnittlich 4,4%),

¹⁰ Diese Anteile verschieben sich nur minimal, wenn man Beschäftigungsverhältnisse statt Beschäftigten zählt. Die Abweichungen liegen hier durchwegs unter einem Prozentpunkt.

Beherbergung und Gastronomie (2,4%) sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung (2,6%) auf. In diesen Branchen war das Beschäftigungswachstum auch durchgängig höher als in den Vergleichsstädten. In den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen schrumpfte die Beschäftigung demgegenüber in Salzburg um jährlich durchschnittlich -0,9% und entwickelte sich damit auch deutlich negativer als im Durchschnitt der Vergleichsstädte (-0,1%). Dies ist vor allem auf die stärkeren Auswirkungen der Finanzkrise 2009 auf den Salzburger Finanzsektor zurückzuführen. Neben diesen Branchen weist in der Stadt Salzburg auch das Grundstücks- und Wohnungswesen einen überdurchschnittlichen Anteil an der Beschäftigung (2,4%) und ein (mit jährlich durchschnittlich 3,0%) hohes Beschäftigungswachstum auf.

Abbildung 11: Beschäftigungsanteile in der Stadt Salzburg und den Vergleichsregionen nach Branchengruppen (2017)



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik).

Anmerkung: Vergleichsstädte = Durchschnitt Werte von Graz, Linz und Innsbruck.

Die restlichen Branchengruppen sind in Salzburg nur unterdurchschnittlich lokalisiert, weisen also einen geringeren Beschäftigtenanteil auf als in den Vergleichsstädten. Unter den Marktdienstleistungen gehören hierzu die Branchengruppen Information und Kommunikation, freiberufliche/technische Dienstleistungen und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen. Von diesen wuchs insbesondere die Information und Kommunikation in den Jahren 2009 bis 2017 (mit jährlich durchschnittlich 6,7%) besonders rasch und auch kräftiger als im Durchschnitt der Vergleichsstädte. In den freiberuflichen/technischen Dienstleistungen stagnierte die Beschäftigung demgegenüber. Damit unterschied sich die Dynamik dieser Branchengruppe recht deutlich vom Trend in den Vergleichsstädten, wo sie jährlich durchschnittlich um 1,8% zulegte. Ähnliches gilt auch für die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, die in Salzburg jährlich 1,5% ihrer Beschäftigung abbauten, in den Vergleichsstädten aber jährlich durchschnittlich um 1,1% wuchsen.

Unter den Nicht-Markt-Dienstleistungen sind demgegenüber in Salzburg vor allem die öffentlichen Dienstleistungen, das Gesundheits- und Sozialwesen sowie die sonstigen Dienstleistungen relativ

zu den Vergleichsstädten unterdurchschnittlich lokalisiert. Unter diesen wuchs die Beschäftigung in der Stadt Salzburg im Gesundheits- und Sozialwesen (mit 2,3% gegenüber 2,8% pro Jahr) schwächer als in den Vergleichsstädten, in der öffentlichen Verwaltung (mit 2,0% gegenüber 1,4% pro Jahr) hingegen etwas stärker. In den sonstigen Dienstleistungen nahm die Beschäftigung in der Stadtregion Salzburg hingegen in den Jahren seit 2009 um jährlich durchschnittlich 0,1% ab, während sie in den Vergleichsstädten jährlich um 0,2% zulegte.

3.1.3 Struktur der Arbeitsstätten und durchschnittliche Betriebsgrößen

Der größte Teil der Arbeitsstätten ist in Salzburg aber den freiberuflichen und technischen Dienstleistungen zugeordnet. In diesen arbeiteten im Jahr 2016 laut Daten der Arbeitsstättenzählung 2.756 Arbeitsstätten (oder 18,5% aller Arbeitsstätten). Unmittelbar danach folgt erst der Handel, in welchem 2011 nur unwesentlich weniger Arbeitsstätten als in den freiberuflichen und technischen Dienstleistungen bestanden. Relativ zu den Vergleichsstädten sind in Salzburg die Arbeitsstätten in den Branchengruppen Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie, Finanz sowie Erziehung und Unterricht und Kunst, Unterhaltung und Erholung überrepräsentiert (Tabelle 5). Allerdings sind hier Verkehr und öffentliche Verwaltung deutlich stärker überrepräsentiert als der Handel. Im Unterschied zur Beschäftigtenstruktur ist der Anteil der Arbeitsstätten im Bergbau und der Sachgüterproduktion höher als in den Vergleichsstädten, während Arbeitsstätten der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen unterrepräsentiert sind. Diese Unterschiede sind vor allem auf sehr unterschiedliche Arbeitsstättengrößen in den einzelnen Branchengruppen zurückzuführen. Insgesamt ist dabei durchgängig über alle Branchengruppen (mit Ausnahme der Wasserver- und Abfallentsorgung sowie der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen) die durchschnittliche Arbeitsstätte in Salzburg kleiner als in den Vergleichsstädten. In Bergbau und Herstellung von Waren ist dieser Unterschied am stärksten ausgeprägt. In Salzburg arbeiten hier durchschnittlich 13,2 Erwerbstätige in einer Arbeitsstätte. Im Durchschnitt der Vergleichsstädte sind es 31,0.¹¹

Tabelle 5: Arbeitsstätten und durchschnittliche Größe der Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg und den Vergleichsregionen nach Branchengruppen (2016)

	Stadt Salzburg			Vergleichsstädte	
	Anzahl	Anteile in %	Durchschnittliche Größe	Anteile in %	Durchschnittliche Größe
Land- und Forstwirtschaft	145	1,0	1,8	1,0	2,0
Bergbau – Herstellung von Waren	534	3,6	12,1	3,4	29,6
Energieversorgung	24	0,2	27,0	0,2	40,4
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	18	0,1	11,9	0,2	16,5
Bau	552	3,7	7,0	4,0	9,9
Handel	2.754	18,5	7,2	16,3	7,0
Verkehr	807	5,4	7,8	3,5	10,5
Beherbergung und Gastronomie	1.016	6,8	8,2	6,4	7,0
Information und Kommunikation	592	4,0	6,5	5,4	6,9
Finanz- und Versicherungsleistungen	464	3,1	11,3	3,2	10,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	440	3,0	4,1	3,1	4,4
Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	2.756	18,5	2,8	20,2	3,9

¹¹ Diese Zahl wird allerdings durch einige sehr große Arbeitsstätten in Linz nach oben verzerrt.

	Stadt Salzburg			Vergleichsstädte	
	Anzahl	Anteile in %	Durchschnitt- liche Größe	Anteile in %	Durchschnitt- liche Größe
Sonst. wirtschaftliche Dienstleistungen	759	5,1	10,7	4,0	18,5
Öffentliche Verwaltung	159	1,1	50,5	0,7	117,2
Erziehung und Unterricht	462	3,1	32,4	4,0	23,6
Gesundheits- und Sozialwesen	1.781	11,9	6,2	12,5	9,7
Kunst, Unterhaltung und Erholung	612	4,1	4,8	3,6	5,5
Sonst. Dienstleistungen	1.035	6,9	3,7	8,3	4,2

Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik, Arbeitsstättenzählung Sonderauswertung, 2016).

Anmerkung: Rechtes Panel meldet den Durchschnitt der Städte Graz, Linz und Innsbruck.

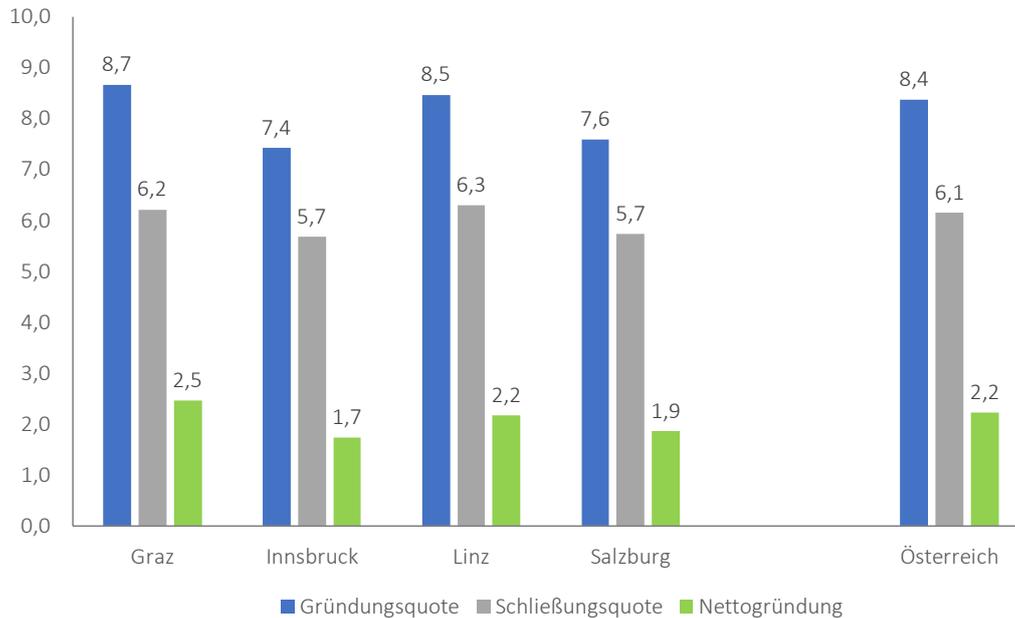
3.1.4 Unternehmensgründungen

Die Arbeitsstätten- bzw. Unternehmensstruktur Salzburgs unterliegt einem erheblichen Wandel. So wurden laut Daten zur Unternehmensdemografie, die allerdings nur auf der Ebene von NUTS-3-Regionen zur Verfügung stehen, in der Stadtregion Salzburg im Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2017 pro Jahr rund 7,6% der bestehenden Unternehmen neu gegründet und 5,7% geschlossen. Der Nettozuwachs an Unternehmen lag folglich bei jährlich durchschnittlich 1,9% des Bestandes. Damit ist die Gründungsintensität in der Stadtregion Salzburg niedriger als in den anderen, in Abbildung 12 dargestellten Stadtregionen und auch geringer als im österreichischen Durchschnitt. Dafür werden in der Stadtregion Salzburg anteilmäßig weniger Unternehmen geschlossen als in den anderen Vergleichsstädten und auch als im österreichischen Durchschnitt. Netto wurden aber nur in der Stadtregion Innsbruck im Zeitraum 2007 bis 2017 anteilmäßig weniger Unternehmen gegründet als in der Stadtregion Salzburg.

Die höchsten Gründungsquoten erzielten in der Stadtregion Salzburg wie auch in den Vergleichsregionen die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, die Energieversorgung, das Gesundheits- und Sozialwesen und der Verkehr. In der Mehrheit der Branchengruppen war die Gründungsquote in den Vergleichsstädten höher als in der Stadtregion Salzburg. Nur in den Branchengruppen Energieversorgung, Verkehr, Finanz- und Versicherungsleistungen, Erziehung und Unterricht sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung wurden in der Stadtregion Salzburg anteilmäßig mehr Unternehmen gegründet als in den Vergleichsstädten (siehe Tabelle A.1 im Anhang).

Branchen mit hohen Gründungsintensitäten sind aber (auch weil junge Unternehmen oftmals früh aus dem Markt ausscheiden) meist Branchen mit hohen Unternehmensschließungsquoten. Dementsprechend waren in der Stadtregion Salzburg die Unternehmensschließungsquoten in den meisten Branchen geringer als im Durchschnitt der Vergleichsstädte. Einzige Ausnahmen hierzu sind die Energieversorgung, Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsleistungen sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen.

Abbildung 12: Unternehmensgründungs- und Schließungsquoten in der Stadtregion Salzburg und den Vergleichsregionen (Durchschnitte der Jahre 2007-2017)



Quelle: Statistik Austria (Unternehmensdemografie).

Anmerkung: Daten auf NUTS-3-Ebene. Gründungsquote = Anteil der Neugründungen am Unternehmensbestand, Schließungsquote = Anteil der Unternehmensschließungen am Bestand, Nettogründungsquote = Gründungsquote-Schließungsquote.

Die Nettogründungsquoten waren demgegenüber in der Herstellung von Waren, der Wasserver- und Abfallentsorgung, im Verkehr, dem Beherbergungs- und Gaststättenwesen, in Erziehung und Unterricht sowie in Kunst, Unterhaltung und Erholung höher als in den Vergleichsstädten. Im Handel waren sie nur um 0,05 PP höher. Absolut gesehen waren in der Stadtregion Salzburg die Nettogründungsquoten in der Energieversorgung, dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen die höchsten.

3.1.5 Funktionale Spezialisierung

Abgesehen von der Branchenstruktur unterscheiden sich Städte auch in ihrer funktionalen Spezialisierung. Insbesondere siedeln sich in Städten im Rahmen der unternehmensinternen Arbeitsteilung zunehmend dispositive Unternehmensfunktionen (wie Unternehmenszentralen oder Forschung) an: Dadurch wandelt sich auch die Beschäftigungsstruktur innerhalb der Branchen.¹² In der Stadt Salzburg siedeln sich dabei etwas öfter als in den Vergleichsstädten Unternehmenssitze von Unternehmen mit mehreren Arbeitsstätten, aber auch Filialen von Unternehmen an, wobei solche Unternehmenszentralen in allen Städten häufiger dem sekundären als dem tertiären Sektor angehören. So waren laut Arbeitsstättenzählung 2011 6,3% der Arbeitsstätten des sekundären Sektors und 4,4% der Arbeitsstätten des tertiären Sektors in Salzburg Unternehmenssitze. Nur in Linz waren diese Anteile höher (siehe Tabelle 6).

¹² Diese Spezialisierung auf dispositive Funktionen kann dabei quantitativ durchaus bedeutsame Effekte auf die Berufsstruktur von Branchen haben. So zeigt etwa Mayerhofer (2007), dass in Wien in der Sachgüterproduktion mittlerweile 75% der Beschäftigten in Dienstleistungsberufen arbeiten.

Tabelle 6: Unternehmensstruktur der Stadt Salzburg und der Vergleichsstädte (2011)

	Sekundärer Sektor (in %)			Tertiärer Sektor (in %)		
	Einziges Arbeitsstätte	Eine von mehreren Arbeitsstät- ten (Unter- nehmenssitz)	Filiale (Zweigstelle)	Einziges Arbeitsstätte	Eine von mehreren Arbeitsstät- ten (Unter- nehmenssitz)	Filiale (Zweigstelle)
Salzburg						
Stadt Salzburg	75,5	6,3	18,2	81,9	4,4	13,7
Hallein	82,9	6,5	10,6	82,9	3,9	13,2
Salzburg Umgebung	85,3	5,8	8,9	83,4	4,3	12,3
Stadtregion Salzburg	81,7	6,1	12,2	82,6	4,3	13,1
Kernstädte						
Linz	70,0	8,4	21,6	78,8	4,8	16,4
Graz	78,3	5,3	16,5	82,9	3,6	13,5
Innsbruck	78,4	4,1	17,4	79,8	4,2	16,0
Stadtregion						
Linz	76,7	6,9	16,3	80,4	4,3	15,4
Graz	81,3	5,2	13,4	82,2	3,9	13,9
Innsbruck	82,8	5,3	11,9	80,6	4,4	15,0

Quelle: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung. Anmerkung: Daten auf Bezirksebene.

Tabelle 7: Anteil der Beschäftigten nach Berufsgruppen und Sektoren in Salzburg und den Vergleichsregionen

	Sekundärer Sektor (in %)			Tertiärer Sektor (in %)		
	Dienstleis- tungsberufe	Sachgüter- berufe	Nicht zugeordnet	Dienstleis- tungsberufe	Sachgüter- berufe	Nicht zugeordnet
Vergleichsstädte						
2011/12	48,3	43,3	8,4	83,5	5,5	10,9
2016/17	52,0	38,7	9,3	84,7	6,2	9,1
Salzburg						
2011/12	45,1	45,2	9,7	80,0	7,7	12,3
2016/17	46,0	43,9	10,1	82,7	5,8	11,5
Österreich						
2011/12	40,8	50,3	8,8	81,5	9,1	9,4
2016/17	42,6	49,0	8,4	82,6	8,6	8,8

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung, Durchschnitt 2016-2017.

Anmerkung: Dienstleistungsberufe = Führungskräfte, akademische sowie vergleichbare Beruf, Bürokräfte und verwandte Berufe; Dienstleistungsberufe und Verkäufer, Sachgüterberufe = Handwerks- und verwandte Berufe, Bedienung von Anlagen und Maschinen; andere = Fachkräfte in der Landwirtschaft, Hilfskräfte.

Die Tertiärisierung der Berufsstruktur des sekundären Sektors dürfte (laut Daten der Arbeitskräfteerhebung) allerdings in Salzburg etwas geringer sein als in den Vergleichsstädten. So arbeiteten nach dieser Erhebung im Durchschnitt der Jahre 2016 und 2017 in Salzburg 46,0% der Beschäftigten des Salzburger sekundären Sektors in Dienstleistungsberufen (siehe Tabelle 7). Dies war zwar um einiges höher als im österreichischen Durchschnitt (42,6%), aber auch geringer als im Durchschnitt der Vergleichsstädte (52,0%).¹³

¹³ Die Zahlen in Tabelle 9 sind Ergebnisse einer Sonderauswertung der österreichischen Arbeitskräfteerhebung. Um eine ausreichende Stichprobengröße zu erhalten, wurden dabei die Zahlen für jeweils zwei Jahre aggregiert. Dennoch unterliegen diese Zahlen erheblichen Zufallsschwankungen und sind daher mit Vorsicht zu interpretieren.

3.2 Standortspezifische Wirtschaftsaktivitäten: Eine Strukturanalyse

3.2.1 Branchendiversität und Strukturwandel

Eine Sichtung der Beschäftigtenstruktur der Stadt Salzburg auf Basis der Abgestimmten Erwerbsstatistik nach ÖNACE-3-Steller-Branchen erlaubt eine noch detailliertere Analyse ihrer Spezialisierungsmuster Salzburgs. Hierbei erweist sich Salzburg als deutlich diverser als die Vergleichsstädte. Dies lässt sich anhand des Herfindahl-Index¹⁴ illustrieren (siehe Tabelle 8). Nach diesem ist in Salzburg insbesondere die Branchendiversität in der Sachgüterproduktion deutlich höher (der Herfindahl-Index geringer) als in den Vergleichsstädten, während die Diversität in den Dienstleistungsbranchen ähnlich hoch ist. Dies bedeutet somit, dass in Salzburg – im Unterschied zu den anderen hier untersuchten Städten – insbesondere in der Sachgüterproduktion weniger deutliche Spezialisierungen der Beschäftigung auf einzelne Branchen (wie etwa in Linz in der Stahlproduktion oder in Graz in der Autozulieferbranche) bestehen und Salzburg in diesem Bereich durch eine größere Branchenvielfalt geprägt ist als diese Städte. Dies kann als Standortvorteil interpretiert werden, weil neuere empirische Untersuchungen auf eine höhere Resilienz diverser Regionen gegenüber zyklischen Schwankungen hindeuten (Vgl. Martin et al. 2016, Giannakis – Bruggeman, 2017)

Tabelle 8: Spezialisierung von Städten (Herfindahl Index 2011 und 2017)

	Linz		Salzburg		Graz		Innsbruck	
	2017	2011	2017	2011	2017	2011	2017	2011
	Indexwert							
Sekundärer Sektor	0,067	0,067	0,046	0,054	0,064	0,069	0,082	0,074
Tertiärer Sektor	0,025	0,026	0,025	0,023	0,027	0,030	0,030	0,027
Insgesamt	0,019	0,019	0,021	0,018	0,021	0,023	0,025	0,023

Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik).

Anmerkung: Der Herfindahl-Index misst die Branchendiversität einer Region als die Summe der quadrierten Branchenanteile über 272 Branchen der österreichischen Betriebsstatistik ÖNACE 2008. Bei maximaler Diversität (oder gleichverteilter Branchengröße) nimmt er einen Wert von $1/n^2 = 0,000014$ (mit n der Anzahl der Branchen) an, bei minimaler Diversität (in welchem Fall alle Beschäftigten nur in einer Branche arbeiten) einen Wert von 1.

Der Strukturwandel war demgegenüber in Salzburg im Zeitraum 2011 bis 2017 etwas höher als in der Mehrheit der Vergleichsstädte. Insbesondere zeigt der sogenannte Stoikov-Indikator¹⁵, welcher die Verschiebungen der Branchenanteile an der Beschäftigung über die Jahre 2011 bis 2017 misst, dass sich in der Stadt Salzburg zwischen 2011 und 2016 die Anteile der ÖNACE-3-Steller-Branchen um 12,2 PP verschoben. Nur Graz unterlag mit einer Verschiebung von 13,9 PP einem stärkeren Strukturwandel, während dieser in Linz (11,9 PP) und Innsbruck (9,3 PP) schwächer ausgeprägt war. Überdies war der Strukturwandel in allen Städten im tertiären Sektor höher als im primären, wobei allerdings Salzburg in beiden Sektoren eine Spitzenposition einnimmt. Im sekundären Sektor war der Strukturwandel nur in Linz rasanter, im tertiären Sektor nur in Graz.

¹⁴ Dieser misst die Branchendiversität einer Region durch die Summe der quadrierten Branchenanteile über die 272 ÖNACE-Branchen der österreichischen Betriebsstatistik ÖNACE 2008. Bei maximaler Diversität (oder gleichverteilter Branchengröße) nimmt dieser Index daher einen Wert von $1/n^2 = 0,000014$ (mit n der Anzahl der Branchen) an, bei minimaler Diversität (wenn alle Beschäftigten nur in einer Branche arbeiten) einen Wert von 1.

¹⁵ Dieser Indikator wird als die Hälfte der Summe der absoluten Änderungen in den Anteilen der Sektoren zwischen zwei Zeitpunkten berechnet. Somit misst er die Summe der Branchenanteilsverschiebungen über einen bestimmten Zeitraum.

Tabelle 9: Strukturwandel in den Städten (Stoikov-Indikator 2011 bis 2017)

	Linz	Salzburg	Graz	Innsbruck
	Indikatorwert			
Sekundärer Sektor	0,022	0,021	0,019	0,018
Tertiärer Sektor	0,097	0,101	0,120	0,074
Insgesamt	0,119	0,122	0,139	0,093

Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik).

Anmerkung: Der Stoikov-Indikator ist gleich die Hälfte der Summe der absoluten Änderungen in den Sektoranteilen zwischen zwei Zeitpunkten. Er misst die Summe der Branchenanteilsverschiebungen über einen Zeitraum. Höhere Werte indizieren einen stärkeren Strukturwandel.

3.2.2 Lokalisation von Branchen in der Stadt Salzburg

Im sekundären Sektor Salzburgs weisen dabei, wie aus Abbildung 13 ersichtlich¹⁶, nur wenige ÖNACE 2-Steller Branchen eine überproportional starke Lokalisation auf. Unter diesen weisen überdies nur wenige¹⁷ einen Beschäftigungsanteil von mehr als 0,1% auf. Zumeist sind diese Branchen dabei durch nur wenige große Betriebe in Salzburg geprägt.

Im tertiären Sektor (siehe Abbildung 14) ist demgegenüber eine wesentlich größere Zahl an ÖNACE-3-Steller-Branchen überproportional stark lokalisiert und weist auch einen relativ großen Beschäftigtenanteil (von mehr als 0,5% aller Beschäftigten) auf. Unter diesen Branchen befinden sich aufgrund der Rolle der Stadt als Verwaltungszentrum eine Reihe von öffentlichen Dienstleistungen (weiterführende Schulen, Gesundheitswesen a.n.g., tertiärer/post-sekundärer Unterricht, Vereine und Interessensvertretungen, Sozialversicherung, Altenheime, öffentliche Verwaltung) sowie (aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte in der Stadt und des gegenüber ländlichen Räumen hohen Mietanteils) des Immobiliensektors (Vermietung von Realitäten, Vermittlung und Verwaltung von Realitäten, Hausmeisterdienste, Reinigung von Gebäuden). Insbesondere erstere unterstreichen dabei die wichtige Rolle Salzburgs als Schulstandort, da hier die weiterführenden Schulen den höchsten Wert – sowohl hinsichtlich Beschäftigungsanteil als auch hinsichtlich Lokalisation – einnehmen. Daneben ergeben sich auch relevante Spezialisierungen in:

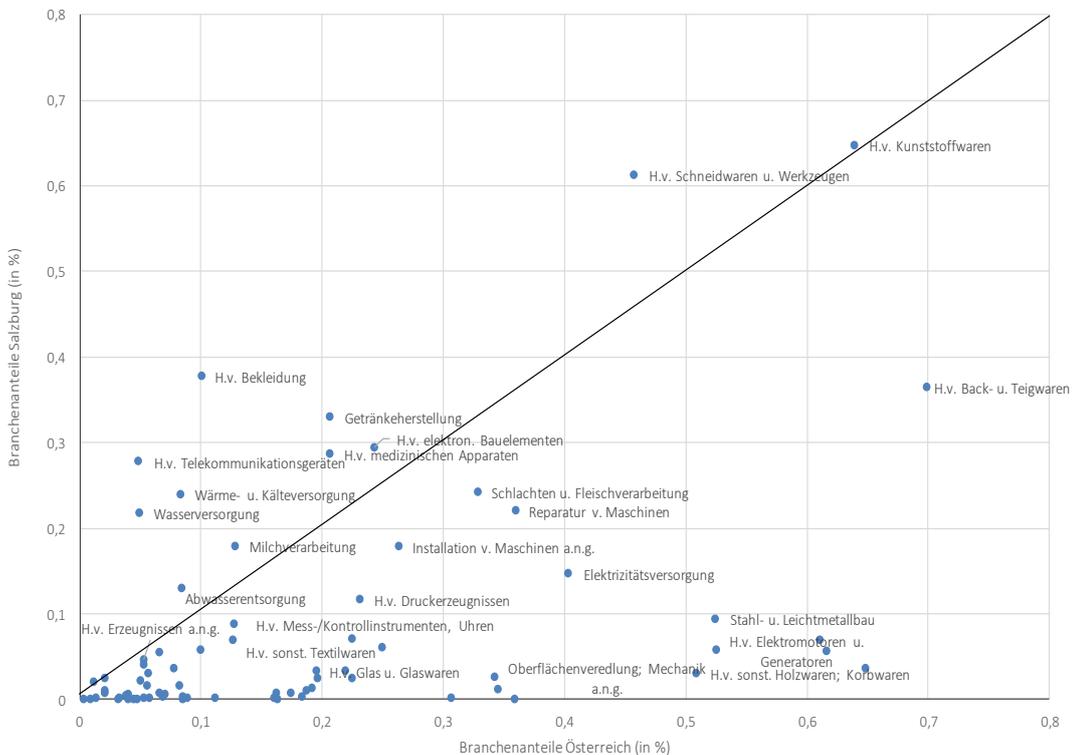
- ▶ Handelsbranchen: In denen der Kfz-Handel (Handel mit Kraftwagen und Handel mit Kraftwagenteilen und -zubehör) einen Beschäftigtenanteil von mehr als 2% erreicht, während im Großhandel die stark lokalisierten Branchen (Großhandel mit Nahrungsmitteln und Getränken, Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern, Großhandel mit Datenverarbeitungsgeräten) etwas weniger als 2% zur Gesamtbeschäftigung in Salzburg beitragen. Im Einzelhandel bestehen hingegen Spezialisierungen im Einzelhandel mit Datenverarbei-

¹⁶ In dieser Abbildung wird der Anteil der Beschäftigten der jeweiligen Branche an der Gesamtbeschäftigung der Stadt Salzburg im Jahr 2017 (auf der vertikalen Achse) als sogenanntes absolutes Spezialisierungsmaß dem der Anteil der Beschäftigten der jeweiligen Branche an der Gesamtbeschäftigung in Österreich (auf der horizontalen Achse) gegenübergestellt. Die auf der Abbildung ebenfalls eingetragene 45-Grad-Linie gibt jene Werte an, in denen der Beschäftigtenanteil einer Branche in Österreich gleich hoch ist wie der Beschäftigtenanteil in der Stadt Salzburg. Liegt eine Branche über dieser 45-Grad-Linie weist sie in Salzburg einen höheren Beschäftigtenanteil auf als in Österreich, sodass Salzburg in diesen Branchen relativ zu anderen Regionen überdurchschnittlich stark spezialisiert ist. Liegt eine Branche hingegen unter der 45-Grad-Linie weist Salzburg in dieser Branche einen niedrigeren Beschäftigungsanteil auf als in Österreich und ist daher unterdurchschnittlich spezialisiert.

¹⁷ Dies sind: Herstellung von Kunststoffwaren, Herstellung von Schneidwaren und Werkzeugen, Herstellung von Bekleidung, Getränkeherstellung, Herstellung von Telekommunikationsgeräten, Herstellung von medizinischen Apparaten, Herstellung von elektronischen Bauelementen, Wärme- und Kälteversorgung, Milchverarbeitung und Wasserversorgung

terungsgeräten und Unterhaltungselektronik, mit sonstigen Gütern, mit Waren verschiedener Art und mit Nahrungsmitteln und Getränken sowie im Versand-/Internethandel), wobei hier allein der Einzelhandel mit sonstigen Waren, in dem die großen Einzelhandelsketten angesiedelt sind, 3,8% zur Gesamtbeschäftigung beiträgt.

Abbildung 13: Absolute und relative Spezialisierung der Stadt Salzburg im sekundären Sektor nach Branchen (Basis Beschäftigte 2017)



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik).

Anmerkung: Abbildung enthält ÖNACE-Branchengruppen B bis E; H.v. ist das Kürzel für Herstellung von.

- ▶ den Finanzdienstleistungen (insbesondere sonstige Finanzierungsinstitutionen, Fondsmanagement, Rückversicherungen, Versicherungen, Zentralbanken und Kreditinstitute, Leasing von immateriellen Vermögensgegenständen¹⁸;
- ▶ Logistik und Transportwesen (Eisenbahnfernverkehr für Personen und Güter, Vermietung von Kraftwagen, Binnenschifffahrt und sonstige Dienstleistungen im Verkehr)¹⁹;
- ▶ Teilen des Tourismus (Messe- und Kongressveranstalter, Reisebüros und Reiseveranstalter, sonstige Beherbergungsstätten, Ausschank von Getränken, Spiel-, Wett- und Lotteriewesen, Restaurants, Gaststätten, u.ä.), von denen aber die meisten Branchen nur jeweils 0,2% zur Gesamtbeschäftigung beitragen;

¹⁸ Von diesen weisen nur Versicherungen, Zentralbanken und Kreditinstitute einen Beschäftigtenanteil von mehr als 0,5% auf.

¹⁹ Unter diesen ist der Beschäftigtenanteil in Salzburg im Eisenbahnfernverkehr und bei den sonstigen Dienstleistungen im Verkehr höher als 0,5%.

Abbildung 14: Absolute und relative Spezialisierung der Stadt Salzburg im tertiären Sektor nach Branchen (Basis Beschäftigte 2017)



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik).

Anmerkung: Obere Abbildung enthält ÖNACE-Branchengruppen G bis M; untere Abbildung enthält ÖNACE-Branchengruppen N bis T.

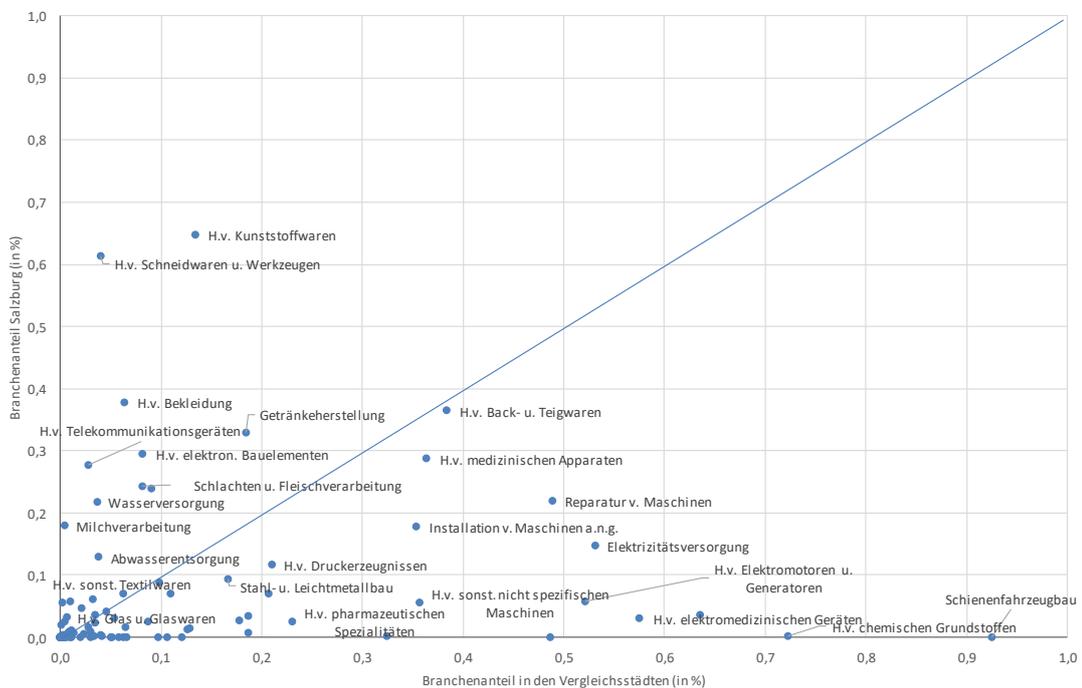
- ▶ Kunst und Unterhaltung (künstlerische Tätigkeiten, Verlagswesen ohne Software), von denen den künstlerischen Tätigkeiten allein 1,2% der Beschäftigten in Salzburg zugerechnet werden;

- ▶ den unternehmensnahen Dienstleistungen (Verlegen von Software, Call Center, Datenverarbeitung und Hosting, Fotografie und Fotolabors, F&E – Rechts- und Sozialwissenschaften, private Wach- und Sicherheitsdienste, Rechtsberatung, Reinigung von Gebäuden und Straßen, Werbung, sonstige Informationsdienstleistungen, Sekretariatsdienste und Copy-Shops, Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung, IT-Dienstleistungen, wirtschaftliche Dienstleistungen a.n.g, Übersetzen und Dolmetschen, Architektur- und Ingenieurbüros und Ateliers für Design).

3.2.3 Lokalisation in Salzburg im Vergleich zu Linz, Graz und Innsbruck

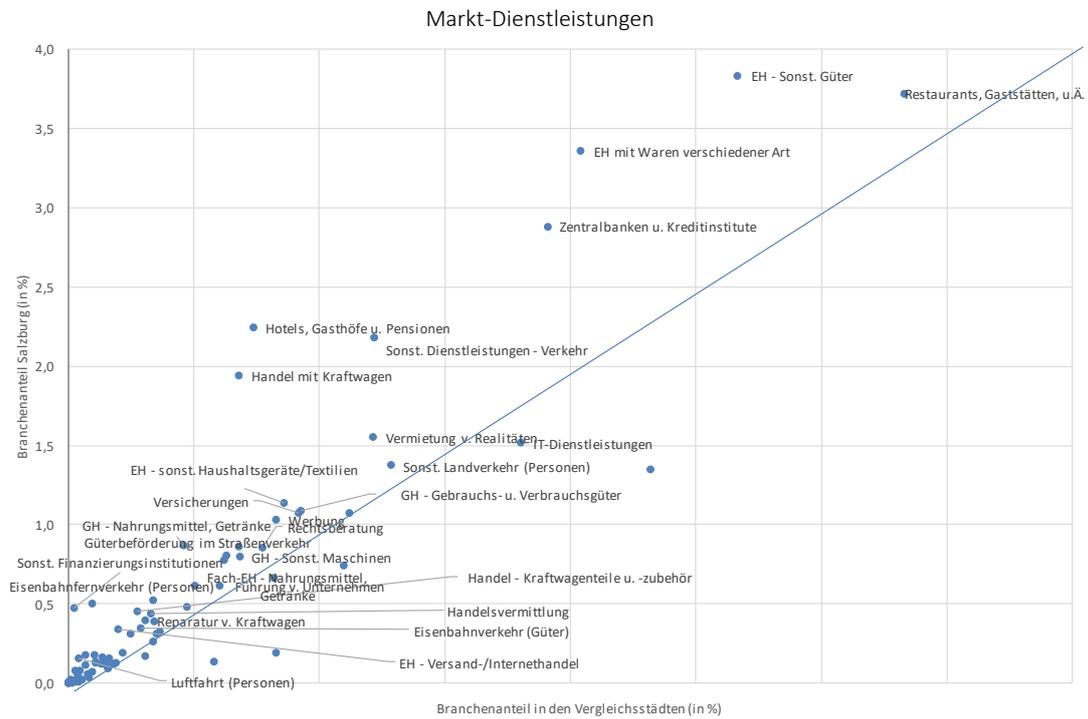
Zum Teil treffen diese Spezialisierungen allerdings auf alle Städte zu. Aus diesem Grund vergleichen Abbildung 15 und Abbildung 16 die Lokalisationskoeffizienten der einzelnen ÖNACE-3-Steller-Branchen Salzburgs mit jenen aus der Summe der Vergleichsstädte Linz, Graz und Innsbruck. Hier zeigen sich bei insgesamt recht ähnlichen Spezialisierungsmustern zwischen den Städten einige Unterschiede zwischen sekundärem und tertiärem Sektor. So korrelieren die Anteile der Branchen für den Durchschnitt der Vergleichsstädte über die einzelnen ÖNACE-3-Steller des sekundären Sektors mit den Anteilen in Salzburg (Korrelationskoeffizient=0,48) schwächer als im Dienstleistungsbereich (Korrelationskoeffizient 0,89). Die Struktur der Branchen Salzburgs ist daher im tertiären Sektor den anderen Städten ähnlicher als im sekundären Sektor.

Abbildung 15: Beschäftigungsanteile der ÖNACE-3-Steller-Branchen in Salzburg und den Vergleichsstädten im sekundären Sektor (Basis Beschäftigte 2017)

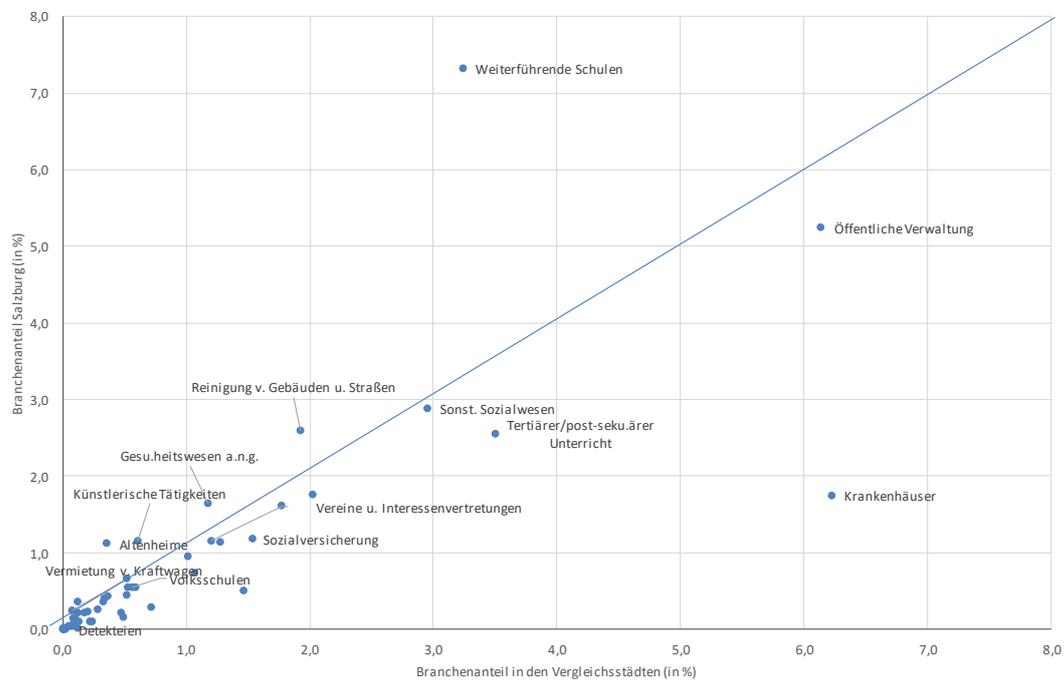


Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik). Anmerkung: Abbildung enthält ÖNACE-Brechengruppen B bis E.

Abbildung 16: Beschäftigungsanteile der ÖNACE-3-Steller-Branchen in Salzburg und den Vergleichsstädten im tertiären Sektor (2016)



Nicht-Markt-Dienstleistungen



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik).

Anmerkung: Obere Abbildung enthält ÖNACE-Branchengruppe G bis M untere Abbildung enthält ÖNACE-Branchengruppe N bis T.

Darüber hinaus zeigen sich in der Sachgüterproduktion vor allem in der Herstellung von Kunststoffwaren, Herstellung von Schneidwaren und Werkzeugen, Herstellung von Bekleidung, Herstellung von Telekommunikationsgeräten sowie in Getränkeherstellung vom Durchschnitt der anderen

Städte abweichende Spezialisierungen Salzburgs, die auch aus Sicht der Gesamtbeschäftigung relevant sind. Im tertiären Sektor ergibt sich hingegen ein relativ ähnliches Bild wie im Vergleich zu Österreich insgesamt. Auch hier dominieren unter den Branchen mit einer überproportionalen Spezialisierung der Handel (insbesondere der Kfz-Handel, aber auch einige Einzelhandels- und Großhandelsbranchen) der Tourismus sowie die Branchen des Kunst- und Unterhaltungssektors und des Bereiches Erziehung und Unterricht sowie unter den Finanzdienstleistungen.

3.3 Branchenspezifische Standortanforderungen für die Schwerpunktbereiche der Salzburger Wirtschaft

Insgesamt lassen sich somit in Salzburg empirisch in den folgenden Branchengruppen deutliche Spezialisierungen Salzburgs feststellen:

- ▶ Teilen der wissensintensiven Unternehmensdienstleistungen (insbesondere unternehmensnahe und Finanzdienstleistungen),
- ▶ Tourismus,
- ▶ Kunst und Unterhaltung,
- ▶ den Groß- und Einzel- und Kfz-Handelsbranchen und
- ▶ Logistik und Transportwesen.

Außerdem bestehen in den Sachgüterbranchen in einzelnen ÖNACE-3-Steller-Branchen ebenfalls einige Schwerpunkte, die zumeist auf einzelne große Betriebe zurückzuführen sind. Schlussendlich sollten in funktionaler Hinsicht auch Standortvorteile bei den sogenannten dispositiven Unternehmensfunktionen (insbesondere bei Unternehmenszentralen) als relevante Spezialisierung angesehen werden. Ziel des vorliegenden Abschnittes ist es anhand einiger empirischer Daten und der Ergebnisse in der einschlägigen Literatur, die verschiedenen Standortvor- und -nachteile Salzburgs in diesen für Salzburg wichtigen Bereichen zu diskutieren.

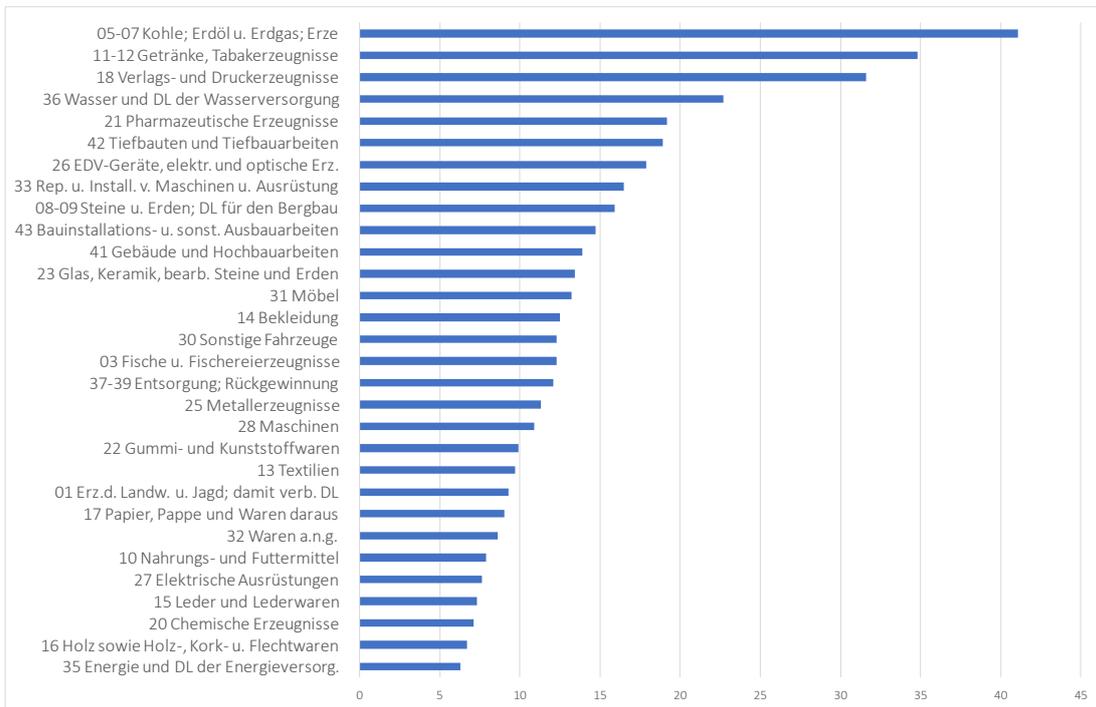
3.3.1 Unternehmensnahe Dienstleistungen und Finanzdienstleistungen

Dabei zeigen sich im Bereich der wissensintensiven Unternehmensdienstleistungen (KIBS – Knowledge Intensive Business Services), unter denen unter anderem auch die Finanzdienstleistungen und die unternehmensnahen Dienstleistungen²⁰ zusammengefasst werden, aus theoretischer Sicht wohl die ausgeprägtesten Potenziale für die Stadt, da es sich hierbei um einen wertschöpfungsintensiven und auch rasch wachsenden Bereich handelt. Schon das Räumliche Entwicklungskonzept der Stadt Salzburg (REK 2007) argumentiert, dass die Stadt in diesem Bereich aufgrund ihres guten Rufes hinsichtlich Lebensqualität und eines ausgezeichneten Standortimages, aber auch aufgrund der guten Verkehrsanbindung, ihrer Nähe zum süddeutschen Raum und des entsprechend hoch qualifizierten Arbeitskräfteangebotes wichtige Standortvoraussetzungen für diese Branchen aufweist.

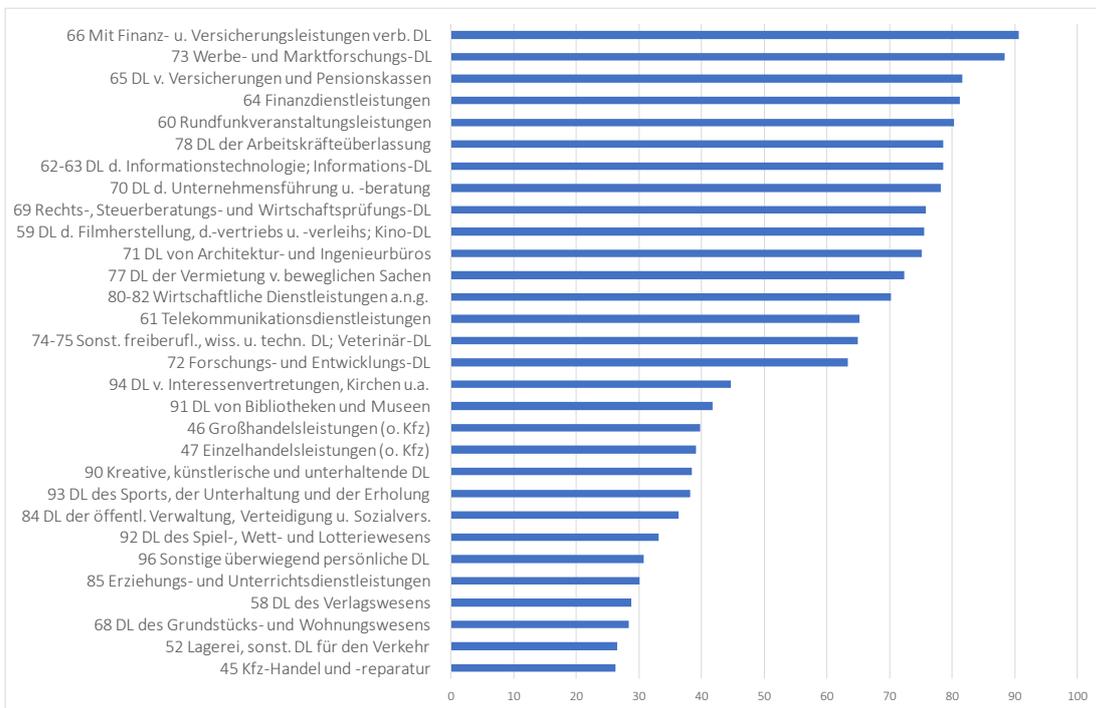
²⁰⁾ Zu diesen gehören neben den Banken und Versicherungen die Bereiche Information und Kommunikation (also insbesondere IT-Dienstleistungen), freiberufliche und technische Dienstleistungen sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (siehe Firgo – Mayerhofer, 2016).

Abbildung 17: Anteil der KIBS an den Vorleistungen der Produktion von Waren nach Branchen in Österreich

Primärer Sektor



Sekundärer Sektor



Quelle: Firgo – Mayerhofer (2016).

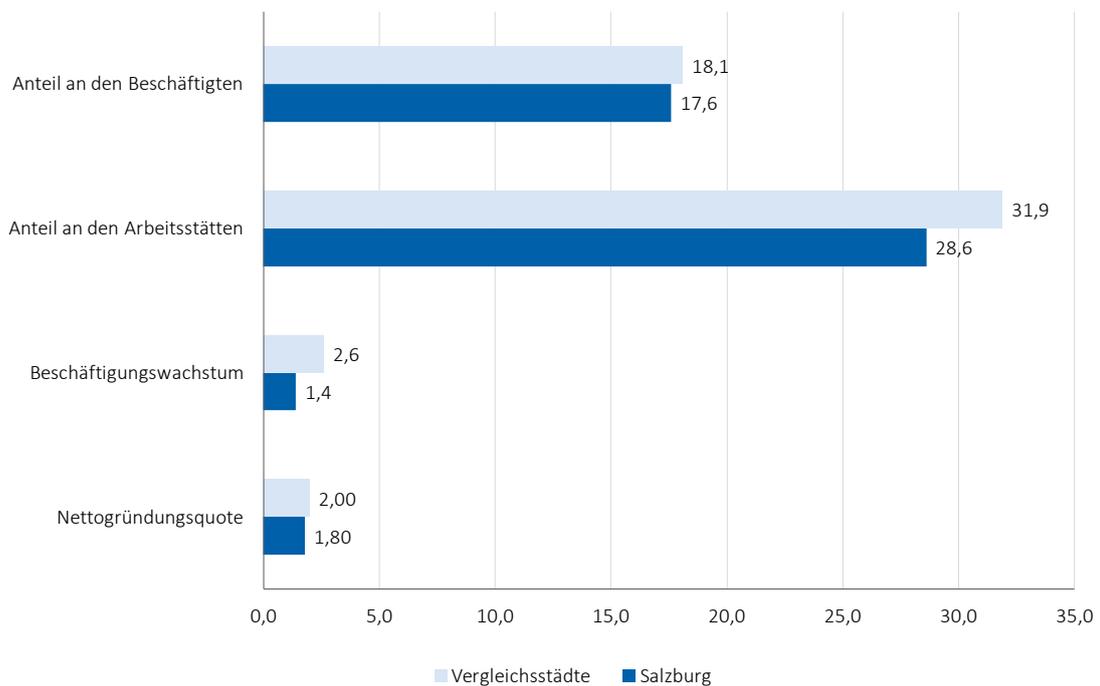
Ähnlich zeigt eine Serie von Studien von *Firgo – Mayerhofer* (2015, 2016) und *Mayerhofer – Firgo* (2015), dass die Standortwahl dieser wissensbasierten Dienstleistungen stark von Ballungsvorteilen und der Kundenähe getrieben werden. Das heißt, dass sich in diesen Branchen Unternehmen

überwiegend in der Nähe ihrer Kunden ansiedeln (wobei der Marktradius in den Beratungsdienstleistungen dieser Branchengruppe oft mit einer Reisezeit von drei Stunden angegeben wird) und sich auch räumlich stark ballen, da sie einerseits repräsentative Standorte suchen und andererseits von Wissenstransfers von nahe gelegenen Mitbewerbern profitieren.

Die Dienstleister dieses Sektors sind auch wichtige Zulieferer der Sachgüterproduzenten (Abbildung 17). So werden laut *Firgo – Mayerhofer* (2016) österreichweit (in Abhängigkeit von der betrachteten Branche) zwischen 41,1% (bei Kohle, Erdöl und Erdgas) und 6,3% (in der Energieversorgung) aller bezogenen Vorleistungen der Sachgüterbranchen von Unternehmen der wissensintensiven Unternehmensdienstleistungsanbieter erbracht. Unter den Dienstleistungsbranchen liegt dieser Anteil hingegen bei zwischen 90,6% in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und 26,3% im Kfz-Handel (siehe Abbildung 17).

Dementsprechend befördern nach den Ergebnissen von *Firgo – Mayerhofer* (2015, 2016) und *Mayerhofer – Firgo* (2015) solche Dienstleistungen produktivitäts- und wachstumsrelevante Wissensexternalitäten, die positiv auf andere Sektoren und Regionen ausstrahlen und somit über kumulative Effekte auch das Wachstum der eigenen wie auch der angrenzenden Regionen erhöhen. Überdies sind diese Unternehmen, obwohl sie vor allem in prestigeträchtigen und entsprechend hochpreisigen Gegenden siedeln, auch nicht sonderlich flächenintensiv, da sie vor allem Büroflächen benötigen und bieten in wesentlichen Teilbereichen auch hohe Löhne.

Abbildung 18: Kennzahlen zu den wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen in Salzburg und den Vergleichsstädten (in Prozent)



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Anteil an den Beschäftigten gemessen im Jahr 2017, Anteil an den Arbeitsstätten gemessen im Jahr 2016, Beschäftigungswachstum = 2011 bis 2017 jährlich durchschnittlich in %, Nettogründungsquote für die Stadtregion, Durchschnitt 2007 bis 2017.

Insgesamt erscheinen die KIBS daher als prototypische urbane Branchen, die überdies die von *Schönböck et al.* (2005) festgestellten Kriterien²¹ für aus gemeindefiskalischen Gesichtspunkten vorteilhafte Betriebsansiedlungen (zumindest hinsichtlich der Kriterien hoher Löhne sowie geringerer Flächenintensität und potentiell auch enger lokaler Vorleistungsbeziehungen) erfüllen.²²

Einschränkend ist allerdings festzuhalten, dass es sich bei den KIBS auch um eine sehr heterogene Gruppe, handelt von denen einige in der Stadt Salzburg (unter anderem aufgrund der heftigen Auswirkungen der Finanzkrise) im vergangenen Jahrzehnt nur ein geringes Beschäftigungswachstum erzielten. So werden zum Beispiel in der Definition von *Firgo – Mayerhofer* (2016) unter den KIBS so heterogene Branchen wie Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen zusammengefasst. Diese Sektoren zeichneten 2017 für 17,6% der Beschäftigten in Salzburg verantwortlich und trugen 2016 28,6% zum Bestand an Arbeitsstätten bei. Damit waren diese Branchen nach beiden Kennzahlen – aufgrund eines geringen Anteils der Beschäftigten und Arbeitsstätten in den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen – in Salzburg weniger stark vertreten als in den Vergleichsstädten. Ähnlich wuchs die Beschäftigung in diesem Sektor – aufgrund des Rückganges der Beschäftigung in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen – schwächer als im Durchschnitt der Vergleichsstädte und auch die Nettogründungsquote war in diesem Bereich (durchgängig über alle Branchen) etwas geringer als in den Vergleichsregionen (Abbildung 18).

Insgesamt handelt es sich daher bei den KIBS um einen für städtische Standorte sehr interessanten Sektor, dessen Potenziale in Salzburg aber bisher nur in wenigen Teilbereichen genutzt werden und deren Wachstumsbeitrag, aufgrund der in Salzburg dominanten Rolle der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen innerhalb dieser Branchengruppe, die überdies in Salzburg besonders stark von der Finanzkrise betroffen waren, in den vergangenen Jahren in Salzburg tendenziell unterdurchschnittlich war.

3.3.2 Tourismus

Auch der Tourismus gehört zu jenen Bereichen, die in Salzburg regelmäßig als wichtiger Wirtschaftsbereich genannt werden. Dies zum einen, weil Salzburg aufgrund seiner Lage und Geschichte, aber auch aufgrund der Vielzahl an kulturellen Veranstaltungen mit einem einzigartigen touristischen Angebot aufwarten kann. Zum anderen aber auch, weil der Städtetourismus insgesamt eines der mittelfristig am raschesten wachsenden und damit attraktiven Segmente des Tourismusmarktes ist. In Salzburg arbeiteten dabei im Jahr 2017 6,8% der Beschäftigten im Gaststätten- und Beherbergungswesen und 2016 waren in diesem Sektor 6,8% der Arbeitsstätten am Standort Salzburg aktiv (Abbildung 19). Damit ist nach beiden Kennzahlen Salzburg deutlich stärker touristisch geprägt als der Durchschnitt der Vergleichsstädte Graz, Linz und Innsbruck. Auch hinsichtlich des Beschäftigungswachstums und auch der Neugründungen waren die Salzburger Unter-

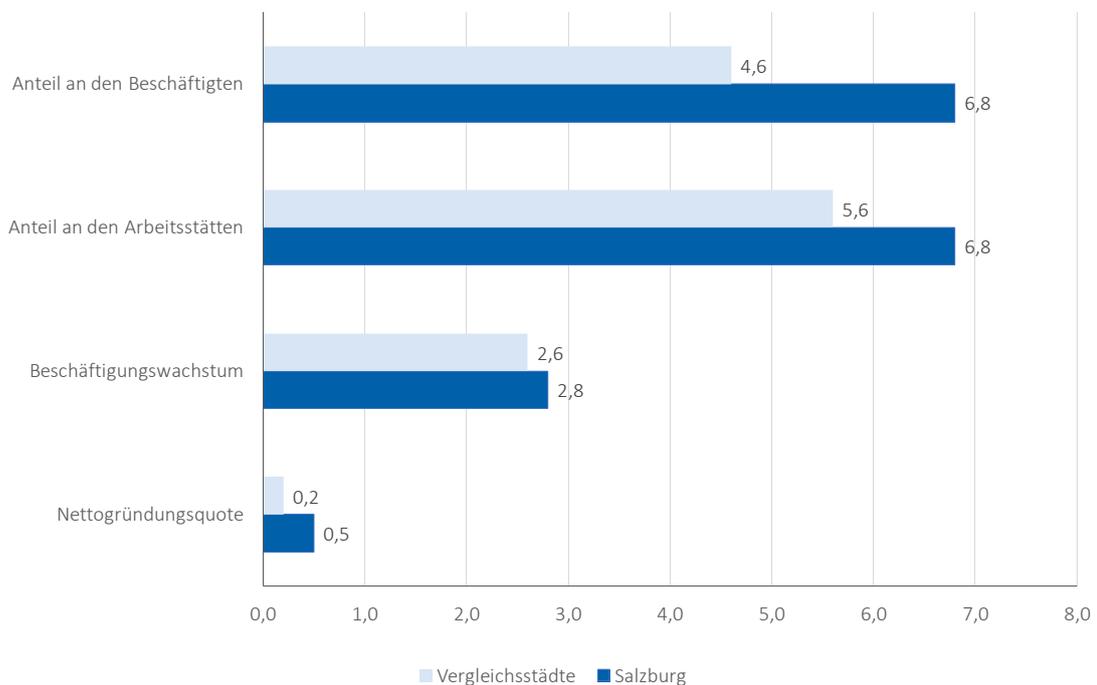
²¹ Laut dieser Studie wirken vor allem Betriebsansiedlungen mit geringem Flächenbedarf, vielen gut bezahlten Arbeitskräften und hohem Vorleistungsanteil gemeindefiskalisch positiv, während Ansiedlungen von Betrieben mit wenigen und/oder schlecht bezahlten Arbeitsplätzen sowie mit einem niedrigen innergemeindlichen Vorleistungsanteil und hohem Flächen- und Infrastrukturbedarf gemeindefiskalisch tendenziell negativer wirken als ungünstige Wohnansiedlungen.

²² Die in Abbildung 9 dargestellten Vorleistungsbeziehungen beziehen sich aufgrund fehlender Erhebungen zu den Vorleistungsbezügen auf Bezirksebene, auf Österreich. Aus diesem Grund wird hier nur über potentielle Vorleistungsverflechtungen gesprochen.

nehmen dieser Branche in den vergangenen Jahren erfolgreicher als im Durchschnitt der Vergleichsstädte. Die Beschäftigung dieses Sektors legte im Zeitraum 2009 bis 2017 um 2,8% pro Jahr zu (in den Vergleichsstädten um 2,6%); die Zahl der Unternehmen in der Stadtregion Salzburg wuchs um 0,5% (relativ zu 0,2% in den Vergleichsstädten). Darüber hinaus profitieren auch andere Branchen von den Ausgaben der Touristen in der Stadt, wobei hier insbesondere der Handel und der Bereich Kunst und Unterhaltung zu den Hauptprofiteuren gehören.

Allerdings ist der Tourismus auch mit einem erheblichen Flächenverbrauch und Verkehrsbelastungen verknüpft. Die zentrale Herausforderung im Städtetourismus besteht daher darin, den Fokus auf seine wertschöpfungsintensiven Teile zu legen. Aus diesem Gesichtspunkt erscheint einerseits der Messe- und Konferenztourismus besonders interessant, da Salzburg in diesem eine entsprechend gut ausgebaute Marktposition hat. So geht das Tourismuskonzept Salzburg 2017 davon aus, dass „Salzburgs Angebot ... in beinahe idealtypischer Weise den wesentlichen Erfolgsfaktoren des MICE (Meeting, Incentive, Convention und Events) Geschäftes entspricht...“ (*Tourismus Salzburg GmbH*, 2013, S.39). Das aktuelle Tourismusleitbild 2025 aus dem Jahr 2020 legt den Fokus auf hochwertigen Nächtigungstourismus und den weiteren Ausbau des Kongressstandortes Salzburg, sowie die Stärkung Salzburgs als Premium-Kulturstadt. Insbesondere verfügt Salzburg in diesem Bereich über eine hervorragende nachfragespezifische Infrastruktur, die sowohl nachfragegerechte Kongress- und Tagungsmöglichkeiten als auch historische und moderne Attraktionen für Begleitprogramme umfasst.

Abbildung 19: Kennzahlen zum Gaststätten- und Beherbergungswesen in Salzburg und den Vergleichsstädten (in Prozent)

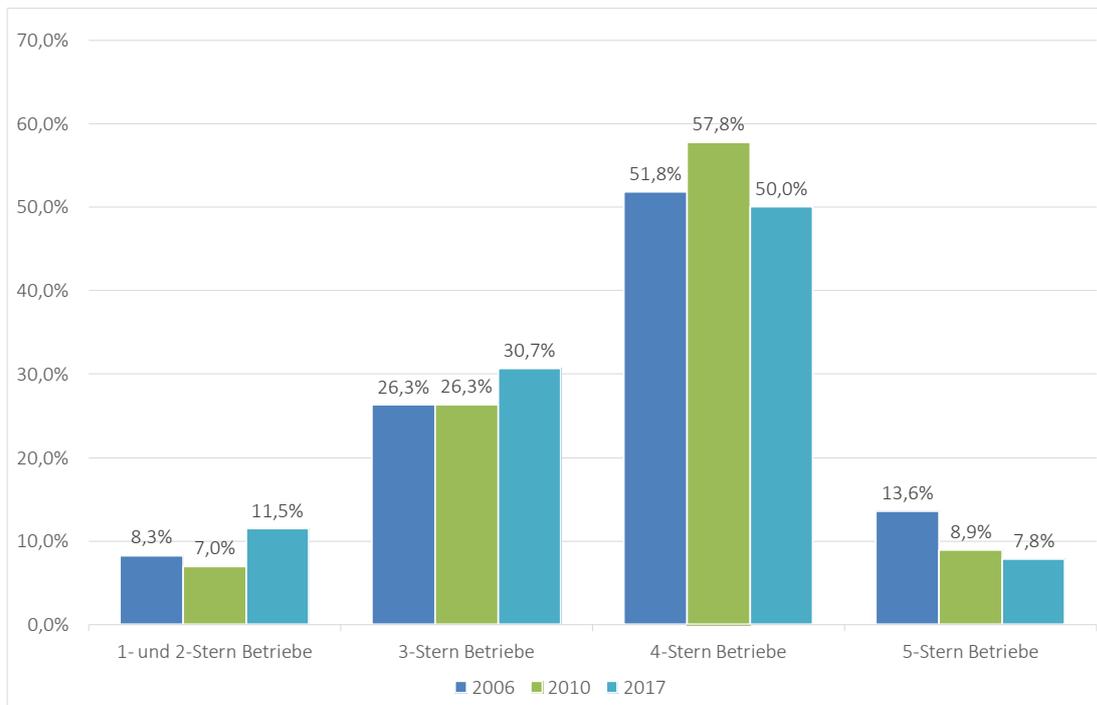


Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Anteil an den Beschäftigten gemessen im Jahr 2017, Anteil an den Arbeitsstätten gemessen im Jahr 2016, Beschäftigungswachstum = 2011 bis 2017 jährlich durchschnittlich in %, Nettogründungsquote für die Stadtregion, Durchschnitt 2007 bis 2017.

Überdies zeigen Studien zum Ausgabeverhalten von MICE-Touristinnen, dass diese zu den ausgabefreudigsten TouristenInnengruppen gehören. So zeigt eine rezente Studie (Fritz – Streicher, 2016) zu den volkswirtschaftlichen Effekten von drei ausgewählten Messeveranstaltungen in Wien mit in Summe etwa 100.000 Besuchern, dass diese Veranstaltungen eine jährliche Bruttowertschöpfung von rund 31 Mio. Euro und ein Beschäftigungsvolumen von rund 500 Jahresbeschäftigungsverhältnissen induzierten. Eine Studie für die Stadt Salzburg (Stoff-Hochreiner, 2012) untersucht hingegen die Wertschöpfungseffekte von 7 Messen mit 380.000 BesucherInnen in der Stadt Salzburg. Sie errechnet eine österreichweite Erhöhung des Produktionswertes von 136 Mio. Euro und einen österreichweiten Beschäftigungseffekt von 980 Vollzeitäquivalenten. Davon entfielen 95 Mio. Euro an Wertschöpfung und 730 Vollzeitäquivalente auf das Bundesland Salzburg. Auch KonferenzteilnehmerInnen sind ein besonders attraktives Segment der MICE-TouristInnen, da ihre Besucher pro Tag zwischen 400 und 500 Euro ausgeben und sie, nach den Ergebnissen von Fritz – Streicher (2016), eine Wertschöpfung von annähernd 1.600 Euro pro TeilnehmerIn induzieren. Der Konferenztourismus gehört daher zu einem der wertschöpfungsintensivsten Tourismusbereiche (siehe hierzu auch Huber et al., 2016).

Abbildung 20: Anteil der Betten in Beherbergungsbetrieben nach Kategorien (2006 bis 2017)



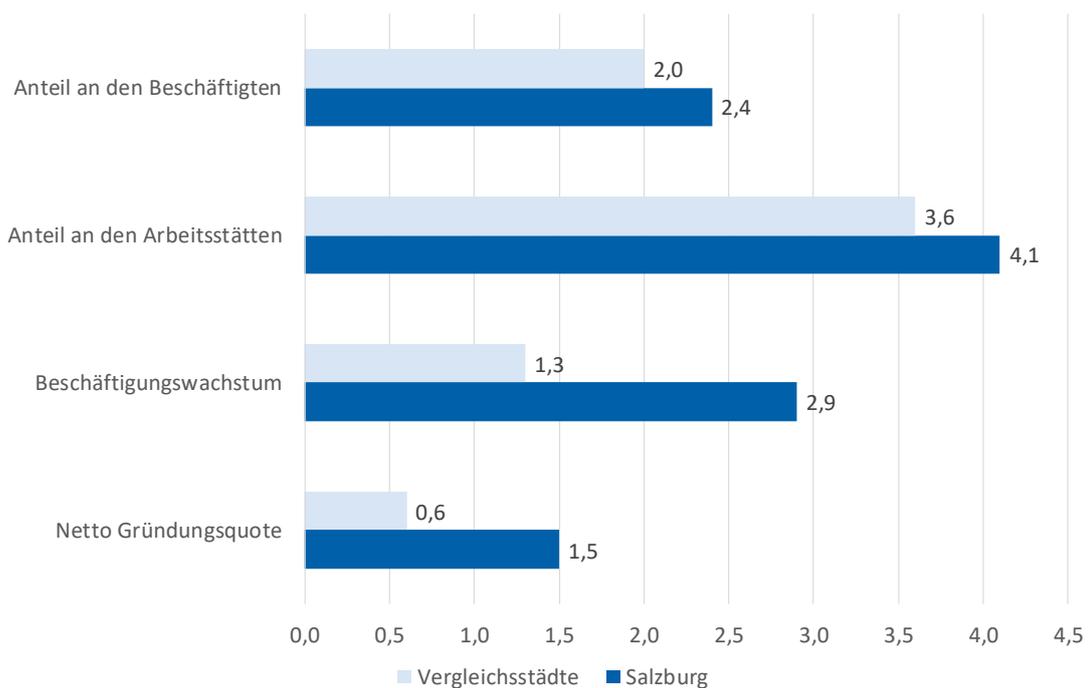
Quelle: Statistik Austria.

Gerade in Salzburg würde man daher ein touristisches Angebot erwarten, welches sich verstärkt in Richtung des hochpreisigen und hoch qualitativen Segmentes verschiebt. Allerdings deuten Statistiken zu den in der Stadt Salzburg bestehenden Beherbergungskapazitäten eher auf einen gegenteiligen Trend hin. So stieg die Zahl der in Salzburg angebotenen Hotelbetten im Zeitraum 2006 bis 2017 von 9.922 auf 12.530 (oder um 26,3%). Die Zahl der Betten in 5-Stern-Betrieben ging aber um 27,4% zurück, während die Zahl der Betten in 1- und 2-Stern-Betrieben um 75,0% zunahm. Dementsprechend sank der Anteil der Betten gerade im hochpreisigen, eng mit dem Qualitätstourismus verbundenen Segment von 13,6% auf 7,8% ab, während der Anteil der Betten in 1- und 2-Stern Betrieben von 8,3% auf 11,5% anstieg (siehe Abbildung 20).

3.3.3 Kunst und Unterhaltung (Kreativwirtschaft)

Die Kreativwirtschaft²³ ist ebenfalls eines der regelmäßig genannten Stärkefelder der Stadt. In Salzburg finden sich dabei in dem engeren Bereich der Kunst, Unterhaltung und Erholung rund 612 Arbeitsstätten (2016) und 2.501 Beschäftigte (2017). Damit gibt es in Salzburg 2011 anteilmäßig deutlich mehr Arbeitsstätten in diesem Sektor als in den Vergleichsstädten und auch der Anteil des Sektors an den Beschäftigten war 2017 mit 2,4% höher als in den Vergleichsstädten (siehe Abbildung 21). Überdies ist dieser Sektor in Salzburg durch ein deutlich höheres Beschäftigungswachstum und auch höhere Unternehmensgründungsquoten geprägt als in den Vergleichsstädten.²⁴ Vom Beschäftigtenanteil bleibt der Bereich der Kreativwirtschaft in Salzburg aber eher klein.

Abbildung 21: Ausgewählte Kennzahlen zu den Creative Industries in Salzburg und den Vergleichsstädten
In Prozent



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Anteil an den Beschäftigten gemessen im Jahr 2017, Anteil an den Arbeitsstätten gemessen im Jahr 2016, Beschäftigungswachstum = 2011 bis 2017 jährlich durchschnittlich in %, Nettogründungsquote für die Stadtregion, Durchschnitt 2007 bis 2017.

Überdies attestiert die einschlägige Forschung zu diesem Sektor, die sich zumeist auf Österreich insgesamt oder Wien beziehen und der österreichischen Kreativwirtschaft eine besondere Stärke in der Entwicklung von Inhalten, aber eine Schwäche bei der Umsetzung des kreativen Potentials in ökonomische Aktivitäten und Exporte (siehe z.B. *Falk et al.*, 2011). Zurückgeführt wird dies zumeist auf eine Kombination von kleinteiliger Unternehmensstruktur, mangelndem Verwertungs-

²³ Zu dieser gehören laut *Falk et al.* (2011) Werbung, Architektur, Kunst- und Antiquitätenhandel, Teile der Textil- und Lederwarenindustrie, das Kunsthandwerk, Musik und Kunst, Verlagswesen, Entwicklung elektronischer Spiele sowie Fernsehen und Radio.

²⁴ Nach älteren Daten des 3. Österreichischen Kreativwirtschaftsberichtes aus dem Jahr 2008 waren überdies in der Stadt Salzburg 4,8 Kreativunternehmen pro 1.000 EinwohnerInnen tätig, was hinter Innsbruck und Graz der dritte Rang unter den österreichischen Stadtregionen (Wien, Linz, Salzburg, Graz, Innsbruck und Klagenfurt) war.

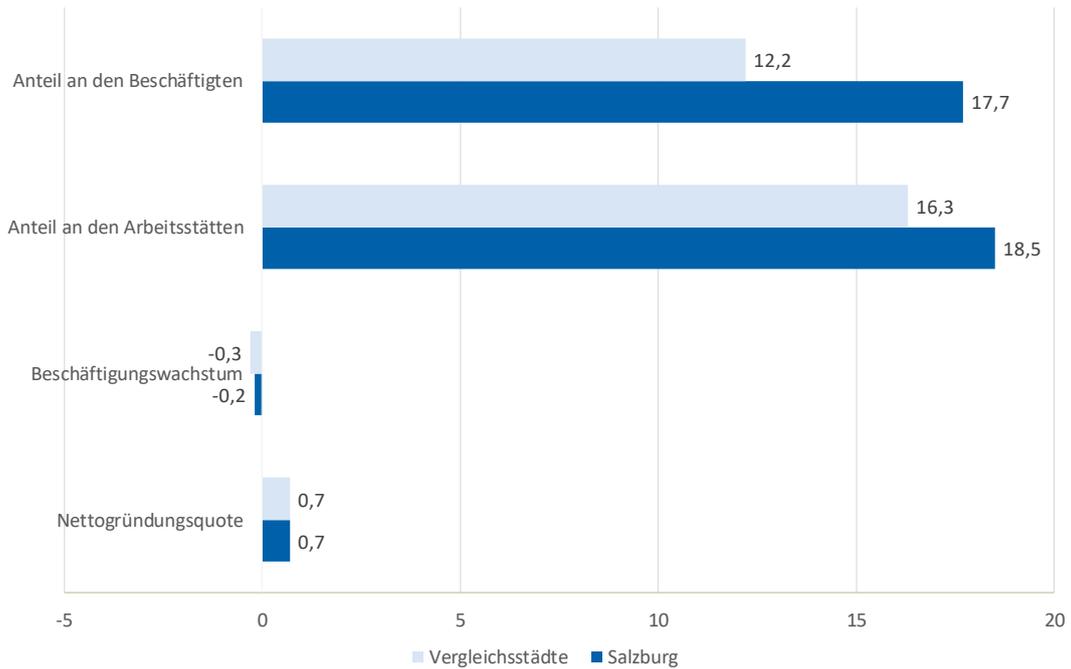
und Vertriebs-Know-how, Managementdefiziten und Kapitalschwäche, sodass gerade in der Kreativwirtschaft typische Problemstellungen für die KMU- und Unternehmensgründungsförderung besonders intensiv auftreten. Mit dem Salzburger Kulturleitbild liegt in diesem Bereich aber ein wichtiges strategisches Planungsdokument für stadt eigene Strategien vor. Dieses legt das zukünftige kulturelle Profil der Stadt ebenso wie die Grundsätze des Handelns der städtischen Kulturpolitik und ihrer Finanzierung fest. Überdies schlägt das Konzept eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen zur Verbesserung der Bedingungen der Kulturproduktion in der Stadt vor. Daneben stellt auch das Konzept Wissensstadt Salzburg – abgesehen von dem offensichtlichen Bereich der Musik – Potentiale Salzburgs in den Bereichen der Literatur, Medien sowie des Verlagswesens fest.

3.3.4 Handel und Logistik

Neben diesen für die meisten Städte wichtigen Branchen bestehen in Salzburg aber – wie im letzten Abschnitt gezeigt – sowohl im Vergleich mit anderen Städten als auch im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt auch relevante Spezialisierungen im Bereich des Verkehrswesens und des Handels. Dies ist insofern etwas überraschend, als in diesen beiden Branchen zumindest aus theoretischen Überlegungen nicht unbedingt ein Standortvorteil für die Stadt zu erwarten wäre. So ist der Bereich der Logistik in weiten Bereichen stark von einer guten Verkehrsinfrastruktur abhängig und führt daher in Ballungsräumen zu zusätzlichen Verkehrsbelastungen und im Handel (zumindest im Einzelhandel) sind große Flächen mit einer höheren Produktivität verbunden, sodass es sich um eine relativ flächenintensive Branche handelt, die sich in den vergangenen Jahrzehnten zumeist im Umland der großen Städte ansiedelte.

Trotzdem zeigen Kennzahlen zur Entwicklung dieser Branchen (Abbildung 22 und Abbildung 23) eine deutliche Lokalisierung in Salzburg. Im Salzburger Handel arbeiteten 2017 17,7% der Beschäftigten und im Verkehrswesen waren es immerhin 5,8%. In den Vergleichsstädten liegen diese Werte bei 12,2% bzw. 3,9%. Ähnlich waren 2016 18,5% der Salzburger Arbeitsstätten dem Handel und 5,4% dem Verkehrswesen (im Vergleich zu 16,3% bzw. 3,5% in den Vergleichsstädten) zugeordnet. Auch das Beschäftigungswachstum dieser Branchen war in Salzburg höher (bzw. weniger stark rückläufig), und in beiden Branchen wurden netto auch mehr Unternehmen gegründet als in den Vergleichsstädten. Insbesondere im Verkehrswesen war dabei das Beschäftigungswachstum mit 5,1% in Salzburg (gegenüber 0,6% in den Vergleichsstädten) sehr hoch, während die Beschäftigung in den Handelsbranchen Salzburgs und in den Vergleichsstädten in etwa gleichläufig (um -0,2% bzw. -0,3%) zurückging. Ähnlich erhöhte sich die Zahl der Unternehmen im Verkehrswesen in der Stadtregion Salzburg im Zeitraum 2007 bis 2017 um 1,6% (relativ zu 0,9% in den Vergleichsstädten) und im Handel um 0,7% gleich stark wie in den Vergleichsstädten.

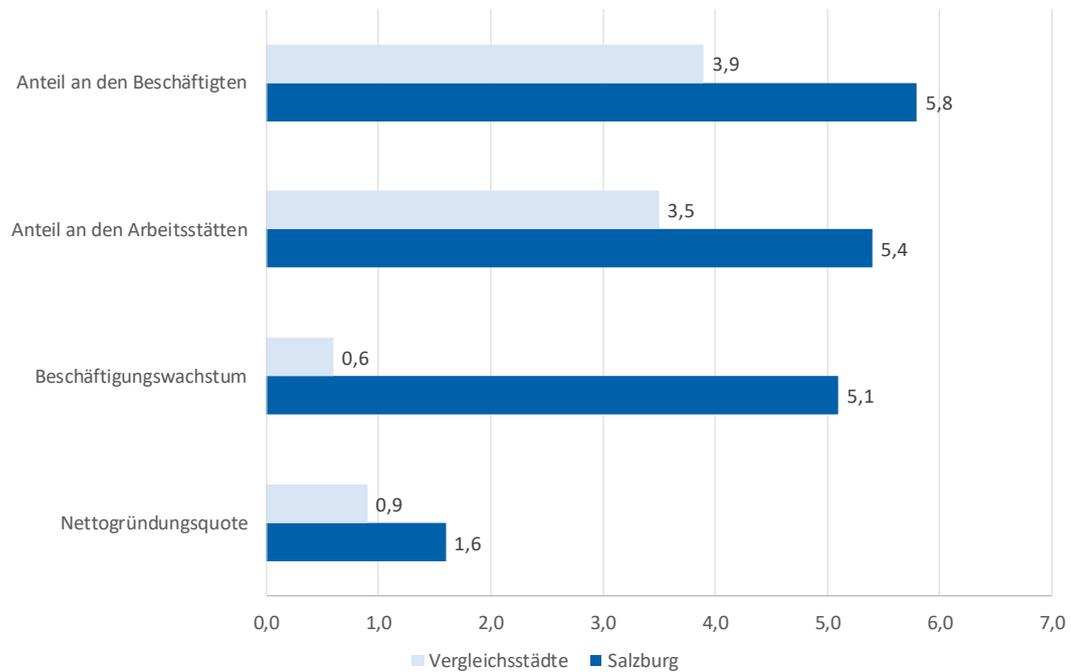
Abbildung 22: Ausgewählte Kennzahlen zum Handel in Salzburg und den Vergleichsstädten
In Prozent



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Anteil an den Beschäftigten gemessen im Jahr 2017, Anteil an den Arbeitsstätten gemessen im Jahr 2016, Beschäftigungswachstum = 2011 bis 2017 jährlich durchschnittlich in %, Nettogründungsquote für die Stadtregion, Durchschnitt 2007 bis 2017.

Abbildung 23: Ausgewählte Kennzahlen zum Transportwesen in Salzburg und den Vergleichsstädten



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Anteil an den Beschäftigten gemessen im Jahr 2017, Anteil an den Arbeitsstätten gemessen im Jahr 2011, Beschäftigungswachstum = 2011 bis 2017 jährlich durchschnittlich in %, Nettogründungsquote für die Stadtregion, Durchschnitt 2007 bis 2017.

Diese aus theoretischer Sicht etwas unerwartete Spezialisierung der Salzburger Stadtwirtschaft ist dabei auf einige Besonderheiten des Standortes zurückzuführen. Insbesondere resultiert die Spezialisierung im Verkehr bei näherer Betrachtung vor allem aus der Rolle Salzburgs als Knotenpunkt im öffentlichen Verkehr. So weisen von den in Salzburg stark lokalisierten ÖNACE-5-Steller-Branchen²⁵ (mit einem Lokalisationskoeffizienten höher als Eins) des Verkehrswesens acht Branchen mehr als 100 Beschäftigte auf. Unter diesen sind vier direkt der Funktion Salzburgs als Eisenbahn- und internationaler Verkehrsknoten zuzurechnen (Eisenbahnfernverkehr-Personen, Eisenbahnverkehr-Güter, Autobuslinienverkehr und sonstige Dienstleistungen im Landverkehr, bei denen die Beschäftigten in Bahnhöfen angesiedelt sind) und eine weitere (Straßenbahn- und Schnellbahnverkehr) überwiegend dem öffentlichen Verkehr. Die Spezialisierungen im Betrieb von Taxis und bei den sonstigen Dienstleistungen Luftfahrt sind demgegenüber auf die urbanen Funktionen und die wichtige Rolle des Salzburger Flughafens zurückzuführen. Der Bereich „sonstige Dienstleistungen a.n.g. Verkehr“ umfasst hingegen unter anderem die Tätigkeiten von Speditionen.

Tabelle 10: Kennzahlen zu in Salzburg Stadt lokalisierten ÖNACE-5-Steller-Branchen im Verkehrswesen mit mehr als 100 Beschäftigten

	Beschäftigte (2017)	Beschäftigungswachstum (2011-2017)	Lokalisationskoeffizient (2017)
Eisenbahnfernverkehr (Person)	532	20,5	5,77
Eisenbahnverkehr (Güter)	366	-4,3	1,96
Straßenbahn- und Schnellbahnverkehr	213	26,9	1,09
Autobuslinienverkehr	239	-3,9	1,13
Betrieb von Taxis	808	1,8	1,80
Sonstige Dienstleistungen Landverkehr	737	9,1	1,56
Sonstige Dienstleistungen Luftfahrt	460	5,2	3,06
Sonstige Dienstleistungen a.n.g. Verkehr	957	4,6	1,68

Quelle: Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik und Arbeitsstättenzählung. Anmerkung: a.n.g. ... anderweitig nicht genannt

Deutlich breiter gefächert sind die empirischen Standortvorteile in den ÖNACE-5-Steller-Branchen des Handels. Hier weist Salzburg gegenüber dem österreichischen Durchschnitt bei 29 der 114 ÖNACE-5-Steller-Branchen eine starke Lokalisation (Lokalisationskoeffizient > 1) und eine Beschäftigung von mehr als 100 Personen auf. Die Gründe für diese starke Lokalisation der verschiedenen Handelsbranchen sind allerdings recht unterschiedlich: So ist die Lokalisation des Kfz-Handels in Salzburg wohl zu großen Teilen auf den Sitz der Porsche Holding oder zumindest auf einige wenige, recht große Anbieter zurückzuführen. Dafür spricht, dass die durchschnittliche Unternehmensgröße im Handel mit Kraftwagen, aber auch im Handel mit Kraftwagenteilen in Salzburg fast das Zweieinhalbfache vom österreichischen Durchschnitt beträgt.

Im Einzelhandel zeigten sich hingegen sowohl im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in welchem vor allem die großen Supermarktketten angesiedelt sind) wie auch in einigen Fachhandelsbranchen sowie im Versandhandel überproportionale Lokalisationen. Im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art und im Versandhandel ist dies abermals auf Unternehmenszentralen zurückzuführen. Die spezialisierten Einzelhandelsbranchen (Fach EH Nahrungsmittel, Getränke, EH Datenverarbeitung/Unterhaltungselektronik, EH Sonstige Güter) basieren hingegen auf einer breiten

²⁵ Fünfsteller sind dabei die geringste Aggregationsebene, auf der Daten zur Verfügung stehen.

ren Unternehmensbasis und dürften unter anderem auch von den Einkäufen der Touristen in Salzburg profitieren. Bei den in Salzburg lokalisierten Großhandelsbranchen handelt es sich um eine breiter gefächerte Gruppe, deren Lokalisation wohl unter anderem auf die Gateway-Funktion der Stadt für aus westlichen EU-Ländern stammende Unternehmen zurückzuführen ist.

Tabelle 11: Kennzahlen zu in Salzburg Stadt lokalisierten ÖNACE-5-Steller-Branchen im Handel mit mehr als 100 Beschäftigten

	Beschäftigte (2017)	Beschäftigungswachstum (2011-2017)	Lokalisationskoeffizient (2017)
Kfz-Handel			
GH Kraftwagen <=3,5t	823	-3,0	11,58
EH Kraftwagen <=3,5t	1.116	5,0	1,39
Handel mit Kraftwagen > 3,5t	115	0,3	2,44
GH Kraftwagenteile und -zubehör	416	1,2	2,51
Großhandel			
GH sonst. Getränke	307	9,1	4,29
GH Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze	263	-4,0	11,85
GH Sonstige Nahrungsmittel	160	4,5	1,76
GH Bekleidung	131	-10,4	2,52
GH Elektrische Haushaltsgeräte	217	1,1	2,77
GH Sportartikel	123	-3,9	2,57
GH Sonst. Gebrauchsgüter a.n.g	118	-4,9	1,17
GH Datenverarbeitungsgeräte	133	-3,3	1,16
GH Sonst. Maschinen	688	3,6	1,09
Einzelhandel			
EH Nahrungsmittel (Supermärkte)	3.375	4,2	1,31
Sonstige EH Nahrungsmittel	240	10,2	2,07
EH Telekommunikationsgeräte	281	-0,2	2,76
EH Unterhaltungselektronik	200	-2,2	1,48
EH Wohnmöbel	654	4,9	1,21
EH Einrichtungsgegenstände a.n.g.	133	3,5	1,38
EH Bücher	129	-3,0	1,23
EH Zeitschriften und Bürobedarf	112	-1,5	1,96
EH Bekleidung	1.800	1,9	1,77
EH Schuhe	211	-0,6	1,07
Apotheken	417	2,2	1,03
EH Körperpflegemittel	396	1,0	1,00
EH Uhren und Schmuck	290	-4,3	2,00
EH Foto- und optische Artikel	181	0,2	1,09
Sonstiger EH a.n.g. in Verkaufsräumen	249	-2,3	2,23
Versand- und Internet- EH	266	-1,4	1,96

Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik und Arbeitsstättenzählung).

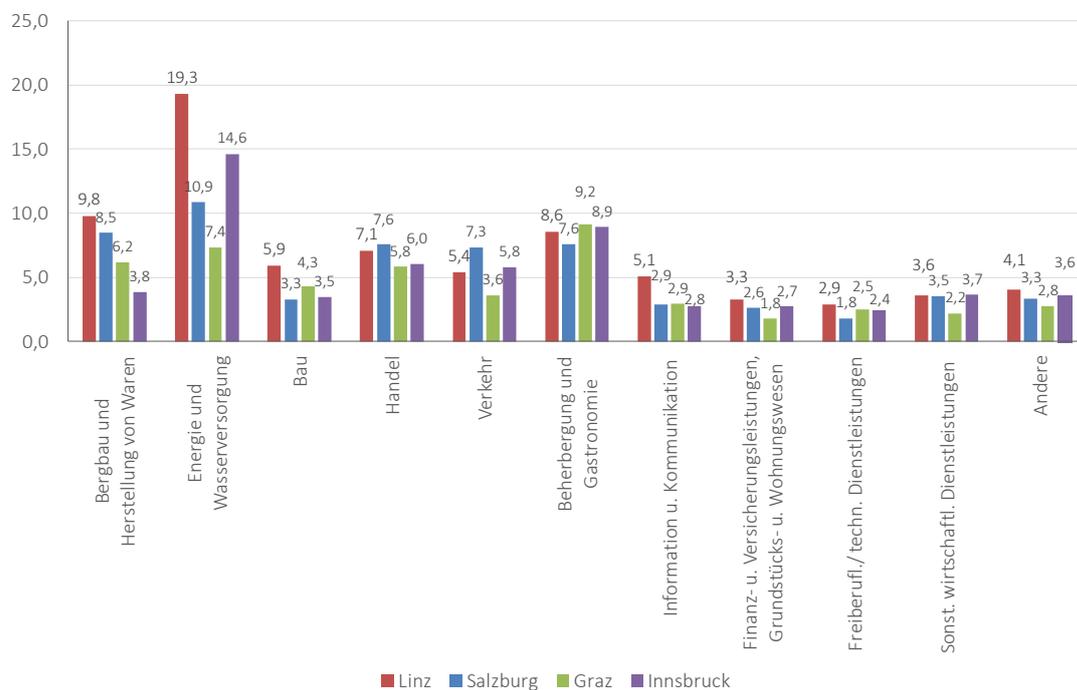
Anmerkung: GH ... Großhandel, EH ... Einzelhandel, a.n.g ... anderweitig nicht genannt

3.3.5 Unternehmenszentralen und dispositive Unternehmensfunktionen

Insgesamt kann damit ein guter Teil der in Salzburg bestehenden spezifischen Spezialisierungen sowohl in der Sachgüterproduktion als auch in den Dienstleistungen durch die Ansiedlung einzelner wichtiger Unternehmenszentralen in der Stadt erklärt werden. Dies unterstreicht die Standortvorteile Salzburgs als Standort von solchen Unternehmenszentralen. Dies wird auch durch eine Vielzahl von Untersuchungen zu anderen Regionen bestätigt, die feststellen, dass – bei aller Heterogenität der Standortfaktoren für solche Zentralen – die Lebensqualität einer Stadt eine zentrale Standortwahldeterminante ist.

Anteilmäßig weisen dabei vor allem die Sachgüterunternehmen in Salzburg einen hohen Anteil an solchen Unternehmenszentralen auf. Immerhin waren laut Arbeitsstättenzählung 2011 fast 10,9% der Arbeitsstätten der Sachgüterproduktion in Salzburg Unternehmenssitze von Mehrbetriebsunternehmen. Dieser hohe Anteil der Unternehmenszentralen in der Produktion von Waren gilt aber für alle Städte und spiegelt die Tendenz der großen Unternehmen dieser Branchengruppe ihre Unternehmenszentralen in großen Städte anzusiedeln. Im Vergleich zu Linz, Graz und Innsbruck zeigt allerdings sich eine führende Rolle Salzburgs Unternehmenszentralen im Handel und Verkehr, während Salzburg beim Anteil der Unternehmenssitze an den Arbeitsstätten in den meisten anderen Branchengruppen nur einen mittleren Platz einnimmt. Dies unterstreicht somit die wichtige Rolle Salzburgs als Dienstleistungsstandort unter den österreichischen Städten.

Abbildung 24: Anteil der Unternehmenszentralen an den Arbeitsstätten in Salzburg und den Vergleichsstädten (2011)



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Die Abbildung zeigt den Anteil der Unternehmenszentralen an den Arbeitsstätten der jeweiligen Branche.

3.3.6 Veränderung des spezifischen Flächenbedarfs pro Arbeitsplatz

International – und auch durch lokale Flächenanalysen untermauert – zeigen sich in Bezug auf den Flächenbedarf pro Arbeitsplatz in den einzelnen Branchen und betrieblichen Funktionen gegenläufige Trends:

- ▶ Büro- und Büro-ähnliche Nutzungen zeigen eine klare Tendenz zur höheren Flächeneffizienz, was einerseits durch technologische Entwicklungen bedingt ist, v.a. durch die laufende Verbesserung der Telekommunikationsqualität und die steigende Arbeitsqualität an flexibel transportablen Endgeräten und andererseits auch durch die hohen Mietkosten. Beide Faktoren tragen dazu bei, Büroflächen flexibler zu nutzen, etwa durch das Layout der Arbeitsräume (Großraumbüros mit tw. mehrfachbelegten Arbeitsplätze statt Einzelzimmern, Besprechungsräume) und die Nutzung der Arbeitsplatzkapazität von nicht anwesenden, die z.B. gerade im Außendienst sind. Mischformen zwischen Büro und Gewerbe, etwa bei GründerInnen, Service- und Reparatur, Entwicklung und Testung, werden künftig noch stärker in kurzfristig belegten und rasch wechselnden Bürogemeinschaften, Coops und Makerspaces stattfinden, die vergleichsweise eher niedrige spezifische Flächenkennwerte aufweisen.
- ▶ Gegenläufige Trends zeigen Produktions- und Logistikfunktionen, da hier mit einem hohen Grad an Automatisierung der Personaleinsatz reduziert wird, damit gleichzeitig aber die Abstellflächen für Waren und Fahrzeuge je Beschäftigten steigen – dies auch kleinteilig und in innerstädtischen Lagen.
- ▶ Vergleichsweise stabil entwickeln sich die Flächen je Arbeitsplatz bei den Bereichen Handel und Beherbergung, wo sich verschiedene Faktoren in gegenläufiger Richtung stabilisierend auswirken. So zeigen etwa in der Qualitätshotellerie steigende Anforderungen an Zimmerausstattung und -größe sowie an Nebeneinrichtungen eine leichte Tendenz zu höherem Flächenbedarf, während andere (wachsende) Segmente wie etwa Budgethotels geringeren spezifischen Flächenbedarf aufweisen. Im Einzelhandel gibt es ebenfalls unterschiedliche Tendenzen, die sich wechselseitig ausgleichen dürften. Dazu gehört einerseits die wachsende Konkurrenz aus dem Onlinehandel, der eine sektorale Verlagerung in Richtung Großhandel und Logistik bewirkt, andererseits auch auslöst, dass der Einkauf als solcher qualitativ aufgewertet wird, etwa durch aufwendigere Präsentationen, Ambiente und Aufenthaltsqualitäten im Umfeld, durch Gastronomie- und Freizeitangebote.

3.4 Herausforderungen für den Standort

Die Stadt Salzburg ist aber auch in einen internationalen Standortwettbewerb eingebunden und dementsprechend von dem erheblichen globalen, technologischen und gesellschaftlichen Wandel betroffen, der für die nächsten Jahrzehnte erwartet wird. Dieser Wandel wird durch eine Reihe verbundener, aber doch unterschiedlicher Prozesse getrieben:

- ▶ Erstens verändern arbeitsnachfrageseitig die anhaltende Globalisierung der Weltwirtschaft und der rasche technologische Wandel die Struktur der Arbeitskräftenachfrage in Richtung höher qualifizierter und nur wenig routinisierbarer Tätigkeiten.

- ▶ Zweitens führt die zunehmende demografische Alterung der Bevölkerung dazu, dass die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter österreichweit bereits ab dem Jahr 2020 rückläufig sein wird²⁶.

Aus standortpolitischer Sicht sind diese Entwicklungen dabei relevant, weil einerseits der technologische Wandel und die Globalisierung einen erheblichen Einfluss auf den in Zukunft zu erwartenden Strukturwandel nach Berufen innerhalb von Branchen und die Branchenstruktur am Standort Salzburg haben und die demografische Entwicklung unter anderem einen wesentlichen Einfluss auf das Arbeitsangebot und daher die Beschäftigung am Standort hat.²⁷ Andererseits führen insbesondere der technologische Wandel und gepaart mit einem geänderten Konsum- und Mobilitätsverhalten der Bevölkerung auch zu einem erheblichen Wandel regionaler Standortvorteile, was insbesondere in städtischen Ballungsräumen zu einer zunehmenden Interdependenz zwischen den Kernstädten und ihrem Umland führt.

3.4.1 Digitalisierung

So werden im Zusammenhang mit dem spätestens seit den 1980er-Jahren deutlich gestiegenen Tempo des technologischen Wandels in den vergangenen Jahren vor allem die Konsequenzen der Digitalisierung und des Einsatzes von sogenannten Artificial Intelligence (AI)-Anwendungen diskutiert. Auf der einen Seite wird in dieser Diskussion darauf verwiesen, dass es durch den Einsatz dieser Technologien erstmals möglich ist, neben den manuellen Routinetätigkeiten, die bereits seit den 1980er-Jahren zunehmend durch neue technologische Anwendungen ersetzt wurden, sogenannte kognitive Routinetätigkeiten zu ersetzen. Dementsprechend hoch schätzen einige ForscherInnen das Potential der möglicherweise durch die Digitalisierung ersetzbaren Arbeitsplätze ein. Beispielsweise schätzen *Frey – Osborne* (2013) in einer viel zitierten Studie den Anteil der Beschäftigten, die in den USA in Berufen tätig sind, die in naher Zukunft potenziell automatisierbar wären, auf 47%. Ähnlich schätzen *Brzeski – Burk* (2015) für Deutschland oder *Bowles* (2014) für Europa, dass gut die Hälfte aller Arbeitsplätze von Automatisierung betroffen sein könnte. Andere ForscherInnen, wie *Bonin et al.* (2015) oder *Dengler – Matthes* (2015, 2016), *Arntz et al.* (2016) sowie *Nagl et al.* (2017) sind hier merklich zurückhaltender. Sie nehmen an, dass sich weniger Berufe als ganze, als vielmehr spezifische Tätigkeiten innerhalb von Berufen wandeln und sich die Arbeitsinhalte entsprechend verschieben werden, weshalb die Auswirkungen auf die Beschäftigung geringer ausfallen sollten. Ihnen zufolge dürften rund 12% bzw. rund 9% (*Nagl et al.*, 2017) der Arbeitsplätze potenziell automatisierbar sein.²⁸ Alle Arbeiten gehen aber davon aus, dass Berufe, die eine Spezialisierung oder ExpertInnenwissen voraussetzen, vergleichsweise seltener von Obsoleszenz betroffen sein werden, als Berufe mit standardisierten Tätigkeiten wie beispielsweise Büro- oder Sekretariatsdienste. Zudem gehen die meisten AutorInnen eher von einem schleichenden Wandel, denn abrupten Arbeitsplatzverlusten aus.

In einer neueren Studie entwickelten *Bock-Schappelwein et al.* (2017) daher eine Typologie²⁹ von Berufen für Österreich, die auf Tätigkeitsschwerpunkte aufbaut und diese in: analytische Nicht-

²⁶ Siehe Bevölkerungsprognose von Statistik Austria (<https://portal.statistik.at/statistik.at/ext/statcube/>)

²⁷ Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter entspricht nicht eins zu eins dem unselbständigen Arbeitskräfteangebot, weil dieses auch von der Erwerbsquote bestimmt wird. Sie stellt aber eine wesentliche Beschränkung für dieses dar.

²⁸ Diese Studien beziehen sich durchwegs auf technisch mögliche Änderungen und lassen somit keine Aussagen über den tatsächlichen Arbeitsplatzverluste zu.

²⁹ Siehe dazu Anhang B für eine Methodenbeschreibung

Routine-Tätigkeiten, interaktive Nicht-Routine-Tätigkeiten, kognitive Routine-Tätigkeiten, manuelle Routine-Tätigkeiten, manuelle Nicht-Routine-Tätigkeiten einteilt. Ihre Analysen zeigen ein sektoral stark differenziertes Bild: In der, durch Beschäftigungseinbußen geprägten, Sachgütererzeugung gingen vorwiegend Arbeitsplätze mit Schwerpunkt auf manuelle (Routine- und Nicht-Routine-) Tätigkeiten (-37% zwischen 1995 und 2015) verloren. Demgegenüber verdoppelte sich die auf analytische und interaktive Nicht-Routinetätigkeiten ausgerichtete Beschäftigung und die Zahl der Arbeitsplätze mit kognitivem Routineschwerpunkt blieb weitgehend konstant. Im Dienstleistungssektor gab es hingegen in keinem Tätigkeitsschwerpunkt Beschäftigungseinbußen, wengleich sich die Beschäftigung in kognitiven Routine-Tätigkeiten um 40%, jene mit überwiegend analytischen und interaktiven Nicht-Routine-Tätigkeiten um 36% sowie jene mit hauptsächlich manuellen Nicht-Routine-Tätigkeiten um 25% erhöhte, während die Beschäftigung mit manuellem Routineschwerpunkt nur um 6% zunahm. Dementsprechend lassen sich laut *Bock-Schappelwein et al.* (2017) für Arbeitsplätze mit analytischem und interaktivem Nicht-Routine- sowie kognitivem Routineschwerpunkt auch künftig zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten erwarten, während vor allem Arbeitsplätze mit manuellem Routineschwerpunkt weiter an Bedeutung verlieren werden.

Abbildung 25 stellt den Anteil der beschäftigten Personen in der Produktion von Waren sowie im Dienstleistungsbereich mit unterschiedlicher Taskintensität dar.³⁰ Nach diesen Ergebnissen dürften die mit der Digitalisierung verbundenen Risiken in Salzburg eher weniger stark ausgeprägt sein als in vergleichbaren Städten. Insgesamt arbeiteten im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2018 nur rund 7,6% der Beschäftigten in Salzburg in manuellen Routine-Tätigkeiten, die schon in den vergangenen Jahrzehnten einem erheblichen Wandel unterlagen. In den Vergleichsstädten liegt dieser Anteil bei 7,7%. 13,4% der Beschäftigten arbeiten hingegen in Berufen mit Schwerpunkt auf kognitive Routine-Tätigkeiten, die in Zukunft verstärkt vom technologischen Wandel betroffen werden könnten. In den Vergleichsstädten liegt dieser Anteile bei 14,3%.

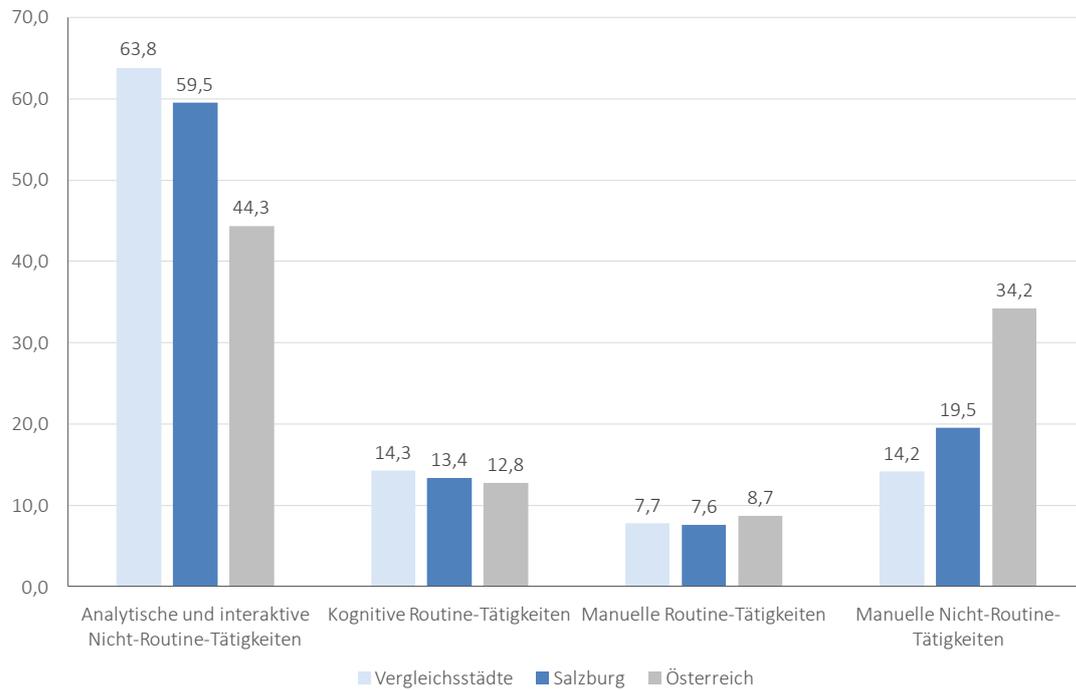
Gleichzeitig dürften die mit der Digitalisierung verbundenen Chancen in Salzburg zumindest nicht höher sein als in ähnlichen Städten. Der Arbeitskräfteanteil in analytischen und interaktiven Routine-Tätigkeiten, deren Bedeutung aufgrund der Digitalisierung in den nächsten Jahren zunehmen sollte, lag in im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2018 bei 59,5%. Dies Anteil ist zwar deutlich höher als im österreichischen Durchschnitt (44,3%), aber auch geringer als im Durchschnitt der Vergleichsstädte Linz, Graz und Innsbruck, wo er bei 63,8% der Beschäftigten lag.

In eine ähnliche Richtung deutet eine Analyse der ÖNACE-2-Steller-Branchen nach ihrem ICT-Einsatz laut der von *Peneder et al.* (2019) entworfenen Typologie, welche die ÖNACE-2-Steller-Branchen in vier Gruppen einteilt, je nachdem mit welcher Intensität sie Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT-Technologien) nutzen oder produzieren (siehe Abbildung 26).³¹ Demnach erweist sich Salzburg als ein Standort, in dem sowohl im Vergleich zu Österreich insgesamt als auch zu den Vergleichsstädten viele Arbeitskräfte in Branchen mit nur geringem ICT-Einsatz arbeiten, während die Beschäftigung in ICT-produzierenden Branchen in Salzburg ebenso wie in den Vergleichsstädten (und in Österreich) nur einen geringen Anteil der Gesamtbeschäftigung ausmacht.

³⁰ Diese Abbildung basiert auf einer Sonderauswertung der Arbeitskräfteerhebung für die Jahre 2016 und 2017.

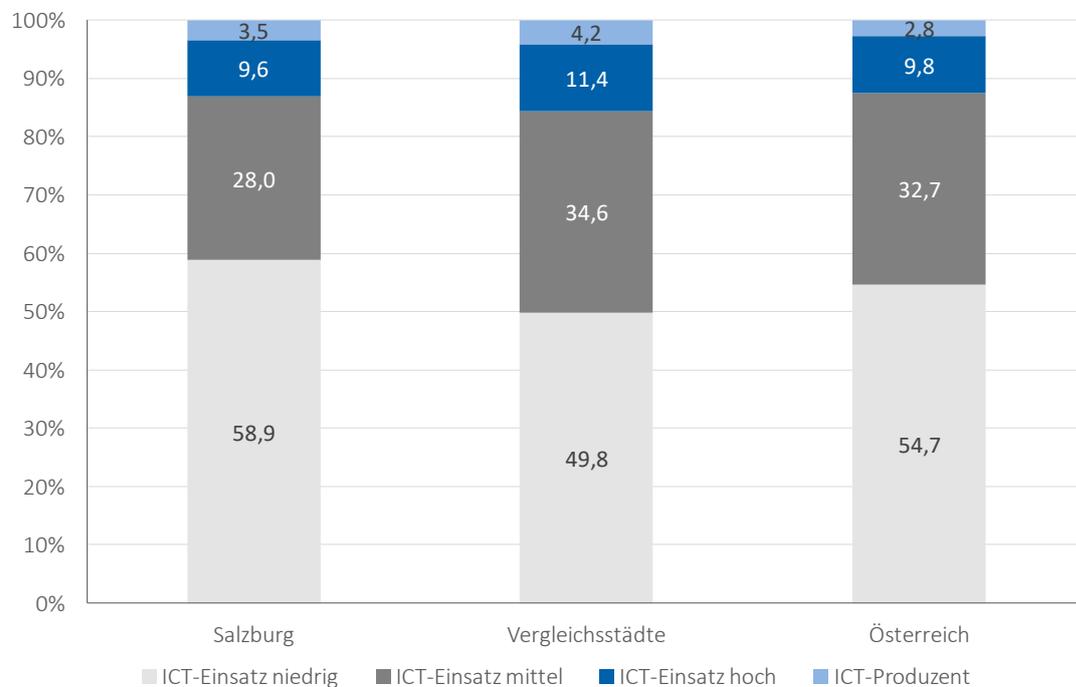
³¹ Diese sind ICT-Technologie produzierende Branchen sowie Branchen mit hohem, mittlerem und niedrigem ICT-Einsatz.

Abbildung 25: Anteile verschiedener Tätigkeiten an der Berufsstruktur in Salzburg



Quelle: Statistik Austria (Arbeitskräfteerhebung).
Anmerkung: Siehe Anhang B für die Zuordnung von Berufen zu Tätigkeiten

Abbildung 26: Beschäftigung nach Branchen nach ICT-Intensität in Salzburg und den Vergleichsstädten (in % der Gesamtbeschäftigung, 2017)



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik).

3.4.2 Globalisierung

Neben der Digitalisierung haben in den vergangenen Jahren die Globalisierung und der internationale Handel (insbesondere der in den vergangenen Jahren stark gestiegene Außenhandel mit den asiatischen Schwellenländern sowie den BRIC-Ländern³² als Treiber des Strukturwandels einiges an Aufsehen erregt. Für Österreich bestehen zu diesem Thema keine detaillierten Untersuchungen. Allerdings wird in dieser Debatte durchgängig erwartet, dass insbesondere in der Sachgüterproduktion eher niedrig qualifizierte Tätigkeiten und Branchen durch den internationalen Wettbewerb unter Druck kommen, während in hochqualifizierten Branchen Beschäftigungsgewinne entstehen sollten. Um diese Chancen und Risiken besser sichtbar zu machen, hat das WIFO sowohl für die Sachgüterproduktion als auch für den Bereich der kommerziellen Dienstleistungen Taxonomien erstellt, die verschiedene Branchen zusammenfassen, je nachdem, welchen Humankapitaleinsatz diese voraussetzen.³³ Insbesondere wurden hier vier Branchenkategorien gebildet:

- ▶ Branchen mit Dominanz niedriger Qualifikationen: Dies sind Branchen, die überdurchschnittlich viele ungelernete MitarbeiterInnen beschäftigen. Höhere Ausbildungsstufen sind hingegen deutlich unterrepräsentiert. In der Sachgüterproduktion gehören z.B. große Teile der Lebensmittelindustrie und der Textil- und Bekleidungsindustrie zu dieser Gruppe. Im Dienstleistungsbereich finden sich in dieser Gruppe vor allem Verkehrsbranchen.
- ▶ Branchen mit Dominanz mittlerer Qualifikationen, facharbeiterorientiert: Dies sind Branchen, in denen Beschäftigte zum Großteil einen Lehrabschluss aufweisen. Relativ hoch ist in dieser Gruppe auch der Besatz an angelernten bzw. ungelerten Arbeitskräften, höhere (AHS) und höchste (akademische) Qualifikationen spielen eine untergeordnete Rolle.
- ▶ Branchen mit Dominanz höherer Qualifikationen: Angestelltenorientiert: Neben einem hohen Anteil an Beschäftigten mit AHS-Abschluss weist diese Branchengruppe auch einen geringen Anteil sowohl der Ungelernten als auch der Arbeitskräfte mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium auf. Darunter fallen im Sachgüterbereich die Herstellung von nachrichtentechnischen Geräten, Herstellung von Rundfunk- und Fernsehgeräten sowie die Produktion von medizinischen Messgeräten. Im Dienstleistungsbereich gehören Apotheken, Restaurants und die Erbringung von sonstigen unternehmensbezogenen Dienstleistungen zu den wichtigsten Branchen dieser Gruppe.
- ▶ Branchen mit Dominanz hoher Qualifikationen: Diese Gruppe beschäftigt einen hohen Anteil von HochschulabgängerInnen bzw. von hochschulverwandten Einrichtungen. Der Maschinenbau und die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen sind hier wichtige Repräsentanten im Sachgüterbereich, während im Dienstleistungsbereich F&E-Branchen sowie Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung dominieren.

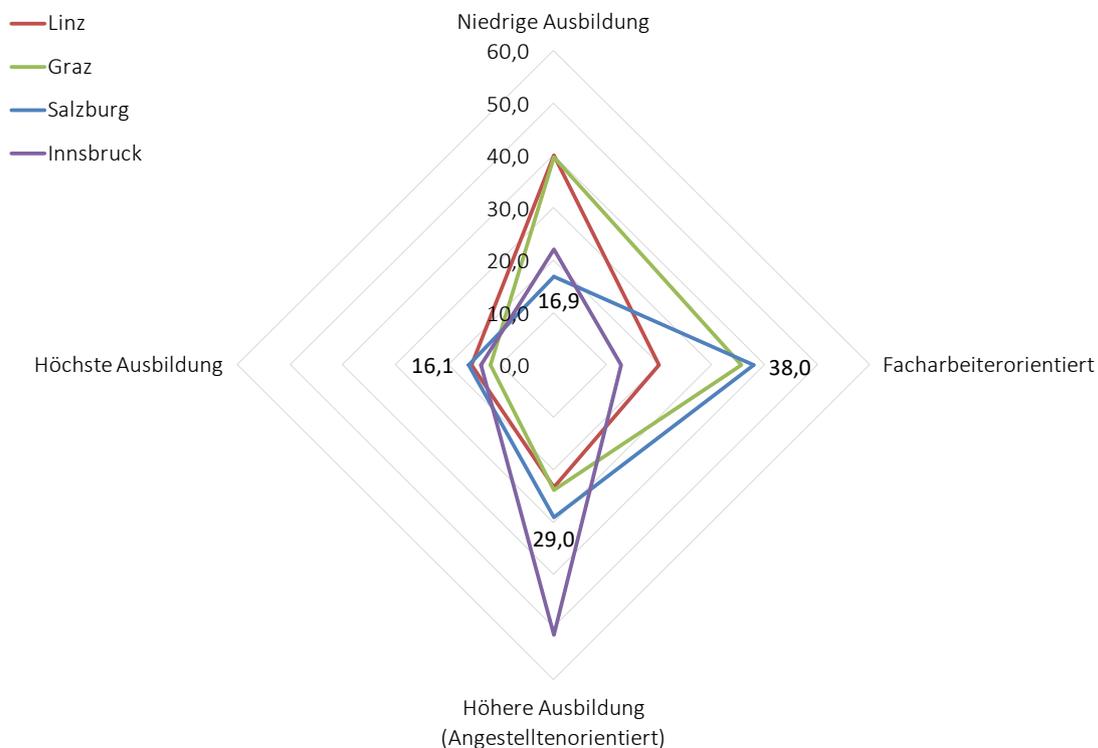
Im Vergleich zu anderen Städten ist die Beschäftigungsstruktur in der Salzburger Sachgüterproduktion stärker auf facharbeiterorientierte Branchen konzentriert (Abbildung 27). 2017 arbeiteten 38,0% der Erwerbstätigen in der Sachgüterproduktion am Arbeitsort Salzburg in Branchen mit starker Facharbeiterorientierung. Dies ist der höchste Wert unter den in Abbildung 27 dargestellten

³² Die bevölkerungsreichen und stark wachsenden Länder Brasilien, Russland, Indien und China werden als BRIC-Länder bezeichnet.

³³ Konkret wurden 170 Branchen aus Sachgüterproduktion (Abschnitt C, 99 Branchen) und Dienstleistungsbereich (Abschnitte G-M, 71 Branchen) in die Untersuchung einbezogen. Branchen aus den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Bergbau und Energiewirtschaft sowie öffentlichen und privaten Dienstleistungen blieben unberücksichtigt. (siehe z.B. Mayerhofer – Palme, (2001) für Details).

Städten. Nur Graz reicht hier an Salzburg heran. Daneben weist Salzburg in der Sachgüterproduktion auch den größten Anteil der Beschäftigten in Branchen mit höchsten Humankapitalanforderungen auf. Obwohl hier der Abstand zur zweitplatzierten Stadt (Linz) geringer ist als bei den facharbeiterorientierten Branchen, arbeiteten in diesen Branchen 2017 16,1% der Erwerbstätigen der Sachgüterproduktion mit Arbeitsort Salzburg (während es in Linz 15,6% waren). In niedrig qualifizierten Sachgüterbranchen, aber auch in angestelltenorientierten Branchen dürfte Salzburg hingegen kaum mehr Standortvorteile besitzen. 2017 arbeiteten nur mehr 16,9% der Erwerbstätigen am Arbeitsort Salzburg in niedrig qualifizierten Branchen. Dies war der niedrigste Anteil unter allen Vergleichsstädten. Der Anteil der Beschäftigten in angestelltenorientierten Branchen lag in Salzburg hingegen 2017 bei 29,0% und war in etwa vergleichbar mit den Anteilen dieser Branchen in Graz und Linz, aber deutlich geringer als in Innsbruck, wo dieser Anteil bei 51,5% lag.

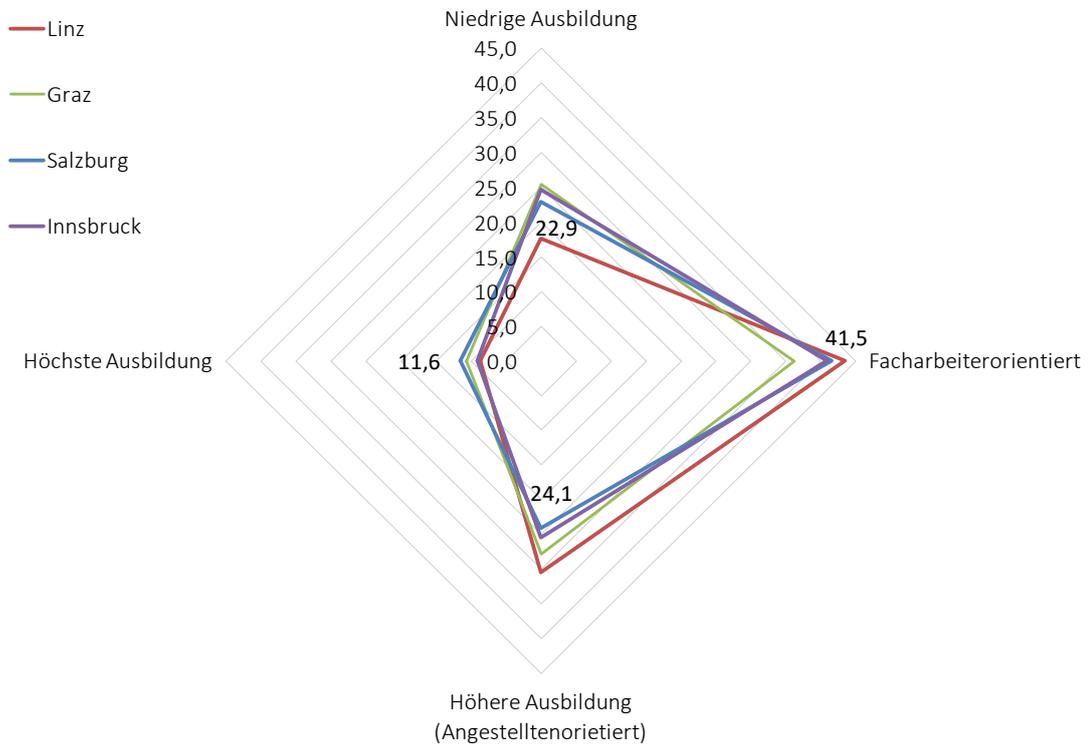
Abbildung 27: Beschäftigtenanteile verschiedener Branchentypen an der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion nach Städten (2016)



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik), 2016.
 Anmerkung: Zahlen beziehen sich auf die Beschäftigungsanteile Salzburgs.

In den Dienstleistungsbranchen ergeben sich zwischen den Städten ähnliche Spezialisierungsmuster (Abbildung 28). Allerdings hatte auch hier Salzburg den größten Anteil der in den höchstqualifizierten Branchen Beschäftigten unter allen Vergleichsstädten. Dieser lag 2017 bei 11,6% und war damit um 1,0 PP höher als in Graz mit dem zweithöchsten Anteil. In den facharbeiterorientierten Dienstleistungsbranchen lag der Beschäftigtenanteil in Salzburg demgegenüber nur bei 41,5%. Im Gegensatz dazu lag der Beschäftigtenanteil in den niedrig qualifizierten Dienstleistungsbranchen in Salzburg 2017 bei 22,9% und war damit der zweitniedrigste unter den Vergleichsstädten. Insgesamt scheinen daher, aufgrund des hohen Anteils an hochqualifizierten Arbeitsplätzen, in Salzburg die aus der Branchenstruktur entstehenden Chancen der Globalisierung größer zu sein und die Risiken geringer als in den Vergleichsstädten.

Abbildung 28: Beschäftigtenanteile verschiedener Branchentypen an der Beschäftigung in den Dienstleistungen nach Städten (2017)



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik). Anmerkung: Zahlen beziehen sich auf die Beschäftigungsanteile Salzburgs.

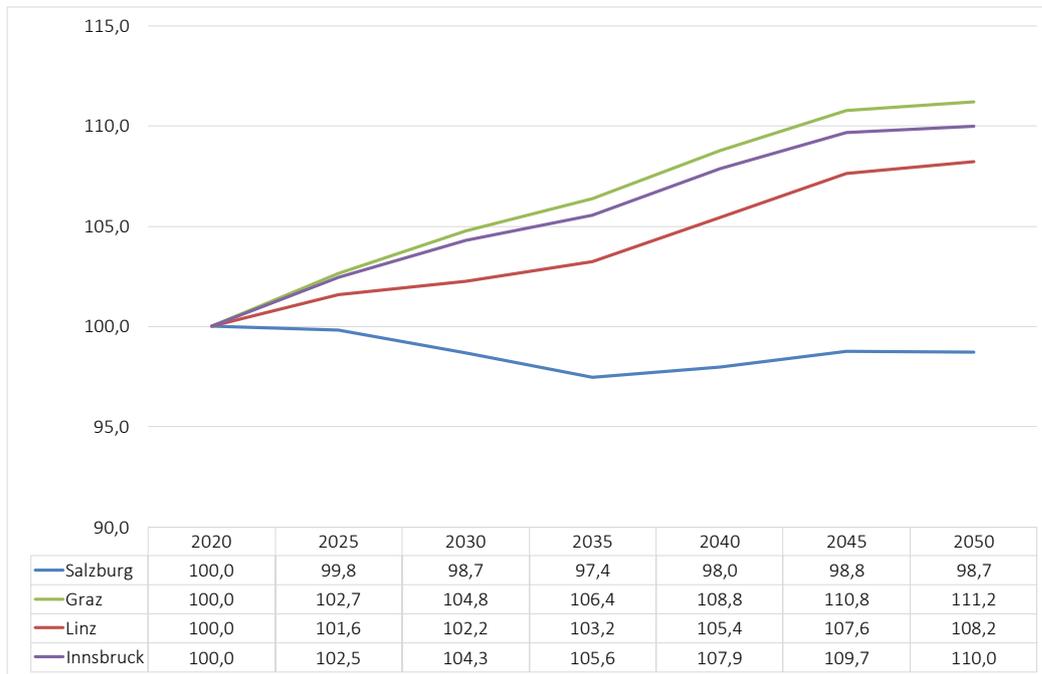
3.4.3 Demografischer Wandel

Neben diesen arbeitsnachfrageseitigen Änderungen wird sich in den nächsten Jahren auch das Arbeitskräfteangebot aufgrund der zunehmenden demografischen Alterung der Bevölkerung ändern. So wird laut den Ergebnissen der neuesten verfügbaren kleinräumigen ÖROK-Bevölkerungsprognose (siehe ÖROK, 2018) selbst bei anhaltender Zuwanderung³⁴ die Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren in Salzburg bereits bis 2025 leicht schrumpfen und bis 2035 sogar um 2.500 Personen abnehmen. Erst danach wird sie wieder geringfügig zunehmen. Ohne eine Erhöhung der Erwerbsquote (insbesondere der älteren ArbeitnehmerInnen und der Frauen) oder einer deutlich höheren Zuwanderung entsprechend qualifizierter Personen aus dem Ausland bedeutet dies auch, dass das Arbeitskräfteangebot bereits ab den frühen 2020er-Jahren rückläufig sein wird. Diese Tendenz wird dabei durch die ebenfalls rückläufige Bevölkerung in den Umlandregionen, aus denen bereits heute ein erheblicher Teil der Salzburger Beschäftigten einpendelt, verstärkt. Bis 2030 soll die erwerbsfähige Bevölkerung in den Bezirken Hallein und Salzburg-Umgebung laut dieser Prognose um 6.500 Personen (oder 4,9%) zurückgehen und danach in etwa stagnieren.

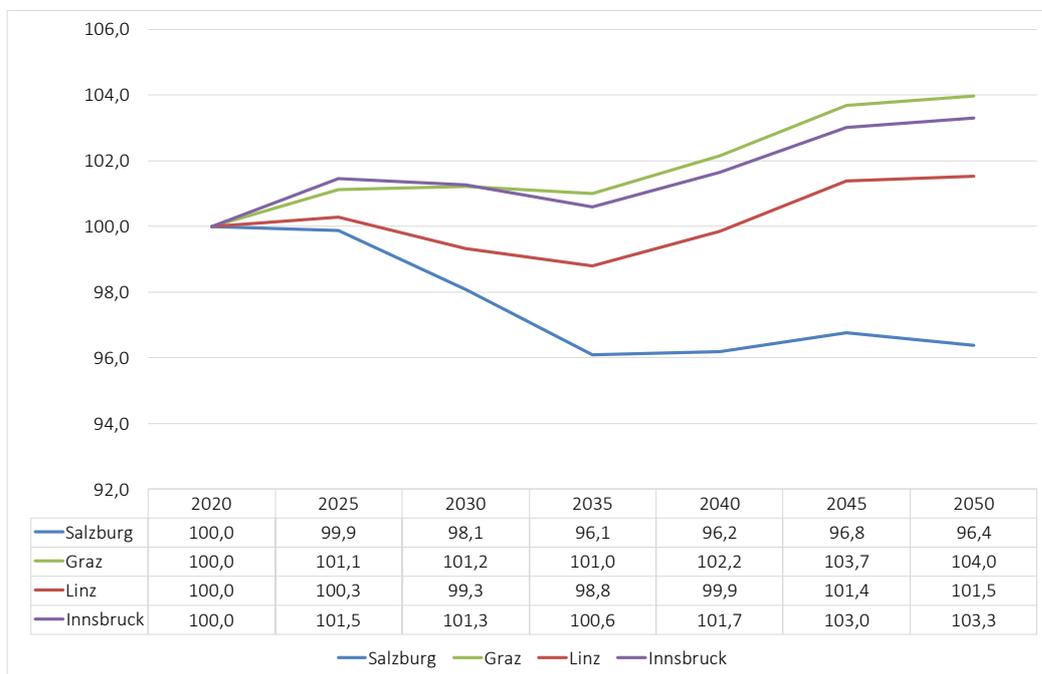
³⁴ Diese Prognose geht von einer jährlichen Zuwanderung zwischen 25.000 und 35.000 Personen nach Österreich im Zeitraum bis 2035 aus. Da die ÖROK-Bevölkerungsprognose nicht mit der neuesten Bevölkerungsprognose von Statistik Austria konsistent ist, wurde diese mittels Randausgleichsverfahrens an die neueste Bevölkerungsprognose angepasst. Die Prognose unterscheidet sich nur geringfügig von der für die Stadt Salzburg im Jahr 2018 auf Grundlage der ÖROK Prognosen 2014 erstellte „moderate Zuwanderungsvariante“ (siehe ÖIR, 2018).

Abbildung 29: Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) in der Stadt und Stadtregion Salzburg und 2020 bis 2050

Stadt Salzburg



Stadtregion Salzburg



Quelle: Statistik Austria (Bevölkerungsprognose), ÖROK-Bevölkerungsprognose, WIFO-Berechnungen.

Damit unterscheidet sich die Prognose sowohl für die Stadt als auch für die Stadtregion Salzburg erheblich von der unterstellten Entwicklung in den Vergleichsstädten, da hier für die Kernstädte und auch die Stadtregionen (mit Ausnahme eines vorübergehenden Rückgangs um nur 1,2% bis 2035 in Linz) von einer weiter steigenden Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ausgegangen wird.

In Salzburg sind daher die mit der demografischen Alterung verbundenen Risiken deutlich höher als in den Vergleichsstädten.

3.4.4 Gestaltung der Stadt Umland Beziehungen

Verbesserte Transportverbindungen und Mobilitätsangebote, Präferenzen für ein „Wohnen im Grünen“, aber auch die verstärkte Möglichkeit der Fragmentierung der Wertschöpfungsketten sowie die durch das Wachstum der Städte bedingte Ausdehnung des verdichteten Stadtraums bei zunehmender Anwendung digitaler Technologien führen in der Stadtregion Salzburg – ebenso wie in allen europäischen Städten – zu zunehmenden Personen-, Handels-, Kapital- und Informationsströmen zwischen der Stadt und ihrem Umland, sodass Arbeitsmarktverflechtungen, Siedlungsstrukturen und ökonomische Vorleistungs- und Absatzbeziehungen verstärkt die Grenzen der politisch-administrativ definierten Gemeinden überschreiten und zu einer administrativen Fragmentierung des Stadtgebietes führen. Dies äußert sich zum einen in hohen Pendelverflechtungen mit dem Umland, aber auch weiter entfernt liegenden Gebieten in Österreich. Im Jahr 2017 wohnten in der Stadt Salzburg 71.880 Erwerbstätige. Davon pendelten 20.507 Personen (28,5%) aus. Gleichzeitig pendelten 54.336 (51,4%) der insgesamt 105.709 Beschäftigten am Arbeitsort Salzburg aus anderen Gebieten Österreichs ein (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12: EinpendlerInnen in die Stadt Salzburg nach Wohnort sowie AuspendlerInnen aus der Stadt Salzburg nach Arbeitsort und Pendeltyp (2009 und 2017)

	EinpendlerInnen in die Stadt Salzburg				AuspendlerInnen aus der Stadt Salzburg			
	ErwerbspendlerInnen		SchülerpendlerInnen		ErwerbspendlerInnen		SchülerpendlerInnen	
	2017	2009	2017	2009	2017	2009	2017	2009
Insgesamt	54.336	49.968	9.460	10.784	20.507	15.703	1.591	1.698
Davon aus								
Salzburg Umgebung	28.006	24.987	4.864	5.358	11.712	8.924	540	579
anderen Salzburger Bezirken	13.292	11.287	1.957	2.071	2.761	1.932	504	387
Anderen Bundesländern	13.038	13.694	2.639	3.355	5.426	4.486	547	732
Ausland					608	361		

Quelle: Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik.

Zum anderen äußert sich dies aber auch in einer zunehmenden Interdependenz der Standortvorteile der Stadt. So argumentieren etwa *Huber et al.* (2016), dass die in der Stadt Salzburg ansässigen wissensintensiven und unternehmensnahen Dienstleistungsunternehmen auch von der Nachfrage nach unternehmensnahen Dienstleistungen im Umland profitieren und diese Dienstleistungsunternehmen wiederum einen wesentlichen Standortfaktor für die im Umland produzierenden Betriebe der Sachgütererzeugung darstellen. Überdies profitieren, wie eine Netzwerkanalyse auf Basis von Patentdaten bestätigt, die Sachgüterproduzenten in der Stadt Salzburg von im Umland angesiedelten verwandten Produzenten (siehe *Huber et al.*, 2016).

Allerdings besteht das Umland der Stadt Salzburg nicht nur aus den angrenzenden österreichischen Bezirken, sondern umfasst auch die deutschen Kreise Traunstein und Berchtesgadener Land. Diese sind durchwegs wachstumsstarke Regionen, in denen 2016 insgesamt weitere 101.135 sozi-

alversicherungspflichtig Beschäftigte ArbeitnehmerInnen wohnten, bzw. 98.973 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ArbeitnehmerInnen arbeiteten (siehe Tabelle 13).³⁵ In diesen Landkreisen haben laut *Schremmer et al.* (2013) die Bereiche Tourismus, Freizeit und Gesundheit sowie Lebensmittelwirtschaft, Holzwirtschaft und Feinmechanik die größte Bedeutung. Im nördlichen Teil des Landkreises Berchtesgadener Land besitzt das produzierende Gewerbe einen hohen Stellenwert, während der Süden überwiegend vom Dienstleistungssektor und Tourismus geprägt ist. Freilassing ist demgegenüber laut *Schremmer et al.* (2013) bereits eine eng mit Salzburg verflochtene Ballungskerngemeinde, während in Bad Reichenhall aufgrund der Gesundheits- und Tourismusausrichtung der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor besonders hoch ist.

Tabelle 13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort Traunstein und Berchtesgadener Land und Beschäftigtenstruktur

	Traunstein			Berchtesgadener Land			Insgesamt		
	2011	2016	Wachstum in %	2011	2016	Wachstum in %	2011	2016	Wachstum in %
Beschäftigte am Wohnort	59.105	66.711	2,5	30.992	34.424	2,1	90.097	101.135	2,3
Beschäftigte am Arbeitsort	56.912	64.736	2,6	31.197	34.237	1,9	88.109	98.973	2,4
Davon (Anteile in %)									
Land u. Forstwirtschaft	0,8	0,9	4,7	0,8	0,8	2,1	0,8	0,9	3,8
Produzierendes Gewerbe	42,5	43,6	3,2	29,5	29,5	1,9	37,9	38,7	2,8
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	22,2	22,3	2,7	28,4	28,1	1,7	24,4	24,3	2,3
Unternehmensdienstleister	10,4	9,7	1,1	10,2	10,4	2,4	10,3	9,9	1,6
Öffentliche & Private Dienstleister	24,1	23,5	2,1	31,1	31,1	1,9	26,6	26,2	2,0

Quelle: Statistik kommunal Bayern 2017. Landkreis Traunstein, Landkreis Berchtesgadener Land 2017, Bayerisches Amt für Statistik. Anmerkung: Wachstum = jährlich durchschnittliches Wachstum in %.

Auch hier werden von *Schremmer et al.* (2013) erhebliche Potenziale zur überregionalen Zusammenarbeit in den Bereichen Wohnen, Wirtschaft und Verkehr sowie Freizeit und Erholung festgestellt. Durch diese sollte es möglich sein:

- ▶ Flächenangebote und einen für geringere Einkommen erschwinglichen Wohnungsbau in zentralen Lagen zu organisieren,
- ▶ ein attraktives, regionales ÖV-Angebot auf der Straße anzubieten, welches den motorisierten Individualverkehr (MIV) entlastet,
- ▶ wertvolle Landschaften durch eine Entlastung von Zersiedelung und gezielte Entwicklungsmaßnahmen zu pflegen, sodass sie als wesentliches Qualitätsmerkmal der Region erhalten bleiben und für die Bevölkerung besser zugänglich und nutzbar werden.

³⁵ Das Wachstum der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Bayerns lag im selben Zeitraum bei 2,3% pro Jahr. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen ArbeitnehmerInnen in Deutschland ist allerdings mit der Zahl der Beschäftigten laut Abgestimmter Erwerbsstatistik nicht vergleichbar und unterlag in den Jahren 2011 und 2012 einigen Umstellungen, die die Beschäftigungswachstumsrate nach oben verzerren.

Diese stärkeren Interdependenzen stellen eine Chance dar, über eine engere Kooperation regionale Potentiale gezielter zu nutzen und zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der ansässigen Bevölkerung beizutragen.³⁶ Gleichzeitig zeigt aber die rezente Literatur zu den bestehenden Initiativen zur Koordination wirtschaftspolitischer und raumplanerischer Strategien in Metropolregionen (siehe z.B. *OECD, 2015* für einen breit angelegten Literaturüberblick), dass ihr Erfolg sehr stark vom institutionellen und auch historischen Kontext der jeweiligen Städte abhängig ist, sodass es kaum möglich ist entsprechende best-practice Modelle zu definieren, bzw. diese erfolgreich in andere Regionen zu übertragen. Dementsprechend betont zum Beispiel die OECD (2015), dass sich aus der bestehenden Evidenz zu diesem Thema keine Regeln ableiten lassen, wie eine solche Zusammenarbeit sichergestellt werden könnte. Allenfalls lassen sich laut dieser Studie allgemeine Tendenzen feststellen, die nahelegen, dass regionsübergreifende Kooperation vor allem stattfindet, wenn:

- ▶ von Seiten übergeordneter Verwaltungseinheiten (z. B. über finanzielle Anreize oder gesetzliche Bestimmungen) Anreize für eine solche Zusammenarbeit geschaffen werden.³⁷
- ▶ in der Region ein seitens aller relevanten Akteure wahrgenommener entsprechender Problemdruck besteht, der für gleichgerichtete Interessen sorgt oder zumindest einen Austausch zwischen verschiedenen Interessen ermöglicht.³⁸
- ▶ eine gemeinsame strategische Vision besteht oder gemeinsame Großprojekte mit einem mittelfristigen Planungshorizont angestrebt werden.³⁹
- ▶ Wenn es sich bei den zusammenarbeitenden Gebietskörperschaften um insbesondere hinsichtlich Ressourcen und Kompetenzen gleichgewichtige Partner handelt.
- ▶ die Notwendigkeit der Umsetzung übergeordneter Politiken (z.B. europäische Förderprogramme) besteht oder
- ▶ es einen zentralen treibenden Akteur gibt der die Kooperation federführend vorantreibt.

Ohne ein spezifisches Governancemodell zu bevorzugen, argumentiert die OECD (2015) daher in ihren Schlussfolgerungen, dass:

- ▶ bei metropolitane Governancereformen Zentralregierungen eine entscheidende Rolle spielen können, indem sie Führungsfunktionen wahrnehmen und wirksame Anreize bieten und
- ▶ Governancestructuren an lokale Gegebenheiten angepasst werden müssen, sodass der Versuch eine bestimmte metropolitane Governancestructur nachzubilden, die sich andernorts als erfolgreich erwiesen hat, oftmals fehlschlägt.

In einer neueren Studie analysieren daher Mayerhofer und Huber (2019) anhand der von der OECD aufgestellten Kriterien die Voraussetzungen für eine regionsübergreifenden Zusammenarbeit in

³⁶ So führt laut *Ahrend et al. (2017)* eine Verdoppelung der Gemeindezahl in einer Metropolregion ceteris paribus zu einer um 6% niedrigeren Produktivität in der Region, wobei dieser (negative) Effekt der Fragmentierung um fast die Hälfte reduziert werden könnte, wenn in nur eine koordinierende Einheit auf Agglomerationsebene tätig ist.

³⁷ Als erfolgreiche Beispiele werden hier immer wieder die Regionalverbände in Deutschland bzw. Italien sowie die Gründung überregionaler Planungsagenturen in einigen sehr großen Metropolen, wie etwa Chicago oder London erwähnt

³⁸ Hier wird in der Literatur vor allem die Verkehrsplanung als prototypischer Bereich der institutionalisierten regionsübergreifenden Zusammenarbeit (z.B. durch Verkehrsverbände) erwähnt.

³⁹ Hier werden als Beispiele häufig die Durchführung der olympischen Spiele in Athen oder Barcelona oder auch der Bau der Öresundbrücke für die grenzüberschreitende Öresundregion erwähnt.

der Metropolregion Wien. Die Ergebnisse, die in weiten Teilen wohl auf die meisten anderen österreichischen Städte übertragbar sind, zeigen, dass Österreich aufgrund seiner zersplitterten Kompetenzaufteilung, fehlender Anreize zur überregionalen Zusammenarbeit, fehlender mächtiger Umsetzungsinstitutionen im Bereich der gemeindeübergreifenden Raumplanung und auch der erheblichen Größenunterschiede zwischen den Städten und den Umlandgemeinden ein schwieriges Terrain für stadregionale Kooperation darstellen dürfte.⁴⁰ Dementsprechend schlägt diese Studie vor, gemeindeübergreifende Initiativen vor allem auf der Grundlage konkreter gemeinsamer Entwicklungsprojekte (mit allen oder aber auch nur einen Teil der relevanten Akteure) voranzutreiben und über deren Erfolge das Kooperationsklima zu stärken um zusätzliche Anreize für weitere Kooperationsprojekte zu schaffen.

3.5 Zusammenfassung: Eine SWOT-Analyse des Standortes Salzburg

3.5.1 Stärken und Schwächen des Standortes

Insgesamt zeigen die Analysen des vorliegenden Kapitels somit ein relativ differenziertes Bild der Stärken und Schwächen des Standortes Salzburg. Diese betreffen zum einen den Standort als Ganzem und zum anderen die an diesem Standort besonders stark lokalisierten Branchen (siehe Tabelle 14). Die ausgeprägtesten allgemeinen Standortvorteile bestehen dabei hinsichtlich der weichen Standortfaktoren, da Salzburg:

- ▶ einen ausgezeichneten Ruf hinsichtlich seiner Lebensqualität hat, der auch in einschlägigen Befragungen bestätigt wird.
- ▶ auch hinsichtlich der Qualität ihres kulturellen und Freizeitangebotes über einen weltweit ausgezeichneten Ruf verfügt.

Überdies gehören die guten **Infrastrukturanbindungen** der Stadt und ihre **Lage** an einem Verkehrsknotenpunkt, an welchem sich wichtige Nord-Süd- und Ost-West-Verbindungen des öffentlichen Verkehrs, aber auch des motorisierten Individualverkehrs schneiden und die zu einer guten Erreichbarkeit der Stadt führen, zu den wichtigen Standortstärken. Zudem ist die Stadt Salzburg als **Landeshauptstadt** ebenfalls ein wichtiger Bildungs-, Gerichts- und auch Verwaltungsstandort, der entsprechend vielen Personen einen relativ sicheren Arbeitsplatz im öffentlichen Sektor bietet.

Die hohe Attraktivität der Stadt trägt aber auch dazu bei, dass das aufgrund der Topografie des Standortes, der geringen Ausdehnung der Stadt und des großen Anteils an als Grünland gewidmeten Flächen, ohnehin schon geringe Platzangebot der Stadt von einer Vielzahl verschiedener NutzerInnen in Anspruch genommen wird. Dies führt zu nur **eingeschränkt verfügbaren Flächenressourcen** und (zumindest in Teilbereichen) einer **hohen Verkehrsbelastung**.

⁴⁰ In Salzburg liegt überdies ein erheblicher Teil des Umlandes in Deutschland was eine transnationale Kooperation notwendig macht. Zur Organisation dieser Zusammenarbeit macht aber bereits das Räumliche Entwicklungskonzept der Stadt Salzburg (REK, 2007) eine Reihe von Vorschlägen, zur möglichen Weiterentwicklung der Euregio. Diese reichen von einer informellen Beteiligung der Euregio bis zur Übertragung der Raumplanungskompetenzen an diese.

Hinsichtlich der Faktorausstattung erweisen sich hingegen

- ▶ die hoch qualifizierten Arbeitskräfte und – im Kontext von Ballungsräumen wahrscheinlich wichtiger –
- ▶ die auch im Vergleich zu anderen österreichischen Städten stärkere Ballung einer relativ großen Zahl an Dienstleistungsbranchen, die in einigen Branchen auf das Bestehen entsprechender kritischer Massen für weiteres Wachstum schließen lassen, sowie
- ▶ der hohe Anteil an Unternehmenszentralen an den Betrieben, die auf eine, im Vergleich zu anderen Städten ähnlicher Größe, weit fortgeschrittene Spezialisierung auf dispositive Unternehmensfunktionen hindeutet,

als zentrale Stärken für die Stadtwirtschaft.

Demgegenüber weist die geringe Größe der meisten Arbeitsstätten auf Größennachteile für viele der Betriebe in der Stadt hin und der im österreichischen Städtevergleich geringe Anteil der Sachgüterproduktion an der Beschäftigung, deutet auf keine besonderen Standortvorteile in diesem Sektor hin. Darüber hinaus war das Beschäftigungswachstum gerade in zentralen Branchen der wissensintensiven Unternehmensdienstleistungen in den vergangenen Jahren in Salzburg deutlich schwächer als in vergleichbaren Städten.

Tabelle 14: Stärken und Schwächen des Standortes Salzburg (allgemeine Standortvor- und -nachteile)

Stärken	Schwächen
Weiche Standortfaktoren und Lage	
Lebensqualität	Wenig Platz in der Kernstadt
Internationale Reputation als Kulturstandort	Relativ hohe Verkehrsbelastung
Lage an wichtigen Verkehrsrouten	
Faktorausstattung/Struktur/Ballungsvorteile	
Hoch qualifizierter Standort	Kleine Unternehmen
Große Zahl an stark lokalisierten Dienstleistungsbranchen	Kaum noch sichtbare Standortvorteile in der Sachgütererzeugung für die Kernstadt
Funktionale Spezialisierung	
Hoher Anteil an Unternehmenszentralen	
Wirtschaftliche Entwicklung	
Starkes Wachstum in der Stadtregion	Geringe Dynamik in der Kernstadt
Diversität der Branchenstruktur	Geringe Zahl an Neugründungen
Erwiesene Fähigkeit der Bewältigung des Strukturwandels	

Quelle: WIFO-Darstellung.

Schlussendlich erweist sich die Stadtregion Salzburg auch als ein diverser Standort mit einer hohen Wachstumsdynamik in der vergangenen Dekade, wobei einschränkend festgehalten werden muss, dass das Beschäftigungswachstum in der Kernstadt seit 2009 unterdurchschnittlich war und sich daher das Wachstum vor allem auf die Umlandbezirke bezieht.

3.5.2 Chancen und Risiken

Die wesentlichen Chancen und Risiken für den Standort ergeben sich einerseits aus den Chancen und Risiken aufgrund der globalen Trends der Digitalisierung und Globalisierung. Die Ergebnisse des vorangegangenen Abschnittes legen dabei nahe, dass Salzburg von den Risiken aber auch Chancen der Digitalisierung weniger stark betroffen ist als vergleichbare Städte. Demgegenüber sollten sich – aufgrund des hohen Anteils an hochqualifizierten Arbeitskräften – aus der Globalisierung auch im Vergleich zu ähnlichen Städten deutlich mehr Chancen und weniger Risiken ergeben. Insgesamt ist allerdings aufgrund dieser Tendenzen auch in der Stadt Salzburg mit einem anhaltenden und erheblichen Strukturwandel zu rechnen. Dieser könnte einerseits – als Chance – dazu führen, dass Salzburg verstärkt hoch qualifizierte und in analytischen und interaktiven Nicht-Routine-Tätigkeiten angesiedelte Arbeitsplätze anziehen könnte. Andererseits bedeutet dies, – als Risiko – dass Arbeitsplätze in niedrig qualifizierten Tätigkeiten und insbesondere manuelle Routine-Tätigkeiten in Zukunft verloren gehen werden, sodass potenziell Netto-Arbeitsplatzverluste entstehen könnten, wenn es nicht gelingt, den städtischen Strukturwandel zu bewältigen.

Neben diesen arbeitsnachfrageseitigen Änderungen besteht arbeitsangebotsseitig das Risiko, dass die in Salzburg rückläufige Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zu einer Knappheit an Arbeitskräften und einem geringeren Beschäftigungswachstum führt. Dieses Risiko ist dabei, wie die Analysen des letzten Abschnittes zeigen, in Salzburg höher als in den Vergleichsstädten, da in diesen die erwerbsfähige Bevölkerung laut Bevölkerungsprognosen bis 2045 noch wachsen wird.

Tabelle 15: Chancen und Risiken des Standortes Salzburg

Chancen	Risiken
Global	
Digitalisierung und Globalisierung: Schaffung von neuen Nicht-Routine-Tätigkeiten	Digitalisierung und Globalisierung: Mögliche Arbeitsplatzverluste
Demografischer Wandel: Durch Zuwanderung tendenziell steigende Zahl an Arbeitskräften	Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter als Beschäftigungsbremse
Demografischer Wandel: Aufgrund der Ausbildungsfunktion Salzburgs	
Lokal	
Bestehende Komplementaritäten zwischen Stadt und Umland inkl. BRD	Mögliche Abwanderung von der Stadt ins Umland
Nutzen von großräumigeren Synergien (z.B. München)	Großräumige Abzugseffekte (z.B. Messe, Creative Industries, Unternehmenszentralen)
Chancen als Top-Standort in einigen Dienstleistungsbereichen neue Betriebe anzuziehen	Abwanderung einzelner größerer Betriebe

Quelle: WIFO-Darstellung.

Neben diesen, alle österreichische Regionen in unterschiedlichem Ausmaß betreffende Chancen und Risiken, bestehen in Salzburg zusätzliche Chancen und Risiken, die sich einerseits aus der engen Verflochtenheit der Stadt mit ihrem Umland und andererseits aus dem internationalen Standortwettbewerb zwischen Städten ergeben. Im kleiräumigen Kontext bestehen die Chancen hier vor allem in der Nutzung von Synergien mit den unmittelbaren Umlandregionen, und im großräumigeren Kontext in der engeren Anbindung Salzburgs an die nahegelegenen Metropolen München und Wien. Die Risiken bestehen sowohl klein- als auch großräumig in möglichen Abzugseffekten, die durch die Sogwirkung der Metropolen, der verstärkten Abwanderung von Betrieben ins Umland und potenziell auch in der großräumigeren Verlagerung von Leitbetrieben oder größeren Konzernunternehmen entstehen könnten.

4. Kleinräumige Analyse der Wirtschaftsentwicklung innerhalb der Stadt Salzburg

Mithilfe der Analyse der Entwicklung der Beschäftigten und der wirtschaftlich genutzten Geschoßflächen, in einem möglichst kleinräumigen Maßstab innerhalb der Stadt, konnten Standortvorteile für einzelne Sektoren beobachtet werden und räumliche Aussagen zu stadtspezifischen Schwerpunktbereichen getroffen werden.

Basis dieser Auswertungen ist die Gebäudekartierung der Stadt Salzburg, welche seit 2005 in regelmäßigen Abständen (2005, 2011, 2014, 2019) von der Firma ICRA Dumfarth & Schwap durchgeführt wird. Dabei wurde der gesamte Gebäudebestand der Stadt Salzburg kartiert und in Form von Geodaten aufbereitet. Den Gebäuden werden unter anderem Attribute wie z.B. die Anzahl der Geschoße, Grundfläche und Nutzungsart zugewiesen wodurch eine Auswertung der Bruttogeschoßflächen in m² je Nutzungsart ermöglicht wird. Durch die fortlaufende Kartierung von 2005 bis 2019 konnten auch Veränderungen relevanter Nutzungskategorien berechnet und analysiert werden. Die Kartierung arbeitet mit 21 unterschiedlichen Nutzungskategorien⁴¹ und weist für Gebäude mit mehreren Nutzungen auch eine prozentuelle Aufteilung der verschiedenen Nutzungen innerhalb des Gebäudes auf. Zum Beispiel: 30% der Bruttogeschoßfläche des Gebäudes wird für Wohnen genutzt, 70% für Büros, Praxen und Kanzleien.

Für die kleinräumige Analyse wurden die relevanten Nutzungskategorien gefiltert und zu Überkategorien gruppiert. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die verwendeten Nutzungskategorien.

Tabelle 16: Nutzungskategorien der kleinräumigen Analyse

Überkategorie	Nutzungscode gem. ICRA	Nutzung gem. ICRA
Wohnen	1	Wohngebäude
	2	Wohnheim
Dienstleistungen	3	Hotels, Gasthöfe, Pensionen
	4	Gebäude mit Büros, Praxen und Kanzleien
	5	Öffentliche Verwaltungsgebäude
Handel	6	Gebäude für Groß- und Einzelhandel
Klassisches Gewerbe	7	Handwerks- und Gewerbebetriebe
	8	Gebäude des Verkehrs- und Nachrichtenwesens, Infrastruktureinrichtungen
	9	Industrie- und Lagergebäude

Quelle: ÖIR

⁴¹ Nutzungskategorien gem. ICRA: 1 Wohngebäude, 2 Wohnheime, 3 Hotels, Gasthöfe, Pensionen, 4 Gebäude mit Büros, Praxen und Kanzleien, 5 Öffentliche Verwaltungsgebäude, 6 Gebäude für Groß – und Einzelhandel, 7 Handwerks – und Gewerbebetriebe, 8 Gebäude des Verkehrs – und Nachrichtenwesens, Infrastruktureinrichtungen, 9 Industrie– und Lagergebäude, 10 Landwirtschaftliche Gebäude, 11 Gebäude für Bildung und Jugendbetreuung, 12 Gebäude des Gesundheitswesens, 13 Gebäude für Kulturzwecke, 14 Gebäude für Freizeitwecke, 15 Gebäude für religiöse Zwecke, 16 Garagen, 17 Kleingebäude (Gartenhaus, Schuppen, Glashaus, Salettl), 18 Sonstige Gebäude, 19 Leerstehende Gebäude, 20 In Bau befindliche Gebäude, 21 Vordächer, Flugdächer, Carports

Im Sinne einer effizienteren Bearbeitung wurden die Gebäudedaten zu Rasterdaten im 100x100m Raster zusammengeführt und alle Auswertungen auf Basis dieses Rasters erstellt (Lambert Projektion).

Die Veränderung der Bruttogeschoßflächen nach Nutzungsart wurde innerhalb relevanter Widmungsflächen analysiert. Hierzu wurden folgende Flächenwidmungskategorien verwendet:

- ▶ Kerngebiete
- ▶ Erweitertes Wohngebiet
- ▶ Betriebsgebiete und Gewerbegebiete
- ▶ Gebiete für Beherbergungsgroßbetriebe
- ▶ Gebiete für Handelsgroßbetriebe

Die Rasterdaten wurden mit eben diesen Widmungskategorien verschnitten und ausgewertet. Zur Auswertung herangezogen wurden jene Zellen die zumindest zu 50% innerhalb der entsprechenden Widmungskategorie liegen.

Zusätzlich zur Auswertung der Bruttogeschoßflächen nach Nutzungskategorien wurde auch die Beschäftigungsentwicklung von 2011 bis 2016 analysiert. Hierfür wurden die 100x100m Rasterdaten der abgestimmten Erwerbsstatistik 2016 und der Registerzählung 2011 der Statistik Austria verwendet. Auch diese Daten wurden mit den relevanten Widmungen verschnitten.

Gemeinsam bieten die Auswertungen der Veränderung der Beschäftigung und jene der Veränderung der Bruttogeschoßflächen nach Nutzungsarten eine gute Basis für die Fragestellungen der kleinräumigen Analyse.

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse dieser Auswertungen dargestellt. Das gesamte Kartenset der kleinräumigen Analyse befindet sich im Anhang.

4.1 Veränderung der Bruttogeschoßfläche nach Nutzungsart und Widmung

In der Stadt Salzburg gab es von 2005 bis 2019 eine Zunahme der Flächen für den Handel um +27% und im klassischen Gewerbe um +19%. Jedoch haben beide Kategorien nur einen geringen Anteil an der gesamten, wirtschaftlich genutzten Geschoßfläche der Stadt. Doch auch die Wohnflächen, die über die Hälfte der Nutzungen in Salzburg ausmachen, haben um 10% zugenommen. Die Flächen für Dienstleistung sind nur geringfügig mehr geworden.

Die Veränderung dieser Nutzungskategorien innerhalb der relevanten Widmungskategorien ist mit +23% in Gebieten für Handelsgroßbetrieben und mit +14% in Betriebs- und Gewerbegebiet am höchsten. Jedoch ist die Widmung „Gebiete für Handelsgroßbetriebe“ eine Sonderwidmung welche nur sehr lokal auftritt. Darüber hinaus ist der Absolutwert der ausgewiesenen Fläche in dieser Kategorie sehr klein.

Tabelle 17: Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m²) gem. ICRA, 2005 und 2019 in der Stadt Salzburg

	Wohnen	Dienstleistungen	Handel	Klassisches Gewerbe
2005	7.501.774 m ² (58%)	1.603.822 m ² (12%)	674.857 m ² (5%)	1.075.317 m ² (8%)
2019	8.281.042 m ² (56%)	1.626.260 m ² (11%)	854.467 m ² (6%)	1.275.850 m ² (9%)
Veränderung 2005-2019				
absolut	779.269 m ²	22.437 m ²	179.610 m ²	200.533 m ²
In %	10,4%	1,4%	26,6%	18,6%

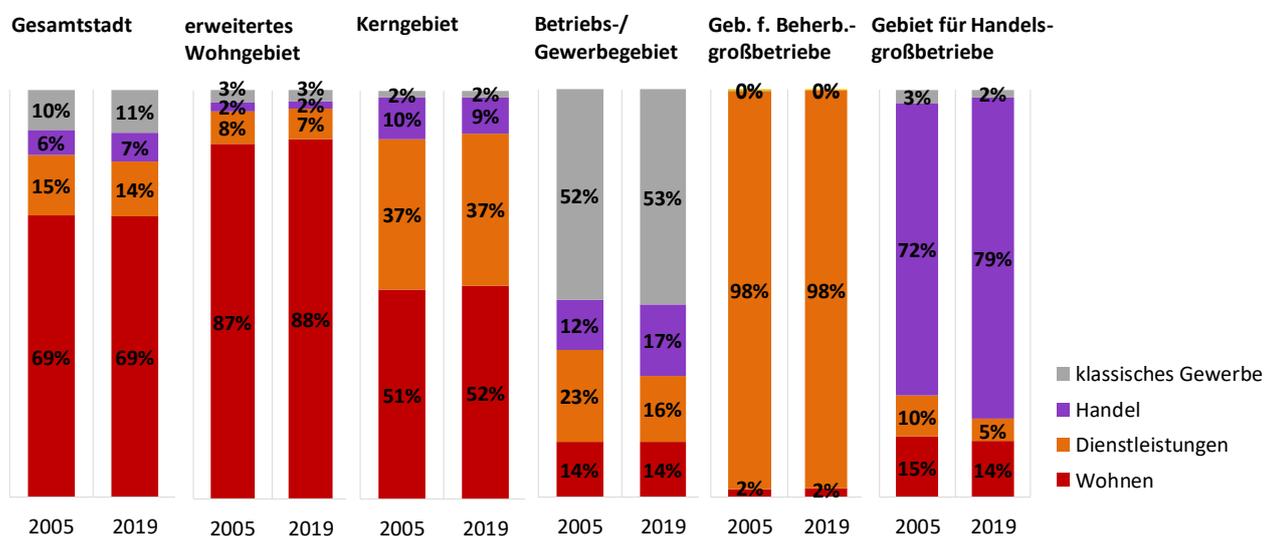
(NN%) = Anteil der BGF je Kategorie an der BGF Gesamt | Quelle: ICRA, Berechnung ÖIR

Tabelle 18: Veränderung der Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m²) nach Widmungskategorien 2005-2019

	Gesamtstadt	davon im erweiterten Wohngebiet	davon in Kerngebieten	davon in Betriebs-/Gewerbegebieten	davon in Gebieten f. Beherbergungs-großbetriebe	davon in Gebieten für Handelsgroßbetriebe
2005	12.936.928 m ²	6.125.786 m ²	1.266.574 m ²	1.278.913 m ²	34.686 m ²	193.338 m ²
2019	14.708.610 m ²	6.531.611 m ²	1.291.886 m ²	1.482.352 m ²	34.716 m ²	252.061 m ²
Veränderung 2005-2019						
Absolut	1.771.682 m ²	405.826 m ²	25.313 m ²	203.439 m ²	29 m ²	58.723 m ²
In %	13,7%	6,6%	1,96%	13,72%	0,08%	23,30%

Quelle: ICRA, Berechnung ÖIR

Abbildung 30: Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m²) innerhalb unterschiedlicher Widmungskategorien, 2005 und 2019



Quelle: ICRA, Berechnung ÖIR, Anmerkung: Anteile der untersuchten Nutzungskategorien 1-9 (ohne Berücksichtigung der Geschoßflächen von Gebäuden aller übrigen Nutzungskategorien)

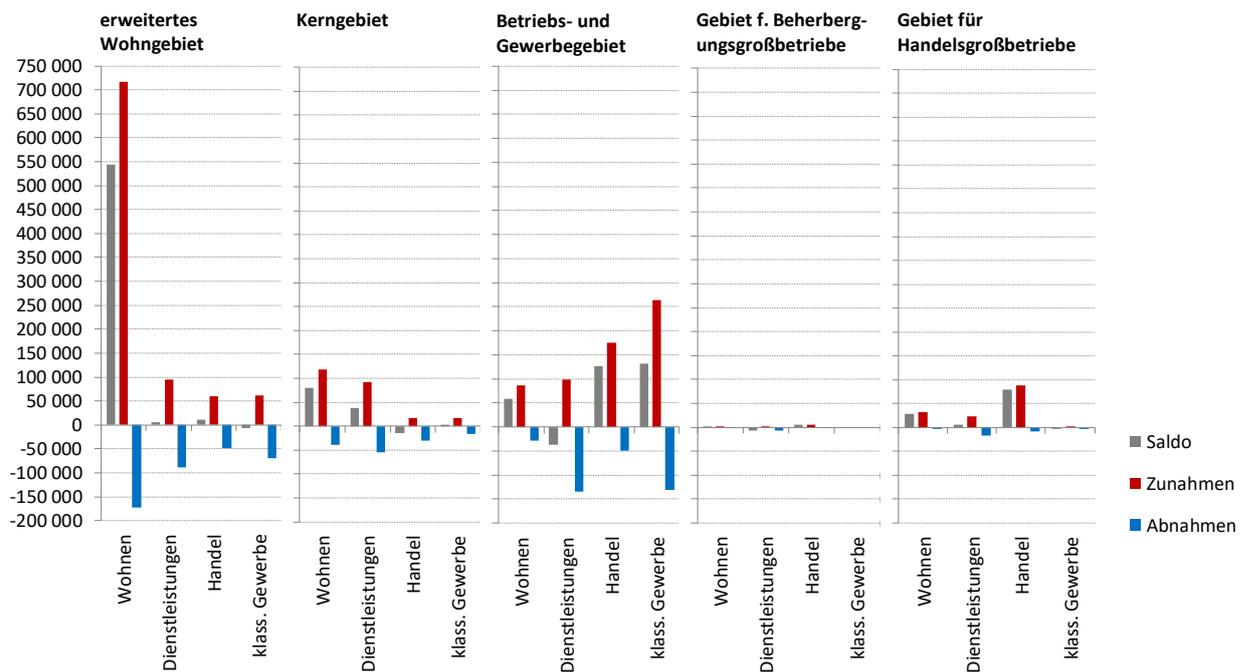
Auch der Nutzungsmix innerhalb dieser Widmungskategorien zeigt ein interessantes Bild. Während die Sonderwidmungen für Handelsgroßbetriebe und Beherbergungsgroßbetriebe einen sehr hohen Anteil ihrer Zwecknutzungen haben sind die Betriebs- und Gewerbegebiete und Kerngebiete gut durchmischt. Auch im Bereich der Widmung „Erweitertes Wohngebiet“ ist die Nutzung relativ homogen und entsprechend dem vordergründigen Nutzungszweck.

Tabelle 19: Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m²) innerhalb unterschiedlicher Widmungskategorien, 2005 und 2019

Gebäudenutzung	Gesamtstadt	Widmung				
		erweitertes Wohngebiet	Kerngebiet	Betriebs-/Gewerbegebiet	Gebiet f. Beherbergungs-großbetriebe	Gebiet für Handelsgroßbetriebe
2005						
Wohnen	7.501.774 m ²	5.320.727 m ²	649.556 m ²	173.222 m ²	722 m ²	28.777 m ²
Dienstleistungen	1.603.822 m ²	486.262 m ²	465.648 m ²	289.236 m ²	33.894 m ²	19.653 m ²
Handel	674.857 m ²	132.978 m ²	128.987 m ²	155.249 m ²	29 m ²	138.704 m ²
Klass. Gewerbe	1.075.317 m ²	185.818 m ²	22.384 m ²	661.206 m ²	42 m ²	6.205 m ²
2019						
Wohnen	8.281.042 m ²	5.752.063 m ²	676.011 m ²	201.088 m ²	739 m ²	34.767 m ²
Dienstleistungen	1.626.260 m ²	483.304 m ²	481.284 m ²	239.715 m ²	33.935 m ²	13.670 m ²
Handel	854.467 m ²	124.351 m ²	113.596 m ²	259.333 m ²	0 m ²	198.933 m ²
Klass. Gewerbe	1.275.850 m ²	171.892 m ²	20.995 m ²	782.215 m ²	42 m ²	4.691 m ²

Quelle: ICRA, Berechnung ÖIR

Abbildung 31: Veränderung der Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m²) nach Nutzungs- und Widmungskategorien 2005-2019



Die oben dargestellte Entwicklung der unterschiedlich genutzten Geschoßflächen ergibt sich aus Zuwächsen (Neu- und Zubauten, Umnutzung von Flächen) und Abnahmen (Abrisse, Umnutzung von Flächen) innerhalb der jeweiligen Widmungskategorien. Die folgende Abbildung zeigt das hohe Ausmaß an Veränderung innerhalb der Widmungskategorien erweitertes Wohngebiet, Kerngebiet und Betriebs- und Gewerbegebiet. Diese „Bewegung“ im Sinne von Um- und Neunutzungen von

Gebäudeflächen innerhalb der einzelnen Widmungskategorien zeigt auch einen gewissen Handlungsspielraum für die Raumplanung – dort, wo diese Veränderungen durch das Raumordnungsinstrumentarium beeinflusst werden können.

Im Folgenden werden die räumlichen Entwicklungen innerhalb der relevanten Widmungskategorien dargestellt und beschrieben. Aufgrund der sehr geringen räumlichen Ausdehnung der Widmung „Gebiete für Beherbergungsgroßbetriebe“ (0,1% der gesamten Stadtfläche bzw. 0,3% der Bruttogeschoßfläche), wird diese Widmungskategorie nicht im Detail beschrieben.

4.1.1 Veränderungen BGF innerhalb der Widmung „Betriebs- und Gewerbegebiet“

Steckbrief „Betriebs- und Gewerbegebiet“ 2019

Gewidmete Grundfläche insgesamt	378,5 ha
<i>Anteil der Widmung „Betriebs- und Gewerbegebiete“ an der gesamten Grundfläche</i>	5,7%
Bruttogeschoßflächen innerhalb dieser Widmung (jeweils bezogen auf Gebäudenutzungen der Kategorien 1-9)	1.482.352 m ²
<i>Anteil der Bruttogeschoßflächen innerhalb dieser Widmung an allen Bruttogeschoßflächen (Kategorien 1-9)</i>	12,3%

Innerhalb der Widmung „Betriebs- und Gewerbegebiete“ haben die Bruttogeschoßflächen insgesamt um 14% zugenommen. Dabei erkennt man die stärkste Zunahme bei den betrieblichen Nutzungen. Doch auch die Nutzungen im Bereich Handel sind deutlich gestiegen. Dem steht eine Abnahme von Nutzungen im Bereich der Dienstleistungen gegenüber.

Innerhalb der Betriebs- und Gewerbegebiete erkennt man einen Wandel der betrieblichen und Dienstleistungs-Nutzungen. Diese sind gleichzeitig stark zu- und abnehmend. Räumlich punktuell können starke Zunahmen der Dienstleistungs- und Handelsnutzungen festgestellt werden.

Doch auch die Wohnentwicklung innerhalb der Betriebs- und Gewerbegebiete, vor allem abseits der Gewerbeschwerpunkte ist auffällig.

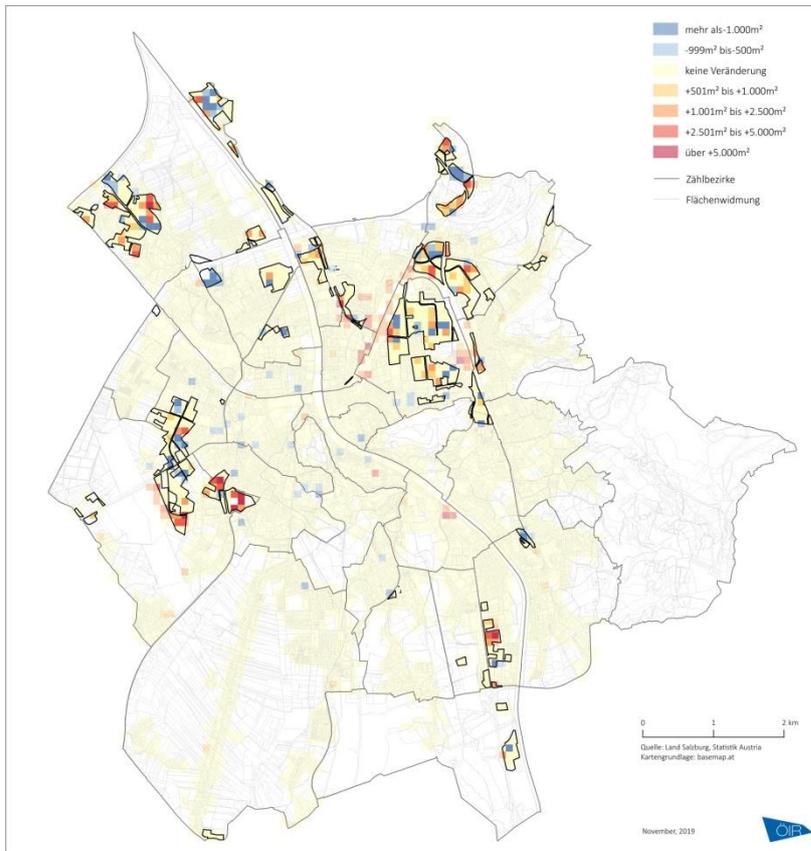
Tabelle 20: Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten, 2005-2019 [m²]

	Wohnen	Dienstleistungen	Handel	Klassisches Gewerbe
Saldo	57.987	-36.965	126.226	131.732
Zunahme	86.416	97.693	175.306	263.717
Abnahme	-28.429	-134.658	-49.080	-131.985

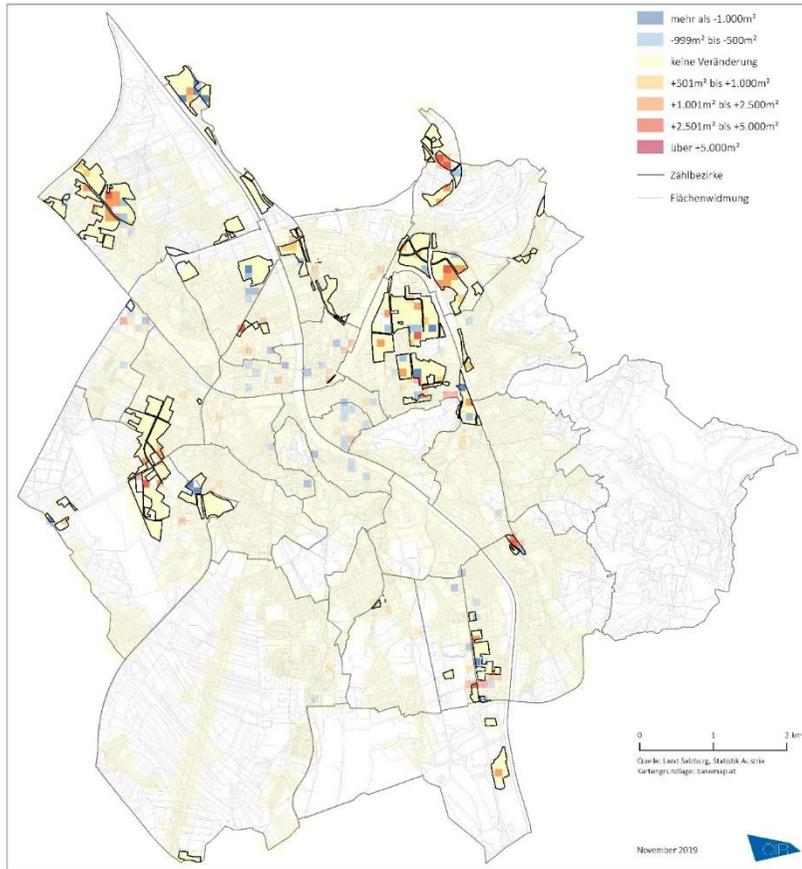
Quelle: ICRA, Berechnung ÖIR

Die kleinräumige Analyse zeigt im betrachteten Zeitraum beträchtliche quantitative Zu- und Abnahmen, insbesondere in Bezug auf die Gebäudenutzungen Dienstleistungen und klassisches Gewerbe. Diese Entwicklungen lassen auf einen hohen Grad an Veränderung und Umstrukturierung innerhalb der Betriebs- und Gewerbegebiete schließen.

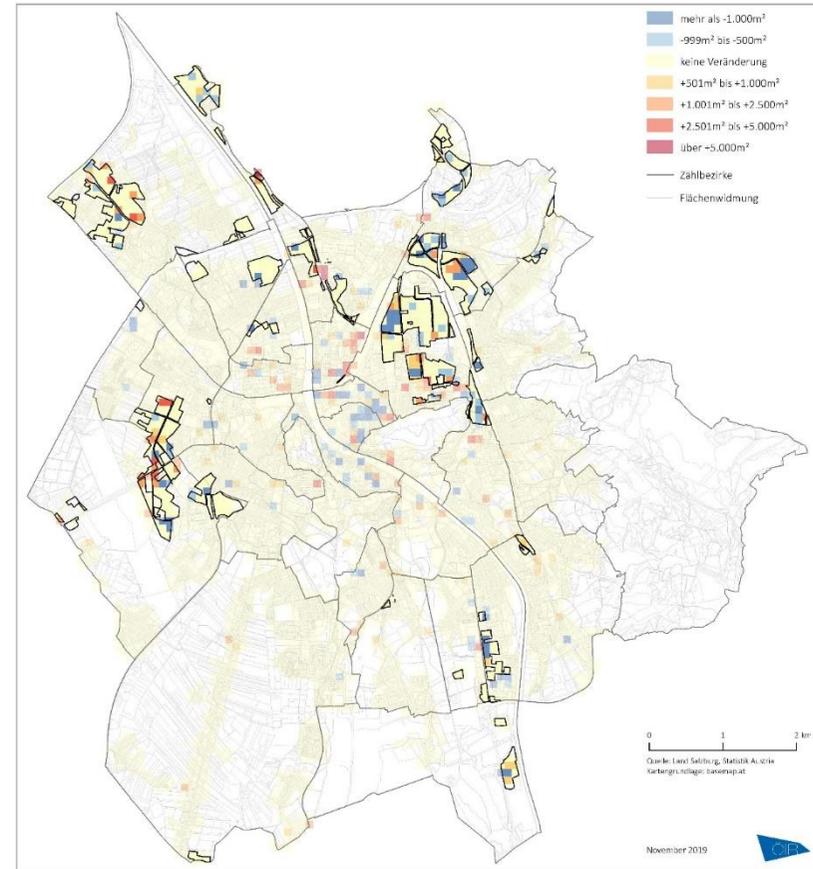
Karte 1: Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten im **klassischen Gewerbe**, 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



Karte 2: Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten im **Handel**, 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



Karte 3: Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten für **Dienstleistungen**, 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



4.1.2 Veränderungen BGF innerhalb der Widmung „Gebiete für Handelsgroßbetriebe“

Steckbrief „Gebiete für Handelsgroßbetriebe“ 2019

Gewidmete Grundfläche insgesamt	34,3 ha
<i>Anteil der Widmung „Gebiete für Handelsgroßbetriebe“ an der gesamten Grundfläche</i>	<i>0,5%</i>
Bruttogeschoßflächen innerhalb dieser Widmung (jeweils bezogen auf Gebäudenutzungen der Kategorien 1-9)	252.061 m ²
<i>Anteil der Bruttogeschoßflächen innerhalb dieser Widmung an allen Bruttogeschoßflächen (Kategorien 1-9)</i>	<i>2,1%</i>

In der Stadt Salzburg gab es von 2005-2019 in Gebieten für Handelsgroßbetrieben eine Zunahme von 23% der BGF Flächen. Dabei war die deutlich stärkste Zunahme jene der Handelsnutzungen, gefolgt von geringen Zunahmen der Wohnnutzungen. Die Veränderungen der Flächen für Dienstleistungen und der gewerblichen Nutzungen sind sehr gering und daher unerheblich. Generell gab es nur einen sehr kleinen Anteil von Abnahmen (aller Nutzungen) in diesem Zeitraum.

Räumlich punktuell sind starke Zunahmen der Handels- und Dienstleistungsnutzungen zu verzeichnen sowie eine Wohnentwicklung innerhalb der Gebiete für Handelsgroßbetriebe.

Tabelle 21: Veränderung der BGF in Gebieten für Handelsgroßbetriebe, 2005-2019 [m²]

	Wohnen	Dienstleistungen	Handel	Klassisches Gewerbe
Saldo	28.453	6.589	79.560	-2.789
Zunahme	31.851	24.203	87.411	756
Abnahme	-3.398	-17.613	-7.851	-3.546

Quelle: ICRA, Berechnung ÖIR

Auch innerhalb der „Gebiete für Handelsgroßbetriebe“ sind deutliche Veränderungen durch gleichzeitige Zu- und Abnahmen an Bruttogeschoßflächen zu beobachten. Diese Umstrukturierung betrifft vor allem die für Dienstleistungen genutzten Gebäudeflächen, weniger dagegen jene des Handels, wo vor allem Zuwächse zu verzeichnen sind.

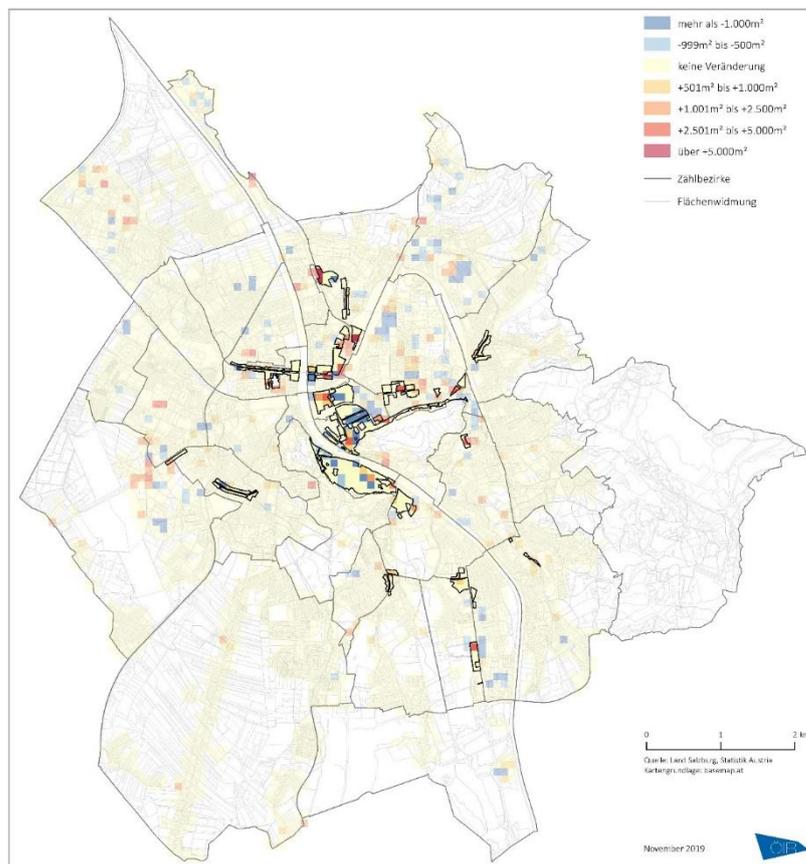
4.1.3 Räumliche Veränderungen BGF innerhalb der Widmung „Kerngebiet“

Steckbrief „Kerngebiet“ 2019

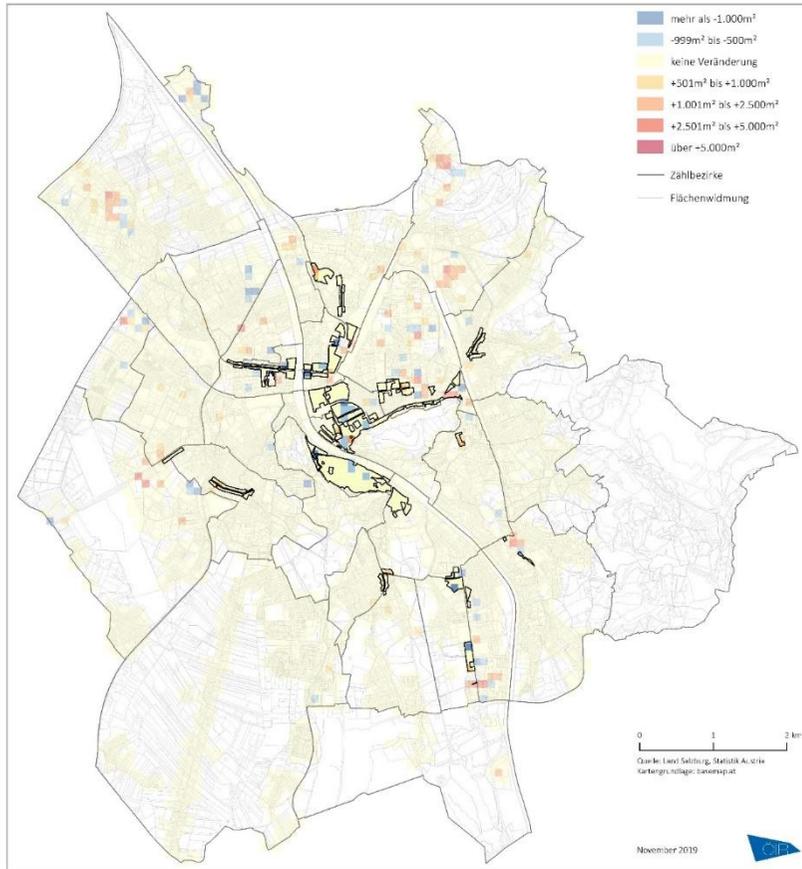
Gewidmete Grundfläche insgesamt	137,8 ha
Anteil der Widmung „Kerngebiet“ an der gesamten Grundfläche	2,1%
Bruttogeschoßflächen innerhalb dieser Widmung (jeweils bezogen auf Gebäudenutzungen der Kategorien 1-9)	1.291.886 m ²
Anteil der Bruttogeschoßflächen innerhalb dieser Widmung an allen Bruttogeschoßflächen (Kategorien 1-9)	10,7%

Aufgrund der Bebauungsdichte der als „Kerngebiet“ gewidmeten Flächen (2% der Grundfläche), beträgt der betrachtete Anteil der Bruttogeschoßflächen knapp 11%.

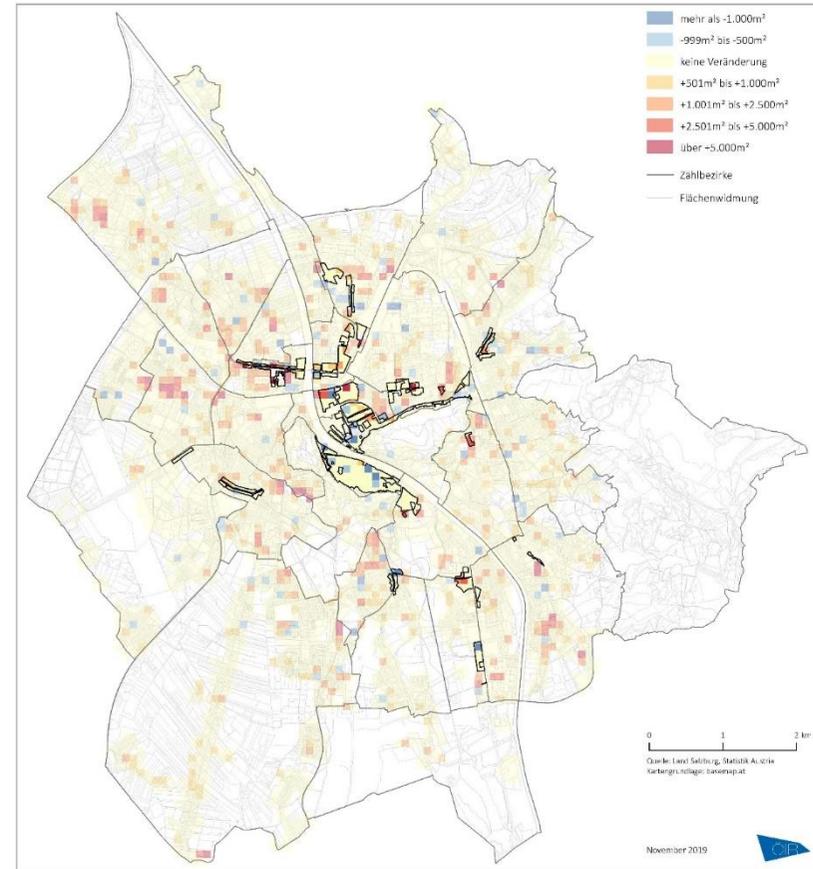
Karte 4: Veränderung der BGF in Kerngebieten für **Dienstleistungen**, 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



Karte 5: Veränderung der BGF in Kerngebieten, im **Handel** 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



Karte 6: Veränderung der BGF in Kerngebieten für **Wohnen** 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



Im Kerngebiet sind, rein quantitativ mit einem Zuwachs von rund 2%, kaum Veränderungen der Bruttogeschoßflächen erkennbar. Allerdings werden bei Betrachtung der einzelnen Flächen beträchtliche Unterschiede und Dynamiken sichtbar.

In Bezug auf die Saldi fällt die stärkste Zunahme auf die Nutzung Wohnen, gefolgt von den Dienstleistungen, wobei für beide Nutzungen deutliche Zu- und Abnahmen zu verzeichnen sind. Im Bereich der gewerblichen Nutzung ist in Summe wenig Veränderung wahrzunehmen, aber auch hier zeigt sich eine dynamische Entwicklung mit Zu- und Abnahmen in ähnlicher Höhe.

Der Bereich der Handelsnutzungen hat in der Widmung „Kerngebiet“ im betrachteten Zeitraum deutlich abgenommen. Räumlich kann eine fast flächendeckende Stagnation bzw Abnahme innerhalb der Gebiete erkannt werden. Die Zunahme von Bruttogeschoßflächen ist auf entsprechende Veränderungen an wenigen Standorten zurückzuführen.

Tabelle 22: Veränderung der BGF in Kerngebieten, 2005-2019 [m²]

	Wohnen	Dienstleistungen	Handel	Klassisches Gewerbe
Saldo	79.161	37.477	-14.004	2.236
Zunahme	118.804	92.791	16.445	17.709
Abnahme	-39.643	-55.314	-30.448	-15.473

Quelle: ICRA, Berechnung ÖIR

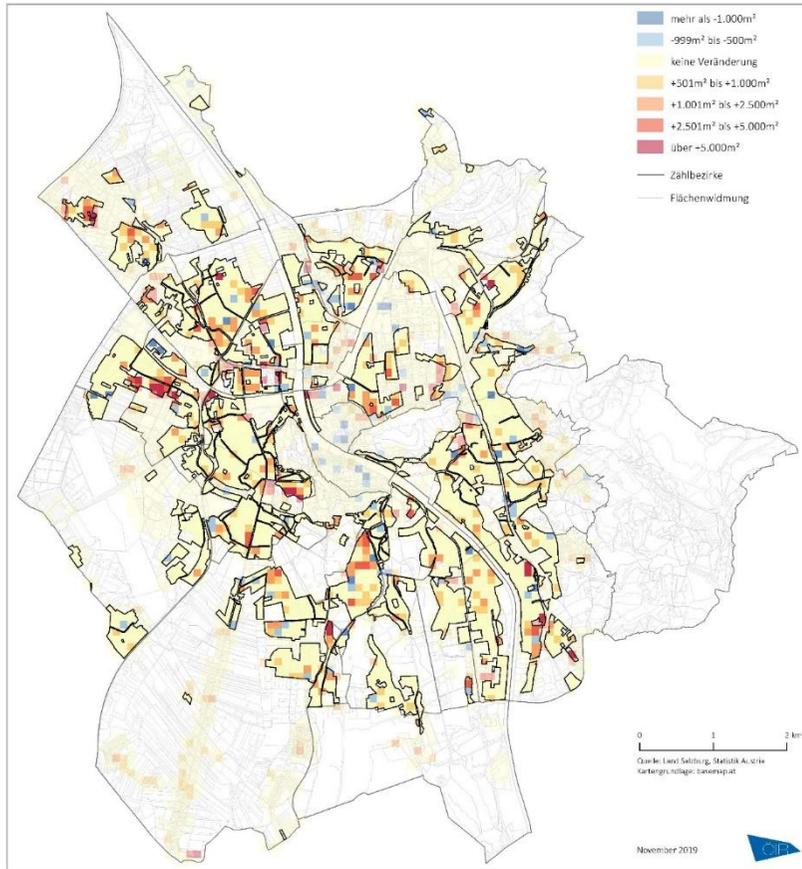
4.1.4 Räumliche Veränderungen BGF innerhalb der Widmung „erweitertes Wohngebiet“

Steckbrief „erweitertes Wohngebiet“ 2019

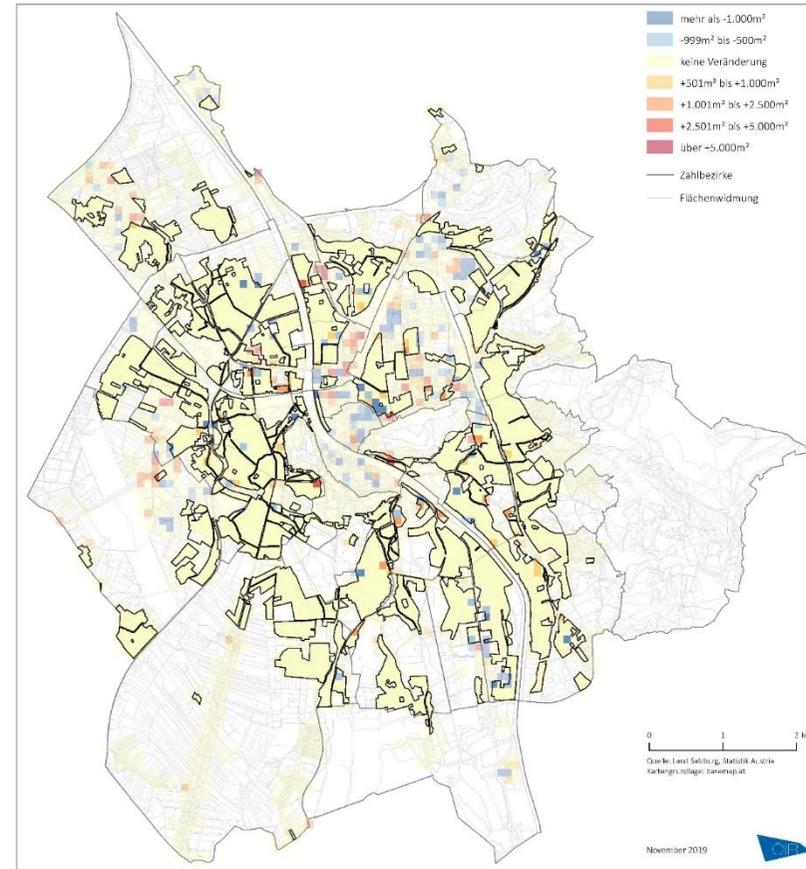
Gewidmete Grundfläche insgesamt	1.486,7 ha
<i>Anteil der Widmung „Betriebs- und Gewerbegebiete an der gesamten Grundfläche</i>	22,3%
Bruttogeschoßflächen innerhalb dieser Widmung (jeweils bezogen auf Gebäudenutzungen der Kategorien 1-9)	6.531.611
<i>Anteil der Bruttogeschoßflächen innerhalb dieser Widmung an allen Bruttogeschoßflächen (Kategorien 1-9)</i>	54,3%

Die Widmungskategorie „erweitertes Wohngebiet“ ist die in Bezug auf die Flächen – sowohl Grundflächen als auch Bruttogeschoßflächen – die bei weitem größte der hier betrachteten Widmungskategorien.

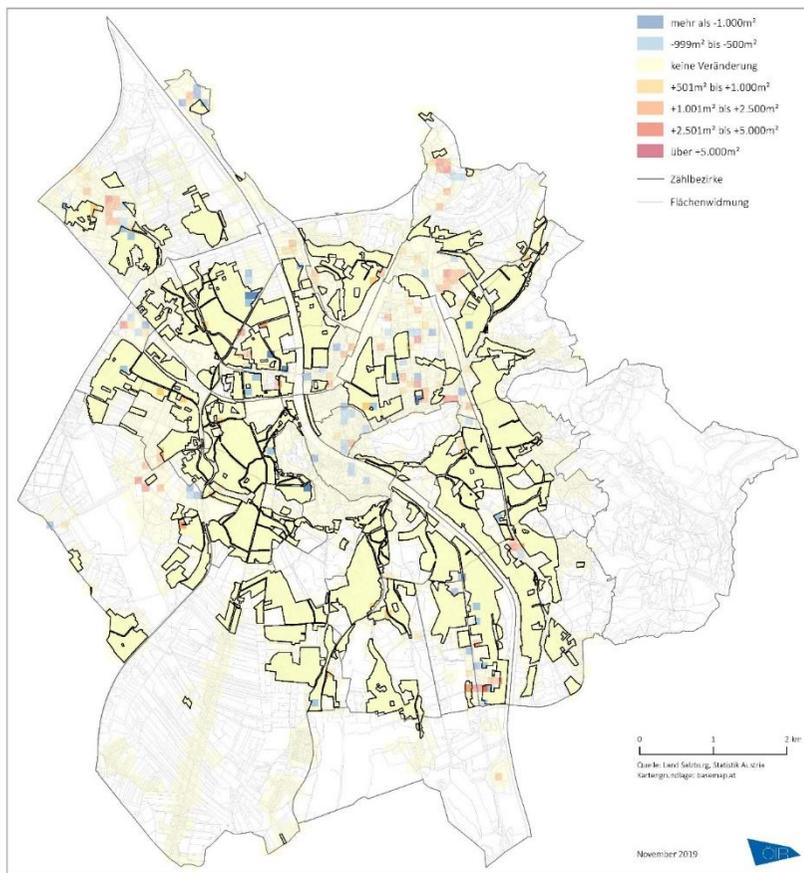
Karte 7: Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet für **Wohnen**, 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



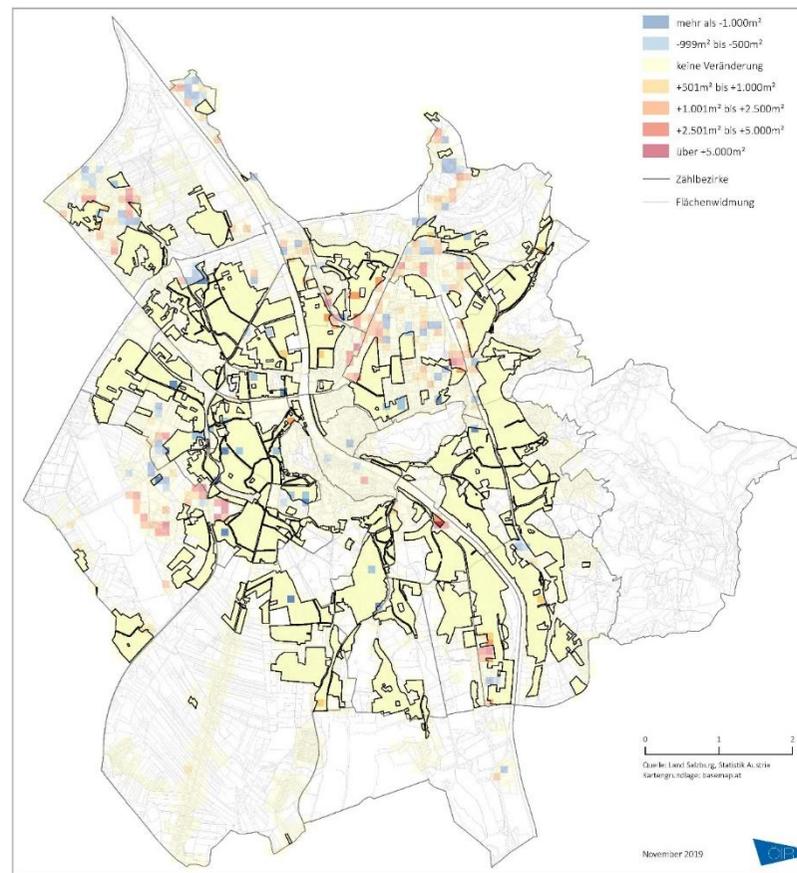
Karte 8: Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet für **Dienstleistungen**, 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



Karte 9: Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet im **Handel**, 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



Karte 10: Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet im **klassischen Gewerbe**, 2005-2019, im 100-m-Raster [in m²]



Insgesamt gibt es im erweiterten Wohngebiet eine leichte Zunahme der Bruttogeschoßflächen (+6,6%). Die stärkste Zunahme ist dabei im Bereich der Wohnnutzung zu verzeichnen (+8,1%). Damit steigt der Anteil der Wohnnutzung innerhalb des erweiterten Wohngebiets von 87% im Jahr 2005 auf 88% im Jahr 2019.

Innerhalb der Widmung „erweitertes Wohngebiet“ sind besonders hohe Dynamiken bei den ergänzenden Mischnutzungen zu erkennen. Diese decken zwar quantitativ einen deutlich geringeren Anteil der Bruttogeschoßflächen ab, es zeigen sich aber deutliche Verschiebungen hinsichtlich der Zu- und Abnahmen innerhalb der Gebiete ab. Diese Veränderungen führten für die Nutzungen Dienstleistungen und Handel insgesamt zu einer Zunahme der entsprechenden Bruttogeschoßfläche im Mischgebiet, während im klassischen Gewerbe eine Abnahme der dafür genutzten Gebäudelfläche zu verzeichnen ist.

Tabelle 23: Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet, 2005-2019 [m²]

	Wohnen	Dienstleistungen	Handel	Klassisches Gewerbe
Saldo	543.646	6.031	10.699	-7.261
Zunahme	716.592	95.392	59.253	61.487
Abnahme	-172.946	-89.361	-48.554	-68.748

Quelle: ICRA, Berechnung ÖIR

4.2 Veränderung der Beschäftigten von 2011-2016

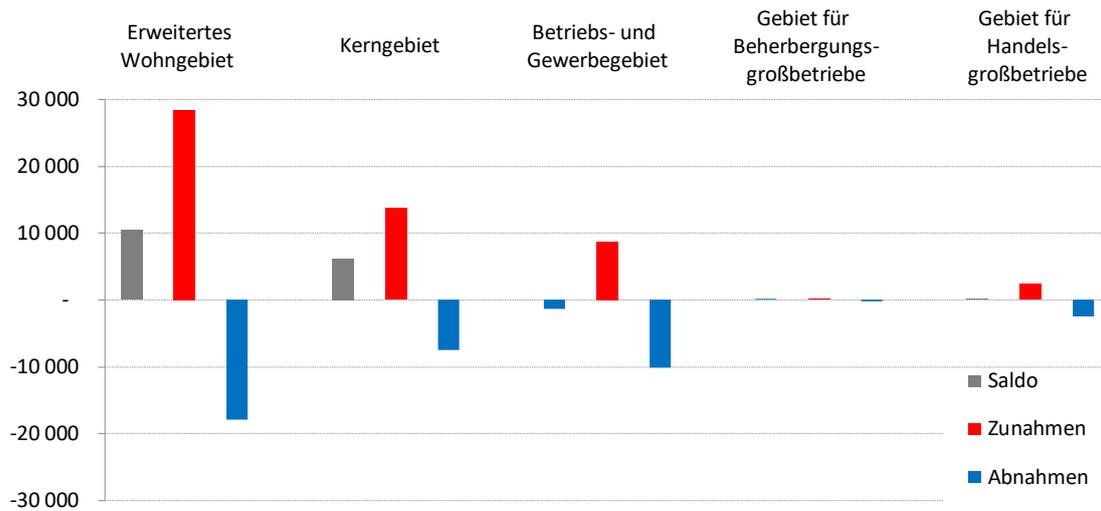
Im Jahr 2016 wurden in der Stadt Salzburg insgesamt 128.586 Beschäftigte am Arbeitsort gezählt. Im Hinblick auf die absolute Zahl der Beschäftigten nach Widmungskategorien ist der größte Anteil der Beschäftigten innerhalb der Widmung „erweitertes Wohngebiet“ festzustellen (45%), gefolgt von den Widmungen „Kerngebiet“ (26%) und „Betriebs- und Gewerbegebiete“ (18%). Innerhalb der beiden sehr kleinräumig abgegrenzten Widmungskategorien „Gebiete für Beherbergungsgroßbetriebe“ und „Gebiete für Handelsgroßbetriebe“ arbeiten nur 5% bzw. 7% der Beschäftigten.

Daran ist gut zu erkennen, welchen Stellenwert jene Widmungen, die eigentlich vorrangig für Wohnen („erweitertes Wohngebiet“ und „Kerngebiet“) vorgesehen sind, zur Bereitstellung von Arbeitsplätzen haben.

Im Zuge dieser kleinräumigen Analyse wurden die Beschäftigten im 100x100m Raster für die Jahre 2011 und 2016 aufbereitet und die Veränderung errechnet. Ähnlich wie bei den Auswertungen der Bruttogeschoßflächen sind auch hier eindeutige Dynamiken innerhalb der relevanten Widmungskategorien erkennbar.

In den Sonderwidmungen für Beherbergungsgroßbetriebe und Handelsgroßbetriebe hat kaum eine Veränderung der Anzahl der Beschäftigten stattgefunden. Hier wären Veränderungen außerdem nicht so deutlich erkennbar, da die zu Grunde liegende Grundfläche vergleichsweise klein ist. Im erweiterten Wohngebiet gab es die größte Dynamik mit den größten quantitativen Zuwächsen basierend auf absoluten Zahlen der Beschäftigten. Doch auch im Kerngebiet sind starke Zunahmen und Abnahmen zu verzeichnen. Hier ist vor allem der innerstädtische Bereich besonders spannend. Im Betriebs- und Gewerbegebiet gab es in diesem Zeitraum sogar eine leichte Abnahme der Beschäftigten.

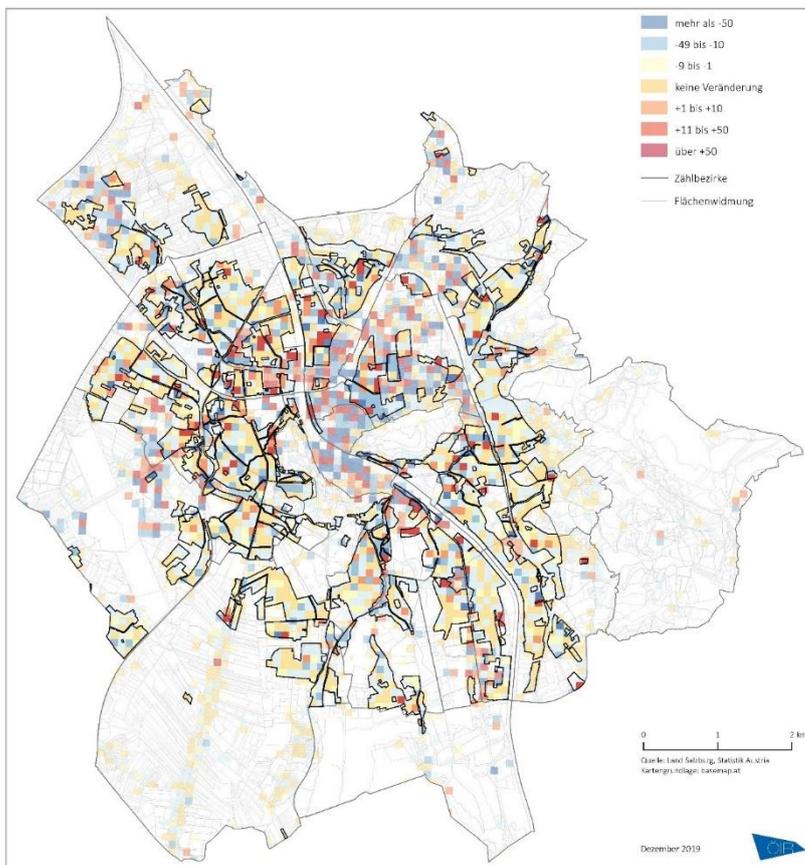
Abbildung 32: Veränderung der Beschäftigten nach Widmungskategorien, 2011-2016



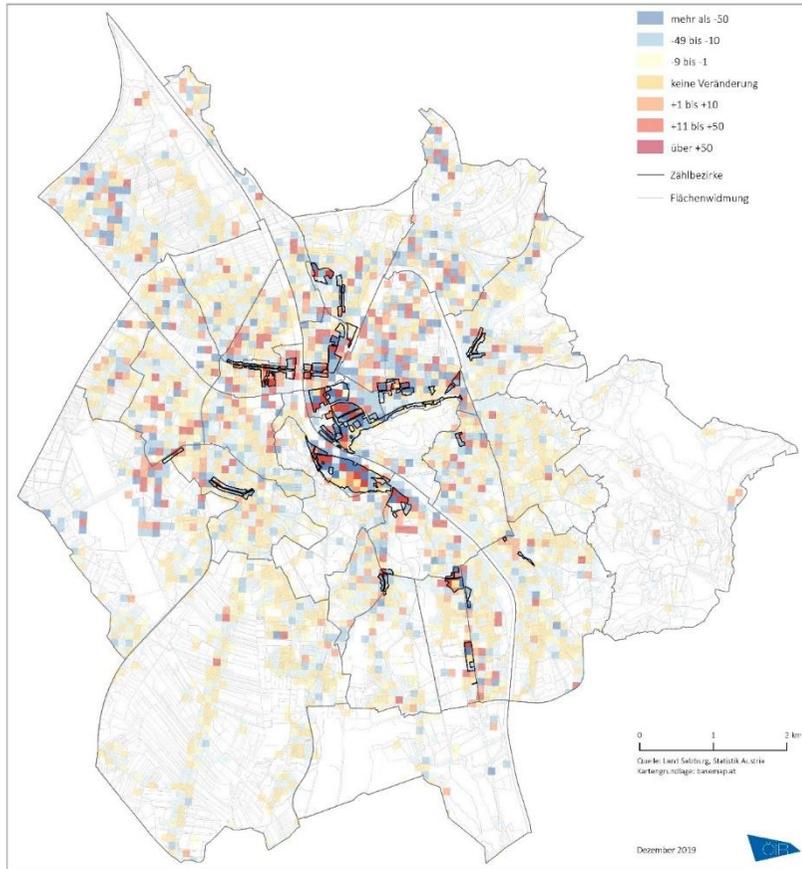
Quelle: ICRA, Berechnung ÖIR

Aufgrund dieser Entwicklungen, mit absoluten Beschäftigungszuwächsen in den als Mischgebiet gewidmeten Flächen „Kerngebiet“ und „erweitertes Wohngebiet“, hat sich die räumliche Verteilung der Beschäftigten in der Stadt Salzburg zwischen 2011 und 2016 relativ um rund 5 Prozentpunkte in Richtung dieser Mischgebiete verschoben (von 66% auf 71%).

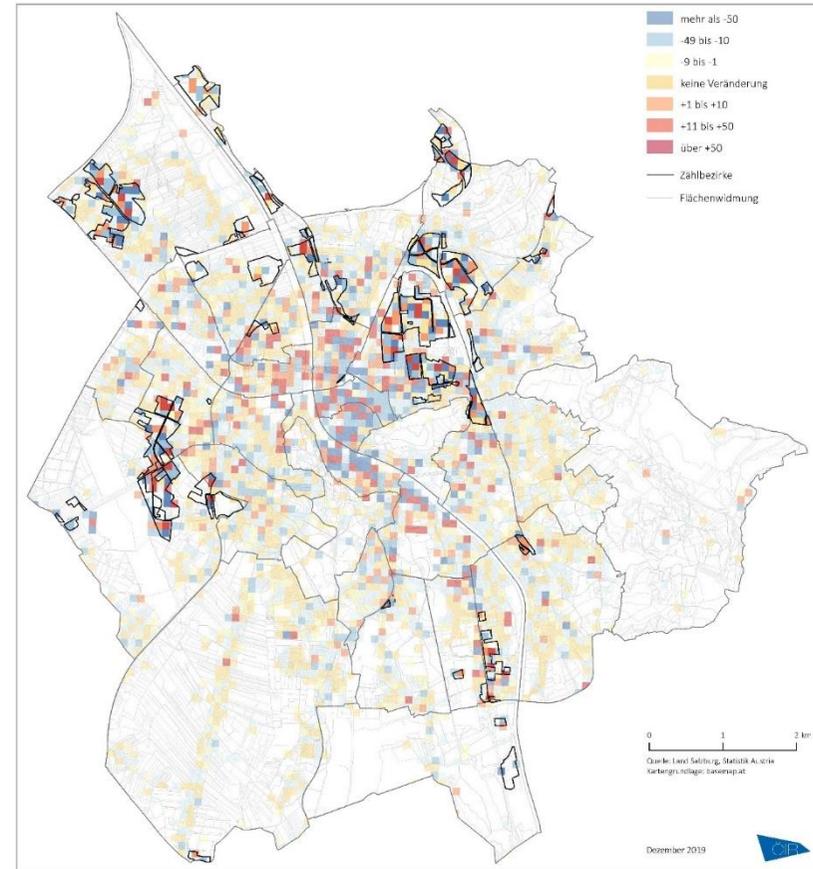
Karte 11: Absolute Veränderung der Beschäftigten im erweiterten Wohngebiet, 100-m-Raster, 2011-2016



Karte 12: Absolute Veränderung der Beschäftigten im Kerngebiet, 100-m-Raster, 2011-2016



Karte 13: Absolute Veränderung der Beschäftigten im Betriebs- und Gewerbegebiet, 100-m-Raster, 2011-2016



5. Zukünftige Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Salzburg – Szenarien zu Beschäftigten und Arbeitsstätten

5.1 Prognosemethoden und Datengrundlagen

Neben einer Analyse des Standortes Salzburg soll in dieser Studie eine Abschätzung der Entwicklung der Zahl der Beschäftigten- und Arbeitsstätten (insgesamt und nach Branchengruppe) für die Stadt Salzburg als Arbeitsort mit den Zeithorizonten 2030, 2040 und 2045 erstellt, und darauf aufbauend der künftige Baulandbedarf für wirtschaftliche Zwecke ermittelt werden. Dazu wurde ein dreistufiges Prognoseverfahren angewandt, welches in Abbildung 33 schematisch dargestellt ist. In diesem wurde:

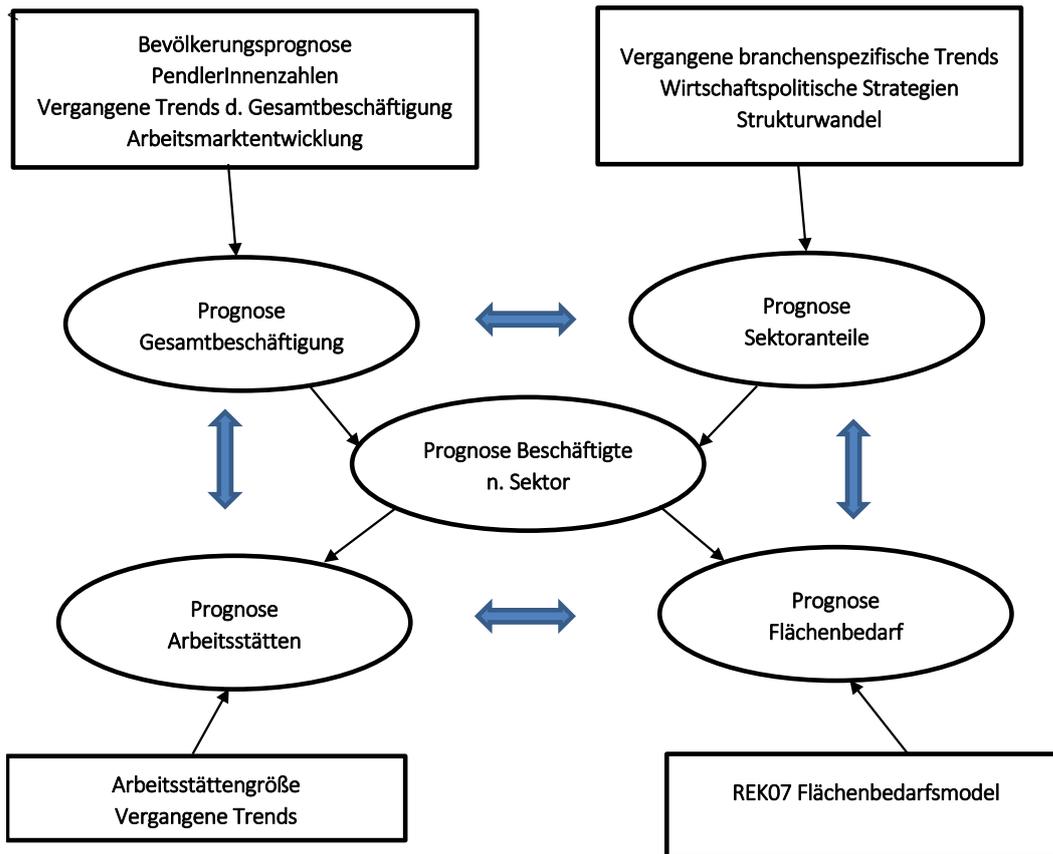
- (a) in einem ersten Schritt die Gesamtbeschäftigung der Stadt Salzburg in den Prognosejahren (2030, 2040 und 2045) in Abhängigkeit von verschiedenen Annahmen prognostiziert.
- (b) in einem zweiten Schritt die Entwicklung der Branchenanteile an der Beschäftigung im Rahmen einer Branchenanteilsprognose vorhergesagt.
- (c) in einem dritten Schritt anhand von Annahmen die Zahl der Beschäftigten pro Arbeitsstätte eine Prognose über die Zahl der Arbeitsstätten auf dem Gebiet der Stadt Salzburg erstellt und
- (d) im letzten Schritt eine Abschätzung des Flächenbedarfes für wirtschaftliche Aktivitäten in der Stadt Salzburg erarbeitet der auf dem für das Räumliche Entwicklungskonzept der Stadt Salzburg (REK 07) erstellten Flächennutzungsmodell für die Stadt Salzburg sowie den vorangegangenen Prognosen der Entwicklung der Arbeitskräfte und Arbeitsstätten und dem jeweiligen Flächenbedarf aufbaut.

Die grundlegenden Informationen zur Abschätzung der Entwicklung der Beschäftigten in der Stadt Salzburg bestehen zum einen aus den historischen Trends der Beschäftigungsentwicklung laut abgestimmter Erwerbsstatistik und zum anderen aus den vorliegenden regionalen Bevölkerungsprognosen der ÖROK, von denen die aktuellste aus dem Jahr 2018 stammt. In der abgestimmten Erwerbsstatistik sind dabei gegenwärtig nur Zahlen für den Zeitraum 2011 bis 2017 verfügbar. Dies ist für eine Trendfortschreibung über einen Zeitraum von 28 Jahren eine nur sehr kurze Stützperiode. Deswegen wurden im Rahmen dieses Projektes die gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungszeitreihen für die Stadt Salzburg und die Stadtregion (also die Bezirke Salzburg Umgebung und Hallein) anhand von Daten des österreichischen Hauptverbandes zur Zahl der Beschäftigungsverhältnisse nach Bezirken sowie anhand von Zahlen früherer Volkszählungen bis ins Jahr 2001 zurückgeschätzt. Darüber hinaus wurde uns vom Amt für Stadtplanung und Verkehr rückgerechnete Beschäftigungszahlen nach Branchen für das Jahr 2001 zur Verfügung gestellt.

Demgegenüber steht die ÖROK Bevölkerungsprognose 2018 nur für die Hauptvariante der Bevölkerungsprognose zur Verfügung. Diese unterstellt – wie im letzten Kapitel gezeigt – für Salzburg einen für die österreichischen Städte sehr untypischen deutlichen Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, der einen limitierenden Faktor für die weitere Beschäftigungsentwicklung in der Stadt darstellen könnte. Überdies werden in dieser Prognose die Personen im erwerbsfähigen

Alter als die Altersgruppe der 20 bis 64-jährigen abgegrenzt.⁴² Ferner wurde vom ÖIR im Jahr 2018 auf Grundlage der ÖROK Prognosen 2014 eine sogenannte „moderate Zuwanderungsvariante“ der Bevölkerungsprognose erstellt (siehe ÖIR, 2018). Um verschiedene Varianten der Bevölkerungsprognose für die gegenwärtige Studie nutzbar zu machen, wurde daher zusätzlich die vom ÖIR erstellte moderate Zuwanderungsvariante aus dem Jahr 2018 genutzt. Hierzu wurde unterstellt, dass die absoluten altersgruppenspezifischen Änderungen in den verschiedenen Varianten parallel verlaufen.

Abbildung 33: Schematische Darstellung des Prognoseverfahrens



Quelle: WIFO-Darstellung.

5.2 Prognoseannahmen

Zur Erstellung der Prognosen waren überdies einige zusätzliche Analysen hinsichtlich der Determinanten des zukünftigen Beschäftigungswachstums und hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung einiger wesentlicher Trends in den Arbeitsbedingungen notwendig. Einerseits sollte hier – angesichts einer schrumpfenden Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – geklärt werden aus welchen Quellen das zur Befriedigung einer steigende Beschäftigungsnachfrage in der Stadt Salzburg notwendige Arbeitskräftepotential stammen könnte, und inwieweit die in den vergangenen Jahren immer wieder

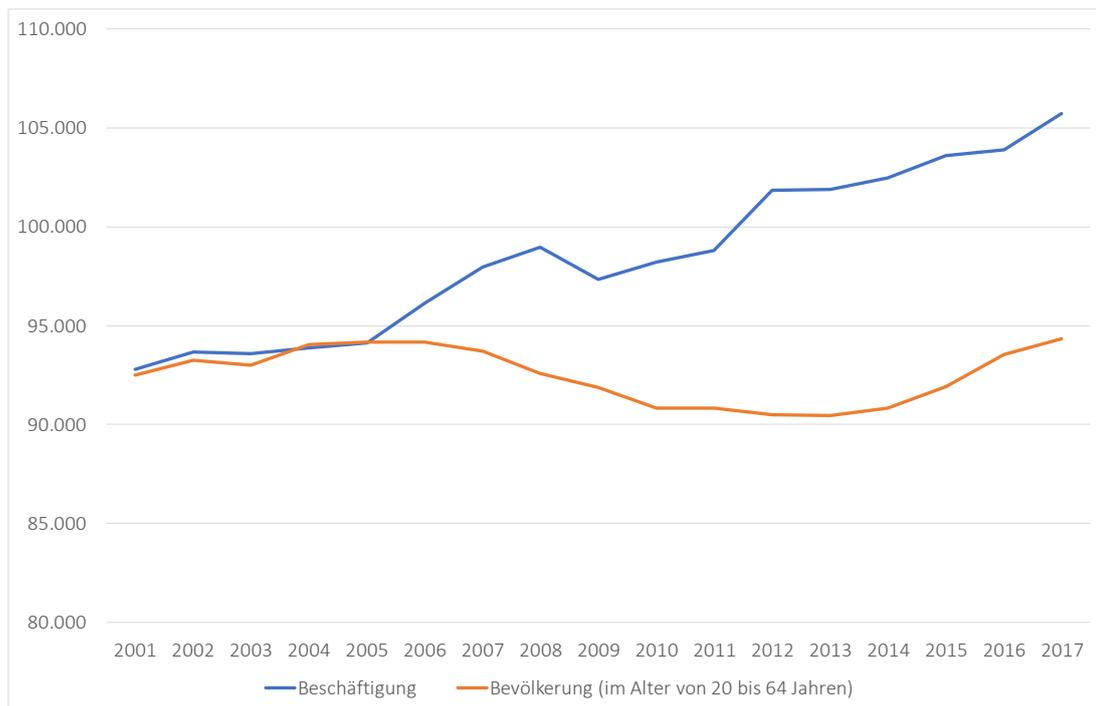
⁴² Die letzten kleinräumigen Bevölkerungsprognosen abseits der Hauptvariante für Österreich wurden im Jahr 2014 erstellt (siehe ÖROK, 2014). Diese berücksichtigen die 98.000 im Jahr 2015 zugewanderten Asylwerber nicht.

diskutierten Trends einer zunehmenden Teilzeitarbeit bzw. von Teleworking zu einem wesentlichen Strukturbruch hinsichtlich des Flächenverbrauchs pro Arbeitskraft führen könnten.

5.2.1 Erwerbskräftepotential

Hinsichtlich der möglichen Quellen eines zusätzlichen Arbeitskräftepotentials zeigt dabei eine Gegenüberstellung der Bevölkerungs- und der Beschäftigungsentwicklung am Arbeitsort Salzburg für die Jahre 2001 bis 2017, dass sich die Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren und die Beschäftigten am Arbeitsort in Salzburg in der Vergangenheit sehr unterschiedlich entwickelten (siehe Abbildung 34). So ist in Salzburg die Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort schon seit 2005 höher als die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (von 20 bis 64 Jahren). Während die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Zeitraum 2002 bis 2017 annähernd stagnierte, ist die Beschäftigung am Arbeitsort Salzburg im selben Zeitraum um rund 12.000 Personen angestiegen.⁴³ Das Verhältnis der Beschäftigten am Arbeitsort zur wohnhaften Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (die sogenannte Arbeitsplatzquote) lag damit im Jahr 2017 in Salzburg bei 1,12. Damit ist dieses Verhältnis in Salzburg etwas höher als in Innsbruck und deutlich höher als in Graz, aber um einiges niedriger als in Linz, wo es bei 1,33 liegt (siehe Tabelle 24).

Abbildung 34: Beschäftigung am Arbeitsort und erwerbsfähige Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren in der Stadt Salzburg



Quelle: HV, Statistik Austria, WIFO. Anmerkungen: Die Zahlen für 2001 stammen aus der Volkszählung der Jahres 2011, die Zahlen ab 2011 aus der abgestimmten Erwerbstatistik. Die Zahlen von 2002 bis 2010 wurden vom WIFO anhand der Beschäftigungsdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger intrapoliert, um auf diese Weise zu einer konsistenten Schätzung der Zahl der Beschäftigten zu gelangen.

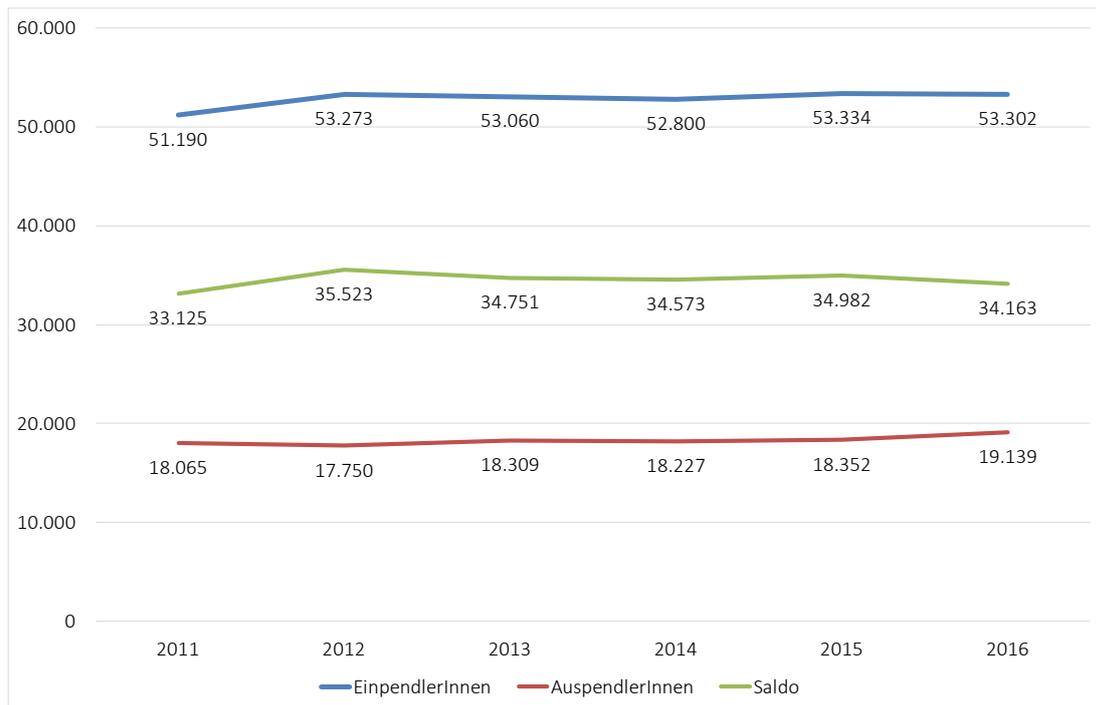
⁴³ Die Beschäftigungsentwicklung am Arbeitsort korreliert dabei in diesem Zeitraum negativ mit der Entwicklung der wohnhaften Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in der Stadt Salzburg (Korrelationskoeffizient = -0,38).

Tabelle 24: Arbeitsplatzquote (Verhältnis von Beschäftigten am Arbeitsort und wohnhafte Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren) im Jahr 2017

	Wohnhafte Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren	Erwerbstätige am Arbeitsort	Arbeitsplatzquote in %
Linz	128.970	172.116	1,33
Salzburg	94.551	105.709	1,12
Graz	186.845	184.849	0,99
Innsbruck	86.913	94.713	1,09

Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbstatistik), WIFO-Berechnungen.

Abbildung 35: Pendelsaldo in die Stadt Salzburg 2011 bis 2017



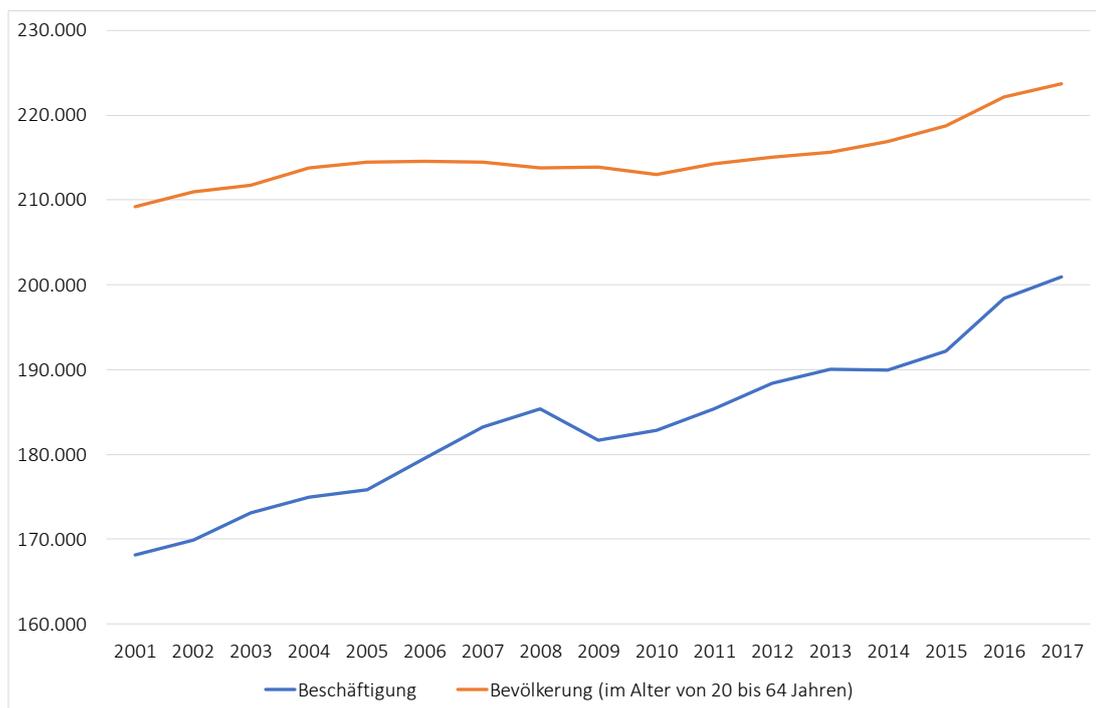
Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbstatistik).

Der Grund für das Auseinanderfallen der Bevölkerungs- und -Beschäftigungsentwicklung liegt in Änderungen der Arbeitslosen- und Erwerbsquote der in Salzburg wohnhaften Bevölkerung sowie in der zunehmenden Zahl an EinpendlerInnen. Der Pendelsaldo der Erwerbstätigen nach Salzburg lag dabei zuletzt (2017) bei rund 19.139 Personen und erhöhte sich gegenüber dem Jahr 2011 um rund 1.000 Personen (siehe Abbildung 35). Schreibt man dieses Wachstum bis ins Jahr 2045 fort, würde man einen Anstieg des Pendelsaldos von etwas über 5.000 Personen erhalten. Diese zusätzlichen Pendler und Pendlerinnen stellen somit eine mögliche Quelle des künftigen Beschäftigungswachstums der Stadt Salzburg dar. Dazu kommen noch Grenzpendler und Grenzpendlerinnen, über deren Entwicklungen keine verlässlichen Datenquellen vorhanden sind.

Dementsprechend ist neben der Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Salzburg auch die Bevölkerungsentwicklung in anderen nahe gelegenen Regionen wichtig, da diese Regionen einen für das Arbeitsangebot in der Stadt verfügbaren Arbeitskräftepool darstellen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Bevölkerungsentwicklung im Umland der Stadt (hier definiert als die Bezirke Hallein und Salzburg-Umgebung), da diese den überwiegenden Teil der Einpendler und Einpendlerinnen

stellen. Dies wird auch durch Abbildung 38 bestätigt, in welcher die Entwicklung der wohnhaften Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (zwischen 20 und 64 Jahren) in der Stadtregion Salzburg der Beschäftigungsentwicklung in der Stadt Salzburg gegenübergestellt wird. Demnach stieg die Zahl der wohnhaften 20 bis 64-jährigen in der Stadtregion seit 2001 um ca. 32.800 Personen und die Zahl der Beschäftigten in der Stadt Salzburg um rund 12.000. Dementsprechend zeigt sich hier ein deutlich positiver Zusammenhang zwischen diesen beiden Größen, der auch durch einen positiven und statistisch signifikanten Korrelationskoeffizienten von 0,85 untermauert wird.

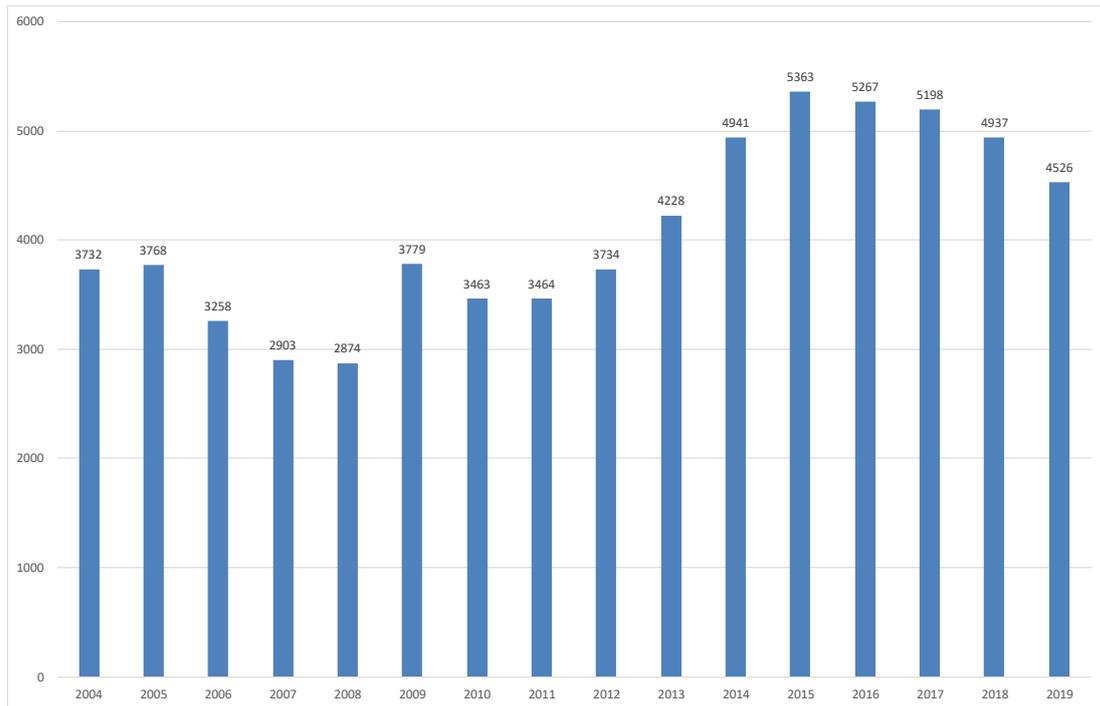
Abbildung 36: Beschäftigung am Arbeitsort Stadt Salzburg und Erwerbsfähige Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren in der Stadtregion Salzburg (Stadt Salzburg und Bezirke Hallein und Salzburg-Umgebung)



Quelle: HV, Statistik Austria, WIFO. Anmerkungen: Die Zahlen für 2001 stammen aus der Volkszählung der Jahres 2011, die Zahlen ab 2011 aus der abgestimmten Erwerbstatistik. Die Zahlen von 2002 bis 2010 wurden vom WIFO anhand der Beschäftigungsdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger intrapoliert, um auf diese Weise zu einer konsistenten Schätzung der Zahl der Beschäftigten zu gelangen.

Neben den Arbeitskräften aus dem Umland stellen auch Arbeitslose ein Potential an Arbeitskräften dar, aus welchem sich die zukünftige Beschäftigung der Arbeitskräfte rekrutieren könnte. Die Arbeitslosenquote nach EU Berechnungsmethode ist in der Stadt Salzburg mit 5,3% (2017) traditionell niedriger als im österreichischen Durchschnitt (7,1%), aber etwas höher als im Bundesland Salzburg insgesamt (5,2%). Außerdem ist die Arbeitslosigkeit nach nationaler Berechnungsmethode in Salzburg in den Jahren zwischen 2010 und 2015 deutlich angestiegen, und liegt nach dem Überschreiten des Höhepunktes im Jahr 2015 im Jahr 2019 immer noch um 57% über dem Niveau des Jahres 2008, als sie den niedrigsten Wert in den letzten 15 Jahren erreichte (siehe Abbildung 37). Insgesamt waren damit in der Stadt Salzburg 2019 laut österreichischen Arbeitsmarktservice (AMS) rund 4.600 Personen arbeitslos. Sie stellen somit ein weiteres Beschäftigungspotential in der Stadt dar. Dieses dürfte allerdings nicht sonderlich hoch sein, da ein bestimmtes Niveau der Sockelarbeitslosigkeit auch in Salzburg immer bestehen wird. Selbst, wenn es gelänge das Niveau der Arbeitslosigkeit etwas unter das Niveau des Jahres 2008 zu senken, könnten hier nur rund 2.000 Beschäftigte hinzukommen.

Abbildung 37: Arbeitslosigkeit in der Stadt Salzburg



Quelle: AMS Österreich (<http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>). Anmerkung: Übersicht meldet beim AMS registrierte Arbeitslose.

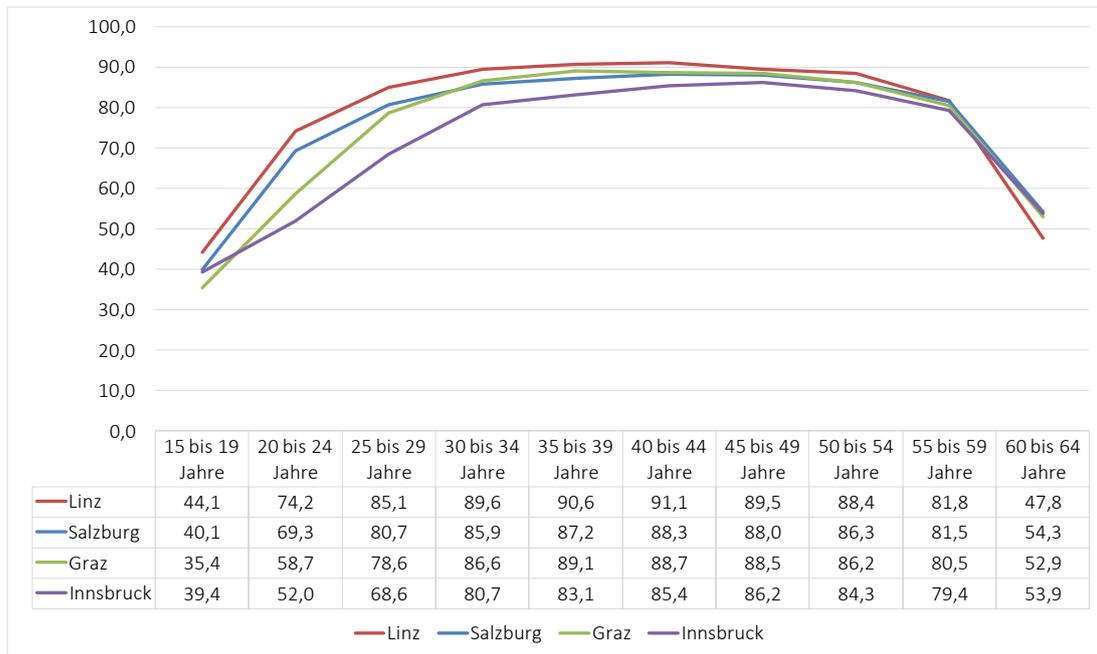
Schlussendlich könnte ein zusätzlicher Arbeitskräftebedarf der Stadt Salzburg auch aus einer Erhöhung der Erwerbsquote entstehen. Die geschlechts- und altersspezifischen Erwerbsquoten (als Anteil der Erwerbspersonen am Wohnort an der erwerbsfähigen Bevölkerung) waren dabei im Jahr 2017 nur in Linz höher als in der Stadt Salzburg. Dies gilt insbesondere bei Männern im Alter von bis zu 55 Jahren und bei Frauen bis zum Alter von 40 Jahren (siehe Abbildung 38). Im Österreichvergleich liegen die Erwerbsquoten der in Salzburg wohnhaften Bevölkerung daher am oberen Rand. Allerdings zeigen internationale Vergleiche (siehe z.B. *Hausegger et al.*, 2019), dass in Österreich insgesamt die Erwerbsquote der Frauen immer noch deutlich niedriger ist als in den in dieser Hinsicht führenden skandinavischen Ländern⁴⁴ und die Erwerbsquote der Älteren (insbesondere der 60 bis 64-jährigen) selbst relativ zum EU-Durchschnitt immer noch sehr gering ist, sodass eine mögliche zusätzliche Arbeitskräftenachfrage potentiell auch durch eine höhere Erwerbsquote unter Frauen und Älteren abgedeckt werden könnte.⁴⁵ Für die dafür notwendige Steigerung der Frauenerwerbsquote wäre dabei aber wohl auch eine entsprechende Ausweitung des Angebotes an Betreuungseinrichtungen für Ältere und Kinder notwendigen, da Frauen immer noch den überwiegenden Teil dieser Betreuungspflichten übernehmen.

⁴⁴ Insgesamt erhöht dabei bei gegenwärtigen Bevölkerungsständen eine Steigerung der Erwerbquote der Frauen um einen Prozentpunkt das Arbeitskräfteangebot in Salzburg um 500 Personen.

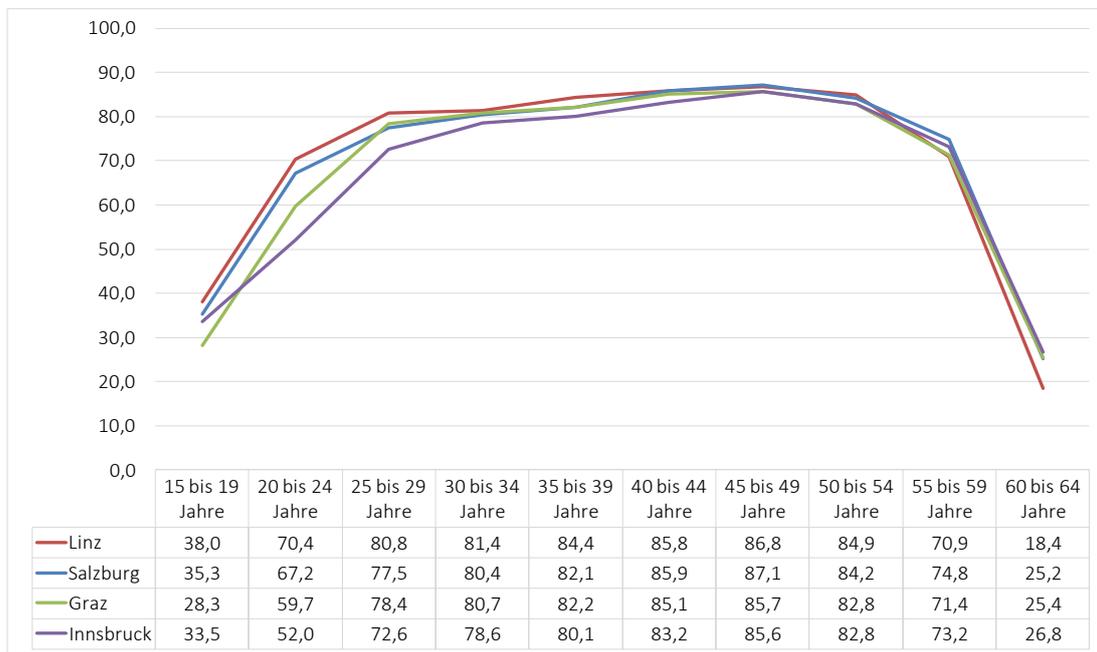
⁴⁵ So zeigt eine Studie von Huber (2010), dass die Erwerbsquotenentwicklung sehr zentral für die Entwicklung des Arbeitsangebotes ist. Laut dieser Untersuchung würde (allerdings auf Basis der Bevölkerungsprognose 2009) das Arbeitsangebot bei gleichbleibender Erwerbsbeteiligung im Bundesland Salzburg 2030 um 7,2% unter dem Niveau des Jahres 2008 liegen, bei einer Erwerbsquotenstruktur wie in Schweden aber um 14,8% ansteigen (siehe Huber 2010, S63)

Abbildung 38: Erwerbsquoten der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht in der Stadt Salzburg und in den Vergleichsstädten (2017) als Anteil an der wohnhaften Bevölkerung (in %)

Männer



Frauen

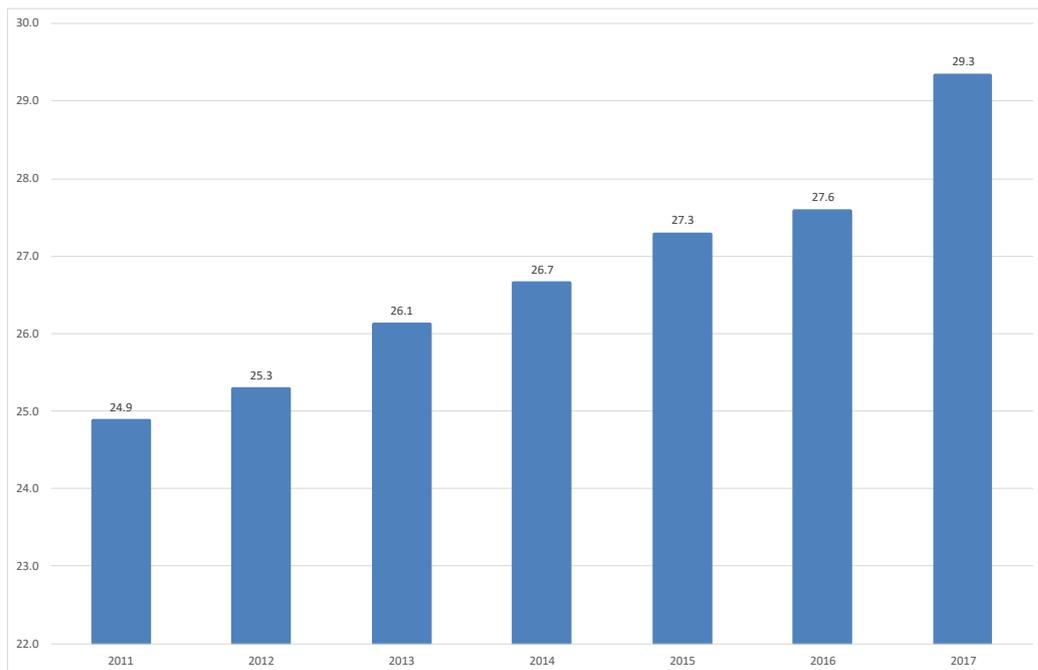


Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik). – Erwerbsquote = Beschäftigte am Wohnort in % der wohnhaften Bevölkerung.

5.2.2 Änderungen im Beschäftigungssystem: Teilzeitbeschäftigung und Teleworking

In den vergangenen Jahrzehnten bestand ein deutlicher Trend in Richtung der sogenannten atypischen Beschäftigungsformen, die möglicherweise einen Einfluss auf das Beschäftigungswachstum der Stadt, aber auch den für eine Arbeitskraft notwendigen Flächenbedarf haben. So erhöhte sich im Zeitraum 2011 bis 2017 der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in der Stadt Salzburg von 24,9% auf 29,1%. Im Allgemeinen weist dabei der tertiäre Sektor eine höhere Teilzeitquote auf als der sekundäre. 2017 war die Teilzeitquote im Gesundheits- und Sozialwesen (47%), gefolgt von den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (38%) am höchsten, hingegen in der Land- und Forstwirtschaft (11%) und im Bauwesen (13%) am niedrigsten. Die höchsten Anstiege in der Teilzeitquote seit 2011 verzeichneten die Branchengruppen Kunst, Unterhaltung und Erholung (+10 Prozentpunkte), das Gesundheits- und Sozialwesen (+ 9 Prozentpunkte) sowie die Beherbergung und Gastronomie (+7 Prozentpunkte), die niedrigsten Erziehung und Unterricht (wo die Teilzeitquote stagnierte), die öffentliche Verwaltung (+1 Prozentpunkt) und das Bauwesen (+1 Prozentpunkt) (siehe Abbildung 39). Insgesamt waren damit laut abgestimmter Erwerbsstatistik in der Stadt Salzburg 2017 rund 21.500 Personen teilzeitbeschäftigt.⁴⁶

Abbildung 39: Entwicklung der Teilzeitquote in der Stadt Salzburg 2011 bis 2017



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik). Anmerkung: Teilzeitquote = Anzahl der Teilzeitbeschäftigten mit einer Wochenarbeitszeit von weniger als 35 Stunden an der Gesamtbeschäftigung.

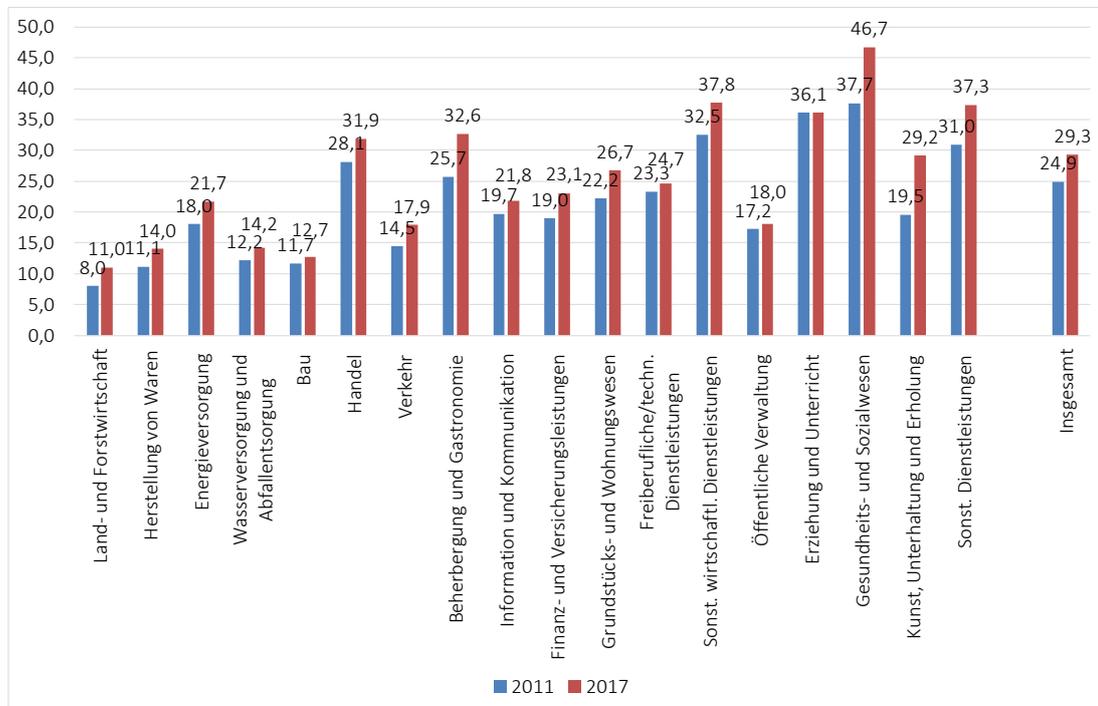
Dieser erhebliche Anstieg der Teilzeitbeschäftigung kann – selbst bei stagnierenden Arbeitsvolumen⁴⁷ – zu einem Wachstum der Zahl der Beschäftigten führen, wenn sich zum Beispiel nunmehr zwei Teilzeitbeschäftigte den Arbeitsplatz eines vordem Teilzeitbeschäftigten teilen. Zum anderen könnte er auch zu einem geringeren Flächenbedarf pro Arbeitskraft führen, wenn zum Beispiel

⁴⁶ Im Gegensatz zu der Teilzeitquote steigt der Anteil der Personen mit zwei oder mehr Beschäftigungsverhältnissen kaum an. Ihr Anteil liegt unter den Beschäftigten in der Stadt Salzburg bei ca. 6%.

⁴⁷ Das Arbeitsvolumen ist die Summe der in einer Wirtschaft geleisteten Arbeitsstunden.

zwei Arbeitskräfte einen Arbeitsplatz teilen. Da sich in den vergangenen Jahren keine deutliche Abflachung des Trends zur Teilzeitarbeit zeigt geht die vorliegende Prognose von einer anhaltenden Teilzeit-Dynamik in den nächsten Jahren aus.

Abbildung 40: Änderung der Teilzeitquote in den Branchen der Stadt Salzburg 2011 bis 2017

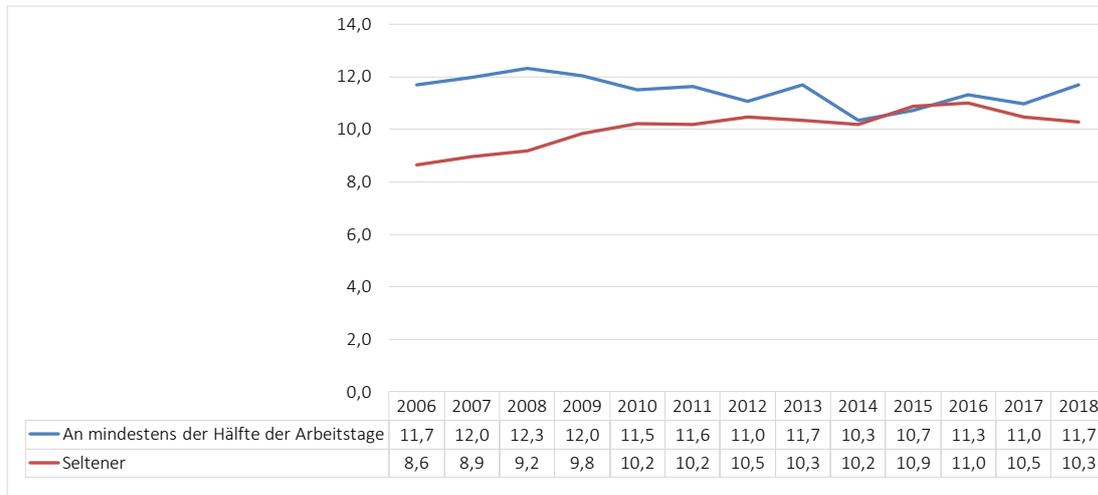


Quelle: Statistik Austria, abgestimmte Erwerbsstatistik. Anmerkung: Teilzeitquote = Anzahl der Teilzeitbeschäftigten mit einer Wochenarbeitszeit von weniger als 35 Stunden an der Gesamtbeschäftigung.

Auch das sogenannte Teleworking stellt eine mögliche Änderung der Arbeitsformen dar, die eine starke Auswirkung auf den Flächenbedarf pro Arbeitsplatz haben könnte, wenn in Zukunft Arbeitskräfte verstärkt von zu Hause aus arbeiten. Zu dieser Arbeitsform stehen keine Daten auf kleinräumiger Ebene zur Verfügung. Allerdings werden Respondenten und Respondentinnen der österreichischen Arbeitskräfteerhebung gefragt, ob sie regelmäßig von zu Hause aus arbeiten. Nach den Ergebnissen dieser Erhebung, die allerdings nur auf der Bundeslandebene zur Verfügung stehen, arbeiteten im Jahr 2018 etwa 22% der Beschäftigten im Bundesland Salzburg zumindest manchmal von zu Hause aus (12% an der Hälfte der Arbeitstage oder mehr, 10% seltener). In den Jahren 2006 bis 2018 erhöhte sich vor allem der Anteil der Personen, die seltener als an der Hälfte der Tage von zu Hause aus arbeiteten (von 9% auf 10%). Der Anteil der Personen die zumindest an der Hälfte der Arbeitstage von zu Hause aus arbeitete stagnierte hingegen weitgehend. Er lag 2006 und 2018 bei jeweils 12%. Insgesamt lassen daher zumindest vergangene Entwicklungen keinen besonders starken Trend in Richtung der Heim- oder Telearbeit erkennen. Für die weiteren Prognosen wird daher angenommen, dass es in den nächsten 28 Jahren zu keinem Strukturbruch in der Entwicklung des Anteils der Heim- und Telearbeiter und -arbeiterinnen kommen wird. Dies auch deswegen, weil eine solche Arbeitsform in vielen Arbeitsbereichen im Dienstleistungssektor (z.B. Pflege,

Krankenhäuser, Kindergärten, stationärer Handel) aber auch im Bereich des Handwerks (z.B. im Bereich der Wartung und Reparatur) nicht möglich erscheinen.⁴⁸

Abbildung 41: Anteil der Beschäftigten im Bundesland Salzburg mit Arbeit von Zuhause aus



Quelle: Statistik Austria (Arbeitskräfteerhebung).

5.3 Fortschreibung der Zahl der Beschäftigten in der Stadt Salzburg

Die Prognose des Arbeitskräfteangebots und damit des Gesamtbeschäftigtenstandes der Stadt Salzburg in den Jahren 2030, 2040 und 2045 hängt damit zentral davon ab:

- (a) wie die Bevölkerungsentwicklung die Beschäftigungsentwicklung in der Stadt beeinflusst.
- (b) wie sich in Zukunft das Pendelverhalten entwickelt.

Angesichts der Vielzahl von denkbaren Annahmen über diese beiden zentralen Einflussfaktoren auf die zukünftige Beschäftigungsentwicklung, die auch zu einer sehr großen Zahl an weiteren Varianten der Branchen-, Arbeitsstätten und Flächenprognose führen würde, war es Ziel Projektteams, die Zahl der Szenarien auf drei Beschäftigungswachstumsszenarien zu beschränken. Diese sollten dabei zwei empirisch gestützte Extremszenarien (Minimal- und Maximalszenario) und ein mittleres Szenario, welches das plausibelste darstellen sollte, umfassen.

5.3.1 Erstellung der Maximal-, Minimal und Mittelwertvariante

Dementsprechend wurden zur Erstellung der Prognosen der Gesamtbeschäftigung zunächst jeweils zwei Varianten einer Trendfortschreibung der Beschäftigungsentwicklung für die Stadt und die Stadtregion Salzburg erstellt. In einer ersten Variante wurde angenommen, dass die zukünftige Bevölkerungsentwicklung keinen wesentlichen Einfluss auf die Gesamtbeschäftigung ausübt und die Beschäftigung in der Stadt und auch der Stadtregion Salzburg bis 2045 dem Trend der Jahre

⁴⁸ Überdies wäre bei einem massiven Anstieg dieser Arbeitsform auch eine Änderung des Wohnraumbedarfes zu erwarten, da mit der verstärkten Telearbeit, wohl auch eine verstärkte Notwendigkeit (bzw. ein verstärkter Wunsch) nach einem Büro zu Hause entstehen würde

2002 bis 2017 folgt. In der zweiten Variante wurde hingegen unterstellt, dass die Bevölkerungsentwicklung eine wichtige Restriktion für die zukünftige Beschäftigungsentwicklung darstellt, indem angenommen wurde, die Arbeitsplatzquote (als Anteil der Beschäftigten am Arbeitsort an der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren am Wohnort) in der Stadtregion und der Stadt folge bis 2045 dem Trend der Jahre 2002 bis 2017.

Auf diese Weise entstehen sowohl für die Stadtregion Salzburg als auch für die Stadt Salzburg jeweils zwei Prognoseversionen, von denen die Erste von einem konstanten Beschäftigungstrend und die Zweite von einem konstanten Arbeitsplatzquotentrend (der mit den Zahlen aus der Bevölkerungsprognose auf die Gesamtbeschäftigung umgerechnet werden kann) bis 2045 ausgehen. Um von den auf diese Weise entstandenen Prognosen für die Stadtregion Salzburg auf eine Prognose für die Stadt zu kommen, wurden darüber hinaus zwei unterschiedliche Szenarien berücksichtigt. Diese unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Annahmen über die zukünftige Gestaltung der Stadt-Umland Beziehungen. In der Ersten wurde unterstellt der Anteil der Beschäftigten der Stadtregion Salzburg, welcher in der Stadt arbeitet, bliebe bis 2045 konstant. In der zweiten wurde dieser Anteil anhand einer separaten Trendprognose dynamisch fortgeschrieben.

Tabelle 25: Prognosevarianten für die Gesamtbeschäftigung

		Beschäftigungstrend	Arbeitsplatzquotentrend
Stadt		Beschäftigungstrend Stadt	Arbeitsplatzquotentrend Stadt
Stadtregion	Konstanter Stadtanteil	Beschäftigungstrend Stadtregion – konstanter Stadtanteil	Arbeitsplatzquotentrend Stadtregion – konstanter Stadtanteil
Stadtregion	Dynamischer Stadtanteil	Beschäftigungstrend Stadtregion – dynamischer Stadtanteil	Arbeitsplatzquotentrend Stadtregion – dynamischer Stadtanteil

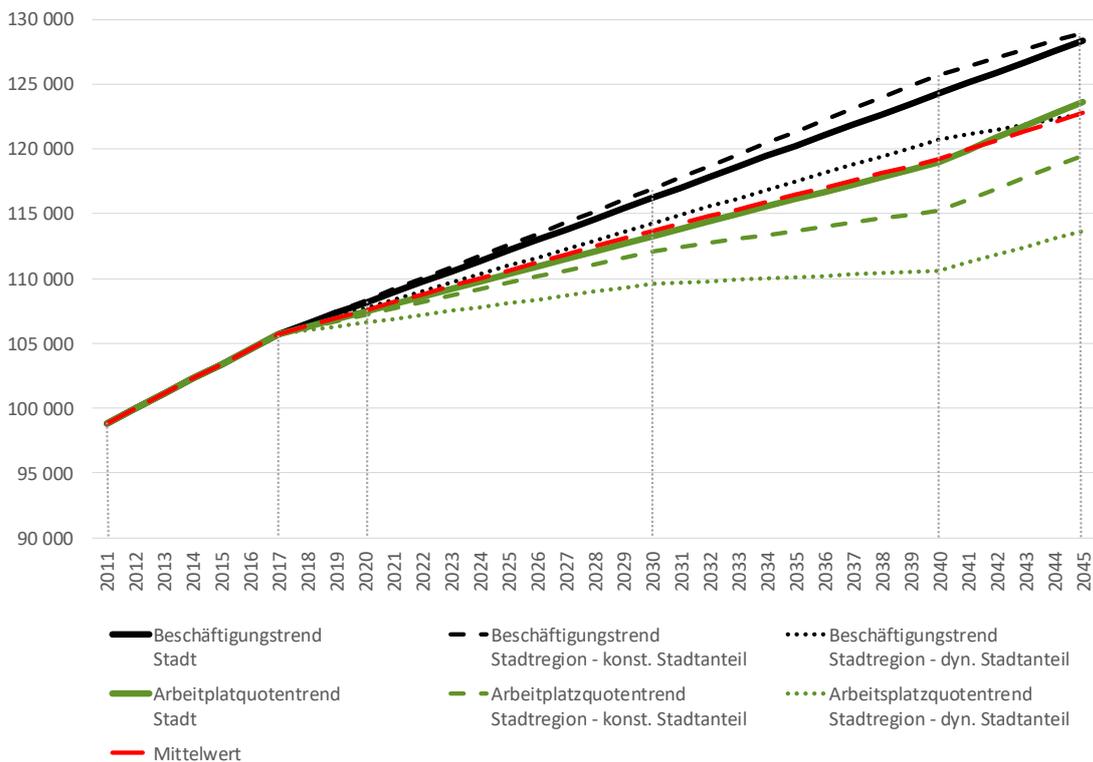
Quelle: WIFO-Darstellung.

Insgesamt entstanden auf diese Weise sechs Prognosevarianten (siehe Tabelle 25):

- (1) *Beschäftigungstrend Stadt*: In dieser Prognosevariante ist der Beschäftigungstrend der Stadt Salzburg bis 2045 mit dem Trend der Jahre 2001 bis 2017 fortgeschrieben. Diese Variante unterstellt somit, dass die zukünftige Beschäftigungsentwicklung in der Stadt von demografischen Entwicklungen weitgehend unbeeinflusst ist und macht auch keine expliziten Annahmen über die zukünftigen Pendelbeziehungen, sondern nimmt an, dass jedwede Beschäftigungsnachfrage in der Stadt, die nicht durch die eigene Bevölkerung gedeckt werden kann, über zusätzliche Einpendler und Einpendlerinnen bezogen werden kann.
- (2) *Arbeitsplatzquotentrend Stadt*: In dieser wird unterstellt die Arbeitsplatzquote der Stadt Salzburg entwickelt sich bis 2045 mit dem Trend der Jahre 2001 bis 2017. Dementsprechend unterstellt diese Prognose, dass die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung die Beschäftigung der Stadt bremsen wird, macht aber keine Annahmen über zukünftige Pendelbeziehungen.
- (3) *Beschäftigungstrend Stadtregion – konstanter Stadtanteil*: In dieser wird davon ausgegangen, dass sich die Beschäftigung der Stadtregion Salzburg bis 2045 mit dem Trend der Jahre 2001 bis 2017 entwickelt und der Anteil der Stadt an der Gesamtregion konstant bleibt. Dieses Szenario unterstellt somit, dass die Zahl an NettopendlerInnen in Zukunft proportional mit der Anzahl der Beschäftigten in der Stadt steigen wird, dass aber das prognostizierte Bevölkerungswachstum die Beschäftigungsentwicklung nicht beeinflusst.

- (4) *Arbeitsplatzquotentrend Stadtregion – konstanter Stadtanteil:* In dieser wird unterstellt die Arbeitsplatzquote der Stadtregion Salzburg entwickelt sich bis 2045 mit dem Trend der Jahre 2001 bis 2017 und der Anteil der Stadt an der Gesamtregion bleibt konstant. In diesem Szenario beschränkt daher die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung das Beschäftigungswachstum und die Zahl der Nettopendler und Nettopendlerinnen aus dem Umland steigt proportional mit der Anzahl der Beschäftigten in der Stadt.
- (5) *Beschäftigungstrend Stadtregion – dynamischer Stadtanteil:* In dieser wird unterstellt die Beschäftigung der Stadtregion Salzburg entwickelt sich bis 2045 mit dem Trend der Jahre 2001 bis 2017 und der Anteil der Stadt an der Gesamtregion wächst mit demselben Tempo wie zwischen 2001 und 2017. Demnach bremst das prognostizierte Bevölkerungswachstum die Beschäftigungsentwicklung nicht. Die Zahl an NettopendlerInnen steigt aber unterproportional mit der Anzahl der Beschäftigten in der Stadt.
- (6) *Arbeitsplatzquotentrend Stadtregion – dynamischer Stadtanteil:* Hier wird unterstellt, die Arbeitsplatzquote der Stadtregion Salzburg entwickelt sich bis 2045 mit dem Trend der Jahre 2001 bis 2017 und der Anteil der Stadt an der Gesamtregion entwickelt sich wie zwischen 2001 und 2017. Hier bremst somit die zukünftige Bevölkerungsentwicklung das Beschäftigungswachstum, und die Zahl an NettopendlerInnen steigt leicht unterproportional mit der Anzahl der Beschäftigten in der Stadt.

Abbildung 42: Prognostizierte Beschäftigung am Arbeitsort in Salzburg Stadt nach Szenarien



Quelle: WIFO-Berechnungen.

Tabelle 26: Prognostizierte Beschäftigung am Arbeitsort in Salzburg Stadt nach Szenarien

	2011	2017	2030	2040	2045
Beschäftigungstrend Stadt	98.809	105.709	116.210	124.288	128.327
Beschäftigungstrend Stadtregion – konst. Stadtanteil	98.809	105.709	116.908	125.748	128.967
Beschäftigungstrend Stadtregion – dyn. Stadtanteil	98.809	105.709	114.263	120.715	122.683
Arbeitsplatzquotentrend Stadt	98.809	105.709	113.259	118.988	123.662
Arbeitsplatzquotentrend Stadtregion – konst. Stadtanteil	98.809	105.709	112.118	115.252	119.479
Arbeitsplatzquotentrend Stadtregion – dyn. Stadtanteil	98.809	105.709	109.581	110.639	113.656
Mittelwert	98.809	105.709	113.705	119.236	122.766

Quelle: WIFO-Berechnungen.

Ein Vergleich der Prognoseszenarien zeigt (siehe Abbildung 42), dass die auf dem Beschäftigungstrend der Stadtregion und der Stadt basierende Szenarien die höchsten Beschäftigungszuwächse prognostizieren. Dies war zu erwarten, weil diese Szenarien weder die sinkende Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Salzburg, noch die sich ändernden Stadt-Umland Beziehungen berücksichtigen. Dementsprechend sollten diese Szenarien als Extremszenarien des städtischen Wachstums betrachtet werden. Szenarien, die auf die Entwicklung der Arbeitsplatzquoten und insbesondere Szenarien, die die Stadt-Umland Dynamiken mitberücksichtigen, liefern demgegenüber geringere Beschäftigungsprognosen. Das geringste Beschäftigungswachstum wird dabei in der Prognosevariante vorhergesagt, in der die Arbeitsplatzquote der Stadtregion prognostiziert wird und der Anteil der Beschäftigten in der Stadt dynamisch fortgeschrieben wird.

5.3.2 Ergebnisse der ausgewählten Szenarien

In Rücksprache, Diskussion und Übereinstimmung mit dem Auftraggeber werden aus diesen sechs Szenarien anschließend drei ausgewählt, die für die weiteren Prognoseschritte genauer untersucht werden sollten.⁴⁹ Hier wurde entschieden das Szenario mit der niedrigsten (also, die Prognosevariante, *Arbeitsplatzquotentrend Stadtregion – dynamischer Stadtanteil*) und der höchsten (also die Prognosevariante *Beschäftigungstrend Stadtregion – dynamischer Stadtanteil*) Beschäftigung als Maximal- und Minimalszenario weiter zu nutzen. Darüber hinaus wurde entschieden ein siebtes Szenario (das sogenannte Mittelwertszenario) zu berechnen, in dem der Mittelwert über diese Szenarien genommen wurde. Das Maximal- und Minimalszenario wurden gewählt um damit den oberen und unteren Rand der empirisch stützbaeren Prognosen hervorzuheben und dadurch sowohl ein „worst case“ als auch ein „best case“ Szenario zur Verfügung zu stellen. Die Wahl des Mittelwertszenarios als zentrales Szenario erfolgte aufgrund der in der Prognoseliteratur immer wieder festgestellten Regelmäßigkeit, dass eine Mitteilung über verschiedene Prognosevarianten, die Prognosegüte tendenziell verbessert. Diese Mittelwertprognose wurde schließlich in Abstimmung mit dem Auftraggeber als Grundlage für die weiteren Berechnungen zum Flächenbedarf ausgewählt.

Nach der Mittelwertprognose, sollte dabei die Beschäftigung in der Stadt Salzburg gegenüber dem Jahr 2017 bis 2030 (also in 13 Jahren) um 8.000 und bis 2045 (in 28 Jahren) um 17.000 Personen ansteigen. Im Vergleich zum Beschäftigungswachstum in den Jahren 2011 bis 2017 als 6.900 zusätzliche Personen in Salzburg eine Beschäftigung fanden, bedeutet dies somit eine Abkühlung der

⁴⁹ Diese sind in Abbildung 40 durch dicke Linien hervorgehoben.

Beschäftigungsdynamik, da die Wachstumsrate der Beschäftigung von jährlich durchschnittlich 1,1% zwischen 2011 und 2017 (bzw. 0,8% 2001 bis 2017) auf 0,6% im Zeitraum bis 2030 und 0,5% danach abnimmt.⁵⁰ Nach dem Minimal- und Maximalszenario sollte die Zahl der Beschäftigten in der Stadt Salzburg bis ins Jahr 2030 auf zwischen 109.600 Personen beziehungsweise 116.900 Personen ansteigen. Damit wären in diesem Jahr im schlechtesten Fall 3.900 und im besten 11.200 Personen mehr beschäftigt als noch 2017. Im Jahr 2045 sollten hingegen minimal 113.700 Personen und maximal 128.700 Personen in der Stadt Salzburg beschäftigt sein. Der Zuwachs an Beschäftigten gegenüber dem Jahr 2017 läge demnach bis dahin bei zwischen 8.000 und 22.600 Beschäftigungsverhältnissen.⁵¹

Tabelle 27: Implizite Erwerbstätigen- und Arbeitsplatzquoten der Prognoseszenarien in Abhängigkeit von der Bevölkerungsprognosevariante

	Erwerbstätigenquoten in %			Arbeitsplatzquoten in%		
	Minimum (Arbeitsplatzquote Stadtregion)	Mittelwert	Maximum (Beschäftigung Stadt)	Minimum (Arbeitsplatzquote Stadtregion)	Mittelwert	Maximum (Beschäftigung Stadt)
Bevölkerungsprognose – Basisszenario						
2030	81	85	89	1,19	1,23	1,26
2040	82	92	99	1,22	1,31	1,39
2045	84	94	101	1,24	1,34	1,41
Bevölkerungsprognose – Moderate Wanderung						
2030	79	83	87	1,16	1,20	1,24
2040	80	90	97	1,19	1,28	1,35
2045	82	92	98	1,21	1,31	1,37

Quelle: ÖROK-Bevölkerungsprognose 2018, ÖIR (2018), WIFO-Berechnungen.

Tabelle 27 stellt die in diesen drei Prognosevarianten implizierten Arbeitsplatz- und Erwerbsquoten in der Stadt Salzburg dar.⁵² Hierbei zeigt sich, dass diese Prognosevarianten unabhängig von der gewählten Bevölkerungsprognosevarianten einen deutlichen Anstieg sowohl der Erwerbstätigenquote, sowie der Arbeitsplatzquote implizieren. Insbesondere würde die Arbeitsplatzquote⁵³ bis 2045 auf einen Wert von rund 1,3 ansteigen, was in etwa den gegenwärtigen Werten für Linz entspricht. Die Mittelwertvariante erscheint also insofern auch realistisch als sie zum einen von einer weiter steigenden Pendelquote ausgeht – was den historischen Erfahrungen entspricht – und eine

⁵⁰ Dies erscheint allerdings insofern plausibel als zum einen die Jahre 2011 bis 2017 noch durch Bevölkerungswachstum geprägt wurden, während für die Zukunft mit einer sinkenden erwerbsfähigen Bevölkerung zu rechnen ist.

⁵¹ Diese Szenarien basieren auf Beschäftigungszeitreihen, die bis ins Jahr 2001 zurückgeschrieben wurden. Daher bauen diese Prognosen auf Schätzungen auf einem Zeitraum auf, der zu einem wesentlichen Teil durch die große Weltwirtschaftskrise 2009 und auch die davor liegende Immobilien- und Spekulationsblase beeinflusst wurde. Dementsprechend interessant ist es zu untersuchen wie sensibel die Beschäftigungsentwicklung auf die Stützperiode der Trendschätzungen reagiert. Um dies zu untersuchen wurden dieselben Prognoseszenarien auch mit der Stützperiode 2011 bis 2016 berechnet. In diesem Fall liegen die maximalen und minimalen Szenarien etwas weiter auseinander als bei der längeren Stützperiode. Das Mittelwertszenario unterscheidet sich aber nur wenig von der längeren Stützperiode. 2045 läge die geschätzte Beschäftigung zwischen 132.300 (in der Maximalvariante) und 109.200 (in der Minimalvariante). Im Mittel würden 2045 rund 122.000 Beschäftigte prognostiziert.

⁵² Die Erwerbstätigenquote ist das Verhältnis der Zahl der Erwerbstätigen am Wohnort zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (zwischen 20 und 64). Die Prognose bezieht sich demgegenüber auf die Beschäftigten am Arbeitsort. Dementsprechend sind zu Berechnung der Erwerbsquote Annahmen über die Entwicklung der Zahl der PendlerInnen notwendig.

⁵³ Dies ist die Zahl der am Arbeitsort Beschäftigten in Prozent der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren

Arbeitsplatzquote unterstellt, die zwar hoch aber zumindest in einzelnen Städten bereits gegenwärtig beobachtbar ist.

Überdies zeigt diese Tabelle auch, dass die Maximalvariante unter diesen Prognosen wohl nur realisiert werden kann, wenn sich entweder die erwerbsfähige Bevölkerung in der Stadt Salzburg deutlich stärker erhöht als in den Bevölkerungsprognosen angenommen, oder aber sich die Zahl der EinpendlerInnen aus dem (österreichischen und deutschen) Umland nach Salzburg deutlich erhöht, da die implizite Erwerbstätigenquote bei oder sehr nahe an der 100% Marke liegt.

5.4 Die Branchenanteilsprognose

5.4.1 Prognosemethode

Parallel zur Gesamtbeschäftigungsprognose wurde auch eine Branchenanteilsprognose erstellt. Diese Projektion verfolgte dabei den Ansatz, verschiedene Fortschreibungsmethoden der Branchenstruktur der Stadt Salzburg (auf ÖNACE- 1-Steller Ebene) in die Jahre 2030, 2040 und 2045 auf sehr detaillierter Branchenebene anzuwenden um angesichts der schwierigen Datenlage (speziell hinsichtlich der Länge der sektoralen Zeitreihen⁵⁴) die vorhandenen Informationen bestmöglich zu nutzen.

Für die Prognose wurden daher zunächst auf der Ebene der Bezirke des Landes Salzburg und der 2-Steller-Branchen Trendmodelle geschätzt, die semi-automatisch um Ausreißer korrigiert wurden. Ähnlich wurden die im letzten Kapitel dargestellten Prognosen für die Gesamtbeschäftigung in der Stadt Salzburg um weitere Prognosen der Gesamtbeschäftigung in den Salzburger Bezirken und der jeweiligen Branchen im Bundesland Salzburg ergänzt⁵⁵. Diese Prognosen stellen somit separate Prognosen für die Randwerte der in Abbildung 43 dargestellten sogenannten Branchenanteilmatrix dar, da sie eine zeitreihenbasierte Prognose für die Gesamtsumme der Beschäftigung im Bundesland Salzburg (Wert A in Abbildung 43); die Gesamtbeschäftigung nach Bezirken (Werte B1), die Zeilensumme die branchenspezifischen Beschäftigungen (B2) im Bundesland Salzburg vereinen.⁵⁶ Dementsprechend wurden die Prognosen für die einzelnen Zellen mittels eines Randausgleichsverfahrens an die „Randwertprognosen“ angepasst, um die interne Konsistenz der Prognose sicherzustellen.

Für den zweiten Schritt wurde die so erhaltene Matrix von NACE 2-Steller auf NACE 1-Steller aggregiert. Dadurch wurde zunächst eine Serie von Matrizen erstellt, deren einzelne Zellen einen Prognosewert für die Beschäftigung in einer ÖNACE 1-Steller Branche im jeweiligen Prognosejahr darstellen (siehe Werte C in Abbildung 43). Auf dieser Basis können nun relativ übersichtlich Korrekturfaktoren für die Szenarienannahmen – im Trend- und PolitikszENARIO – berücksichtigt wer-

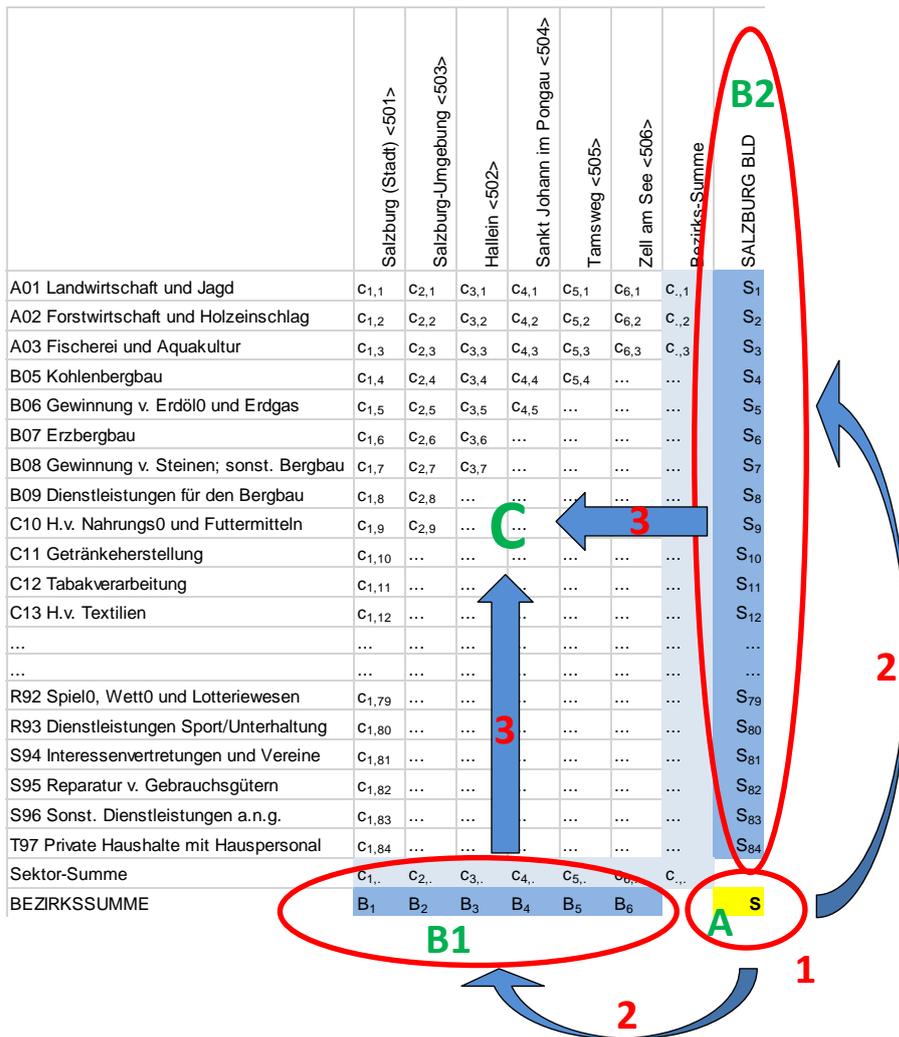
⁵⁴ Aufgrund der Umstellung der ÖNACE Branchensystematik stehen selbst auf Bundesländerebene konsistente Zeitreihen zur Beschäftigungsentwicklung nach Bundesländern nur für die Jahre seit 2008 zur Verfügung. Auf der Ebene der für diese Prognose notwendigen Bezirke reichen diese Daten der abgestimmten Erwerbsstatistik hingegen nur bis 2011 zurück, wobei uns allerdings von der Stadt Salzburg auch eine Rückrechnung der Sektorstruktur der Beschäftigung laut ÖNACE 2008 für das Jahr 2001 zur Verfügung gestellt wurde.

⁵⁵ Ausgangswert ist dabei durchgängig die Mittelwertprognose für die Stadt Salzburg.

⁵⁶ Die Branchenprognosen auf Bundeslandebene sowie die Prognose des Bundeslandes Salzburg wurden dabei anhand von Zeitreihenmodellen errechnet.

den. Überdies werden auf diese Weise, die für die unterschiedlichen Ebenen zur Verfügung stehenden Informationen mit unterschiedlicher Qualität genutzt. Insbesondere wird durch diese Vorgehensweise sowohl die Prognose für die Gesamtbeschäftigung des Bundeslandes, die auf einer vergleichsweise guten Datenlage basiert, ebenso wie die Prognose der Bezirksbeschäftigung und der Beschäftigung nach Branchen auf der Ebene des Bundeslandes, die auf einer schlechteren Datengrundlage als die Bundeslandprognosen, aber einer besseren als die Branchenprognosen für die Stadt beruhen, und auch die branchenspezifischen Prognosen für die Stadt, als die am schwierigsten zu prognostizierenden Werte in die Gesamtprognose integriert.

Abbildung 43: Schematische Darstellung der Vorgehensweise bei der Branchenanteilsprognose



Quelle: WIFO-Darstellung.

5.4.2 Szenarientwicklung

Das durch diese „technischen Prognose“ entstandene Trendszenario wurde anschließend einer Plausibilitätskontrolle unterzogen. In dieser wurde zum einen das Expertenwissen des Projektteams benutzt, um mögliche Ausreißer und Sondereffekte zu identifizieren. Zum anderen wurde untersucht, inwiefern die unterstellte Prognose mit der historischen Entwicklung auf der ÖNACE 1-Steller Ebene für die Jahre 2001 und 2011 bis 2017 konsistent ist. Das Ergebnis dieser Prognose-schritte stellt somit ein Trendszenario der Branchenentwicklung in der Stadt Salzburg dar, welches als das auf Grundlage bisheriger Trends wahrscheinlichste Szenario für die Branchenentwicklung der Stadt Salzburg einzustufen ist.

Diesem „Trend“ oder Basisszenario wurden zwei weitere Szenarien gegenübergestellt⁵⁷: Im ersten dem sogenannten „Status Quo“ Szenario wurde – als eine Extremversion – unterstellt, dass sich die Branchenstruktur der Stadt Salzburg (auf der Stelle der ÖNACE 1-Steller Branchen) gegenüber dem Jahr 2017 bis 2045 nicht verändert, sodass die Anteile der einzelnen Branchengruppen an der Beschäftigung bis 2045 konstant bleiben. Dieses Szenario könnte somit als ein Szenario interpretiert werden, in dem die Wirtschaftspolitik in der Stadt Salzburg bis 2045 stark strukturkonservierend wirkt. Wesentlicher an diesem Szenario ist allerdings, dass es in weiterer Folge dazu genutzt werden kann, um die Änderungen des Flächenbedarfes, die durch den Strukturwandel bedingt sind, konzeptuell von jenen zu trennen, die durch Beschäftigungswachstum an sich entstehen.

Im zweiten Szenario, dem sogenannten „PolitikszENARIO“, sollten hingegen wirtschaftspolitische Handlungsspielräume hinsichtlich der Branchenstruktur Salzburgs abgebildet werden. Dazu wurde die Anfang Februar 2020 im Gemeinderat der Stadt Salzburg beschlossene „Wirtschaftsstrategie 2030 der Stadt Salzburg“ herangezogen. Diese schlägt vor die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der Stadt zunehmend an wissensintensive und wenig flächenintensive Wirtschaftszweigen ebenso wie Unternehmenszentralen zu orientieren aber gleichzeitig Sachgüter- und Baubranchen (insbesondere im gewerblichen Bereich), die für die Stadt notwendig sind, zu erhalten.

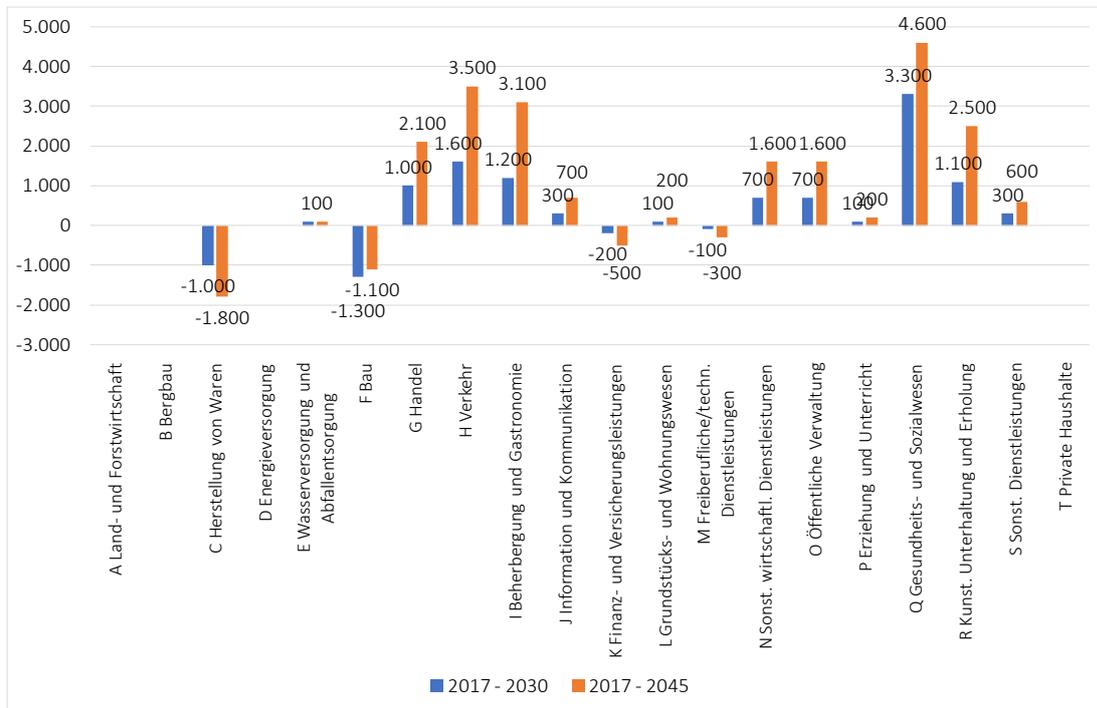
5.4.3 Ergebnisse für die Szenarien „Trend“ und „Politik“

Abbildung 44 zeigt die Ergebnisse des Trendszenarios der Beschäftigung nach Branchen für die Jahre 2030, 2040 und 2045 und stellt sie den Schätzungen des Politikszenarios gegenüber.

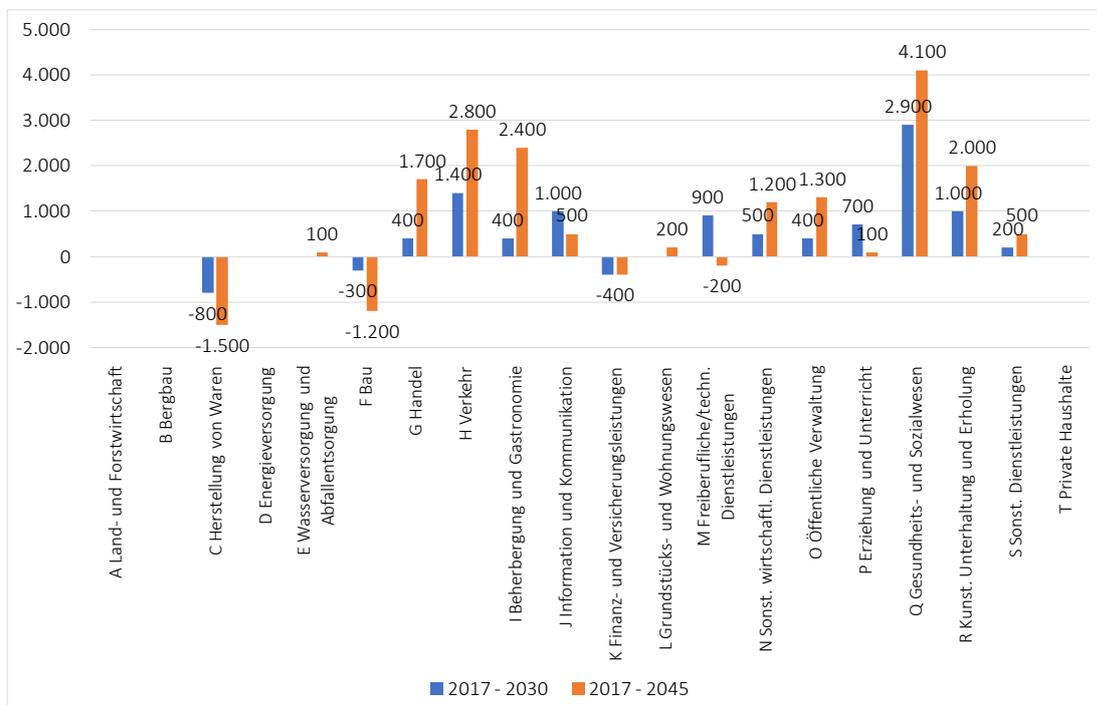
⁵⁷ Die nach diesen Umstellungen verbleibenden Differenzen zu dem unterstellten Gesamtbeschäftigungswachstum wurden dabei anteilmäßig auf alle Branchen verteilt. Dementsprechend verändern sich im PolitikszENARIO die Beschäftigtenstände aller Branchen leicht.

Abbildung 44: Ergebnisse der Beschäftigungsprognose: nach Branchen Szenarien „Trend“ und „Politik“ auf Grundlage der Mittelwertbeschäftigungsprognose

Trendzenario



Politikzenario



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbstatistik), Hauptverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Gemäß Trendszenario wären folgende Entwicklungen erkennbar:

- ▶ Die meisten zusätzlichen Arbeitsplätze bis 2045 entstehen im Gesundheits- und Sozialwesen. Hier sollten, bei einer Fortschreibung bisheriger Trends, in Salzburg 2045 rund 15.000 Personen (oder um 4.600 mehr als noch 2017) arbeiten.⁵⁸
- ▶ Die zweitmeisten Arbeitsplätze würden bereits im Bereich Logistik und Verkehr (mit 3.500 zusätzlichen Beschäftigten am Arbeitsort Salzburg) entstehen.
- ▶ Weitere 3.100 wären im Beherbergungs- und Gaststättenwesen zu erwarten.
- ▶ In der Branche Kunst, Unterhaltung und Erholung würde sich die Beschäftigung absolut zwar nur um 2.500 Beschäftigte erhöhen, relativ würde dies aber einer Verdoppelung der Arbeitsplätze in der Stadt entsprechen.
- ▶ Der Zuwachs von 2.100 Arbeitsplätzen im Handel wäre zwar absolut der fünfthöchste unter den Branchengruppen ist, aber prozentuell (aufgrund des großen Gewichts des Handels in der Salzburger Gesamtbeschäftigung) vergleichsweise gering ausfällt.

Am anderen Ende des Spektrums werden bei einer Fortsetzung bisheriger Entwicklungstrends in einigen Branchengruppen auch Arbeitsplätze verloren gehen.

- ▶ Die höchsten Verluste werden dabei einerseits in der Herstellung von Waren erwartet. In der Herstellung von Waren liegt dieser Verlust bei 1.800 Arbeitsplätzen.
- ▶ Andererseits ist auch das Bauwesen von hohen Verlusten betroffen. Rund 1.100 Arbeitsplätze werden verloren gehen.
- ▶ Beschäftigungsverluste werden auch in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und den freiberuflichen und technischen Dienstleistungen erwartet. Im Bereich des Finanz-, Kredit- und Versicherungswesens ist es vor allem der seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 anhaltende negative Trend in der Beschäftigung, der auch durch etliche Restrukturierungen innerhalb dieser Branche bestimmt wird, der diese Entwicklung treibt.

Implizit unterstellt die Trendprognose daher, dass sich dieser Trend in Zukunft fortsetzt. Dies erscheint insofern plausibel, als auch einschlägige Branchenanalysen von einem weiteren Restrukturierungsbedarf des Bankwesens in Österreich ausgehen⁵⁹. Im Bereich der freiberuflichen und technischen Dienstleistungen spiegelt die Entwicklung hingegen eine in den vergangenen Jahren in Salzburg – entgegen dem Bundestrend – rückläufige Entwicklung in dieser Branche, die auch in der Trendprognose fortgeschrieben wird.

Schlussendlich werden in den meisten anderen Branchengruppen, in denen gegenwärtig in Salzburg ein großer Teil der Beschäftigten (mehr als 5.000) arbeitet, relativ moderate Beschäftigungszuwächse prognostiziert. So sollte die Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung und in den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen um jeweils rund 1.600 Arbeitsplätze zulegen, während der Bereich Erziehung und Unterricht (mit einem Zuwachs von nur rund 200 Arbeitsplätzen) annähernd stagnieren sollte.

⁵⁸ Dieser Anstieg ist ein anhaltendes österreichweites Phänomen. Dieses führt dazu, dass zum Beispiel in der mittelfristigen Beschäftigungsprognose des WIFO (siehe *Fink et al.*, 2018), der Sektor Gesundheit und Soziales in jedem Bundesland der absolut am raschesten wachsende Sektor ist.

⁵⁹ Siehe etwa <https://home.kpmg/at/de/home/media/press-releases/2018/07/kpmg-studie-banking-2030-oesterreich.html>

Als Grundlage für die Entwicklung des „Politikszenarios“ wurde in enger Abstimmung mit dem Projektteam die Quantifizierung dieser Vorgabe festgelegt. In diesem wurden auf Grundlage des Mittelwertszenarios:

- (1) der im Trendszenario prognostizierte deutliche Rückgang der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion und im Bauwesen deutlich verringert und ab 2030 ein neuerlicher Beschäftigungszuwachs in der Sachgüterproduktion zugelassen, da im Trendszenario 2045 nur mehr 3,1% der Beschäftigten in der Sachgüterproduktion Salzburgs und 2,0% im Bauwesen arbeiten würden, und die Wirtschaftsstrategie davon ausgeht, dass für die Versorgung der Stadtbevölkerung notwendige Teile dieser Branchen auch in der Stadt gehalten werden sollten.

Insbesondere wurde hier angenommen, dass sich dies bis 2030 vor allem im Bauwesen (insbesondere dem Sanierungsbau) auswirkt, während es in der Sachgüterproduktion – aufgrund der angenommenen konstanten Gesamtbeschäftigung und des in der Wirtschaftsstrategie ebenfalls implizierten stärkeren Wachstums der Dienstleistungen – zu einem etwas rascheren Strukturwandel kommt – während ab 2030 die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion wieder wächst.

- (2) die Beschäftigung in der Wasserversorgung mit dem Bevölkerungstrend fortgeschrieben, um hier ebenfalls der Idee der Notwendigkeit der Versorgung der Bevölkerung mit entsprechenden Leistungen Rechnung zu tragen.
- (3) der Zuwachs im Verkehrssektor (ÖNACE H) gebremst, da hier eine große Zahl an flächenintensiven Branchen angesiedelt ist und zu erwarten wäre, dass zwar die weniger flächenintensiven Teilbereiche dieses Bereiches (im Öffentlichen Verkehr und bei Logistikern) noch wachsen aber, bei Umsetzung der Wirtschaftsstrategie, die flächenintensiven Nutzungen in diesem Bereich verstärkt aus der Stadt abwandern sollten.
- (4) ein gegenüber den vergangenen Jahren deutlich gebremstes Wachstum im Bereich Beherbergung und Gastronomie angenommen, sodass es in diesem Bereich zu einer anteilmäßigen Stagnation kommt.
- (5) angenommen die Beschäftigung in den freiberuflichen Tätigkeiten (ÖNACE M) und in der Branche Information und Kommunikation (ÖNACE J), die als Paradesektoren für die wenig flächen- aber sehr wertschöpfungs- und wissensintensive Branchen gelten, für den aber im Trendszenario ein Rückgang bzw. eine nur schwache Entwicklung des Beschäftigungsanteils prognostiziert wird, würde bis 2045 wieder auf den Anteil des Jahres 2011 ansteigen.
- (6) ein deutlicherer Beschäftigungsanstieg im Bereich Unterricht und Kunst unterstellt.

Schlussendlich wurde, um die interne Konsistenz dieser geänderten Prognose mit der Mittelwertprognose für die Gesamtbeschäftigung sicher zu stellen, die in dieser Prognosevariante errechnete Gesamtbeschäftigung mittels Randwertausgleichsverfahren an die Mittelwertprognose angeglichen. Dies führte, aufgrund des hohen Beschäftigungsanteils dieser Branchen in Salzburg zu einer leichten Erhöhung des Beschäftigungsrückganges in den Finanz- und Versicherungsdienstleistung und einer leichten Reduktion des Beschäftigungswachstums im Handel sowie einer etwas stärkeren im gesundheits- und Sozialwesen. Ersteres erscheint aufgrund des in einigen oben erwähnten Restrukturierungsbedarfes in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen nicht unplausibel. Letzteres wäre mit einer etwas langsameren Entwicklung des im Handel ohnehin schon hohen Teilzeitanteils rationalisierbar.

5.5 Arbeitsstättenprognose

Im dritten Schritt wurde auf Grundlage der Branchenanteilsprognose und anhand von Annahmen über die durchschnittliche Größe von Arbeitsstätten⁶⁰ eine Prognose der Zahl der Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg erstellt⁶¹. Auch in dieser Prognose wurden zwei Varianten berechnet:

- (1) In der ersten (der statischen Variante) wurde angenommen, die branchenspezifische durchschnittliche Zahl der Beschäftigten pro Arbeitsstätte bliebe bis 2045 auf dem heutigen Niveau.
- (2) In der zweiten (der dynamischen Variante) wurde hingegen in jenen Branchen, in denen sich seit 2001 ein eindeutiger Trend in der durchschnittlichen Zahl der Beschäftigten pro Arbeitsstätte feststellen ließ⁶², unterstellt dieser setze sich bis 2045 fort.⁶³

Die Ergebnisse der statischen Variante dieser Prognose für das Trend und Politikscenario der Branchenentwicklung sind in Abbildung 45 dargestellt, jene der dynamischen Variante in Abbildung 46. Nach diesen Ergebnissen wird die Zahl der Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg bis 2045 von gegenwärtig rund 14.900 je nach Szenario auf zwischen 17.900 bis 19.900 Arbeitsstätten ansteigen. Im Trendszenario der Beschäftigungsprognose nach Branchen liegt diese Zahl dabei 2045 bei einer statischen Fortschreibung der Arbeitsstättengröße bei 17.900 Arbeitsstätten, bei dynamischer Fortschreibung bei 19.400. Die durchschnittliche Arbeitsstättengröße wird daher – primär aufgrund des Wandels der Wirtschaftsstruktur in Richtung der kleineren Dienstleistungsunternehmen – in der Stadt Salzburg von gegenwärtig 7,0 Beschäftigten auf 6,3 bis 6,9 Beschäftigten pro Arbeitsstätte absinken.

Im Politikscenario wäre hingegen – aufgrund des in diesem Szenario unterstellten höheren Wachstums der freiberuflichen und technischen Dienstleistungen – der Zuwachs an Arbeitsstätten am höchsten. Er läge gegenüber 2016 im Jahr 2045 bei statischer Fortschreibung bei 3.400 Arbeitsstätten und bei dynamischer bei 5.000. In diesem Maximalszenario läge bei insgesamt gleichbleibenden Beschäftigungszahlen die durchschnittliche Arbeitsstättengröße (aufgrund einer größeren Zahl an Gründungen) in der Stadt Salzburg 2045 zwischen 6,2 und 6,7 Beschäftigte je Arbeitsstätte.

Den absolut gesehen höchsten Zuwachs an Arbeitsstätten verzeichnet dabei in allen Szenarien das Gesundheits- und Sozialwesen, die zweitmeisten (abhängig vom Szenario) entweder Kunst Unterhaltung und Erholung oder die freiberuflichen und technischen Dienstleistungen. Zu einem Rückgang der Zahl der Arbeitsstätten kommt es im Politik- und Trendszenario nur im Bauwesen und in der Produktion von Waren, wobei dieser Rückgang aber im Politikscenario bei beiden Branchen

⁶⁰ Eine Arbeitsstätte (Standort) ist dabei laut Statistik Austria definiert als jede auf Dauer eingerichtete, durch Namen (oder Bezeichnung) und Anschrift gekennzeichnete Einheit, in der in der Regel mindestens eine Person erwerbstätig ist (siehe http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/unternehmen_arbeitsstaetten/arbeitsstaetten_ab_az_2011/arbeitsstaetten_lt_az_2001/index.html).

⁶¹ Dieser Arbeitsschritt wurde durchgeführt, um eine Abschätzung der künftigen Zahl und realistischer Größenstrukturen der Unternehmen in der Stadt Salzburg zur Verfügung zu stellen. Die nachfolgende Modellberechnung basiert dagegen auf der Zahl der Beschäftigten und greift daher nicht auf diese Ergebnisse zurück.

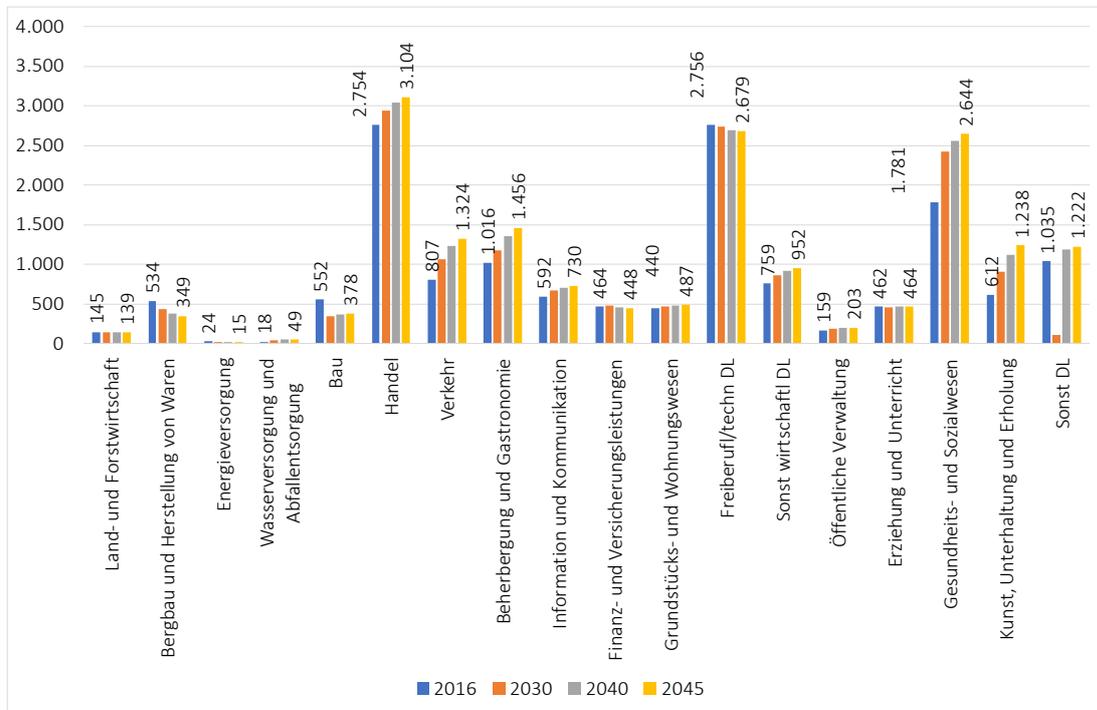
⁶² Zu diesen Branchengruppen gehören Bergbau und Herstellung von Waren, Wasser- und Abfallentsorgung, Bauwesen, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, freiberufliche und technische Dienstleistungen, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen, Gesundheits- und Sozialwesen sowie sonstige Dienstleistungen. In all diesen Branchengruppen verringerte sich die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten pro Arbeitsstätte in dem Beobachtungszeitraum.

⁶³ Hierbei wurde allerdings verlangt, dass am Ende des Zeitraums (2045) mindestens durchschnittlich zwei Beschäftigte pro Arbeitsstätte in der Branche arbeiten.

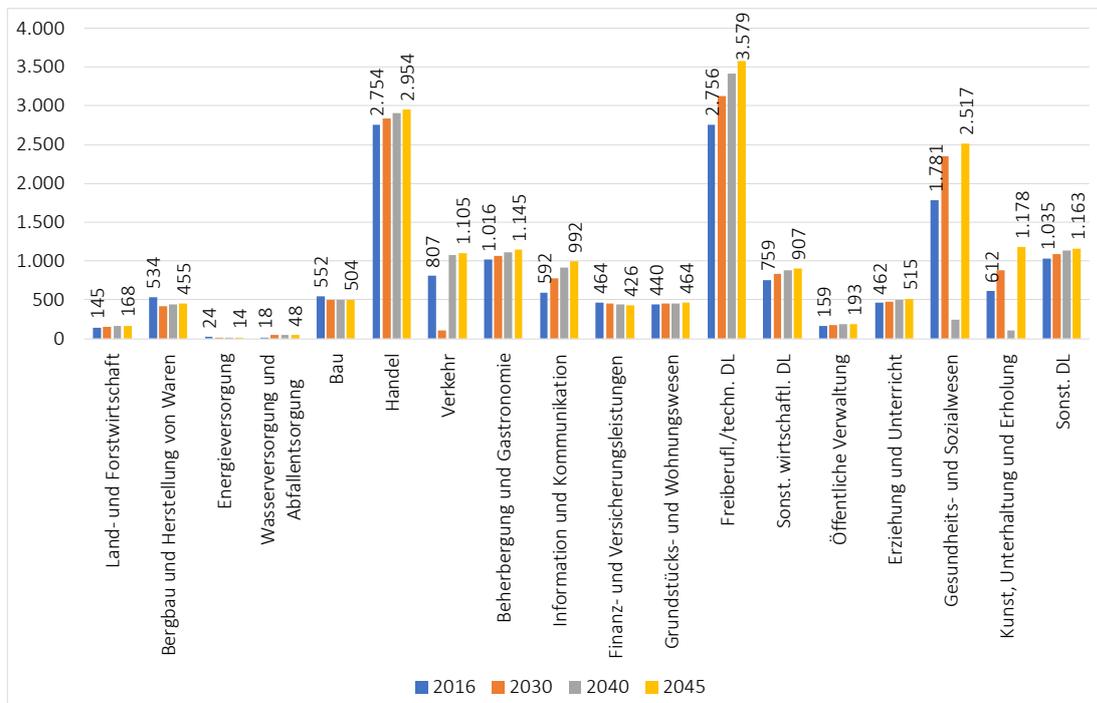
unter 100 Arbeitsstätten liegt und nur im Bauwesen im Trendszenario rund 180 Arbeitsstätten ausmacht.

Abbildung 45: Ergebnisse der Arbeitsstättenprognose (statische Variante)

Basis mittlere Beschäftigungsprognose Trendszenario



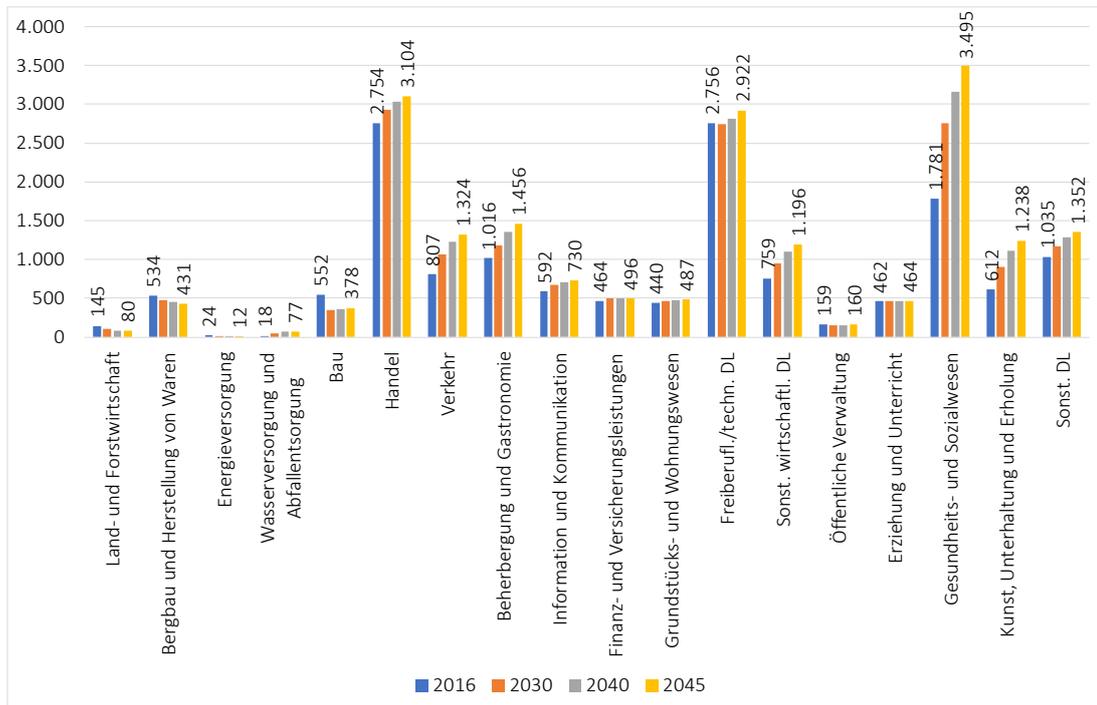
Basis mittlere Beschäftigungsprognose PolitikszENARIO



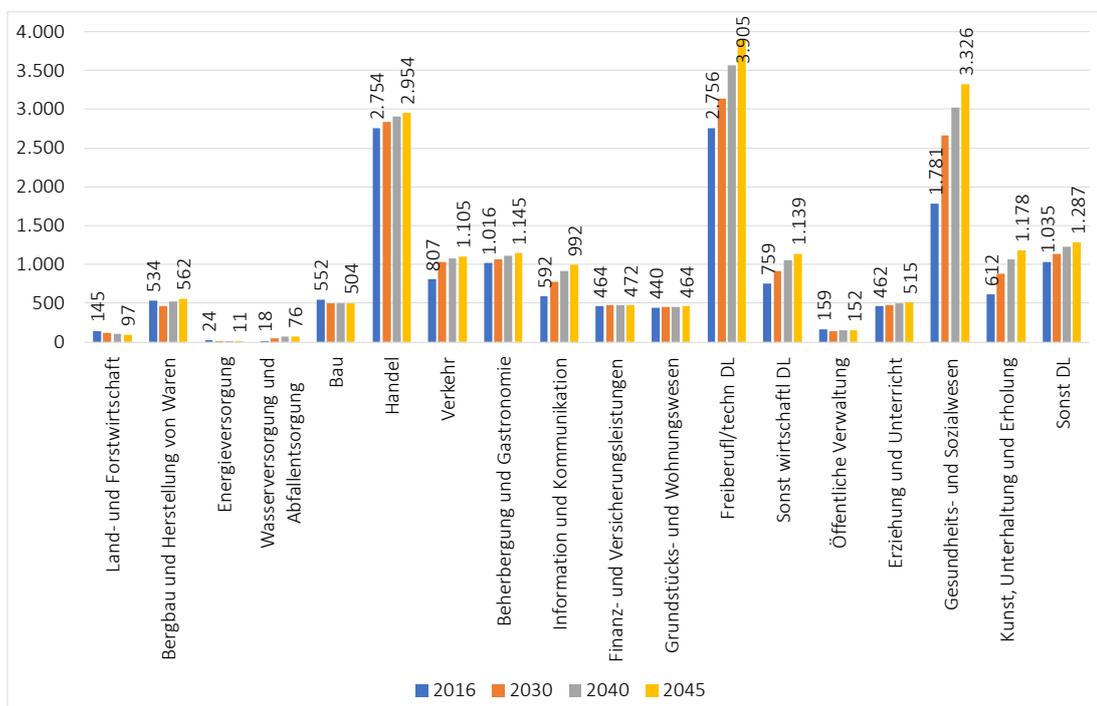
Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik), Hauptverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 46: Ergebnisse der Arbeitsstättenprognose (dynamische Variante)

Basis mittlere Beschäftigungsprognose Trendszenario



Basis mittlere Beschäftigungsprognose Politikscenario



Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbstatistik), Hauptverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

In allen Szenarien würden aber 2045 der Handel und die freiberuflichen und technischen Dienstleistungen sowie das Gesundheits- und Sozialwesen die größte Zahl an Arbeitsstätten aufweisen,

wobei allerdings die relative Größe dieser Branchen über die Szenarien etwas schwankt. Im Politikscenario würden (sowohl bei dynamischer als auch bei statischer Fortschreibung) die freiberuflichen und technischen Dienstleistungen 2045 den größten Teil der Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg ausmachen, während bei dynamischer Fortschreibung (aufgrund fallender Arbeitsstättengrößen in dieser Branchengruppe) Gesundheit und Unterhaltung die zweitmeisten Arbeitsstätten hätten, bei statischer Fortschreibung wäre es der Handel.

5.6 Zusammenfassung – Szenarien zu Beschäftigten und Arbeitsstätten

Das vorliegende Kapitel beschreibt die methodische Vorgehensweise bei der Erstellung einer Reihe von Szenarien zur zukünftigen Entwicklung der Beschäftigung und der Zahl der Arbeitsstätten in der Stadt-Salzburg. Die Resultate zur Beschäftigtenentwicklung dienen dabei primär als Inputs zur Erstellung einer Flächenbedarfsprognose für wirtschaftliche Zwecke. Dennoch sind die Ergebnisse insgesamt auch von inhaltlichem Interesse. Insbesondere würde nach den Ergebnissen der als Hauptvariante vorgeschlagenen Szenarien die Beschäftigung in der Stadt Salzburg gegenüber dem Jahr 2017 bis 2030 (also in 13 Jahren) um 8.000 und bis 2045 (in 28 Jahren) um 17.000 Personen ansteigen. Im Vergleich zum Beschäftigungswachstum in den Jahren 2011 bis 2017 als 6.900 zusätzliche Personen in Salzburg eine Beschäftigung fanden, bedeutet dies somit eine leichte Abkühlung der Beschäftigungsdynamik, da die Wachstumsrate der Beschäftigung von jährlich durchschnittlich 1,1% zwischen 2011 und 2017 (bzw. 0,8% 2001 bis 2017) auf 0,6% im Zeitraum bis 2030 und auf 0,5% danach abnimmt. Dies ist vor allem auf das – in Kapitel 3 eingehend diskutierte – in Zukunft langsamere Bevölkerungswachstum in Salzburg zurück zu führen, welches auch zu einem Rückgang der Dynamik beim Arbeitskräfteangebot führen wird.

Die Zahl der Arbeitsstätten sollte sich bis 2030 in diesem Zeitraum von 14.910 im Jahr 2017 auf rund 16.500 im Jahr 2030 erhöhen und 2045 bei etwa 17.900 liegen. Aufgrund des Strukturwandels in Richtung des tertiären Sektors wird dabei die durchschnittliche Größe der Arbeitsstätten in dieser Hauptvariante von 7,1 Beschäftigten pro Arbeitsstätte auf 6,9 absinken.

Tabelle 28: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten und Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg

	2017	2030	2040	2045
Absolut				
Beschäftigte*	105.709	113.700	119.200	122.800
Arbeitsstätten**	14.910	16.500	17.300	17.900
Änderung gegenüber 2017 (absolut)				
Beschäftigte*		8.000	13.500	17.100
Arbeitsstätten**		1.500	2400	3.000
Jährlich durchschnittliches Wachstum gegenüber 2017 in %				
Beschäftigte*		0.6	0.5	0.5
Arbeitsstätten**		0.8	0.7	0.6

Quelle: Abgestimmte Erwerbsstatistik eigene Berechnungen

Anmerkungen: * Mittelwertscenario, ** Basierend auf Mittelwertscenario mit Trendfortschreibung der Branchenentwicklung sowie statischer Arbeitsstättengröße in den Branchen.

Während die Gesamtzahl der Beschäftigten in beiden Szenarien („Trendszenario“ und „PolitikszENARIO“) gleich hoch ist, wurden darin unterschiedliche Annahmen zur Branchenverteilung der Beschäftigten getroffen. Nach Branchen würden demnach im „Trendszenario“ (gemäß einer Trendfortschreibung) die meisten zusätzlichen Arbeitsplätze im Gesundheits- und Sozialwesen entstehen. Hier sollten, bei einer Fortschreibung bisheriger Trends, in Salzburg 2045 rund 15.000 Personen (oder um 4.600 mehr als noch 2017) arbeiten. Die zweitmeisten Arbeitsplätze würden bereits im Bereich Logistik und Verkehr (mit 3.500 zusätzlichen Beschäftigten am Arbeitsort Salzburg) entstehen während weitere 3.100 im Beherbergungs- und Gaststättenwesen zu erwarten wären. In der Branche Kunst, Unterhaltung und Erholung würde sich die Beschäftigung absolut zwar nur um 2.500 Beschäftigte erhöhen, relativ würde dies aber einer Verdoppelung der Arbeitsplätze in der Stadt entsprechen. Demgegenüber wäre der Zuwachs von 2.100 Arbeitsplätzen im Handel zwar absolut der fünfthöchste unter den Branchengruppen, aber prozentuell (aufgrund des großen Gewichts des Handels in der Salzburger Gesamtbeschäftigung) vergleichsweise gering ausfällt.

Im zweiten Szenario, dem sogenannten „PolitikszENARIO“, sollten hingegen wirtschaftspolitische Handlungsspielräume hinsichtlich der Branchenstruktur Salzburgs abgebildet werden. Im Zentrum dieses Szenarios steht ein deutlicher Anstieg der Beschäftigung in den freiberuflichen Tätigkeiten, in der Branche Information und Kommunikation und im Bereich Unterricht und Kunst. Darüber hinaus wurde der im Trendszenario prognostizierte deutliche Rückgang der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion und im Bauwesen deutlich verringert und ab 2030 ein Beschäftigungszuwachs in der Sachgüterproduktion zugelassen sowie die Beschäftigung in der Wasserversorgung mit dem Bevölkerungstrend fortgeschrieben. Die Wirtschaftsstrategie strebt dabei an, dass für die Versorgung der Stadtbevölkerung notwendige Teile dieser Branchen auch in der Stadt gehalten werden sollten. Demgegenüber wird der Zuwachs im flächenintensiven Verkehrssektor sowie im Bereich Beherbergung und Gastronomie im „PolitikszENARIO“ gebremst.

Die entwickelten Szenarien zur Beschäftigungsentwicklung in der Stadt Salzburg und die Branchenanteilsprognose stellen auch einen zentralen Input für die Abschätzung des damit verbundenen Flächenbedarfes in den verschiedenen Baulandkategorien dar. Die auf Grundlage des mittleren Beschäftigungswachstumsszenarios erstellten Szenarien „Trend“ und „Politik“ werden in der Folge dazu herangezogen, um den künftigen Flächenbedarf für wirtschaftliche Zwecke in der Stadt Salzburg abzuschätzen.

6. Wirtschaftlicher Baulandbedarf zu den Beschäftigten-szenarien in Varianten

6.1 Szenarien der Wirtschaftsentwicklung und Flächenbedarf in Varianten

Die in zwei Schritten entwickelten Szenarien zur Beschäftigungsentwicklung in der Stadt Salzburg (Abschätzung der Gesamtbeschäftigung und der Branchenanteilsprognose) stellen einen zentralen Input für die Abschätzung des damit verbundenen Flächenbedarfes in den verschiedenen Baulandkategorien dar. Die Flächenbedarfsabschätzung mit dem sogenannten „REK-Modell 07“ (Schönbeck/Gutheil/Hasler, 2005, siehe unten) benötigt neben der Zahl der künftig Beschäftigten auch eine möglichst gut gegliederte Differenzierung nach wirtschaftlichen Sektoren, um die unterschiedlichen spezifischen Flächenbedarfe zuordnen zu können. Deshalb wurden die beiden Beschäftigungsszenarien „Trend“ und „Politik“ auf Basis der Mittelwertprognose hinsichtlich der Gesamtzahl der Beschäftigten zugrunde gelegt, um herauszufinden, in welcher Weise sich die in der Wirtschaftsstrategie der Stadt Salzburg gesetzten Schwerpunkte (als Szenario „Politik“ bezeichnet) von einem reinen Trendszenario unterscheiden würden und ob dies Auswirkungen auf den Baulandbedarf und auf verschiedene Baulandkategorien haben würde.

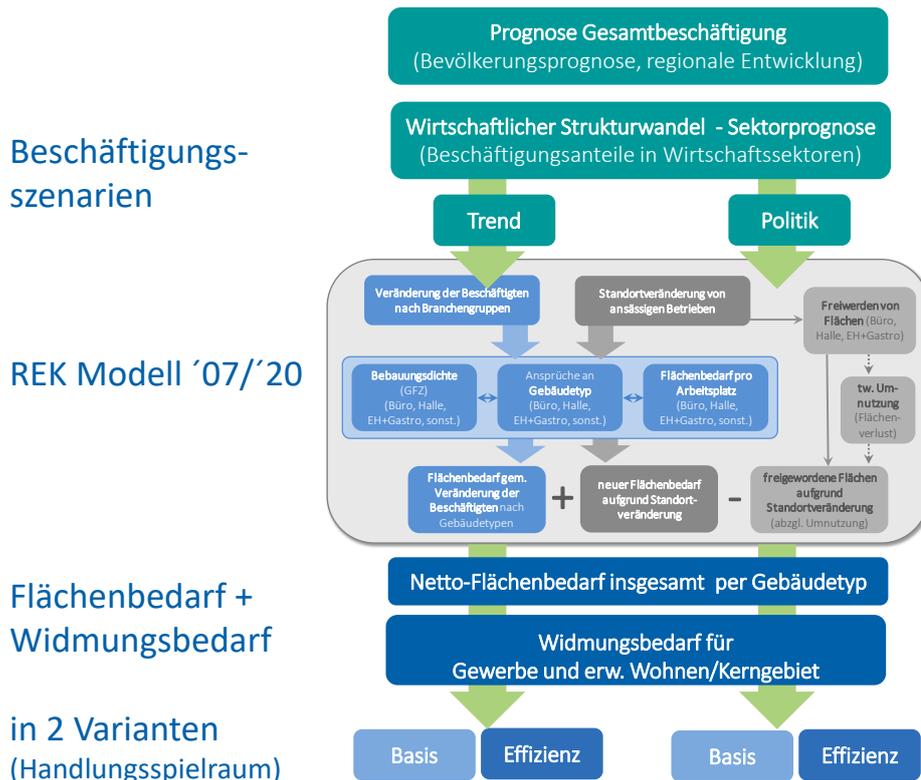
- ▶ Im Szenario „Trend“ werden die jeweiligen sektoralen Trends der Beschäftigungsentwicklung in den vergangenen Jahren fortgesetzt und die daraus resultierenden künftigen Sektoranteile auf die im ersten Schritt geschätzte künftige Gesamtbeschäftigung angewendet.
- ▶ Im zweiten Szenario „Politik“ wird demgegenüber unterstellt, dass die in der „Wirtschaftsstrategie 2030 der Stadt Salzburg“ angestrebten Entwicklungsschwerpunkte umgesetzt werden können. Dadurch würden stärker wissensintensive und weniger flächenintensive Branchen sowie Unternehmenszentralen entstehen, aber gleichzeitig auch Sachgüter- und Baubranchen (insbesondere im gewerblichen Bereich) beibehalten, die für die städtische Entwicklung notwendig sind.

Abbildung 47 unten zeigt diese beiden Schritte der Wirtschaftsprognose (Gesamtbeschäftigung gemäß Mittelwertprognose und Branchenanteilsprognose), die zusammen in den beiden Beschäftigungsszenarien „Trend“ und „Politik“ den Input für die in den folgenden Abschnitten erläuterte Flächenbedarfsabschätzung darstellen.

Bei der Abschätzung des Flächen- und Widmungsbedarfes gilt es allerdings neben der sektoralen Komponente der Beschäftigungsentwicklung auch einen sehr wesentlichen Faktor zu berücksichtigen, nämlich die Geschwindigkeit, mit der die Nutzung von wirtschaftlich (oder anderweitig) bereits genutzten Flächen nach einer Betriebsschließung oder -übersiedlung wieder möglich wird. Ob Flächen über einen kürzeren oder längeren Zeitraum ungenutzt brachliegen oder rasch einer Folgenutzung zugeführt werden können, hat einen erheblichen Einfluss darauf, wieviel Bauland vorgehalten werden muss, um die Flächennachfrage befriedigen zu können. Hier besteht auch ein Gestaltungsspielraum der Stadt, da der Flächenumschlag durch effiziente Verfahren und Unterstützungsinstrumente beschleunigt werden kann (Information, Flächenpooling, eigene Entwicklung etc.). Schließlich kann die Stadt zusätzlich auch Einfluss auf die (zulässige) Bebauungsdichte

bzw. die Mindestdichte nehmen, und damit die Effizienz der Flächennutzung bei Neubebauung wie auch beim Zubau von Gebäuden beeinflussen. Um diese Möglichkeiten aufzuzeigen, wurden den beiden Szenarien „Trend“ und „Politik“ auch zwei Varianten zum Handlungsspielraum der Raumordnung gegenübergestellt. Diese beiden Varianten kombinieren Annahmen zum Flächenumschlag mit Annahmen zur Flächeneffizienz, genannt „Basis“ (niedrigere Flächenumschlaggeschwindigkeit, geringere Flächeneffizienz) und „Effizienz“ (höhere Flächenumschlaggeschwindigkeit, höherer Flächeneffizienz).

Abbildung 47: Szenarien der Wirtschaftsentwicklung als Input für das REK-Modell zur Abschätzung des Flächen- und Widmungsbedarfs für wirtschaftliche Nutzungen



Quelle: ÖIR

Insgesamt ergeben sich durch die Kombination der Szenarien der Wirtschaftsentwicklung mit den Varianten zur Flächennutzung vier Flächenbedarfswerte, die eine realistische Bandbreite für die beiden Szenarien der Beschäftigungsentwicklung (gemäß Branchenanteilsprognosen auf Basis der Mittelwertprognose zur Gesamtzahl der Beschäftigten) ermitteln und damit auch Hinweise für einen Handlungs- und Gestaltungsspielraum der Stadt aufzeigen. Die Abschätzung der zu erwartenden Flächenbedarfe und die Möglichkeiten zu deren Beeinflussung ist angesichts der im Vergleich zu anderen Städten großen Knappheit und der hohen Baulandpreise eine wohl wichtige Aufgabe.

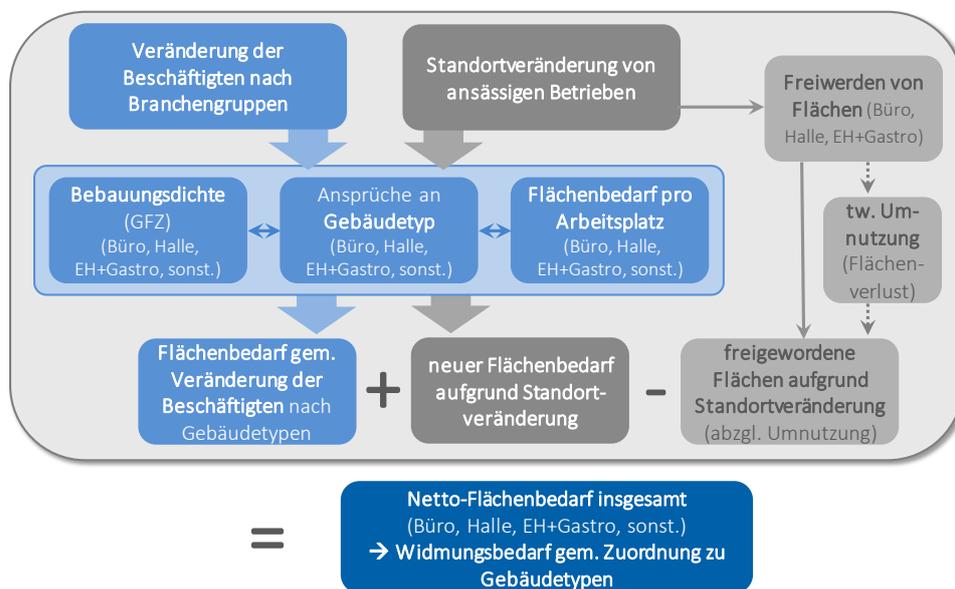
6.2 Methodische Herangehensweise – Aktualisierung der Modellrechnung des REK '07

Die nachfolgend beschriebene methodische Herangehensweise basiert auf der Modellrechnung, die im Rahmen des REK 07 entwickelt wurde. Diese Modellrechnung wurde im Zuge der Evaluierung

hinsichtlich der im Jahr 2007 prognostizierten Entwicklungen auf ihre Treffsicherheit eingeschätzt und hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit für die Neuabschätzung des Baulandbedarfs analysiert. Aufgrund der Übereinstimmung der Größenordnungen von Prognose und tatsächlicher Entwicklung wurde die Modellrechnung für die weiteren Arbeiten zur Abschätzung des Flächenbedarfs herangezogen und mittels Daten und Informationen über aktuelle Entwicklungen aktualisiert.

Die Modellrechnung kombiniert wesentliche Einflussgrößen für den Baulandbedarf und berücksichtigt dabei sowohl Nachfrageparameter auf Basis von Beschäftigtenentwicklungen und Standortveränderungen von Unternehmen (innerhalb der Stadt) als auch räumlich wirksame Faktoren wie unterschiedliche branchenspezifische Ansprüche an Gebäudetypen, Bebauungsdichten und Flächenbedarf pro Arbeitsplatz.

Abbildung 48: Aufbau der Modellrechnung für den wirtschaftlichen Baulandbedarf (Methodik REK 07)



Quelle: ÖIR

Die Bausteine der Modellrechnung umfassen die nachfolgend dargestellten Einflussgrößen. Die Annahmen wurden im Zuge der Neuberechnung analysiert und hinterfragt und – soweit aufgrund der Datenverfügbarkeit möglich – durch Analysen empirischer Daten sowie mittels jüngerer Literatur aktualisiert.

Als Ergebnis der Modellrechnung unter Berücksichtigung aller obenstehender Einflussgrößen stehen folgende Flächenbedarfsabschätzungen zur Verfügung:

- ▶ **Netto-Flächenbedarf (Grundfläche) insgesamt nach Gebäudetypen** (Büro, Halle/ Gewerbe, Einzelhandel- und Gastronomiegebäude),
- ▶ **Netto-Flächenbedarf (Grundfläche) nach Widmungskategorien** (gemäß Zuordnung von Gebäudetypen zu Widmung)

Tabelle 29: Bausteine der Modellrechnung für den wirtschaftlichen Baulandbedarf

Modellbaustein	Basis der Annahmen
Entwicklung der Beschäftigten	Branchenanteilsprognosen auf Basis der Mittelwertsprognose zur Entwicklung der Gesamtbeschäftigung in zwei Szenarien (siehe Abschnitt 5)
Ansprüche an Gebäudetypen (gewerbliche Nutzung) Annahmen nach Branchengruppen, Ansprüche nach Kategorien: Büro, Hallen, Handel und Beherbergung/Gastronomie, sonstige	Analyse der Erhebungen im Rahmen der Gebäudekartierung sowie zum Nachverdichtungsmonitor für unterschiedliche Gebäudenutzungen (ICRA, RSA/iSPACE), Literatur
Flächenbedarf/Arbeitsplatz Annahmen zum Flächenbedarf pro (neuem) Arbeitsplatz nach Gebäudetypen	Empirische Analyse durch Verschneidung von Bruttogeschoßflächen unterschiedlicher Nutzungen mit Zahl der Beschäftigten auf 100m Rasterbasis (Quellen: ICRA, Statistik Austria), Literatur
Künftige Bebauungsdichte (Geschoßflächenzahl – GFZ) Annahmen zur Bauweise für Neubauten ab 2017	Analyse der durchschnittlichen (zulässigen) Bebauungsdichte im Bestand
Standortveränderung von Betrieben Annahmen (nach Gebäudetyp): Anteil der Betriebe, die im betrachteten Zeitraum eine Standortveränderung vornehmen (Auswirkung: freiwerdende Flächen einerseits plus zusätzliche Nachfrage nach Flächen andererseits)	Annahmen auf Basis der Diskussion in der Steuerungsgruppe
Umnutzung freigewordener Flächen Annahmen zur Nutzbarkeit freiwerdender Flächen (nach Gebäudetyp): Anteil für Neunutzung zur Verfügung stehender Flächen versus Anteil von Flächen die nicht weiter als Gewerbefläche zur Verfügung stehen (Umnutzung oder vorübergehende Hortung)	Annahmen auf Basis der Diskussion in der Steuerungsgruppe
Erforderliche Widmung Annahmen zum erforderlichen Anteil des Flächenbedarfs nach Gebäudetyp in den Widmungskategorien Wohnen/Erweitertes Wohngebiet/Kerngebiet einerseits sowie Gewerbe- und Betriebsgebiet/Gebiet für Handelsgroßbetriebe/Gebiet für Beherbergungsgroßbetriebe andererseits	Empirische Analyse der Verschneidung der Bruttogeschoßflächen unterschiedlicher Nutzungen mit den Widmungskategorien auf 100m Rasterbasis (ICRA, Stadt Salzburg), Literatur

Quelle: ÖIR

Definition von Szenarien und Varianten

Um eine Bandbreite möglicher (realistischer) Entwicklungen abbilden zu können wurden für diese Modellbausteine im Zuge der Modellrechnung teilweise unterschiedliche Annahmen getroffen. Dazu wurden je zwei Szenarien (Beschäftigungsentwicklung) mit je zwei Varianten (Handlungsspielraum der Raumplanung) kombiniert.

Als Basis für die Modellrechnungen wurden die zuvor beschriebenen **Beschäftigtenszenarien** nach Wirtschaftsabteilungen herangezogen (siehe Abschnitt 5):

- ▶ Szenario Trend als Basisszenario mit adaptierter Trendfortschreibung der Entwicklungen 2001-2017
- ▶ Szenario Politik, das Dynamisierung bei „urbanen“ Sektoren (Information und Kommunikation, freiberufliche und technische Dienstleistungen), Unterstützung von Gewerbe und Handwerk sowie eine weniger dynamische Entwicklung vor allem in den Bereichen Tourismus, aber auch Handel und Verkehr berücksichtigt.

Darüber hinaus wurden zwei **Varianten** hinsichtlich Einflussgrößen definiert, die durch die Raumplanung beeinflusst werden können und sich unmittelbar auf den Flächenbedarf auswirken. In diesen beiden Varianten wurden jeweils unterschiedliche Annahmen zur künftigen Bebauungsdichte bei Neubebauung und zur Mobilisierung bzw. Umnutzung freigewordener Flächen getroffen. Damit bilden die beiden Varianten im Wesentlichen den Handlungsspielraum der Raumplanung ab.

Tabelle 30: Varianten der Modellrechnung zum Flächenbedarf – Handlungsspielraum der Raumplanung

	Bebauungsdichte bei Neubebauung	Standortveränderung von Betrieben: Mobilisierung bzw. Umnutzung freiwerdender Flächen
Variante Basis	Durchschnittliche GFZ ähnlich Bestand	20-30% der Flächen bleiben im betrachteten Zeitraum ungenutzt
Variante Effizienz	Durchschnittliche GFZ spürbar höher als im Bestand	10-20% der Flächen bleiben im betrachteten Zeitraum ungenutzt

Quelle: ÖIR

Entsprechend wurden in der Folge insgesamt vier unterschiedliche Kombinationen aus den beiden Szenarien und den beiden Varianten berechnet.

Zugrundeliegende Prognosen und Annahmen für die einzelnen Modellbausteine im Detail

►► (1) Entwicklung der Beschäftigten (zwei Szenarien)

Die Detailergebnisse der zugrundeliegenden Entwicklung der Beschäftigten entsprechend der Beschäftigtenszenarien (Abschnitt 5) wurden für die Modellrechnung zu Branchengruppen zusammengeführt.

Tabelle 31: Veränderung der Beschäftigung gemäß Szenarien 2017-2030 und langfristigem Ausblick

	Zahl der Beschäftigten 2017	Trendszenario		PolitikszENARIO	
		2017-2030	2017-2045	2017-2030	2017-2045
Sachgütererzeugung	5.600	-800	-1.800	-1.000	-600
Bauwesen, Energie, Wasser	4.400	-1.200	-1.000	-300	-200
Handel	18.700	1.000	2.100	400	1.100
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	7.100	1.200	3.100	400	900
UDL, Banken, Telekommunikation, Verkehr	15.200	1.700	3.700	2.000	3.400
öffentliche und persönliche Dienstleistungen	54.300	6.200	11.000	6.600	12.500
Summe	105.300	8.100	17.100	8.100	17.100

Quelle: WIFO

►► (2) Ansprüche an Gebäudetypen (gewerbliche Nutzung)

Die Berechnung des erforderlichen Neubaus unterschiedlicher gewerblich genutzter Gebäudetypen erfolgt durch Verknüpfung der Beschäftigtenentwicklung nach Branchengruppen mit der jeweiligen Aufteilung der Branchengruppe auf die unten dargestellten Gebäudetypen.

In der Kategorie „sonstige Gebäude“ werden jene Anteile des Beschäftigungszuwachses abgeschätzt und berücksichtigt, die aufgrund ihres nicht stationären Charakters keinen unmittelbaren Flächenbedarf nach sich ziehen. Zusätzlich ist hier darauf hinzuweisen, dass die Modellrechnung

den Baulandbedarf für soziale und öffentliche Infrastruktureinrichtungen sowie Sondernutzungen nicht berücksichtigt. Auch diese Beschäftigungszuwächse sind der Kategorie „sonstige Gebäude“ zugeordnet⁶⁴.

Tabelle 32: Verteilung der Beschäftigtenzuwächse auf Gebäudetypen

Branchengruppen	Büro	industrielle, logistische und gewerbliche Bauten, Lagerhallen	Handels- und Gastronomiegebäude	Sonstige Gebäude (auch Sonderwidmung)/ Nicht stationäre Arbeitsplätze
Sachgütererzeugung	30%	70%	0%	0%
Bauwesen, Energie, Wasser	20%	50%	0%	30%
Handel	30%	10%	60%	0%
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	10%	10%	70%	10%
UDL, Banken, Telekommunikation, Verkehr	80%	10%	0%	10%
öffentliche und persönliche Dienstleistungen	40%	0%	0%	60%

Quelle: ÖIR

» (3) Flächenbedarf pro Arbeitsplatz

Die Entwicklung des Flächenbedarfs pro Arbeitsplatz zeigt unterschiedliche Tendenzen für den spezifischen Flächenbedarf in den Bereichen Büro- und Hallennutzung. Während Büroarbeitsplätze aufgrund von Flächeneffizienzmaßnahmen bei Neubauprojekten (Stichwort: Großraumbüros) tendenziell geringeren spezifischen Flächenbedarf aufweisen, zeigen sich bei industriellen, logistischen und gewerblichen Bauten (Hallen) durch die zunehmende Automatisierung sinkende Beschäftigtenzahlen und damit steigende spezifische Flächenverbräuche.

Tabelle 33: Annahmen zur Nutzfläche (BGF) pro Beschäftigten [in m²]

Gebäudetyp	Bestand (2017)	Nutzfläche bei Neubedarf ab 2017 ⁶⁵
Bürogebäude	50	45
industrielle, logistische und gewerbliche Bauten	100	130
Einzelhandels- und Gastronomiegebäude	80	80

Quelle: ÖIR

» (4) Künftige Bebauungsdichte (in zwei Varianten)

Die Annahmen zur künftigen Bebauungsdichte berücksichtigen die Wirkung der nach wie vor steigenden Grundpreise in der Stadt Salzburg, die tendenziell die Entwicklung zunehmender Dichten unterstützt. Entsprechend wird in Variante Basis davon ausgegangen, dass die Dichten im Falle von

⁶⁴ Dazu zählen z.B. Krankenhäuser, Kinder- und Seniorenbetreuungseinrichtungen und Schulen, Universitäten, Fachhochschulen und Bildungs-/Forschungseinrichtungen, Technische Infrastruktureinrichtungen für die Energieversorgung und Abfallentsorgung, Verkehrsbauten, Kulturbauten, Gebäude des Sicherheits- und Rettungswesens, öffentliche Verwaltung, Freizeit- und Sporteinrichtungen (siehe dazu auch REK 07). Daraus ergibt sich in Bezug auf die Berücksichtigung dieser Sondergebäude ein grundlegender Unterschied zum Leitfaden „Räumliches Entwicklungskonzept“ des Amtes der Salzburger Landesregierung (Stand Entwurf 19. November 2018). Generell ist festzuhalten, dass die Quantifizierung des Flächenbedarfs für solche Sondergebäude allein auf Basis der Wirtschaftsentwicklung schwierig ist.

⁶⁵ Auf Basis der grundlegenden Analysen mittels empirischer Daten und Literatur wurde spezifische Flächenverbrauch gegenüber der Abschätzung für das REK 07 angehoben - Annahmen zu Nutzflächen bei Neubedarf REK 07: Bürogebäude: 24 m², industrielle, logistische und gewerbliche Bauten 70 m², (keine Veränderung der Annahmen für) Einzelhandels- und Gastronomiegebäude: 80 m²

Neubauten von industriell, logistischen und gewerblichen Bauten als auch (in geringerem Ausmaß) bei Einzelhandels- und Gastronomiegebäuden leicht zunehmen.

Variante Effizienz geht darüber hinaus zusätzlich noch davon aus, dass die (durchschnittlichen) Dichten von Neubauvorhaben gezielt durch raumplanerische Maßnahmen (Bebauungsplanung, raumordnungsrechtliche Verträge, etc.) gehoben werden und dadurch bei allen Gebäudekategorien zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Dichte führen.

Tabelle 34: Annahmen zur künftigen Bebauungsdichte (m² Bruttogeschossfläche/m² Nettobauland = GFZ)

Gebäudetyp	Durchschnittliche Bebauungsdichte im Bestand (GFZ)	Durchschnittliche Bebauungsdichte für Neubebauung ab 2017	
		Variante Basis	Variante Effizienz
Bürogebäude	1,3	1,3	1,5
industrielle, logistische und gewerbliche Bauten	0,9	1,1	1,3
Einzelhandels- und Gastronomiegebäude	1,1	1,2	1,4

Quelle: ÖIR

In Rücksprache mit dem Auftraggeber können die Dichteannahmen in der Variante Effizienz für zukünftige Entwicklungen durchaus als realistisch angesehen werden.

► (5) Standortveränderung von Betrieben

Für die Standortveränderung von Betrieben – d.h. den Anteil der Betriebe bzw. der Beschäftigten aus dem Jahr 2017, die bis 2030 vom Grundstück bzw. aus dem Gebäude absiedeln – wurde ein durchschnittlicher Wert von 20% für alle Gebäudetypen angenommen.

► (6) Mobilisierung/Umnutzung freigewordener Flächen (in zwei Varianten)

Die Annahmen zur Flächenmobilisierung berücksichtigen den Faktor der Flächenverfügbarkeit und Mobilisierbarkeit von Flächen nach einer Umsiedlung (oder Absiedelung) von Betrieben. Die dadurch theoretisch freiwerdenden Flächen stehen teilweise aufgrund von Umnutzung nicht mehr zur Verfügung, oder sind zumindest im betrachteten Zeitraum nicht für eine Neubesiedelung verfügbar. Damit dürfen diese Anteile nicht in der Gegenverrechnung des Flächenbedarfs mit den freiwerdenden Flächen berücksichtigt werden.

Tabelle 35: Annahmen im Zusammenhang mit der Umsiedlung von Betrieben

Gebäudetyp	Anteil der durch Umsiedlung freigewordenen Flächen, die im betrachteten Zeitraum nicht für eine Neubesiedelung zur Verfügung stehen	
	Variante Basis	Variante Effizienz
Bürogebäude	20%	10%
industrielle, logistische und gewerbliche Bauten	30%	20%
Einzelhandels- und Gastronomiegebäude	20%	10%

Quelle: ÖIR

Raumplanung und Flächenmanagement der Stadt haben hier (potenziell) Instrumente zur Beeinflussung der Mobilisierung von Grundstücken und Objekten zur Verfügung, die in Hinblick auf die

Umschlagsgeschwindigkeit einen großen Unterschied ausmachen können. Die effiziente Vermittlung von Flächen und Objekten an Interessenten ist dabei der eine Zugang, die Geschwindigkeit, mit der Planungs- und Genehmigungsverfahren für die Adaptierungs- und Umbauten danach abgewickelt werden, der zweite Einflussfaktor. Je nach Einsatz und Wirksamkeit dieser Instrumente werden für die Baulandmobilisierung unterschiedliche Varianten angenommen.

» (7) Erforderliche Widmung

Abschließend wird der errechnete Flächenbedarf durch Zuordnung der Gebäudetypen auf unterschiedliche Widmungskategorien (betriebliche Widmungen versus Mischnutzung im erweiterten Wohn- und Kerngebiet) hinsichtlich des voraussichtlichen Flächenbedarfs aufgeteilt.

Tabelle 36: Annahmen zur Aufteilung des Flächenbedarfs nach Mischgebieten und betrieblich gewidmeten Gebieten

Gebäudetyp	Anteil des im erweiterten Wohngebiet und Kerngebiet zu realisierenden Flächenbedarfs [in %]	Anteil des Flächenbedarfs in den Widmungskategorien Gewerbe- und Betriebsgebiet/Gebiet für Handelsgroßbetriebe/Gebiet für Beherbergungsgroßbetriebe [in %]
Bürogebäude	80%	20%
industrielle, logistische und gewerbliche Bauten	15%	85%
Einzelhandels- und Gastronomiegebäude	50%	50%

Quelle: ÖIR

6.3 Flächenbedarf nach Szenarien und Varianten – Ergebnisse der Modellrechnung bis 2030

Die Modellrechnung nach Szenarien und Varianten zeigen die Bandbreite des zu erwartenden künftigen Flächenbedarfs für gewerbliche Nutzungen auf. Die folgenden Tabellen stellen die Detailergebnisse dar, differenziert nach Szenarien und Varianten sowie nach Gebäudekategorie. Deutlich wird hier, dass ein deutlich höherer wirtschaftlicher Flächenbedarf in Mischgebieten zu erwarten ist. Bezogen auf den Gebäudetyp zeigt sich der höchste Flächenbedarf in allen Szenarien und Varianten für die Kategorie Bürogebäude.

Abbildung 49 Abbildung 50 zeigen den in Tabelle 37 quantitativ dargestellten Flächenbedarf nach Szenarien, Varianten und Gebäudekategorien im Vergleich zwischen Flächenbedarf im Mischgebiet versus Flächenbedarf in betrieblich gewidmeten Gebieten.

Nachfolgend werden die wesentlichen Ergebnisse und Unterschiede für die einzelnen Komponenten des Flächenbedarfs nach Szenarien und Varianten – getrennt nach Mischgebiet und betrieblich gewidmeten Gebieten – erläutert.

Mischgebiet (Widmung erweitertes Wohngebiet/Kerngebiet)

- ▶ Im Mischgebiet überwiegt der Bedarf an Flächen für Bürogebäude in allen Szenarien und Varianten bei Weitem.

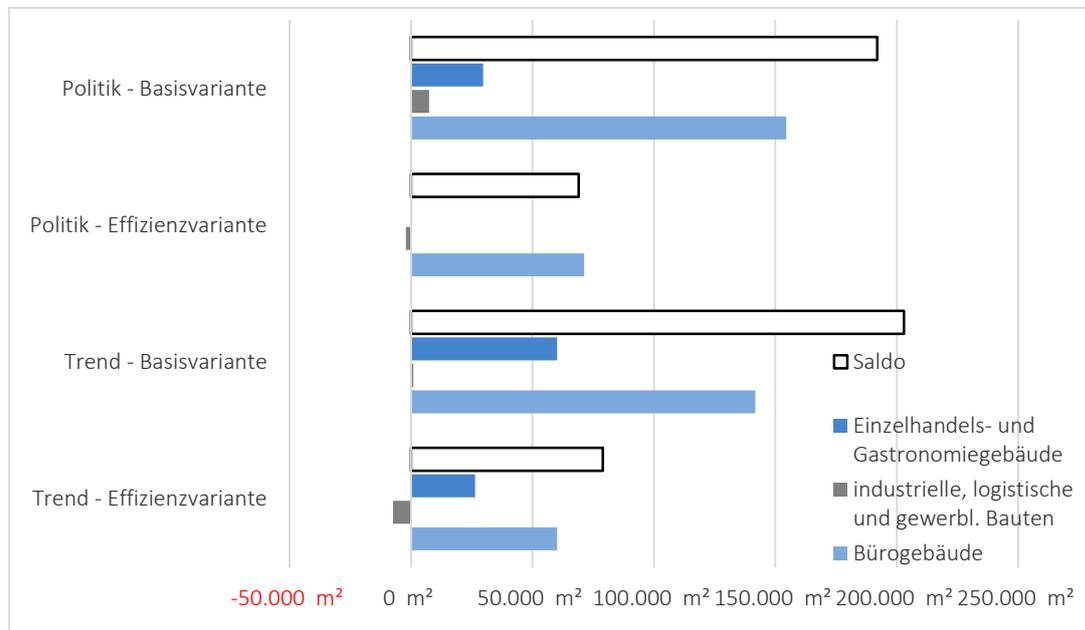
- ▶ In fast allen Szenarien und Varianten ist im Mischgebiet auch Flächenbedarf für Einzelhandels- und Gastronomiegebäude zu erwarten.
- ▶ Schließlich zeigt sich nur ein geringer Flächenbedarf für industrielle, logistische und gewerbliche Bauten in der Basisvariante des Politik Szenarios. In allen anderen Varianten ist im Mischgebiet von keinem weiteren Flächenbedarf für diese Gebäudekategorie auszugehen.

Tabelle 37: Ergebnisse der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 nach Gebäudetypen im Mischgebiet und in betrieblich gewidmeten Gebieten nach Szenarien und Varianten

	Szenario Trend		Szenario Politik	
	Basisvariante	Effizienzvariante	Basisvariante	Effizienzvariante
Flächenbedarf im Mischgebiet (Widmung EW/KG) (in ha)				
Bürogebäude	14,2	6,0	15,5	7,1
industrielle, logistische und gewerbliche Bauten	0,1	-0,7	0,7	-0,2
Einzelhandels- und Gastronomiegebäude	6,0	2,6	3,0	0,0
Saldo	20,3	7,9	19,2	6,9
Flächenbedarf in betrieblich gewidmeten Gebieten (Widmung BE/GG/HG/BG) (in ha)				
Bürogebäude	3,6	1,5	3,8	1,8
industrielle, logistische und gewerbliche Bauten	0,5	-4,1	4,2	-1,2
Einzelhandels- und Gastronomiegebäude	6,0	2,6	3,0	0,0
Saldo	10,1	0,0	11,0	0,6

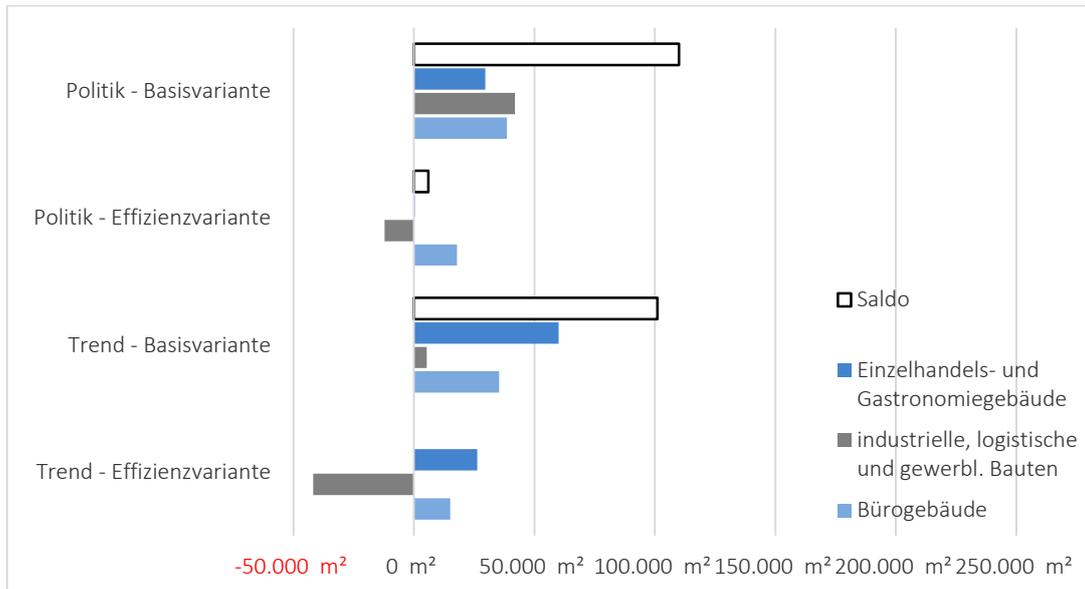
Quelle: ÖIR

Abbildung 49: Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 im Mischgebiet (Widmung EW/KG) nach Gebäudetypen gemäß Szenarien und Varianten



Quelle: ÖIR

Abbildung 50: Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 in betrieblich gewidmeten Gebieten (Widmung BE/BG/GG/HG) nach Gebäudetypen gemäß Szenarien und Varianten



Quelle: ÖIR

Betrieblich gewidmetes Gebiet (Widmungen Betriebs- und Gewerbegebiet, Gebiet für Handelsgroßbetriebe/Gebiet für Beherbergungsgroßbetriebe)

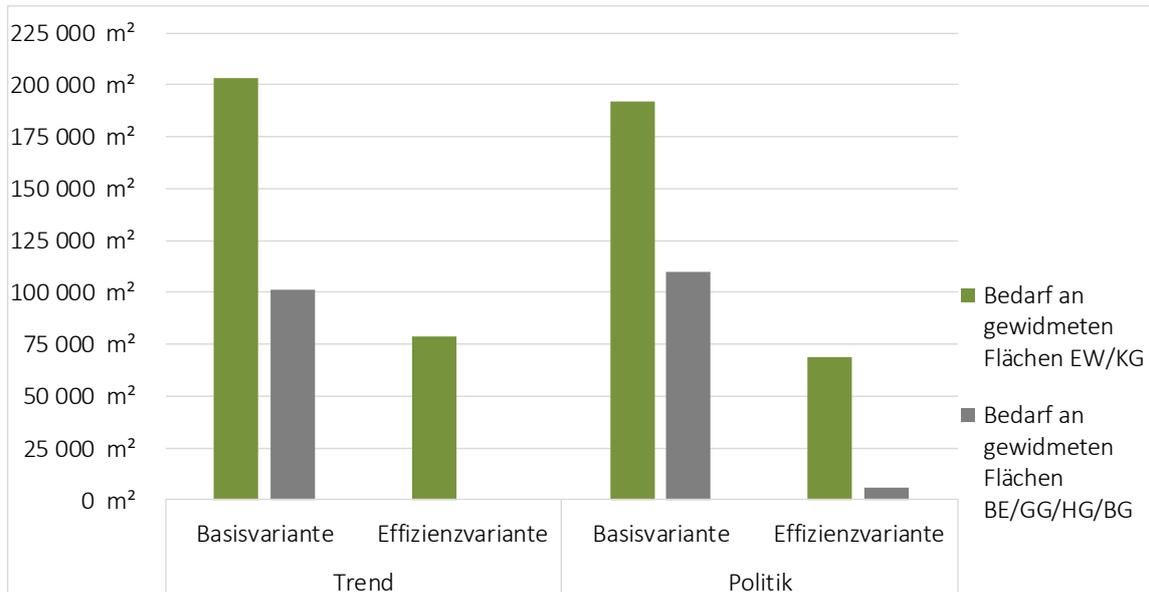
- ▶ In Summe (Saldo) ist der Flächenbedarf in den betrieblich gewidmeten Gebieten deutlich geringer als jener im Mischgebiet.
- ▶ In den Basisvarianten zeigen sich in beiden Szenarien geringe Flächenbedarfe für alle Gebäudekategorien, wogegen in den Effizienzvarianten aufgrund der effizienteren Flächennutzung auch in betrieblich gewidmeten Gebieten nicht von weiterem Flächenbedarf für industrielle, logistische und gewerbliche Bauten auszugehen ist.
- ▶ Dagegen ist in den betrieblich gewidmeten Gebieten mit geringem Flächenbedarf für Bürogebäude und Einzelhandels- und Gastronomiegebäude zu rechnen.

Die folgende Abbildung fasst den Flächenbedarf in den beiden Kategoriegruppen von Widmungen – Mischgebietswidmungen versus betrieblich gewidmete Gebiete – zusammen. Sie zeigt die Summe der benötigten Flächen nach Widmung im Saldo über alle Gebäudekategorien.

Hier zeigt sich (rechnerisch), dass die freiwerdenden Flächen in den Effizienzvarianten den Flächenbedarf in den betrieblich gewidmeten Gebieten weitestgehend aufnehmen könnten. Damit ergibt sich in den beiden Effizienzvarianten (unter Annahme effektiver raumplanerischer Intervention) kein weiterer Flächenbedarf in den betrieblich gewidmeten Flächen.

Demgegenüber ist im Mischgebiet in allen Szenarien und Varianten von weiterem Flächenbedarf auszugehen. Auch hier wird die Höhe des Bedarfs davon abhängen, wie gut die raumplanerischen Instrumente in der Stadt Salzburg ausgeschöpft werden können.

Abbildung 51: Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 nach Widmungen gemäß Szenarien und Varianten



Quelle: ÖIR

Damit zeigt sich im Wesentlichen vor allem im Mischgebiet weiterer Flächenbedarf für betriebliche Nutzungen. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die hohe Flächenkonkurrenz zwischen den Funktionen Wohnen, betriebliche Nutzungen und öffentliche und soziale Nutzungen im Mischgebiet von hoher Relevanz.⁶⁶

Tabelle 38: Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 nach Widmungen gemäß Szenarien und Varianten

	Flächenbedarf in Widmung Mischgebiet (EW/KG)	Flächenbedarf in betrieblich gewidmeten Gebieten (BE/GG/HG/BG)
Trendszenario		
Effizienzvariante	7,9 ha	0 ha
Basisvariante	20,3 ha	10,1 ha
PolitikszENARIO		
Effizienzvariante	6,9 ha	0,6 ha
Basisvariante	19,2 ha	11,0 ha

Quelle: ÖIR

⁶⁶ Dieser Flächenbedarf im Mischgebiet ist gemäß Leitfaden „Räumliches Entwicklungskonzept“ des Amtes der Salzburger Landesregierung (Stand Entwurf 19. November 2018), obwohl für wirtschaftliche Nutzungen erforderlich, aufgrund seiner Widmungskategorie dem Baulandbedarf für Wohnen zuzurechnen.

6.4 Gegenüberstellung mit den verfügbaren Nutzungspotenzialen Gewerbe

Der zuvor mittels Modellrechnung ermittelte (geringe) Flächenbedarf für betrieblich gewidmete Gebiete wird im folgenden Abschnitt den bekannten Nutzungs- und Flächenpotenzialen, die seit der Ausweisung im REK 07 noch nicht genutzt wurden, gegenübergestellt.

Dazu wurden die Nutzungs- und Flächenpotenziale hinsichtlich ihrer Mobilisierbarkeit eingeschätzt. Diese Einschätzung bildet die Wahrscheinlichkeit ab, mit der die (theoretisch) verfügbaren Flächen tatsächlich im betrachteten Zeitraum genutzt werden können, da viele GrundstückseigentümerInnen trotz der Eröffnung einer Nutzungsmöglichkeit durch die Stadt diese Möglichkeit nicht nutzen und die Flächen daher nicht mobilisierbar bzw. verfügbar sind.

Tabelle 39: Flächenpotenzial Gewerbe in der Stadt Salzburg

	Februar 2019 Potenzial (ha)	Annahmen zur Mobilisierbarkeit nach Art des Flächenpotenzials	
		Mobilisierbarer Anteil	Mobilisierbare Fläche (ha)
(1) Baulandreserve	15,9	50%	8,0
(2) Umstrukturierungsfläche	3,6	60%	2,2
(3) Sonstiges Grün	23,3	25%	5,8
(4) Ergänzungsfläche	18,2	25%	4,6
Nutzungspotenzial insgesamt (1-4)	61,0	34%	20,5
Zusätzliches Nachverdichtungspotenzial (BMZ-Reserve)	94-121	25%	23,5-30,3
Flächenpotenzial insgesamt	155-182	28%	44,0-50,7

Quelle: Stadt Salzburg, RSA/iSPACE, ÖIR. Hinweis: Umrechnung des Nachverdichtungspotenzials gemäß Nachverdichtungsmonitor – Update 2019 (m3 zu m2) durch Division der BMZ-Reserve durch die durchschnittliche BMZ in Gewerbegebieten der Stadt Salzburg (Bandbreite durchschnittliche BMZ 3,5 bis 4,5).

Insgesamt ist demgemäß von Nutzungspotenzialen (Baulandreserve, Umstrukturierungsflächen, sonstiges Grün, Ergänzungsflächen) im Ausmaß von rund 20,5ha auszugehen. Zusätzlich bestehen umfassende Möglichkeiten zur Nachverdichtung in betrieblich gewidmeten Gebieten. Auch bei vorsichtiger Schätzung von einer Ausnutzung dieser Potenziale von nur 25% bis 2030 stünden damit zusätzliche (weitestgehend durch die Betriebe selbst nutzbar zu machende) Flächenpotenziale im Ausmaß von 23,5 bis 30,3 ha zur Verfügung. Die Erhebung von RSA/iSpace über die letzten Jahre hat auch ergeben, dass die Nachverdichtung im betrieblichen Bereich zugenommen hat.

Zusätzlich zu dieser BMZ-Reserve, die in Gebieten mit einer Betriebs- oder Gewerbegebietswidmung erhoben wird, gibt es auch bei Mischnutzungen wie Büronutzungen im Rahmen der GFZ-Reserve weiteres Nachverdichtungspotential für wirtschaftliche Nutzungen. Da hier die Abgrenzung nach Nutzung aber überaus komplex ist, wird dieses Potential nicht in die Gegenüberstellung aufgenommen, sollte aber bei der Definition einer Handlungsstrategie mitgedacht werden.

Die Gegenüberstellung des Flächenbedarfs in betrieblich gewidmeten Gebieten mit den Nutzungs- und Flächenpotenzialen zeigt ein Flächenpotenzial betrieblich gewidmeter bzw. zu widmender Flächen in der Stadt Salzburg, das den zukünftigen Flächenbedarf in diesen Widmungskategorien deutlich übersteigt. Der Anteil des zur Verfügung stehenden Nachverdichtungspotenziales ist da-

bei noch höher als das Nutzungspotenzial zusätzlicher Flächen. Dessen Nutzung liegt aber weitestgehend in der Hand der betrieblichen Eigentümer. Damit ist – unter Voraussetzung der Mobilisierbarkeit der Flächen – von ausreichenden Möglichkeiten der Deckung des errechneten Flächenbedarfs in betrieblichen Widmungen bis 2030 auszugehen.

Tabelle 40: Gegenüberstellung Flächenbedarf und Nutzungspotenzial Gewerbe

	Flächenbedarf in betrieblich gewidmeten Gebieten (BE/GG/HG/BG)	Mobilisierbare Gewerbefläche (exkl. Nachverdichtungspotenzial)
Trendszenario		
Effizienzvariante	0 ha	20,5 ha
Basisvariante	10,1 ha	
PolitikszENARIO		
Effizienzvariante	0,6 ha	
Basisvariante	11,0 ha	

Quelle: ÖIR

Dies gilt allerdings allein für den identifizierten Flächenbedarf in betrieblich gewidmeten Gebieten. Für den Flächenbedarf in Mischgebieten konnte dagegen die Flächenverfügbarkeit bzw. die Verfügbarkeit entsprechender Flächenpotenziale im Rahmen der vorliegenden Studie nicht ausreichend analysiert werden. Hier ist eine Zusammenschau des in Zusammenhang stehenden künftigen Flächenbedarfs der Funktionen Wohnen, betriebliche Nutzungen, öffentliche und soziale Nutzungen im Mischgebiet (Widmungen „Kerngebiet“ und „erweitertes Wohngebiet“) mit den dort vorhandenen Flächenpotenzialen erforderlich. Aufgrund des beträchtlichen Flächenbedarfs für zusätzlichen Wohnbau und dem insgesamt sehr knappen verfügbaren Flächenpotenzial im Mischgebiet ist davon auszugehen, dass die Deckung aller Flächenbedarfe in Summe bislang nicht vollständig abgesichert ist.

6.5 Langfristige Vorausschau zum gewerblichen Flächenbedarf bis 2045

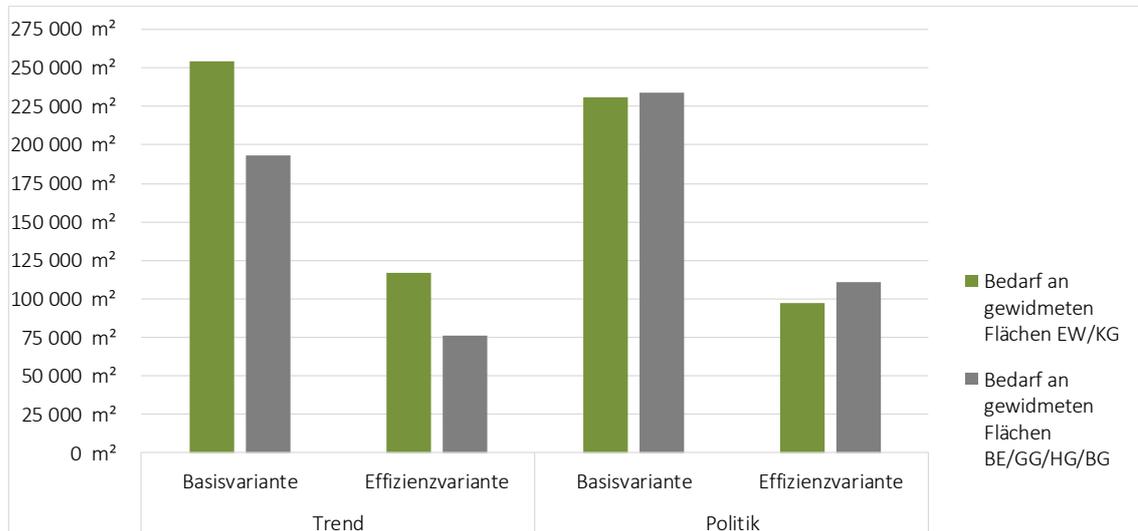
Über den Zeithorizont bis 2030 hinaus, wurde im Zuge der Berechnungen auch eine langfristige Abschätzung des gewerblichen Flächenbedarfs bis 2045 vorgenommen. Diese Vorausschau baut auf der dargestellten Modellrechnung und den Annahmen für den Zeitraum bis 2030 auf und führt diese für die folgenden 15 Jahre weiter.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die langfristige Abschätzung des Flächenbedarfs für gewerbliche Nutzungen nach 2030 aufgrund der vielen unsicheren Einflussfaktoren, insbesondere auch zur Frage der generellen wirtschaftlichen Trends, der künftigen Entwicklung der Beschäftigten nach Branchen und ihrer spezifischen Flächenbedarfe, aber auch in Bezug auf den Bedarf nach bestimmten Gebäudetypen und das Ausmaß der Nachverdichtung im Bestand, mit einem hohen Ausmaß an Unsicherheit verbunden ist.

Bei Beibehaltung der Annahmen ist für den Zeitraum 2030-2045 von einem zusätzlichen Flächenbedarf von insgesamt zwischen rund 10-25ha im Mischgebiet und rund 8-23ha im betrieblich gewidmeten Gebieten auszugehen.

Die folgende Abbildung zeigt die langfristige Abschätzung des Flächenbedarfs im Vergleich über die Szenarien und Varianten, wobei eine weitere Entwicklung gemäß Basisvarianten allein aufgrund der steigenden Grundkosten und der hohen Flächenkonkurrenz in der Stadt Salzburg zunehmend unwahrscheinlicher erscheint.

Abbildung 52: Ergebnis der langfristigen Abschätzung – Flächenbedarf 2030-2045 nach Widmungen gemäß Szenarien und Varianten



Quelle: ÖIR

Tabelle 41: Langfristige Abschätzung des weiteren Flächenbedarf für gewerbliche Nutzungen 2030-2045

	Widmungsbedarf Mischgebiet (EW/KG)	Widmungsbedarf betrieblich gewidmete Gebiete (BE/GG/HG/BG)
Trendszenario		
Effizienzvariante	11,7 ha	7,6 ha
Basisvariante	25,4 ha	19,3 ha
Politikszenario		
Effizienzvariante	9,7 ha	11,1 ha
Basisvariante	23,1 ha	23,4 ha

Quelle: ÖIR

Im Gegensatz zu den Ergebnissen der Flächenbedarfsabschätzung für die Vorperiode weisen die Ergebnisse der Modellberechnung für diesen etwas längeren Zeitraum 2030-2045 auch spürbaren zusätzlichen Flächenbedarf an betrieblich gewidmeten Flächen aus. Dieser zusätzliche Flächenbedarf ist vor allem auf die Annahme in der Prognosedefinition zurückzuführen, dass die Beschäftigtenzahlen im Bereich Sachgüterwirtschaft deutlich geringer sinken (insbesondere im Politikszenario).

Nach 2030 geht die Prognose von einer geringeren Senkung (Trend) bzw. einer Stagnation dieser Branchengruppe auf niedrigem Niveau (Politik) aus. Dies bedeutet gleichzeitig (bei Beibehaltung des vorliegenden Annahmensets u.a. mit steigendem spezifischem Flächenbedarf in diesem Bereich), dass in der Folgeperiode wieder vermehrt (auch) betrieblich gewidmete Flächen benötigt

werden, wenn nicht gleichzeitig mit dieser Entwicklung auch die Ausnutzung der bestehenden Flächen erhöht wird.

Der langfristige Ausblick unterliegt einer Reihe von Unsicherheiten, die bei der Interpretation dieser Ergebnisse berücksichtigt werden sollten. Die Berechnung des langfristigen Flächenbedarfs erfolgt unter den folgenden (der Periode bis 2030 entsprechenden) Annahmen:

- ▶ die Abnahme der Beschäftigten in der Sachgüterwirtschaft verlangsamt sich nach 2030 deutlich in Richtung Stagnation (Trend) bzw. Anstieg (Politik)
- ▶ dabei wurde auch für die Periode 2030-2045 ein erhöhter spezifischer Flächenverbrauch pro Beschäftigter/m angenommen (Annahmen entsprechend der Berechnung der Vorperiode 2017-2030). Die im Politikscenario hinterlegte Annahme steigender Beschäftigung in Kleingewerbe und Handwerk geht tendenziell mit geringerem spezifischem Flächenverbrauch als bei großen Fertigungs- und Logistikbetrieben einher, was aber in der vorliegenden Berechnung nicht berücksichtigt werden konnte
- ▶ die Berechnung geht nicht von einer weiteren Verdichtung in betrieblich gewidmeten Gebieten oder von einer rascheren Nachnutzung aus (Annahmen wie Vorperiode 2017-2030). Aufgrund der steigenden Grundkosten ist allerdings auch nach 2030 von zunehmendem Druck auf die Verwertung und effiziente Nutzung der Flächen in der Stadt Salzburg auszugehen.

Bei Betrachtung der späteren Periode könnte ein Teil der zwischen 2017 und 2030 nur (zu) langsam wiedergenutzten Flächen wieder einer Nutzung zugeführt werden. Auf Basis der Modellberechnungen (Annahmen zum Flächenverlust an Gewerbeflächen 2017-2030 durch Umnutzung, Branche etc.) könnten damit zwischen 2,3 ha bis 4 ha längerfristig wieder verfügbar werden. Damit ist insgesamt davon auszugehen, dass das hier vorliegende rechnerische Ergebnis für die Periode 2030-2045 den tatsächlichen Bedarf tendenziell in allen Szenarien/Varianten überschätzt. Wie oben dargestellt, erscheint insbesondere eine Entwicklung entsprechend der „Basisvarianten“ aufgrund der weiteren steigenden Grundkosten und des damit in Zusammenhang stehenden Nutzungsdrucks zunehmend unwahrscheinlich.

In Summe für den gesamten Zeitraum 2020-2045 ist, den Modellberechnungen zufolge, von einem maximalen Bedarf betrieblich gewidmeter Flächen (BE/GG/HG/BG) von rund 8-29ha gemäß Trendszenario bzw. von rund 12-34ha gemäß Politikscenario auszugehen.

Tabelle 42: Langfristige Abschätzung des weiteren Flächenbedarf für gewerbliche Nutzungen – gesamte Periode 2020-2045

	Widmungsbedarf Mischgebiet (EW/KG)	Widmungsbedarf betrieblich gewidmete Gebiete (BE/GG/HG/BG)
Trendszenario		
Effizienzvariante	19,6 ha	7,6 ha
Basisvariante	45,7 ha	29,4 ha
Politikscenario		
Effizienzvariante	16,6 ha	11,7 ha
Basisvariante	42,3 ha	34,4 ha

Quelle: ÖIR

7. Zusammenfassung, Einschätzung und planungsrelevante Empfehlungen

7.1 Zusammenfassung der Hauptergebnisse

Bisherige Entwicklung in der Stadt Salzburg

Im Jahr 2016 arbeiteten 103.904 Beschäftigte in den 14.910 Arbeitsstätten der Stadt Salzburg. Im Vergleich zu dem Jahr 2001 ist die Zahl der Beschäftigten in Salzburg um 13.413 (oder 13,4%) angestiegen. Die Zahl der Arbeitsstätten legte hingegen um 4.700 Arbeitsstätten (oder 46,0%) zu. Innerhalb Österreichs ist Salzburg dabei ein wichtiger Dienstleistungsstandort. Dementsprechend waren in Salzburg 2016 bereits 90,1% der Beschäftigten und 92,4% der Arbeitsstätten im tertiären Sektor tätig. Im Jahr 2001 waren es noch 84,8% der Beschäftigten und 89,2% der Arbeitsstätten.

Tabelle 43: Zahl der Beschäftigten und Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg

	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Unselbständig Beschäftigte
1991	89.326		
2001	100.055	10.210	92.473
2011	108.101	14.576	98.836
2016	113.468	14.910	

Quelle: STADT:SALZBURG, Amt für Stadtplanung und Verkehr auf Basis von: Beschäftigung Statistik Austria; Blick auf die Gemeinde, Arbeitsstättenzählung 2001 (Zahlen für 1991 und 2001), Registerzählung 2011, und Abgestimmte Erwerbsstatistik 2016; Arbeitsstätten Statistik Austria, Arbeitsstättenzählung 2001, Registerzählung 2011, Arbeitsstättenzählung 2016.

Fortschreibung der Zahl der Beschäftigten in der Stadt Salzburg

Zur Abschätzung der Entwicklung der Beschäftigten in der Stadt Salzburg wurden zum einen die Beschäftigungsentwicklung in der Vergangenheit sowie die regionalen Bevölkerungsprognosen der ÖROK aus 2018 herangezogen. Die Prognose des Gesamtbeschäftigtenstandes in den Jahren 2030, 2040 und 2045 hängt zentral von der Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ab und davon, wie sich in Zukunft das Pendelverhalten entwickelt. Dazu wurden sechs Szenarien und darauf aufbauend ein Mittelwert-Szenario, welches das plausibelste darstellen soll, entwickelt.

Tabelle 44: Prognostizierte Beschäftigung am Arbeitsort in Salzburg Stadt nach Szenarien

	2011	2017	2030	2040	2045
Mittelwert	98.809	105.709	113.705	119.236	122.766

Quelle: WIFO-Berechnungen.

Nach dem Mittelwertsszenario sollte die Beschäftigung in der Stadt Salzburg gegenüber dem Jahr 2017 bis 2030 (also in 13 Jahren) um 8.000 und bis 2045 (in 28 Jahren) um 17.000 Personen ansteigen. Im Vergleich zum Beschäftigungswachstum in den Jahren 2011 bis 2017 bedeutet dies somit eine Abkühlung der Beschäftigungsdynamik, da die Wachstumsrate der Beschäftigung von jährlich durchschnittlich 1,1% zwischen 2011 und 2017 auf 0,6% im Zeitraum bis 2030 und 0,5% danach abnimmt. Dies ergibt sich durch ein künftig geringeres Bevölkerungswachstum der Stadt

und damit ein nur mehr schwach wachsendes Arbeitskräftepotential sowie der zunehmenden Platzknappheit und der hohen Bodenpreise.

Beschäftigungsentwicklung nach Branchen – Szenarien „Trend“ und „Politik“

Aufbauend auf der Gesamtbeschäftigungsprognose wurde eine Branchenanteilsprognose für zwei Szenarien erstellt. Die Entwicklung der Beschäftigung bleibt gleich, die sektorale Verteilung wird entsprechend adaptiert. Das „Trendszenario“ der Branchenentwicklung in der Stadt Salzburg zeigt, welche Branchenentwicklung unter Fortführung bisheriger Trends wahrscheinlich zu erwarten wäre. Im zweiten Szenario, dem sogenannten „Politikszenario“, sollten hingegen wirtschaftspolitische Handlungsspielräume abgebildet werden wozu die „Wirtschaftsstrategie 2030 der Stadt Salzburg“ herangezogen wurde.

Im Szenario „Trend“ würden vor allem das Gesundheits- und Sozialwesen, der Bereich Logistik und Verkehr, Beherbergungs- und Gaststättenwesen, die Branche Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie der Handel wachsen. Verluste wären bei der Herstellung von Waren, dem Bauwesen, sowie den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und den freiberuflichen und technischen Dienstleistungen zu erwarten.

Im Szenario „Politik“ sollen stärker wissensintensive und weniger flächenintensive Branchen sowie Unternehmenszentralen entstehen, aber gleichzeitig auch Sachgüter- und Baubranchen (insbesondere im gewerblichen Bereich) beibehalten werden, die für die städtische Entwicklung notwendig sind. Damit einher geht ein im Vergleich zum Szenario „Trend“ ein verstärktes Wachstum in der Sachgüterproduktion und im Bauwesen, der Zuwachs im Verkehrssektor und in Beherbergung und Gastronomie verläuft gebremster. Die Beschäftigung in den freiberuflichen Tätigkeiten, in der Branche Information und Kommunikation sowie im Bereich Unterricht und Kunst steigt an.

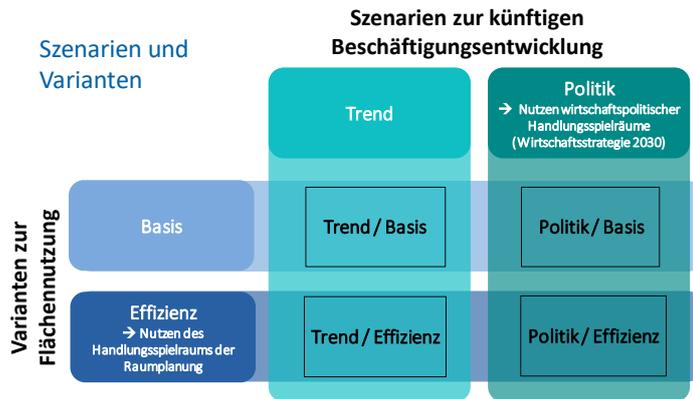
Modellrechnung zum Flächenbedarf in Varianten

Für die Flächenbedarfsabschätzung sind einerseits die sektoralen Komponenten der Beschäftigungsentwicklung von Bedeutung, andererseits die Geschwindigkeit in welcher wirtschaftlich (oder anderweitig) bereits genutzte Flächen nach einer Betriebschließung oder -übersiedlung wieder genutzt werden können.

Dieser sogenannte Flächenumschlag kann durch effiziente Verfahren und Unterstützungsinstrumente seitens der Stadt und der Immobilienwirtschaft beschleunigt werden. Weiters kann die Stadt durch die Festlegung von (zusätzlichen) Bebauungsdichten bzw. Mindestdichten die Effizienz der Flächennutzung bei Neubebauung wie auch beim Zubau von Gebäuden beeinflussen.

Zu den zwei sektoralen Beschäftigungsszenarien „Trend“ und „Politik“ wurden daher auch **zwei Varianten zum Handlungsspielraum der Raumordnung** erstellt. Die zwei **Varianten** „Basis“ und „Effizienz“, die durch Maßnahmen der Raumplanung beeinflusst werden, unterscheiden sich bei den Annahmen zur künftigen Bebauungsdichte bei Neubebauung und zur Mobilisierung bzw. Umnutzung freigewordener Flächen. Damit bilden die beiden Varianten im Wesentlichen den Handlungsspielraum der Raumplanung ab.

Abbildung 53: Kombination von Szenarien der Wirtschaftsentwicklung und Varianten zur Flächennutzung



Quelle: ÖIR

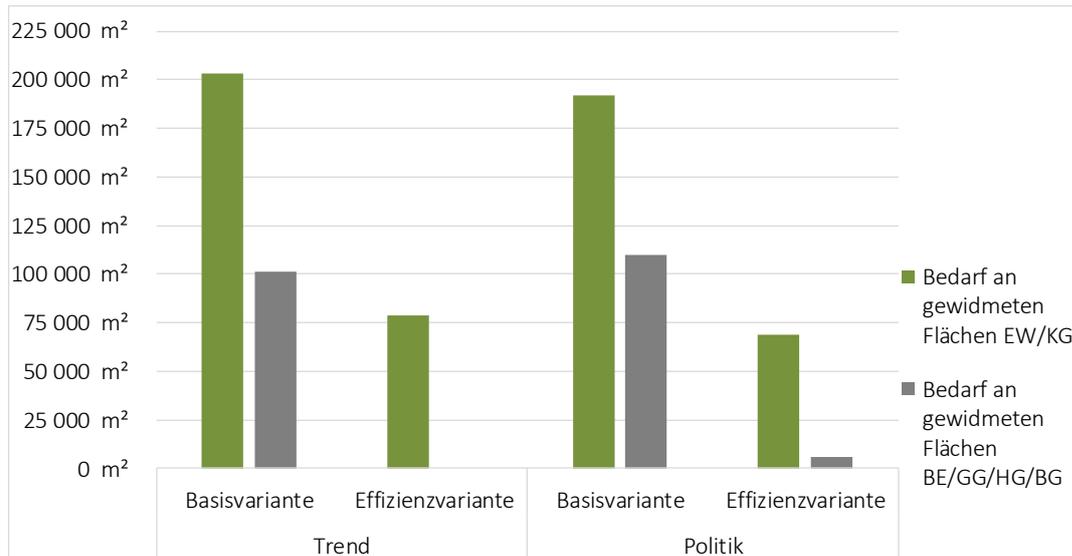
Insgesamt ergeben sich durch die Kombination der Szenarien der Wirtschaftsentwicklung mit den Varianten zur Flächennutzung vier Flächenbedarfswerte, die eine realistische Bandbreite für den Flächenbedarf auf Basis der beiden Szenarien der Beschäftigungsentwicklung ermitteln und damit auch Hinweise für einen Handlungs- und Gestaltungsspielraum der Stadt aufzeigen.

Die Abschätzung des künftigen Flächenbedarfs basiert auf einer Modellrechnung, die im Rahmen des REK 07 entwickelt wurde. Diese Modellrechnung wurde hinsichtlich der im Jahr 2007 prognostizierten Entwicklungen auf ihre Treffsicherheit evaluiert und hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit für die Neuabschätzung des Baulandbedarfs für sinnvoll bewertet und aktualisiert.

Flächenbedarf nach Szenarien und Varianten – Ergebnisse der Modellrechnung bis 2030

In der Modellrechnung wird deutlich, dass ein deutlich höherer wirtschaftlicher Flächenbedarf in Mischgebieten zu erwarten ist. Bezogen auf den Gebäudetyp zeigt sich der höchste Flächenbedarf in allen Szenarien und Varianten für die Kategorie Bürogebäude. Die folgende Abbildung fasst den Flächenbedarf in den beiden Kategoriegruppen von Widmungen – Mischgebietswidmungen und betrieblich gewidmete Gebiete – zusammen.

Abbildung 54: Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 nach Widmungen gemäß Szenarien und Varianten



Quelle: ÖIR

Hier zeigt sich (rechnerisch), dass die freiwerdenden Flächen in den Effizienzvarianten den Flächenbedarf in den betrieblich gewidmeten Gebieten weitestgehend aufnehmen könnten. Damit ergibt sich in den beiden Effizienzvarianten (unter Annahme effektiver raumplanerischer Intervention) kein weiterer Flächenbedarf in den betrieblich gewidmeten Flächen. Demgegenüber ist im Mischgebiet für betriebliche Nutzungen in allen Szenarien und Varianten von weiterem Flächenbedarf auszugehen. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die hohe Flächenkonkurrenz zwischen den Funktionen Wohnen, betriebliche Nutzungen sowie öffentliche und soziale Nutzungen im Mischgebiet von hoher Relevanz.

Im Gegensatz zu den Ergebnissen der Flächenbedarfsabschätzung für bis 2030 weisen die Ergebnisse der Modellberechnung langfristig (2020-2045) auch spürbaren zusätzlichen Flächenbedarf an betrieblich gewidmeten Flächen aus. Dieser Unterschied ergibt sich vor allem daraus, dass sich die Beschäftigtenzahlen im Bereich Sachgüterwirtschaft nach deutlichen Abnahmen langfristig auf niedrigerem Niveau stabilisieren (insbesondere im PolitikszENARIO).

Tabelle 45: Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 nach Widmungen gemäß Szenarien und Varianten

	Flächenbedarf in Widmung Mischgebiet (EW/KG)	Flächenbedarf in betrieblich gewidmeten Gebieten (BE/GG/HG/BG)
Trendszenario		
Effizienzvariante	7,9 ha	0 ha
Basisvariante	20,3 ha	10,1 ha
PolitikszENARIO		
Effizienzvariante	6,9 ha	0,6 ha
Basisvariante	19,2 ha	11,0 ha

Quelle: ÖIR

Tabelle 46: Langfristige Abschätzung des weiteren Flächenbedarfs für gewerbliche Nutzungen – gesamte Periode 2020-2045

	Widmungsbedarf Mischgebiet (EW/KG)	Widmungsbedarf betrieblich gewidmete Gebiete (BE/GG/HG/BG)
Trendszenario		
Effizienzvariante	19,6 ha	7,6 ha
Basisvariante	45,7 ha	29,4 ha
PolitikszENARIO		
Effizienzvariante	16,6 ha	11,7 ha
Basisvariante	42,3 ha	34,4 ha

Quelle: ÖIR

In Summe für den gesamten Zeitraum 2020-2045 ist, den Modellberechnungen zufolge, von einem maximalen Bedarf betrieblich gewidmeter Flächen (BE/GG/HG/BG) von rund 8-29ha gemäß Trendszenario bzw. von rund 12-34ha gemäß PolitikszENARIO auszugehen.

7.2 Einschätzung der Hauptergebnisse

Hauptergebnisse zum künftigen Flächenbedarf für die Wirtschaft

Die Tendenzen zur künftigen Entwicklung des Flächenbedarfs je Arbeitsplatz sind neben der Abschätzung der Beschäftigungsentwicklung in den beiden Szenarien „Trend“ und „Politik“ der zweite wesentliche Faktor zur Abschätzung des Flächenbedarfs für wirtschaftliche Nutzungen in der Stadt Salzburg. Dabei zeigen sich – international und auch durch lokale Flächenanalysen untermauert – gegenläufige Trends:

- ▶ Büro- und Büro-ähnliche Nutzungen zeigen eine klare Tendenz zur höheren Flächeneffizienz, ermöglicht durch technologische Entwicklungen, v.a. durch die laufende Verbesserung der Telekommunikationsqualität, andererseits verursacht durch hohe Mietkosten. Mischformen zwischen Büro und Gewerbe, etwa bei GründerInnen, bei Service- und Entwicklung etc. werden vergleichsweise niedrige spezifische Flächenkennwerte aufweisen.
- ▶ Gegenläufige Trends zeigen Produktions- und Logistikfunktionen, da hier mit einem hohen Grad an Automatisierung der Personaleinsatz reduziert wird, damit gleichzeitig aber die Abstellflächen für Waren und Fahrzeuge je Beschäftigten steigen – dies auch kleinteilig und in innerstädtischen Lagen.
- ▶ Vergleichsweise stabil entwickeln sich die Flächen je Arbeitsplatz bei den Bereichen Handel und Beherbergung, wo sich verschiedene Entwicklungsfaktoren in gegenläufiger Richtung stabilisierend auswirken.

Aufgrund der unterschiedlichen quantitativen Entwicklung der Beschäftigung in den einzelnen Wirtschaftssektoren wirken sich die genannten spezifischen Flächenbedarfstrends so aus, dass etwa für den absehbar starken Anstieg im Bereich der Büroarbeitsplätze kein großer Flächenbedarf entstehen wird, sondern durch Modernisierung und Umbau von bestehenden Büroflächen weitgehend gedeckt werden kann.

Der Flächenbedarf, der für wirtschaftliche Nutzungen im Mischgebiet (erweitertes Wohngebiet und Kerngebiet) entsteht ist deshalb auch eher auf Nahversorgung, Dienstleistungen und städtisch-funktionelles Gewerbe zurückzuführen, als auf Büroarbeitsplätze im engeren Sinn.

In den industriell-gewerblichen Bereichen zeigen die Beschäftigungsszenarien eine rückläufige Tendenz, die aber trotzdem zu einem (geringen) Flächenbedarf führt, da hier – wie oben erwähnt – der spezifische Flächenbedarf je Arbeitsplatz steigen wird.

Insgesamt ist damit, über alle Sektoren, der künftige **Flächenbedarf für betriebliche Nutzungen** in beiden Szenarien der sektorale Beschäftigungsentwicklung („Trend“ und „Politik“) **absehbar gering**. Dies gilt für beide Gruppen von Widmungsarten, für Betriebs- und Gewerbegebiet einerseits wie auch für das erweiterte Wohngebiet und das Kerngebiet andererseits:

Tabelle 47: Flächenbedarf für wirtschaftliche Nutzungen – Bandbreite zwischen den Varianten „Basis“ und „Effizienz“

	Mischgebiet (erweitertes Wohngebiet/Kerngebiet)	Betrieblich gewidmete Flächen (BE/GG/HG/BG)
Szenario Trend (Effizienz – Basis)	8 bis 20 ha	0 bis 10 ha
Szenario Politik (Effizienz – Basis)	7 bis 19 ha	1 bis 11 ha
Baulandpotenzial (ohne Nachverdichtung)	k.A.	21 ha

Quelle: ÖIR

Die unterschiedlichen sektoralen Beschäftigungsstrukturen (Szenarios „Trend“ und „Politik“) zeigen nur sehr geringe Auswirkungen auf den Flächenbedarf, da sich hier gegenläufige Faktoren weitgehend aufheben.

Handlungsspielraum zum Flächenbedarf für die Wirtschaft

Beachtenswert sind aber demgegenüber die deutlich größeren Unterschiede, die durch die verschiedenen Annahmen zu Flächenumschlag und effizienter Nachnutzung entstehen: Der Vergleich von **Basis-** und **Effizienzvariante** zeigt hier, dass eine Größenordnung von **je rund 10 ha** in beiden Widmungsgruppen eingespart werden kann, bedingt durch eine effizientere Nutzung der Flächen.

Die Modellrechnungsergebnisse zeigen eine potenziell hohe Wirksamkeit von Maßnahmen zur Steigerung der Flächeneffizienz:

- ▶ **Variante Basis:** GFZ leicht erhöht gegenüber aktueller durchschnittlicher Dichte, längere Phase bis zur Nachnutzung bei Umsiedlungen
- ▶ **Variante Effizienz:** GFZ wird maßvoll gesteigert, aktivierende Maßnahmen reduzieren die Zeit bis zur Realisierung der Nachnutzung
 - das Reduktionspotenzial bei Gewerbeflächen liegt bei ca. 9 -10 ha
 - auch das Reduktionspotenzial für das (erweiterte) Wohngebiet/Kerngebiet liegt in ähnlicher Höhe und beträgt rund 11-12 ha

Wesentlich ist die Beobachtung und Aktivierung der tatsächlichen Umsiedlungsaktivität der Betriebe und die Verringerung der dabei auftretenden „Umschlagszeit“ für freiwerdende Grundstücke und Objekte.

Im Sinne einer nachhaltigen, flächensparenden Stadtentwicklung ist jedenfalls das Effizienzscenario anzustreben.

7.3 Planungsrelevante Empfehlungen

Die planungsrelevanten Empfehlungen zeigen den Handlungsspielraum von Raumplanung zur effektiven Steuerung des Flächen- und Widmungsbedarfs für wirtschaftliche Nutzungen in der Stadt Salzburg auf. Angesichts der generellen Flächenknappheit und der hohen Bodenpreise sind diese Ergebnisse von besonderer Bedeutung, da sie darauf hinweisen, wie künftig eine effiziente, nachhaltige Flächennutzung in der Stadt Salzburg gewährleistet werden kann. Dies gilt in besonderer Weise auch für die Gesamtbilanz der Flächenbedarfe aus Wohnen, Wirtschaft, Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen.

Die Modellrechnung, die hier für die wirtschaftlichen Nutzungen durchgeführt wurde zeigt aber auch das Potenzial für die anderen Nutzungskategorien auf, die insgesamt einen viel höheren Anteil am gesamten Flächenbedarf ausmachen: Bodenmobilisierung, Flächenmanagement und raschere Planungs- und Genehmigungsverfahren können insgesamt einen wesentlichen einsparenden Effekt in Hinblick auf die Notwendigkeit zur Neuausweisung von Bauland erzielen. Indirekt könnte damit auch eine preisdämpfende Wirkung entstehen.

Aus den dargestellten Berechnungen und der Diskussion der dafür eingesetzten Parameter lassen sich daher folgende Empfehlungen für die Ausrichtung des REK 2020 formulieren:

7.3.1 Handlungsempfehlungen zur Forcierung von Nutzungsmischungen (Ziel: Nutzung der Entwicklungspotenziale)

Die Forcierung von Nutzungsmischungen ist für eine Weiterentwicklung der Stadt, vor allem unter Berücksichtigung des zukünftigen Bodenverbrauchs, von großer Bedeutung, da es aktuell viele unternutzte Flächen gibt, die es zu nutzen gilt. Dadurch kann auch das Ziel der Stadt der kurzen Wege unterstützt werden.

- ▶ **Kombinieren von flächenintensivem Gewerbe mit höherrangigen Funktionen:** Klassisches Gewerbe und Logistik mit hohem spezifischen Flächenbedarf je Arbeitsplatz (für Lagerung und Verteilung) nur in Kombination mit höherrangigen Funktionen (Disposition, Administration etc.), d. h. mit kompakten Bürobauten
 - Höherrangige Funktionen in untergenutzte Bestandsflächen am Betriebsstandort integrieren
 - Die Nutzungsintensität bei der Neuansiedlung oder bei betrieblichen Umplanungen prüfen
- ▶ **Standortspezifische Entwicklungsvorgaben in Übergangsbereichen** mit Nutzungsmix Wohnen-Büro-Kleingewerbe-Gründer (Stadtentwicklungsmaßnahmen, z.B. Quartiersentwicklung, Leitprojekte)
 - Wesentlich sind klare Richtlinien zur quartiersbezogenen Entwicklung der Nutzungen in Übergangsbereichen von Gewerbegebieten zu gemischten Gebieten/erweitertem Wohngebiet

- Dabei Prüfung der Möglichkeit zur Nachverdichtung (Umfeld, verkehrliche Voraussetzungen etc.)
- ▶ **(Verträglichen) Nutzungsmix in Mischgebieten unterstützen:** Büro-Gewerbe sinnvoll zur effizienten Flächennutzung und damit zur Steigerung der Arbeitsplatzdichte in der Stadt mischen
 - Vertikale Mischung von Gewerbe und Büronutzungen zur Erzielung von effizienten und verträglichen Nutzungs- und Bebauungsdichten
 - Büro, Dienstleistungen und kleinteiliges Gewerbe auch im erweiterten Wohngebiet und Kerngebiet ermöglichen bzw. unterstützen. Hier ist auf die Vereinbarkeit mit der bestehenden Wohnnutzung und den aktuellen gewerberechtlichen Bestimmungen zu achten. Situierung an Straßen oder an Kreuzungsbereichen, ev. auch zur Verbesserung der Erdgeschoßnutzungen (statt Einzelhandel).
 - Bei neuen Entwicklungsgebieten ist eine sinnvolle Mischung zwischen Arbeiten und Wohnen anzustreben und im Rahmen der Bebauungsplan-Festlegungen zu sichern.

7.3.2 Handlungsempfehlungen zur aktiven Förderung von Neu- und Umnutzungen und einer intensiveren Nutzung (Ziel: Umsetzung der Effizienz-Variante)

- ▶ **Mobilisierung und Aktivierung der Nachnutzung bei Neu- und Umnutzungen:** Ein erheblicher Anteil des Flächenbedarfes entsteht durch Umbau, Zusammenlegung und Übersiedlungen von Betrieben, die dabei ihre Modernisierung und Entwicklungsanforderungen realisieren. Maßnahmen, die dazu beitragen, rasch in der Stadt adäquate Flächen oder Objekte zu finden, die Umbau- oder Adaptierungsplanungen zu beurteilen und zu genehmigen, können stark wirksam sein, um Leerstand zu verringern und allenfalls auch eine Abwanderung/Verlagerung ins Umland vermeiden helfen. In Kombination mit ev. vorhandenen Nachverdichtungspotenzialen können dadurch sehr attraktive Entwicklungsmöglichkeiten im Stadtgebiet geschaffen werden.
 - Aktive Stadtentwicklung durch Gestaltungsplanung der Nutzungspotentiale in den Gewerbegebieten
 - Flächenmanagement: Information und Vermittlung, Leerstandserhebungen
 - Beschleunigung von Genehmigungsverfahren auf der Basis vorausschauender Konzeption für die Gewerbegebiete (betreffend Nachverdichtungspotenzial, Mischnutzungen, verkehrliche Voraussetzungen etc.)
- ▶ **Prüfung der moderaten Erhöhung der zulässigen GFZ bei Neuverbauungen und Umbauten in genutzten Bestandsgebieten**
 - Vorausschauende Feststellung der Eignung und des potenziellen Ausmaßes
 - Gestaltende Konzeption für die Gewerbeschwerpunkte (Nutzungsarten, Dichten, verkehrliche Voraussetzungen etc.)

7.3.3 Handlungsempfehlungen zur Sicherung von Flächen für den langfristigen Baulandbedarf 2030-2045 (Ziel: Aufrechterhaltung des notwendigen Handlungsspielraums für die Zukunft)

Da gemäß langfristigem Ausblick auf die Entwicklungen nach 2030 die Prognose von einer geringeren Senkung (Trend) bzw. einer Stagnation der Sachgüterwirtschaft auf niedrigem Niveau (Politik) ausgeht, bedeutet dies, dass in der Periode ab 2030 wieder vermehrt (auch) betrieblich gewidmete Flächen benötigt werden könnten, vor allem dann, wenn nicht gleichzeitig mit dieser Entwicklung auch die Ausnutzung der bestehenden Flächen erhöht wird.

Um für eine solche Entwicklung vorbereitet zu sein, werden langfristig folgende Maßnahmen empfohlen:

- ▶ Moderate Vorhaltung von Reserveflächen durch die Stadt Salzburg zur Deckung allfälliger langfristiger Nachfragebedarfe
 - Vorbehaltung betrieblicher Potenzialflächen in erforderlichem Ausmaß (siehe Kapitel 6.5), sowie weiterhin Fokussierung der planerischen Maßnahmen auf Nachverdichtung und „urbane, weniger flächenintensive Betriebsstandorte“ innerhalb der Stadt.

Literatur

Ahrend, R., Farchy, E., Kaplanis, I., Lembcke, A.C., „What makes Cities more productive? Agglomeration Economies and the Role of Urban Governance: Evidence from 5 OECD Countries“, *Journal of Regional Science*, 57(3), 2017, 385-410.

Arntz, M., Gregory, T., Zierahn, U., *The Risk of Automation for Jobs in OECD Countries: A Comparative Analysis*, OECD Social, Employment and Migration Working Papers, No. 189, OECD Publishing, Paris, 2016.

Baasner, G., Schmidt, V., in Koop. mit Gornig, M., Überprüfung des Stadtentwicklungsplans Industrie und Gewerbe – Entwicklungskonzept für den produktionsgeprägten Bereich in Berlin, Expertise im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Ref. I A, 2014

Beck, G., Wagner, M. (2016), *Gewerbeflächenbedarfsanalyse für die Stadt Schramberg*

Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Leoni, L., „Arbeitsmarktchancen durch Digitalisierung,“ *WIFO Studien*, WIFO, Number 60909, 2017..

Bonin, H., Gregory, T., Zierahn, U., Übertragung der Studie von Frey/Osborne (2013) auf Deutschland, Endbericht, ZEW Kurzexpertise Nr. 57, Mannheim, 2015.

Bowles, J., *The computerization of European Jobs*, Bruegel, Brüssel, 2014.

Bräuninger, M. et.al (Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)/Georg Consulting) (2013), *Spezifikation und Typologie der Gewerbeflächennachfrage bis 2025 in Hamburg*

Bzreski, C., Burk, I., *Die Roboter kommen. Folgen der Automatisierung für den deutschen Arbeitsmarkt*, ING DiBa Economic Research 30. April 2015, Frankfurt, 2015.

Dengler, K., Matthes, B., *Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt: Substituierbarkeitspotenziale nach Geschlecht*, IAB-Kurzbericht 24/2016, Nürnberg, 2016.

Dengler, K., Matthes, B., *Folgen der Digitalisierung für die Arbeitswelt. Substituierbarkeitspotenziale von Berufen in Deutschland*, IAB-Forschungsbericht 11/2015, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg, 2015.

Falk, R. (Koord.), Bakhshi, H., Falk, M., Geiger, W., Karr, S., Keppel, C., Leo, H., Spitzlinger, R., „*Innovation and Competitiveness of the Creative Industries*“, WIFO, Wien, 2011.

Fink, M., Horvath, T., Huber, P., Huemer, U., Kirchner, M., Mahringer, H., Piribauer, P., „*Mittelfristige Beschäftigungsprognose. Berufliche und sektorale Veränderungen 2016 bis 2023 – Teilbericht Salzburg*“, WIFO, Wien, 2017.

Firgo, M., Mayerhofer, P., „*Wissensintensive Unternehmensdienste, Wissens-Spillovers und regionales Wachstum. Teilprojekt 1: Wissens-Spillovers und regionale Entwicklung ☐ Welche strukturelle Ausrichtung optimiert das Wachstum?*“, WIFO, Wien, 2015.

Firgo, M., Mayerhofer, P., „*Wissensintensive Unternehmensdienste, Wissens-Spillovers und regionales Wachstum. Teilprojekt 3: Zur Standortstruktur von wissensintensiven Unternehmensdiensten – Fakten, Bestimmungsgründe, regionalpolitische Herausforderungen*“, Studie des WIFO im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien ☐ Magistrat der Stadt Wien, Wien, 2016.

- Frey, C. B., Osborne, M. A., *The Future of Employment: How Susceptible are Jobs to Computerisation?*, Oxford, Programme on the Impacts of Future Technology, Oxford, 2013.
- Fritz, O., Streicher, G., „Die wirtschaftliche Bedeutung des Messewesens anhand ausgewählter Messerveranstaltungen“, Studie des WIFO im Auftrag von Reed Messe GmbH, Wien, 2016.
- Georg, A., et.al. (2015), Gutachten zur Gewerbeflächenentwicklung Nürnberg 2025
- Giannakis, E., Bruggeman, A., „Determinants of regional resilience to economic crisis: a European perspective.“ *European Planning Studies* 25.8 (2017): 1394-1415.
- Gruber, M., Schrenk, W., Handler, R., „Wirtschaftsstrategie 2030 der Stadt Salzburg“, convelop in Zusammenarbeit mit dem ämterübergreifenden Projektteam der Stadt Salzburg, Graz, 2019.
- Gruber, M., Schrenk, W., Handler, R., „Wirtschaftsstrategie 2030 der Stadt Salzburg“, convelop in Zusammenarbeit mit dem ämterübergreifenden Projektteam der Stadt Salzburg, Graz, 2019
- Haensch, W., Mantik, U., Mammes, M. (CIMA Beratung + Management GmbH) in Zusammenarbeit mit Zwicker-Schwarm, D. (Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH), Wirtschaftsflächenkonzept Stadt Heidelberg
- Hausegger, G., Schafferhans, M. Krüse, T., Klien, M., Huber, P., *Arbeitsmarkt der Zukunft – Niederösterreich*, Manuskript, WIFO, Wien, 2019.
- Huber, P., Firgo, M., Klien, M., „Wirtschaftskonzept Salzburg“, WIFO, Wien, 2016.
- ICRA Dumfarth & Schwap OG (2019): Gebäudekartierung Stadt Salzburg (Daten)
- Karutz, M., Mammes, M. (CIMA Beratung + Management GmbH) (2013), Gewerbeflächenpotenzialanalyse für die Stadt Göttingen
- Mantik, U., Haensch, W., Mammes, M. (CIMA Beratung + Management GmbH), Becker, C., Wöber, M. (Planquadrat Elfers Geskes Krämer Part. G. dwb BDA Architekten und Stadtplaner), Gewerbeflächenstudie für den Nachbarschaftsverband Karlsruhe bis 2025, Teil 1 Prognose der Gewerbeflächennachfrage bis 2025 im Bereich des Nachbarschaftsverbandes Karlsruhe, Beurteilung von Nachfrage und Angebot – Strategische Ausrichtung der zukünftigen Gewerbeflächenentwicklung – Handlungsempfehlungen, 2012
- Martin, R., Sunley, P., Gardiner, B., Tyler, P. (2016). How regions react to recessions: Resilience and the role of economic structure. *Regional Studies*, 50(4), 561-585.
- Mayerhofer P., Huber P. „Notwendigkeit und Möglichkeiten kooperativer Raum- und Wirtschaftsentwicklung in der Metropolregion Wien: Problemfelder, Handlungsoptionen, Umsetzungsmöglichkeiten, Manuskript, 2019
- Mayerhofer, P., Firgo, M., „Wissensintensive Unternehmensdienste, Wissens-Spillovers und regionales Wachstum. Teilprojekt 2: Strukturwandel und regionales Wachstum □ Wissensintensive Unternehmensdienste als 'Wachstumsmotor'?", WIFO, Wien, 2015.
- Mayerhofer, P., Palme, G., *Strukturpolitik und Raumplanung in den Regionen an der mitteleuropäischen EU-Außengrenze zur Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung. Teilprojekt 6/1: Sachgüterproduktion und Dienstleistungen: Sektorale Wettbewerbsfähigkeit und regionale Integrationsfolgen*, Wien, 2001.
- Nagl, W., Titelbach, G., Valkova, K., *Digitalisierung der Arbeit: Substituierbarkeit von Berufen im Zuge der Automatisierung durch Industrie 4.0*, IHS, Wien, 2017.

OECD, „Governing the City“, OECD Publishing, Paris, 2015.

Ogris, G., „Wohnzufriedenheit und Lebensqualität in Salzburg“, Presseunterlage, Sora, 2014.

ÖROK (2014), ÖROK-Regionalprognosen 2014 – Bevölkerung, Wien, 2014,
<https://www.oerok.gv.at/index.php?id=1152>

ÖROK (2018) Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2018 bis 2040 mit einer Projektion bis 2060 und Modellfortschreibung bis 2075 (ÖROK-Prognose.,
<https://www.oerok.gv.at/index.php?id=1311>)

Peneder, M., Firgo, M., Streicher, G., Stand der Digitalisierung in Österreich, Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, WIFO, Wien, 2019.

REK 07, Stadt Salzburg, Amt für Stadtplanung und Verkehr, „Die zukünftige Entwicklung der Stadt Salzburg“, Räumliches Entwicklungskonzept 2007 – REK 2007, Ziele und Maßnahmen, Strukturuntersuchung und Problemanalyse, Beschluss des Gemeinderates vom 17.12.2008, Schriftenreihe zur Salzburger Stadtplanung Heft 35, Salzburg, 2008.

Schönbäck, W., Gutheil, G., Hasler, R., „Perspektiven der nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung der Stadt Salzburg. Ein Beitrag zum räumlichen Entwicklungskonzept“, im Auftrag des Magistrats der Stadt Salzburg, Abteilung 5/02 (Raumordnung und Verkehr), Salzburg, 2005.

Schremmer, C. et al., (2013) „Masterplan – Kooperatives Raumkonzept für die Kernregion Salzburg,“ Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung Raumplanung und Regio Berchtesgadener Land – Traunstein E.V. (Hrsg.), Salzburg, Bad Reichenhall, 2013.

Schröter, F. (2019), Orientierungswerte (Richtwerte) für die Planung, <https://www.dr-frank-schroeter.de/planungsrichtwerte.htm>

Spitzer, W., Prinz, Th., Nachverdichtungsmonitor – Update 2019, Endbericht für den Magistrat der Stadt Salzburg, Amt für Stadtplanung und Verkehr (05/03)

Stadtentwicklungsausschuss Bielefeld, Baustein 07, GIFPRO Bedarfsprognose, Zentrales Anliegen des Gutachtens ist die Ermittlung des Gewerbeflächenbedarfes der Stadt Bielefeld bis zum Jahr 2035 als Zieljahr des zukünftigen Regionalplans. Die Prognose basiert auf drei Modellrechnungen. Drucksachen-Nr. 3888/2014-2020 – Anlage 7

Stoff-Hochreiner, M., „Event Model Austria: Consulting“, Wirtschaftsuniversität Wien, Wien, 2012.

Stumpf, R., „Employer Branding“. Vorstudie, Fachhochschule Salzburg, Salzburg, 2014.

Tourismus Salzburg GmbH (TSG), „salzburg2017. Tourismuskonzept“, Stadt Salzburg, Salzburg Kongress, Salzburg, 2013.

Anhang

- A.1 Verzeichnisse
- A.2 Zusätzliche Tabellen
- A.3 Berufstypologie
- A.4 Karten zur kleinräumigen Analyse

A.1 Verzeichnisse

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Evaluierung REK 07 – Beschäftigte: REK 07 (Trendszenario 2014) versus Daten 2016 (Stat.AT)	9
Tabelle 2:	Evaluierung REK 07 – Entwicklung der Bruttogeschoßfläche für klassisches Gewerbe bzw. innerhalb der gewidmeten Betriebsgebiete	12
Tabelle 3:	Zahl der Beschäftigten und Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg	13
Tabelle 4:	Nominales Bruttoregionalprodukt je EinwohnerIn nach Stadtregionen (2005 bis 2016)	15
Tabelle 5:	Arbeitsstätten und durchschnittliche Größe der Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg und den Vergleichsregionen nach Branchengruppen (2016)	23
Tabelle 6:	Unternehmensstruktur der Stadt Salzburg und der Vergleichsstädte (2011)	26
Tabelle 7:	Anteil der Beschäftigten nach Berufsgruppen und Sektoren in Salzburg und den Vergleichsregionen	26
Tabelle 8:	Spezialisierung von Städten (Herfindahl Index 2011 und 2017)	27
Tabelle 9:	Strukturwandel in den Städten (Stoikov-Indikator 2011 bis 2017)	28
Tabelle 10:	Kennzahlen zu in Salzburg Stadt lokalisierten ÖNACE-5-Steller-Branchen im Verkehrswesen mit mehr als 100 Beschäftigten	42
Tabelle 11:	Kennzahlen zu in Salzburg Stadt lokalisierten ÖNACE-5-Steller-Branchen im Handel mit mehr als 100 Beschäftigten	43
Tabelle 12:	EinpendlerInnen in die Stadt Salzburg nach Wohnort sowie AuspendlerInnen aus der Stadt Salzburg nach Arbeitsort und Pendeltyp (2009 und 2017)	53
Tabelle 13:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort Traunstein und Berchtesgadener Land und Beschäftigtenstruktur	54
Tabelle 14:	Stärken und Schwächen des Standortes Salzburg (allgemeine Standortvor- und -nachteile)	57
Tabelle 15:	Chancen und Risiken des Standortes Salzburg	58
Tabelle 16:	Nutzungskategorien der kleinräumigen Analyse	59
Tabelle 17:	Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m ²) gem. ICRA, 2005 und 2019 in der Stadt Salzburg	61
Tabelle 18:	Veränderung der Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m ²) nach Widmungskategorien 2005-2019	61
Tabelle 19:	Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m ²) innerhalb unterschiedlicher Widmungskategorien, 2005 und 2019	62
Tabelle 20:	Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten, 2005-2019 [m ²]	63
Tabelle 21:	Veränderung der BGF in Gebieten für Handelsgroßbetriebe, 2005-2019 [m ²]	66
Tabelle 22:	Veränderung der BGF in Kerngebieten, 2005-2019 [m ²]	69
Tabelle 23:	Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet, 2005-2019 [m ²]	72

Tabelle 24:	Arbeitsplatzquote (Verhältnis von Beschäftigten am Arbeitsort und wohnhafte Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren) im Jahr 2017	78
Tabelle 25:	Prognosevarianten für die Gesamtbeschäftigung	85
Tabelle 26:	Prognostizierte Beschäftigung am Arbeitsort in Salzburg Stadt nach Szenarien	87
Tabelle 27:	Implizite Erwerbstätigen- und Arbeitsplatzquoten der Prognoseszenarien in Abhängigkeit von der Bevölkerungsprognosevariante	88
Tabelle 28:	Entwicklung der Zahl der Beschäftigten und Arbeitsstätten in der Stadt Salzburg	98
Tabelle 29:	Bausteine der Modellrechnung für den wirtschaftlichen Baulandbedarf	103
Tabelle 30:	Varianten der Modellrechnung zum Flächenbedarf – Handlungsspielraum der Raumplanung	104
Tabelle 31:	Veränderung der Beschäftigung gemäß Szenarien 2017-2030 und langfristigem Ausblick	104
Tabelle 32:	Verteilung der Beschäftigtenzuwächse auf Gebäudetypen	105
Tabelle 33:	Annahmen zur Nutzfläche (BGF) pro Beschäftigten [in m ²]	105
Tabelle 34:	Annahmen zur künftigen Bebauungsdichte (m ² Bruttogeschoßfläche/m ² Nettobauland = GFZ)	106
Tabelle 35:	Annahmen im Zusammenhang mit der Umsiedlung von Betrieben	106
Tabelle 36:	Annahmen zur Aufteilung des Flächenbedarfs nach Mischgebieten und betrieblich gewidmeten Gebieten	107
Tabelle 37:	Ergebnisse der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 nach Gebäudetypen im Mischgebiet und in betrieblich gewidmeten Gebieten nach Szenarien und Varianten	108
Tabelle 38:	Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 nach Widmungen gemäß Szenarien und Varianten	110
Tabelle 39:	Flächenpotenzial Gewerbe in der Stadt Salzburg	111
Tabelle 40:	Gegenüberstellung Flächenbedarf und Nutzungspotenzial Gewerbe	112
Tabelle 41:	Langfristige Abschätzung des weiteren Flächenbedarf für gewerbliche Nutzungen 2030-2045	113
Tabelle 42:	Langfristige Abschätzung des weiteren Flächenbedarf für gewerbliche Nutzungen – gesamte Periode 2020-2045	114
Tabelle 43:	Flächenbedarf für wirtschaftliche Nutzungen – Bandbreite zwischen den Varianten „Basis“ und „Effizienz“	120
Tabelle A.1:	Beschäftigung, Beschäftigungsanteile und Beschäftigungswachstum in der Stadt Salzburg und den Vergleichsregionen nach Branchengruppen (2009 bis 2017)	136
Tabelle A.2:	Unternehmensgründungs- und Schließungsquoten in der Stadtregion Salzburg und dem Durchschnitt der Vergleichsregionen nach Branchengruppen (Durchschnitte der Jahre 2007-2017)	137
Tabelle A.3:	Ergebnisse der Beschäftigungsprognose: nach Branchen Szenarien „Trend“ und „Politik“ auf Grundlage der Mittelwertbeschäftigungsprognose (Trendszenario)	138

Tabelle A.4:	Ergebnisse der Beschäftigungsprognose: nach Branchen Szenarien „Trend“ und „Politik“ auf Grundlage der Mittelwertbeschäftigungsprognose (PolitikszENARIO)	139
Tabelle A.5:	Ergebnisse der Arbeitsstättenprognose (statische Variante)	140
Tabelle A.6:	Ergebnisse der Arbeitsstättenprognose (dynamische Variante)	141
Tabelle A.7:	Zuordnung der ISCO Berufsgruppen auf Berufstypen	142

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten im klassischen Gewerbe , 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	64
Karte 2:	Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten im Handel , 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	65
Karte 3:	Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten für Dienstleistungen , 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	65
Karte 4:	Veränderung der BGF in Kerngebieten für Dienstleistungen , 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	67
Karte 5:	Veränderung der BGF in Kerngebieten, im Handel 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	68
Karte 6:	Veränderung der BGF in Kerngebieten für Wohnen 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	68
Karte 7:	Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet für Wohnen , 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	70
Karte 8:	Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet für Dienstleistungen , 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	70
Karte 9:	Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet im Handel , 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	71
Karte 10:	Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet im klassischen Gewerbe , 2005-2019, im 100-m-Raster [in m ²]	71
Karte 11:	Absolute Veränderung der Beschäftigten im erweiterten Wohngebiet, 100-m-Raster, 2011-2016	73
Karte 12:	Absolute Veränderung der Beschäftigten im Kerngebiet, 100-m-Raster, 2011-2016	74
Karte 13:	Absolute Veränderung der Beschäftigten im Betriebs- und Gewerbegebiet, 100-m-Raster, 2011-2016	74

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Evaluierung REK 07 – Beschäftigte: Prognose 2001-2014 versus Entwicklung 2001-2016 p.a.	8
Abbildung 2:	Evaluierung REK 07 – Zahl der Beschäftigten nach Branchengruppen: Prognose Trendszenario 2014 versus Daten 2016	9
Abbildung 3:	Gegenüberstellung Flächenwidmung Gewerbe sowie Nutzungspotenzial Gewerbe – 2004 versus 2019	11

Abbildung 4:	Gegenüberstellung Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche) für klassisches Gewerbe und alle gewerblichen Nutzungen – 2005 versus 2019	11
Abbildung 5:	Beschäftigte und Arbeitsstätten nach Branchen in der Stadt Salzburg 2001, 2011, 2016 (in %)	14
Abbildung 6:	Anteil der Arbeitsstätten nach der Beschäftigtenzahl in Salzburg und den Vergleichsstädten, relativ (2011)	16
Abbildung 7:	Beschäftigungswachstum 2009 bis 2017 in Salzburg und den Vergleichsstädten	17
Abbildung 8:	Sektorstruktur der Erwerbstätigen, Salzburg und Vergleichsstädte (2009 und 2017)	19
Abbildung 9:	Sektorstruktur der Arbeitsstätten 2016	20
Abbildung 10:	Durchschnittliche Beschäftigung in der Arbeitsstätte in Salzburg und den Vergleichsstädten nach Sektoren (2016)	21
Abbildung 11:	Beschäftigungsanteile in der Stadt Salzburg und den Vergleichsregionen nach Branchengruppen (2017)	22
Abbildung 12:	Unternehmensgründungs- und Schließungsquoten in der Stadtregion Salzburg und den Vergleichsregionen (Durchschnitte der Jahre 2007-2017)	25
Abbildung 13:	Absolute und relative Spezialisierung der Stadt Salzburg im sekundären Sektor nach Branchen (Basis Beschäftigte 2017)	29
Abbildung 14:	Absolute und relative Spezialisierung der Stadt Salzburg im tertiären Sektor nach Branchen (Basis Beschäftigte 2017)	30
Abbildung 15:	Beschäftigungsanteile der ÖNACE-3-Steller-Branchen in Salzburg und den Vergleichsstädten im sekundären Sektor (Basis Beschäftigte 2017)	31
Abbildung 16:	Beschäftigungsanteile der ÖNACE-3-Steller-Branchen in Salzburg und den Vergleichsstädten im tertiären Sektor (2016)	32
Abbildung 17:	Anteil der KIBS an den Vorleistungen der Produktion von Waren nach Branchen in Österreich	34
Abbildung 18:	Kennzahlen zu den wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen in Salzburg und den Vergleichsstädten (in Prozent)	35
Abbildung 19:	Kennzahlen zum Gaststätten- und Beherbergungswesen in Salzburg und den Vergleichsstädten (in Prozent)	37
Abbildung 20:	Anteil der Betten in Beherbergungsbetrieben nach Kategorien (2006 bis 2017)	38
Abbildung 21:	Ausgewählte Kennzahlen zu den Creative Industries in Salzburg und den Vergleichsstädten In Prozent	39
Abbildung 22:	Ausgewählte Kennzahlen zum Handel in Salzburg und den Vergleichsstädten In Prozent	41
Abbildung 23:	Ausgewählte Kennzahlen zum Transportwesen in Salzburg und den Vergleichsstädten	41
Abbildung 24:	Anteil der Unternehmenszentralen an den Arbeitsstätten in Salzburg und den Vergleichsstädten (2011)	44
Abbildung 25:	Anteile verschiedener Tätigkeiten an der Berufsstruktur in Salzburg	48
Abbildung 26:	Beschäftigung nach Branchen nach ICT-Intensität in Salzburg und den Vergleichsstädten (in % der Gesamtbeschäftigung, 2017)	48

Abbildung 27:	Beschäftigtenanteile verschiedener Branchentypen an der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion nach Städten (2016)	50
Abbildung 28:	Beschäftigtenanteile verschiedener Branchentypen an der Beschäftigung in den Dienstleistungen nach Städten (2017)	51
Abbildung 29:	Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) in der Stadt und Stadtregion Salzburg und 2020 bis 2050	52
Abbildung 30:	Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m ²) innerhalb unterschiedlicher Widmungskategorien, 2005 und 2019	61
Abbildung 31:	Veränderung der Gebäudenutzung (Bruttogeschoßfläche (BGF) in m ²) nach Nutzungs- und Widmungskategorien 2005-2019	62
Abbildung 32:	Veränderung der Beschäftigten nach Widmungskategorien, 2011-2016	73
Abbildung 33:	Schematische Darstellung des Prognoseverfahrens	76
Abbildung 34:	Beschäftigung am Arbeitsort und erwerbsfähige Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren in der Stadt Salzburg	77
Abbildung 35:	Pendelsaldo in die Stadt Salzburg 2011 bis 2017	78
Abbildung 36:	Beschäftigung am Arbeitsort Stadt Salzburg und Erwerbsfähige Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren in der Stadtregion Salzburg (Stadt Salzburg und Bezirke Hallein und Salzburg-Umgebung)	79
Abbildung 37:	Arbeitslosigkeit in der Stadt Salzburg	80
Abbildung 38:	Erwerbsquoten der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht in der Stadt Salzburg und in den Vergleichsstädten (2017) als Anteil an der wohnhaften Bevölkerung (in %)	81
Abbildung 39:	Entwicklung der Teilzeitquote in der Stadt Salzburg 2011 bis 2017	82
Abbildung 40:	Änderung der Teilzeitquote in den Branchen der Stadt Salzburg 2011 bis 2017	83
Abbildung 41:	Anteil der Beschäftigten im Bundesland Salzburg mit Arbeit von Zuhause aus	84
Abbildung 42:	Prognostizierte Beschäftigung am Arbeitsort in Salzburg Stadt nach Szenarien	86
Abbildung 43:	Schematische Darstellung der Vorgehensweise bei der Branchenanteilsprognose	90
Abbildung 44:	Ergebnisse der Beschäftigungsprognose: nach Branchen Szenarien „Trend“ und „Politik“ auf Grundlage der Mittelwertbeschäftigungsprognose	92
Abbildung 45:	Ergebnisse der Arbeitsstättenprognose (statische Variante)	96
Abbildung 46:	Ergebnisse der Arbeitsstättenprognose (dynamische Variante)	97
Abbildung 47:	Szenarien der Wirtschaftsentwicklung als Input für das REK-Modell zur Abschätzung des Flächen- und Widmungsbedarfs für wirtschaftliche Nutzungen	101
Abbildung 48:	Aufbau der Modellrechnung für den wirtschaftlichen Baulandbedarf (Methodik REK 07)	102
Abbildung 49:	Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 im Mischgebiet (Widmung EW/KG) nach Gebäudetypen gemäß Szenarien und Varianten	108

Abbildung 50:	Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 in betrieblich gewidmeten Gebieten (Widmung BE/BG/GG/HG) nach Gebäudetypen gemäß Szenarien und Varianten	109
Abbildung 51:	Ergebnis der Modellrechnung – Flächenbedarf bis 2030 nach Widmungen gemäß Szenarien und Varianten	110
Abbildung 52:	Ergebnis der langfristigen Abschätzung – Flächenbedarf 2030-2045 nach Widmungen gemäß Szenarien und Varianten	113

A.2 Zusätzliche Tabellen

Tabelle A.1: Beschäftigung, Beschäftigungsanteile und Beschäftigungswachstum in der Stadt Salzburg und den Vergleichsregionen nach Branchengruppen (2009 bis 2017)

	2009		2017		Wachstum* 2009-2017
	Absolut	Anteil in %	Absolut	Anteil in %	
Salzburg					
Land- und Forstwirtschaft	318	0,3	221	0,2	-4,4
Bergbau	10	0,0	10	0,0	0,0
Herstellung von Waren	6.618	6,7	5.632	5,3	-2,0
Energieversorgung	884	0,9	410	0,4	-9,2
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	350	0,4	446	0,4	3,1
Bau	4.073	4,1	3.622	3,4	-1,5
Handel	18.428	18,6	18.698	17,7	0,2
Verkehr	4.330	4,4	6.116	5,8	4,4
Beherbergung und Gastronomie	5.898	5,9	7.145	6,8	2,4
Information und Kommunikation	2.199	2,2	3.701	3,5	6,7
Finanz- und Versicherungsleistungen	5.808	5,9	5.383	5,1	-0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	1.996	2,0	2.523	2,4	3,0
Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	6.860	6,9	6.980	6,6	0,2
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	7.869	7,9	6.951	6,6	-1,5
Öffentliche Verwaltung	7.363	7,4	8.652	8,2	2,0
Erziehung und Unterricht	11.901	12,0	12.838	12,1	1,0
Gesundheits- und Sozialwesen	8.677	8,8	10.446	9,9	2,3
Kunst, Unterhaltung und Erholung	2.043	2,1	2.501	2,4	2,6
Sonst. Dienstleistungen	3.348	3,4	3.327	3,1	-0,1
Private Haushalte	178	0,2	107	0,1	-6,2
Exterritoriale Organisationen	0	0,0	0	0,0	0,0
Vergleichsregionen					
Land- und Forstwirtschaft	996	0,2	719	0,2	-4,0
Bergbau	46	0,0	34	0,0	-3,7
Herstellung von Waren	50.208	12,2	51.230	11,3	0,3
Energieversorgung	2.578	0,6	3.173	0,7	2,6
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	1.510	0,4	1.664	0,4	1,2
Bau	21.756	5,3	18.867	4,2	-1,8
Handel	56.378	13,7	55.204	12,2	-0,3
Verkehr	16.707	4,0	17.456	3,9	0,5
Beherbergung und Gastronomie	17.457	4,2	20.872	4,6	2,3
Information und Kommunikation	11.605	2,8	18.992	4,2	6,4
Finanz- und Versicherungsleistungen	16.229	3,9	16.139	3,6	-0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	7.684	1,9	8.580	1,9	1,4
Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	32.637	7,9	37.734	8,4	1,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	28.022	6,8	30.699	6,8	1,1
Öffentliche Verwaltung	37.637	9,1	42.079	9,3	1,4

	2009		2017		Wachstum* 2009-2017
	Absolut	Anteil in %	Absolut	Anteil in %	
Erziehung und Unterricht	37.683	9,1	41.354	9,2	1,2
Gesundheits- und Sozialwesen	49.712	12,0	62.016	13,7	2,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	8.167	2,0	8.943	2,0	1,1
Sonstige Dienstleistungen	14.912	3,6	15.210	3,4	0,2
Private Haushalte	678	0,2	710	0,2	0,6
Exterritoriale Organisationen	2	0,0	3	0,0	5,2

Quelle: Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik. – Unteres Panel meldet die durchschnittlichen Werte der Städte Graz, Linz und Innsbruck. – * Durchschnittliches jährliches Wachstum.

Tabelle A.2: Unternehmensgründungs- und Schließungsquoten in der Stadtregion Salzburg und dem Durchschnitt der Vergleichsregionen nach Branchengruppen (Durchschnitte der Jahre 2007-2017)

	Salzburg			Andere Stadtregionen		
	Gründungsquote	Schließungsquote	Nettogründungsquote	Gründungsquote	Schließungsquote	Nettogründungsquote
Bergbau	3,0	3,4	-0,4	7,3	4,9	2,4
Herstellung von Waren	4,8	4,0	0,8	5,1	4,4	0,7
Energieversorgung	10,3	5,2	5,1	9,9	3,7	6,2
Wasserver- und Abfallentsorgung	2,9	1,9	1,0	3,9	3,5	0,4
Bau	6,5	4,6	1,9	9,1	7,1	2,0
Handel	6,9	6,2	0,7	7,5	6,8	0,7
Verkehr	10,0	8,3	1,6	9,5	8,6	0,9
Beherbergung und Gastronomie	7,4	7,0	0,5	8,0	7,8	0,2
Information u. Kommunikation	8,4	6,0	2,4	8,4	5,7	2,7
Finanz- und Versicherungsleistungen	5,9	5,6	0,3	5,7	5,1	0,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	5,5	3,5	2,0	6,5	3,9	2,6
Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	7,1	5,2	1,8	7,2	5,2	1,9
Sonst. wirtschaftliche Dienstleistungen	11,4	8,5	2,9	11,9	8,3	3,6
Erziehung und Unterricht	7,6	5,6	2,0	7,2	6,1	1,0
Gesundheits- u. Sozialwesen	10,2	5,2	5,0	11,8	5,4	6,4
Kunst, Unterhaltung und Erholung	7,7	6,2	1,5	7,0	6,3	0,6
Sonst. Dienstleistungen	7,6	4,9	2,7	8,3	5,6	2,7

Quelle: Statistik Austria, Unternehmensdemografie – Daten stehen nur auf NUTS-3-Ebene zur Verfügung. – Abgrenzung der Stadtregionen: Salzburg = NUTS-3 AT323, Innsbruck = NUTS-3 AT332, Graz = NUTS-3 AT221, Linz = NUTS-3 AT312. Gründungsquote = Anteil der Neugründungen am Unternehmensbestand, Schließungsquote = Anteil der Unternehmensschließungen am Bestand, Nettogründungsquote = Gründungsquote-Schließungsquote.

Tabelle A.3: Ergebnisse der Beschäftigungsprognose: nach Branchen Szenarien „Trend“ und „Politik“ auf Grundlage der Mittelwertbeschäftigungsprognose (Trendszenario)

	Zahl der Beschäftigten				Änderung Absolut		
	2017	2030	2040	2045	2017-2030	2017-2040	2017-2045
A Land- und Forstwirtschaft	200	200	200	200	0	0	0
B Bergbau	0	0	0	0	0	0	0
C Herstellung von Waren	5.600	4.800	4.200	3.800	-800	-1.500	-1.800
D Energieversorgung	400	400	400	400	0	0	0
E Wasserversorgung und Abfallentsorgung	400	500	500	600	100	100	100
F Bau	3.600	2.300	2.400	2.500	-1.300	-1.200	-1.100
G Handel	18.700	19.700	20.400	20.800	1.000	1.700	2.100
H Verkehr	6.100	7.700	8.900	9.600	1.600	2.800	3.500
I Beherbergung und Gastronomie	7.100	8.300	9.500	10.200	1.200	2.400	3.100
J Information und Kommunikation	3.700	4.000	4.200	4.400	300	500	700
K Finanz- und Versicherungsleistungen	5.400	5.100	5.000	4.900	-200	-400	-500
L Grundstücks- und Wohnungswesen	2.500	2.600	2.700	2.800	100	200	200
M Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	7.000	6.900	6.800	6.700	-100	-200	-300
N Sonst. wirtschaftl. Dienstleistungen	7.000	7.700	8.200	8.500	700	1.200	1.600
O Öffentliche Verwaltung	8.700	9.400	9.900	10.200	700	1.300	1.600
P Erziehung und Unterricht	12.800	12.900	13.000	13.100	100	100	200
Q Gesundheits- und Sozialwesen	10.400	13.800	14.500	15.000	3.300	4.100	4.600
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	2.500	3.600	4.500	5.000	1.100	2.000	2.500
S Sonst. Dienstleistungen	3.300	3.600	3.800	3.900	300	500	600
T Private Haushalte	100	100	100	100	0	0	0
Gesamtbeschäftigung	105.700	113.700	119.200	122.800	8.000	13.500	17.100

Tabelle A.4: Ergebnisse der Beschäftigungsprognose: nach Branchen Szenarien „Trend“ und „Politik“ auf Grundlage der Mittelwertbeschäftigungsprognose (PolitikszENARIO)

	Zahl der Beschäftigten				Änderung Absolut		
	2017	2030	2040	2045	2017-2030	2017-2040	2017-2045
A Land- und Forstwirtschaft	200	200	200	200	0	0	0
B Bergbau	0	0	0	0	0	0	0
C Herstellung von Waren	5.600	4.700	4.900	5.000	-1.000	-800	-600
D Energieversorgung	400	400	400	400	0	0	0
E Wasserversorgung und Abfallentsorgung	400	500	500	500	0	100	100
F Bau	3.600	3.300	3.300	3.300	-300	-300	-300
G Handel	18.700	19.100	19.500	19.800	400	800	1.100
H Verkehr	6.100	7.500	7.800	8.000	1.400	1.700	1.900
I Beherbergung und Gastronomie	7.100	7.500	7.800	8.100	400	700	900
J Information und Kommunikation	3.700	4.700	5.500	6.000	1.000	1.800	2.300
K Finanz- und Versicherungsleistungen	5.400	5.000	4.700	4.600	-400	-600	-800
L Grundstücks- und Wohnungswesen	2.500	2.600	2.600	2.600	0	100	100
M Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	7.000	7.900	8.600	9.000	900	1.600	2.000
N Sonst. wirtschaftl. Dienstleistungen	7.000	7.400	7.800	8.100	500	900	1.200
O Öffentliche Verwaltung	8.700	9.100	9.500	9.800	400	800	1.100
P Erziehung und Unterricht	12.800	13.500	14.100	14.500	700	1.300	1.600
Q Gesundheits- und Sozialwesen	10.400	13.300	13.900	14.300	2.900	3.500	3.900
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	2.500	3.500	4.300	4.700	1.000	1.800	2.200
S Sonst. Dienstleistungen	3.300	3.500	3.600	3.700	200	300	400
T Private Haushalte	100	100	100	100	0	0	0
Gesamtbeschäftigung	105.700	113.700	119.200	122.800	8.000	13.500	17.100

Tabelle A.5: Ergebnisse der Arbeitsstättenprognose (statische Variante)

	2016	Trend			Politik		
		2030	2040	2045	2030	2040	2045
Land- und Forstwirtschaft	145	142	140	139	155	163	168
Bergbau und Herstellung von Waren	534	438	379	349	424	443	455
Energieversorgung	24	15	15	15	15	15	14
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	18	44	47	49	43	46	48
Bau	552	346	366	378	503	502	504
Handel	2.754	2.935	3.036	3.104	2.843	2.907	2.954
Verkehr	807	1.063	1.229	1.324	1.030	1.076	1.105
Beherbergung und Gastronomie	1.016	1.179	1.355	1.456	1.068	1.115	1.145
Information und Kommunikation	592	669	706	730	777	914	992
Finanz- und Versicherungsleistungen	464	474	456	448	459	437	426
Grundstücks- und Wohnungswesen	440	465	478	487	450	458	464
Freiberufl./techn. DL	2.756	2.736	2.691	2.679	3.131	3.412	3.579
Sonst. wirtschaftl. DL	759	858	917	952	831	878	907
Öffentliche Verwaltung	159	186	197	203	180	188	193
Erziehung und Unterricht	462	460	462	464	480	501	515
Gesundheits- und Sozialwesen	1.781	2.422	2.558	2.644	2.347	2.450	2.517
Kunst, Unterhaltung und Erholung	612	905	1.118	1.238	877	1.070	1.178
Sonst. DL	1.035	1.120	1.183	1.222	1.086	1.133	1.163
Insgesamt	14.910	16.458	17.331	17.882	16.702	17.705	18.328

Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbstatistik), Hauptverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Tabelle A.6: Ergebnisse der Arbeitsstättenprognose (dynamische Variante)

	2016	Trend			Politik		
		2030	2040	2045	2030	2040	2045
Land- und Forstwirtschaft	145	105	87	80	115	101	97
Bergbau und Herstellung von Waren	534	482	450	431	467	526	562
Energieversorgung	24	12	12	12	12	12	11
Wasserversorgung und Abfallentsorgung	18	53	68	77	53	67	76
Bau	552	346	366	378	503	502	504
Handel	2.754	2.935	3.036	3.104	2.843	2.907	2.954
Verkehr	807	1.063	1.229	1.324	1.030	1.076	1.105
Beherbergung und Gastronomie	1.016	1.179	1.355	1.456	1.068	1.115	1.145
Information und Kommunikation	592	669	706	730	777	914	992
Finanz- und Versicherungsleistungen	464	497	496	496	482	475	472
Grundstücks- und Wohnungswesen	440	465	478	487	450	458	464
Freiberufl./techn. DL	2.756	2.746	2.813	2.922	3.143	3.567	3.905
Sonst. wirtschaftl. DL	759	952	1103	1196	922	1056	1139
Öffentliche Verwaltung	159	147	155	160	142	148	152
Erziehung und Unterricht	462	460	462	464	480	501	515
Gesundheits- und Sozialwesen	1.781	2.753	3.161	3.495	2.668	3.027	3.326
Kunst, Unterhaltung und Erholung	612	905	1.118	1.238	877	1.070	1.178
Sonst. DL	1.035	1.175	1.285	1.352	1.138	1.230	1.287
insgesamt	14.910	16.945	18.379	19.404	17.171	18.750	19.885

Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbstatistik), Hauptverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

A.3 Berufstypologie

Die von *Bock-Schappelwein* (2017) erstellte und in dieser Studie verwendete Kategorisierung der Berufe basiert auf den Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Im Rahmen dieser wird die gesamte Bevölkerung in Privathaushalten nach demografischen, bildungs- und erwerbsstatistischen Kriterien dargestellt. Die in diesem Datensatz verfügbare Information zum ausgeübten Beruf, den eine Arbeitskraft innehat, wurde in dieser Arbeit um den Aspekt des Tätigkeitsschwerpunktes ergänzt. Die Zuordnung des Tätigkeitsschwerpunktes zu den Berufen erfolgte entsprechend der Berufsbeschreibung laut ISCO (International Standard Classification of Occupations) auf Ebene der Berufsuntergruppen (ISCO-3-Steller). Diese Berufsbeschreibung wurde mit der Operationalisierung von Tätigkeitsschwerpunkten, wie sie von *Spitz-Oener* (2006) und *Dengler – Matthes – Paulus* (2014) vorgenommen wurde, abgeglichen. Auf Basis der Berufsklassifikation ISCO-08 wurde dabei, mit Ausnahme der SoldatInnen, allen 127 Berufsuntergruppen einer von 5 Tätigkeitsschwerpunkten – analytische Nicht-Routinetätigkeiten, interaktive Nicht-Routinetätigkeiten, manuelle Nicht-Routinetätigkeiten, kognitive Routinetätigkeiten, manuelle Routinetätigkeiten – zugeordnet. 43 Berufsuntergruppen wurden dabei dem Tätigkeitsschwerpunkt der Routinetätigkeiten zugeordnet (23 manuell und 20 kognitiv), 84 Berufsuntergruppen wurden als Nicht-Routinetätigkeiten (34 manuell, 35 analytisch, 15 interaktiv) klassifiziert. Die nachfolgende Tabelle stellt die Zuordnung der einzelnen Berufe auf die Kategorien dar.

Tabelle A.7: Zuordnung der ISCO Berufsgruppen auf Berufstypen

ISCO88	Berufstyp	ISCO08	Berufstyp
111	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	111	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
114	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	112	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
121	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	121	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
122	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	122	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
123	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	131	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
131	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	132	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		133	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		134	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		141	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		142	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		143	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
211	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	211	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
212	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	212	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
213	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	213	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
214	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	214	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		215	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		216	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
221	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	221	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
222	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	222	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
223	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	223	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		224	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		225	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
		226	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
231	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten	231	1: Analytische Nicht-Routine-Tätigkeiten
232	2: Interaktive Nicht-Routine-Tätigkeiten	232	2: Interaktive Nicht-Routine-Tätigkeiten

ISCO88	Berufstyp		ISCO08	Berufstyp	
233	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	233	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
234	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	234	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
235	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	235	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
241	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten	241	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
242	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten	242	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
243	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten	243	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
244	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
245	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
246	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
247	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
			251	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			252	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			261	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			262	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			263	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			264	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			265	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
311	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	311	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
312	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	312	1: Analytische	Nicht-Routine-Tätigkeiten
313	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	313	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
314	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	314	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
315	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	315	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
321	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	321	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
322	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	322	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
323	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	322	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
			324	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
			325	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
331	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	331	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
332	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	332	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
333	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	333	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
334	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	334	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
			335	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
341	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	341	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
342	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	342	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
343	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	343	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
344	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten			
345	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten			
346	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
347	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
348	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
			351	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
			352	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
411	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	411	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
412	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	412	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
413	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten	413	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
414	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten			

ISCO88	Berufstyp		ISCO08	Berufstyp	
419	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten			
421	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	421	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
422	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	422	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			431	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
			432	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
			441	3: Kognitive	Routine-Tätigkeiten
511	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	511	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
512	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	512	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
513	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	513	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
514	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	514	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
516	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	515	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			516	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
521	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	521	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
522	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten	522	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			523	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			524	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			531	2: Interaktive	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			532	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			541	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
611	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	611	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
612	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	612	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
612	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	613	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
614	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	621	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
615	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	622	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			631	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			632	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			633	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			634	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
711	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	711	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
712	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	712	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
713	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	713	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
714	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
721	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	721	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
722	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	722	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
723	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	723	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
724	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	731	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
731	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	732	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
732	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
733	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
734	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
741	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	741	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
742	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	742	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
743	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
744	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten			
			751	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			752	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten

ISCO88	Berufstyp		ISCO08	Berufstyp	
			753	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
			754	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
811	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	811	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
812	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	812	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
813	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	813	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
814	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	814	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
815	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	815	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
816	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	816	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
817	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	817	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
			818	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
821	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	821	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
822	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
823	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
824	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
825	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
826	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
827	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
828	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
829	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten			
831	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	831	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
832	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	832	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
833	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten	833	5: Manuelle	Nicht-Routine-Tätigkeiten
834	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	834	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
			835	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
911	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	911	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
911	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	912	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
913	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	921	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
914	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	931	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
915	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	932	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
916	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	933	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
921	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	941	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
931	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	951	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
932	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	952	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
933	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten	961	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten
			962	4: Manuelle	Routine-Tätigkeiten

A.4 Karten zur kleinräumigen Analyse

- ▶ Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten für Dienstleistungen, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten im Handel, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten im klassischen Gewerbe, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Betriebs- und Gewerbegebieten für Wohnen, 2005-2019

- ▶ Veränderung der BGF in Gebieten für Handelsgroßbetriebe für Dienstleistungen, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Gebieten für Handelsgroßbetriebe im Handel, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Gebieten für Handelsgroßbetriebe im klassischen Gewerbe, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Gebieten für Handelsgroßbetriebe für Wohnen, 2005-2019

- ▶ Veränderung der BGF in Geb. für Beherbergungsgroßbetriebe für Dienstleistungen, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Geb. für Beherbergungsgroßbetriebe im Handel, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Geb. für Beherbergungsgroßbetriebe im klassischen Gewerbe, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Geb. für Beherbergungsgroßbetriebe für Wohnen, 2005-2019

- ▶ Veränderung der BGF in Kerngebieten für Dienstleistungen, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Kerngebieten, im Handel, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Kerngebieten, im klassischen Gewerbe, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF in Kerngebieten für Wohnen, 2005-2019

- ▶ Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet für Dienstleistungen, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet im Handel, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet im klassischen Gewerbe, 2005-2019
- ▶ Veränderung der BGF im erweiterten Wohngebiet für Wohnen, 2005-2019

- ▶ Absolute Veränderung der Beschäftigten im erweiterten Wohngebiet, 2011-2016
- ▶ Absolute Veränderung der Beschäftigten in Gebieten für Beherbergungsgroßbetriebe, 2011-2016
- ▶ Absolute Veränderung der Beschäftigten im Betriebs- und Gewerbegebiet, 2011-2016
- ▶ Absolute Veränderung der Beschäftigten in Gebieten für Handelsgroßbetriebe, 2011-2016
- ▶ Absolute Veränderung der Beschäftigten im Kerngebiet, 2011-2016

